

Nützliche und auserlesene medicinische und chirurgische Anmerckungen so wohl von innerlichen, als auch äusserlichen Kranckheiten, und bey selbigen zum Theil verrichteten Operationen, welche bishero in den von Sr. Königl. Majestät in Preussen gestifteten grossen Lazareth der Charité zu Berlin vorgefallen; nebst einer vorangegebenen kurtzen Beschreibung der Stiftung, anwachs und jetzigen Beschaffenheit dieses Hauses, etc / [Johann Theodor Eller].

Contributors

Eller, Johann Theodor, 1689-1760

Publication/Creation

Berlin : Joh. Andreas Rüdiger, [1730?]

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/xncmw9ud>

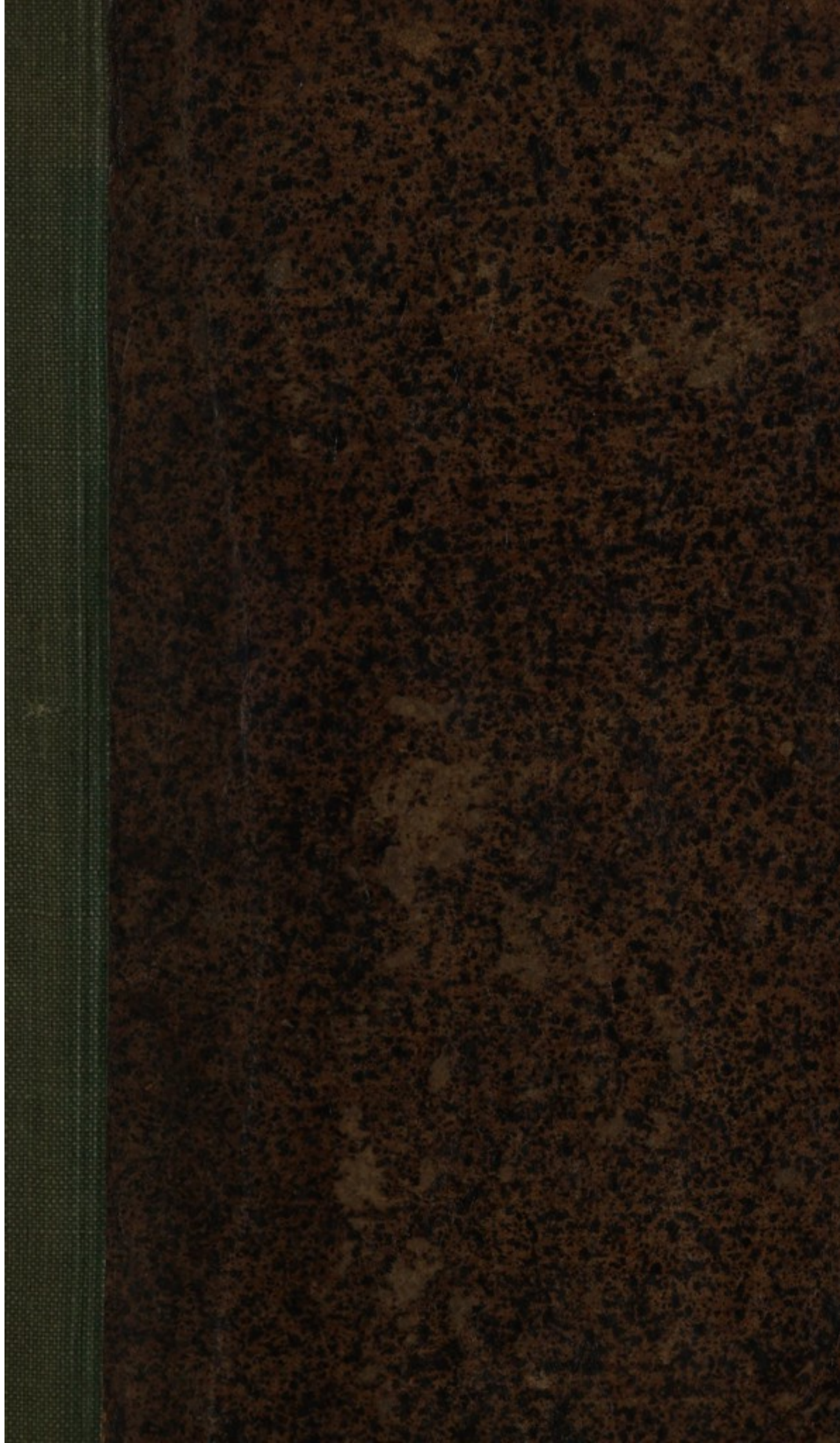
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



1730

21595/A

A. xxxi

18/2

345 **Eller** (Joh. Theod.) Medizinische und Chirurgische Anmerkungen sowohl von . . . Krankheiten . . . als auch Operationen, welche in dem . . . grossen Lazareth der Charité in Berlin vorgefallen nebst einer Beschreibung der Stiftung und Beschaffenheit dieses Hauses. Berlin, [1730] 2ls 8vo. Contemporary boards, back worn. With a double-page plate showing the hospital. Probably the earliest account of the famous Charité Hospital, opened in Berlin in 1710. With a great many case histories.

1. Observatio De Vomitu inveterato cum
paralyfi extremitatum inferior.
2. — De febris lenta diuturniori. p. 3.
3. — De alvi adstrictione pertinacissima
inveterata p. 10.
4. — De arthritide inveterata per
febrem acutam soluta p. 15.
5. — De Hemiplegia p. 17.
6. — De Bubone exulcerato in inguine
dextro, cum excrementorum exulcere
profusio p. 20.
7. — De Cephalaea atrocissima a men-
strui obstructione originem trahente
8. — De obstructione mensium inveterata p. 26.
9. — De Hydrope universali cum scabie penia
stomatitica conjuncta p. 31.
10. — De Cancro mammarum et faciei p. 34.
11. — De ulceribus fistulosis in pectore
cum carie costarum conjunctis
12. — De febre Hectica a Hemoptysi orta p. 39.
13. — De Hydrope ex Tertiana inter. p. 44.
mittente suppressa originem trahente.
14. — De Hydropiis quibus paracentesis abdominis
fuit instituta p. 50.
15. — De Melancholia Hippochondriaca p. 56.

16. Observatio de ingenti et profundo abscessu
femoris à neglecto erysipelate ^{orto.} 89.
17. — De Arthride vaga cum purpura
scarlatina conjuncta. p. 93.
18. — De agrotis quibusdam febre petechiali
laborantibus p. 96.
19. — De malo ischiatico in veterato
per balneum curato. p. 105.
20. — De abscessu lethali in hypochondrio dextro
21. — De febre lenta cum respiratione ¹⁰⁸
difficili et sputo puris eruenti,
conjuncta. p. 114.
22. — De febre hepatica. p. 118.
23. — De Hydropse anasarca post febrem
acuta mortua. p. 123.
24. — De Hydropse ascitide per paracenthesin
sublata. 126.
25. Observatio altera de Hydropico. 130
26. — De abscessu omenti gangrenoso
Hydropem ascitem omentiente. 133.
27. — De Hydropse ascite sanguinem loco
aqua et hi bente. 138.
28. — De excrecentia mesenterii à causa
externa orta p. 145
29. — De puritate perfecta perfectè ablata
30. — De abscessu in cordis apice. p. 151.
31. — De peculiari et ~~diuturno~~ diuturniori
sanguinis sputo copioso. 162.

Nützliche und auserlesene

Medicinische und Chirurgische
Anmerkungen

So wohl

Von innerlichen, als auch äusserlichen Kranck-
heiten, und bey selbigen zum theil verrichteten

Operationen,

Welche bishero in den von Sr. Königl. Majestät
in Preussen gestifteten grossen

Lazareth

Der

CHARITÉ

zu Berlin, vorgefallen;

Nebst

Einer vorangegebenen kurzen Beschreibung der Stif-
tung, Anwachs und jetzigen Beschaffenheit dieses Hauses ic.

Entworfen

von

Dr. JOH. THEODOR. ELLER,

Königlichen Feld-Medico, des Ober-Coll. Medici Decano, des
Colleg. Medico Chirurg. P. P. der Königl. Societät der
Wissenschaften, und des Colleg. Sanitat. Mit-Gliede.

BERLIN, verlegt Joh. Andreas Rüdiger, Buchhändl.

B. S.

92458



Dem
Allerdurchlauchtigsten Groß-
mächtigsten

Fürsten und Herrn,

SSRRSS

Friedrich Wilhelm,

Könige in Preussen, Marggrafen zu
Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-
Cämmerern und Churfürsten, Souverainen
Prinzen von Oranien, Neufchatel und Va-
lengin, zu Magdeburg, Jülich, Berge, Stettin,
Pommern, der Cassuben und Wenden, zu
Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen
Herzog Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu
Halberstadt, Minden, Camin, Wenden,
Schwerin, Rakeburg u. Mörs, Grafen zu Ho-
henzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg,
Hohenstein, Zecklenburg, Lingen, Schwerin,
Bühren und Lehrdam, Marquis zu der Behre
und Blißingen, Herrn zu Ravenstein, der Lande
Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow,
Arlay und Breda, &c. &c. &c.

Seinen
allergnädigsten Könige und Herrn

Überreicht

In allerunterthänigster Devotion
diese geringe Blätter,
und empfielt zugleich

Das von Sr. Kön. Majestät
gestiftete

Charité - Haus

Zu Deroselben fernern höchsten Prote-
ction und allergnädigsten Andencken,

Em. Königl. Majestät

Berlin, den
1. May 1730.

allerunterthänigst-treuehorsaamster
Knecht

JO. THEODOR. ELLER.



Sorrede

Beneigter Leser!

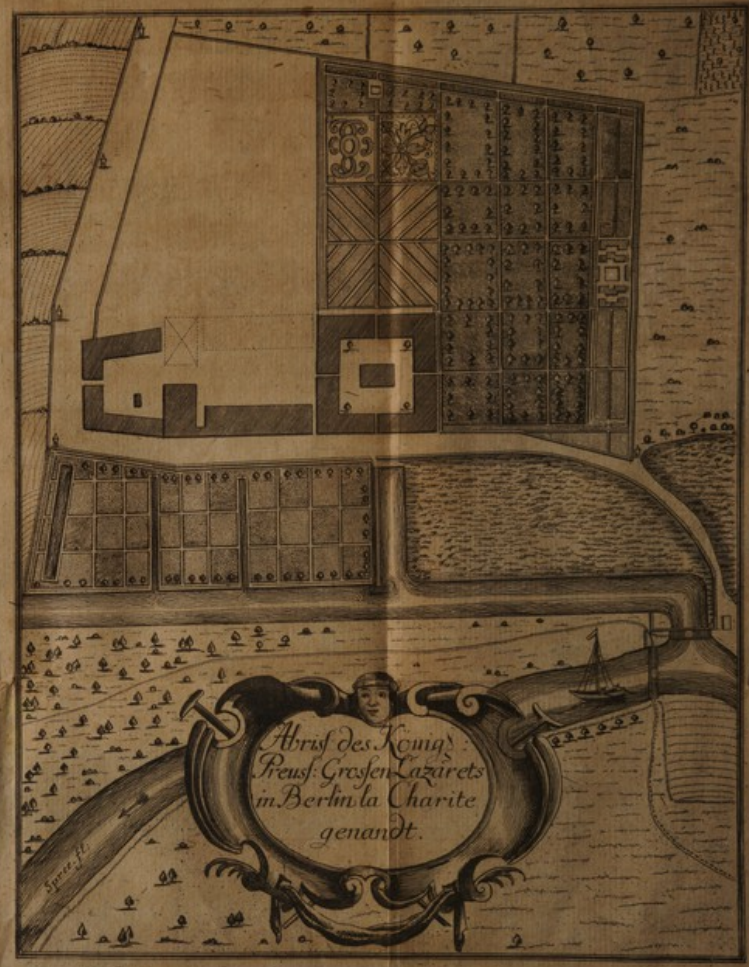


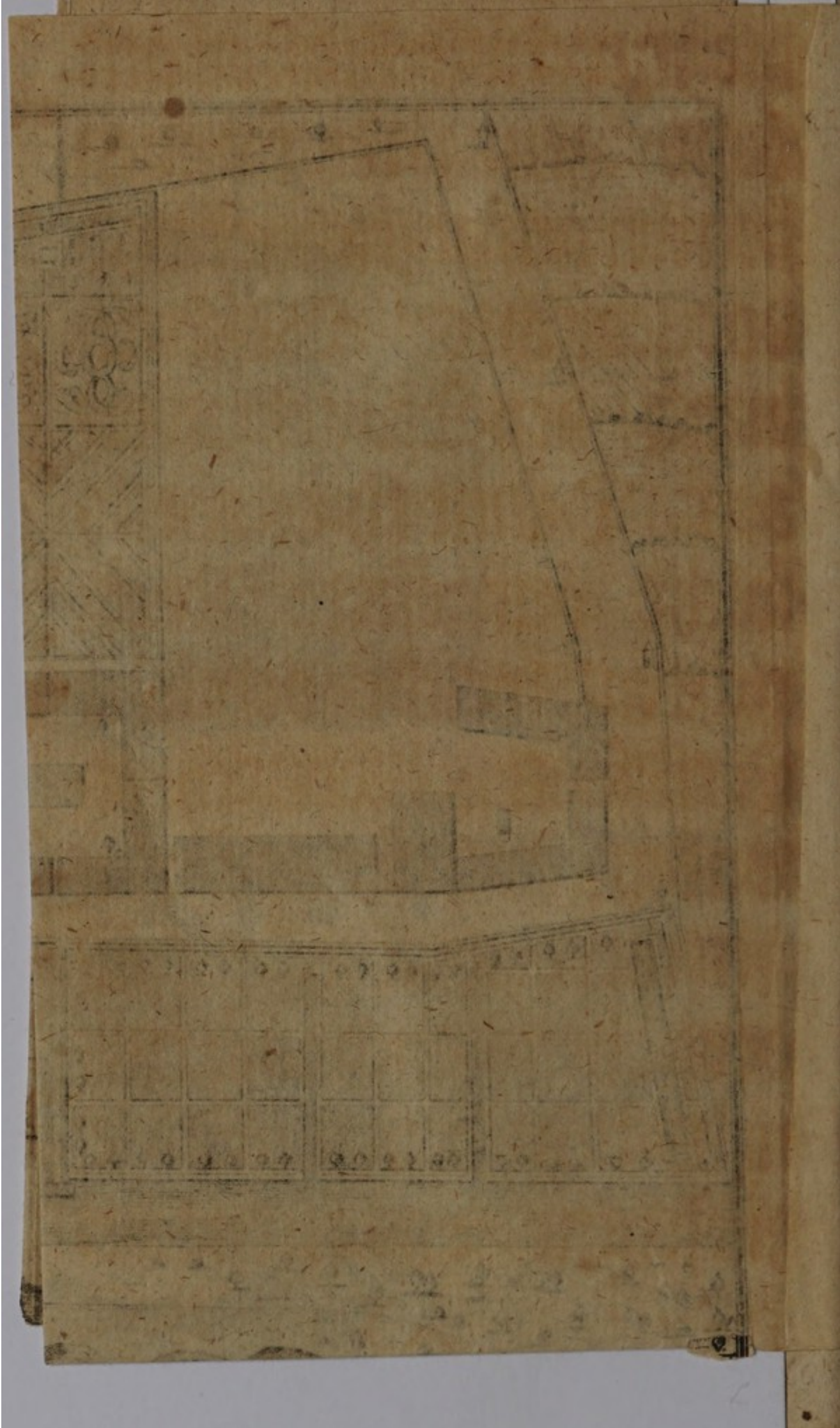
Egenwärtiges
durch den
Druck zu pu-
bliciren, bin durch ver-
(3 schie-

schiedene Ursachen bewo-
gen worden, worunter
eine der fürnehmsten mit
war, daß die meisten
Menschen, auch hier in
Berlin, einen falschen
Begriff von denen An-
stalten unsers Charité-
Lazareths hegten; Da-
her es denn zum öftern
geschehen, daß ohngeach-
tet des vielfältigen offen-
baren Nutzens, so aus
diesen herrlichen Veran-
staltun-

staltungen entspringen,
dennoch von einigen
Ubelgesinneten gar un-
glimpliche Urtheile die-
serhalb gefället worden.
Den Ugrund aber hie-
von zu zeigen, habe auf
Ersuchen einiger Gönner
und guten Freunde be-
reits vor einen Jahre, die
ersten Bogen, so eine
kurze Nachricht von de-
nen eigentlichen Umstän-
den dieses Hauses in sich
fassen,

fassen, entworffen und
abdrucken lassen; Deren
Publication, wegen an-
derer unumgänglichen
Geschäfte damahlen ver-
hindert, und hernach-
mahls auch in der Ab-
sicht zurück gehalten
wurde, damit von denen
vielen Observationen,
welche man allhier bey
solcher starcken Anzahl
von Krancken täglich zu
machen Gelegenheit hat,
die





Die merckwürdigsten mit
behörigen Umständen
könten aufgezeichnet, und
vorgedachter Beschrei-
bung beygefüget wer-
den; Damit eines theils
solche aufgesetzte Nach-
richten, welche ordinair
steril seyn, hiedurch et-
was mehr Lesens-würdi-
ger werden möchten; an-
dern theils auch und für-
nehmlich Dem Publico
zu zeigen, was für Vor-
theile,

theile, so wohl denen ar-
men Kranken, als auch
zur Aufnahme der Medi-
cinischen und Chirurgi-
schen Wissenschaften,
aus unsern hiesigen An-
stalten erwachsen.

Nur muß leyder befla-
gen, daß wegen der aus-
serordentlichen vielen
Geschäfte, womit in mei-
ner Function gleichsam
überladen, die benöthig-
te Accurateſſe in Ausar-
beitung

beitung der Observati-
onen nicht habe anwen-
den können; Angesehen
alles, so wie es bey unter-
brochnen Stunden en-
ligst aus der Feder ge-
flossen, den Druck über-
geben müssen, sonder daß
mir so viel Zeit übrig ge-
blieben, das Aufgezeich-
nete, wie behörig zu revi-
diren, und nach den
Sprichwort: Quod cu-
ræ posteriores meli-
ores

ores sint prioribus, in
erforderte Ordnung zu
bringen. Derohalben
wird der geneigte Leser
ersucht, so wohl solche,
als andere, bey den
Druck mit untergelauf=
fene Fehler gütigst zu
übersehen, und selbige
mehr der überhäufften
Arbeit, als einer Nachläs=
sigkeit zuzuschreiben.
Daß mich auch der Latei=
nischen Benennungen de=
rer

rer Kranckheiten bedie=
nen müssen, wird verhof=
fentlich gleichfals zu ent=
schuldigen stehen, um so
vielmehr da jeden bekant,
daß die Nahmen der
Kranckheiten weit ei=
gentlicher und verständig=
bahrer im Lateinischen
als in unserer Mutter=
Sprache auszudrücken
seyn.

Da nun Sr. Königl.
Majestät dieses Hauses
Hoher

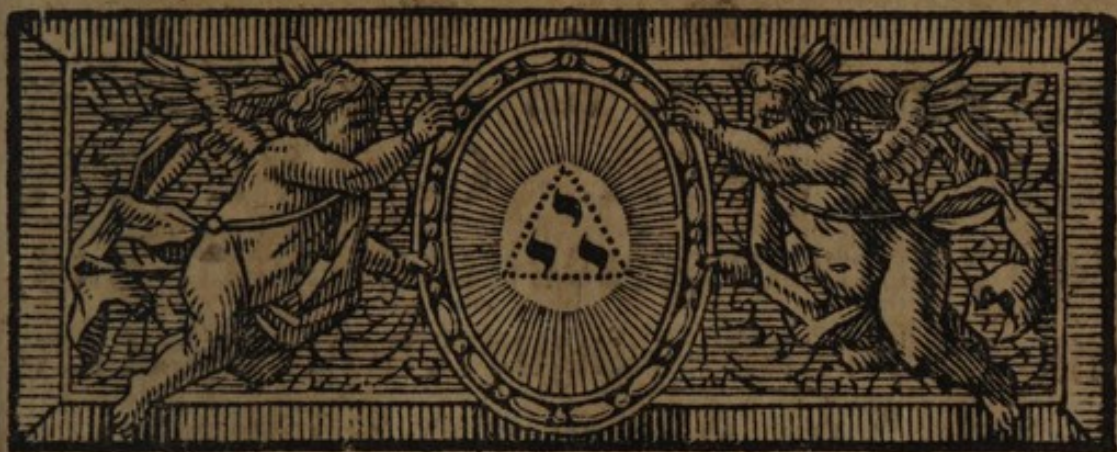
Hoher Stifter gewesen,
so haben Sie auch aller-
gnädigst erlauben wol-
len, Deroselben diese ge-
ringe Blätter zuzuschrei-
ben, und Ihnen in aller
Unterthänigkeit überrei-
chen zu lassen; welches zu
berühren vor nöthig er-
achtet, damit dieses Unter-
fangen mir nicht zur Last
geleget, und für eine Über-
eilung oder Berwegen-
heit ausgedeutet werden
möge.

Ubrige

Ubrigens ist auch noch
fürklich zu erinnern, daß
seither der Impression,
der erstern Bogen, von
Stiftung des Charité-
Hauses 2c. welche bereits
in vorigen Jahre, wie zu-
vor erwehnet, abgedruckt
worden, durch das Seel.
Absterben des würckli-
chen Geheimden Etats-
Ministri Hn. v. Katsch
Excell. als Ober-Dire-
ctoris dieses Hauses, ei-
ne

ne Veränderung vorgefallen ;
Indem Desselben würdiger
Successor, des Geheimden
Etats-Ministri Hrn. v.
Siebahn Excell. so wie
in allen andern hohen Bedie-
nungen , auch die Ober-Auf-
sicht des Charité - Hauses von
Sr. Königl. Majestät
erhalten. Der unermüdete
Fleiß und Geschicklichkeit die-
ses habilen Ministri machen
hoffen , es werden Dieselben
nicht minder die Aufnahme
und Glor dieses Hauses zu be-
fordern, und Ihnen dadurch ein
immerwehrendes Andenken
zu stifften trachten.





Kurzer Inhalt.

Cap. I. Von der Stifftung und Errichtung dieses Hauses, wie auch vom Ursprung dessen Benennung. Cap. II. Von denen Anstalten der Verpflegung derer in diesen Hause aufgenommenen Armen und Krancken überhaupt. Cap. III. Von Besorgung und Abwartung derer Krancken ins besondere, in Absicht der benöthigten Cur. Cap. IV. Von Anordnung des Gottesdienstes. Cap. V. Von demjenigen Beitrag und Almosen, wodurch Christlich-gesinnte theils hohe und vornehme, theils geringere Persohnen, Ihnen zur Ehre GOTTES und den krancken Armen

A men

2

men zum Besten, ein immerwährendes
Andenken gestiftet. Cap. VI. Von
dem bishero angeordneten nöthigen Bau,
und noch künftig anzuordnenden Gebäu-
den, zum Nutzen und bessere Be-
quemlichkeit bey Fortsetzung die-
ses löblichen Wercks.

Cap. I.

Von der Stiftung und Er-
richtung dieses Hauses.

Sie preißwürdige Fürsorge welche
Sr. Königl. Majest. unser aller-
gnädigster Herr für die Aufnahme
und Erhaltung Dero getreuen Un-
terthanen jederzeit getragen, war der
fürnehmste Entzweck, welchen sich
Dieselben bey Antritt Dero beglückten Regierung
fest stellten: ich würde zu weit aus denen Schran-
cken meines Fürhabens schreiten, daferne ich nur
einen geringen Schatten von denjenigen, was
Dieselben in dieser Absicht zu Stande gebracht, zu
entwerffen mich unterfangen sollte; und da auch
selbiges der ganzen Welt für Augen liegt, so wür-
de meine unzulängliche Erzählung in diesen Stü-
cke



cke mehr überflüssig als nöthig seyn. Die Besor-
gung des hinlänglichen Unterhalts für Arme,
wird von allen denjenigen, welche nur den gering-
sten Begriff eines wohl eingerichteten gemeinen
Wesens besitzen, für ein, der unerthehrlichsten
Dinge geachtet: Die Veranstaltungen aber
welche Sr. Königl. Majest. in dieser Absicht in
Dero sämtlichen Landen vorkehren lassen, haben
bis hieher ihren verlangten Entzweck erreicht.
Worunter die glückliche Errichtung der vielen
Manufacturen im ganze Lande eine nicht der ge-
ringsten ist, angesehen hiedurch die allervortheil-
hafteste Gelegenheit an die Hand gegeben wird,
daß arme, und zum theil auch gebrechliche Per-
sonen, welche sonst keine Profession erlernen, ihr
Brodt und Aufenthalt hiebey hinlänglich verdie-
nen können. Dieweil aber auch, wie die tägliche
Erfahrung satzsam zeigt, Arme gefunden werden,
die wegen beschwerlicher Kranckheiten und Leibes-
Gebrechen, auch zu der geringsten Hand-Arbeit,
um den höchst = benöthigten Unterhalt zu verdie-
nen, gänzlich untüchtig seyn: So war die aller-
gnädigste Fürsorge höchst-gedachter Sr. Königl.
Majest. auch in diesem Stücke geneigt ein Mittel
auszufinden, damit die Kranckheit bey der Ar-
muth nicht möchte gar zu unerträglich fallen, oder
daß Krancke aus Dürfftigkeit und Mangel des
Unterhalts, welches in grossen und volkreichen
Städten oftmahlen zu geschehen pflaget, nicht
möchten verwahrloset dahin sterben, da sie noch
hätten können erhalten werden. Denn ob man



gleich bey so bewandten Umständen die behörigen umsonst gereichten Arzney-Mittel mit den besten Fleiß, oder auch überflüssig anwendet, so lehret doch die Erfahrung, daß selbige keinesweges hinreichend seyn, wo die übrige so sehr benöthigte Nahrung, Pflege und Abwartung des francken Körpers ermangelt. Derohalben ging die allergnädigste Königliche Ordre dahin: es sollte bey denen unvermögenden Armen Krancken in hiesigen Residenzien beydes für die Cur, und Verpflegung gesorget werden.

Diese so lobenswürdige Absicht desto eher zu Stande zu bringen, gaben Sr. Königl. Majest. Selbst den besten Nachdruck, indem Sie dasjenige grosse Gebäude, welches vor einigen Jahren, wegen der, in der Nachbarschafft damahlen drohenden Peste, außerhalb der Stadt, an derselben Nord-West-Seite aufgerichtet wurde, hiezu allergnädigst schenckten; mit den ernstlichen Verfügungen: daß die armen francken und gebrechlichen Leute, so wohl von der Armee, als von der Bürgerschafft, allda solten aufgenommen verpfleget, und bestmöglichst curiret werden. Weil nun diese Veranstaltungen ein öffentlich Werck der Christlichen Liebe, Gutthat und Mildigkeit war, so legten Sr. Königl. Majestät Selbst diesen Hause den Nahmen der *CHARITE* bey, und befahlen daß es künfftig hin jederzeit also sollte genennet werden, und zwar absonderlich dieser Ursachen halben, damit es jedweden frey stünde von seinen Überfluß aus Christlicher



licher Liebe denen armen Kranken beyzuspringen, oder wie man sagt, *Charité* zu erweisen.

Damit aber dieses so nützlich als löbliche Werck mit Bestand und Daure möchte angeordnet werden, so trugen **Sr. Königl. Majest.** kein Bedencken die Einrichtung desselben Dero geheimbden *Etats*-und Kriegeres=*Minister* des Hrn. von Ratsch Excell. aufzutragen, wohl wissende, daß die grosse Geschicklichkeit und unermüdete Fleiß dieses *Ministrialles* ins Werck zu richten fähig war, was zur Ehre und Nutzen des Königs und zur Aufnahme und Vorthail des Landes gereichet; ja es hat auch diese höchst-rühmliche Bemühung bis hieher vollkommen ihren Endzweck erlangt, angesehen vorgedachte **Sr. Excellenz**, mit einen löblichen Eiffer und unermüdeten Fleiß, mehr zu Stande gebracht als man fast anfänglich davon hoffen können.

Außerdem nun daß denen Nothleidenden armen Kranken durch diese Veranstaltungen die allerchristlichste Beyhülffe geschähe, so erwuchsen hiedurch noch andere Vorthelle, welche nicht minder nützlich als in gewissen Absichten höchst nöthig waren. Es hatten nemlich **Sr. Königl. Majest.** vor ohngefähr 5. Jahren zu Dero zahlreichen Armee und der sämtlichen Unterthanen Besten, das numehro überall bekannte *Collegium Medico-Chirurgicum* in hiesiger Residenz errichtet, damit sowohl die Medicin, als fürnehmlich die Chirurgie, welche bis anhero wegen Mangel der nöthigen Gelegenheit zur gründlichen



Erlernung derselben, niemahlen gehörig ausgeübet worden, dadurch möchte in ein helleres Licht gesetzt werden; und daß nach den löblichen Exempel von Paris, London, Amsterdam 2c. diese Wissenschaft möchte zu einer mehrern Vollkommenheit gedenken. Ob nun wohl der Endzweck dem Sr. Königl. Majest. hierunter allernädigst abzielten, augenscheinlich erreicht wurde; indem die gewöhnlichen *Examina*, die öffentlich abgelegten Proben auf dem *Theatro Anatomico*, und auch die glückliche *praxis* verschiedener aus diesen Medicinischen und Chirurgischen *Collegio* beförderten jungen Leuten, welche bey der Königl. Armee bereits als Regimentsfeldscheers bestättiget worden, davon sattsame Zeugnisse ablegen: So schiene es doch noch an einer practischen Schule zu fehlen, in welcher die erlernte Theorie könnte zur Ausübung gebracht, und durch welche jeder fleißiger und aufmercksa-mer Zuhörer vor den Krancken-Bette selbst könnte Handleitung haben, die nöthigen Vorthelle so wohl zur innerlichen als euserlichen Cur ihm be-kannt zu machen, und den behörigen Entschluß, wie eine jede Kranckheit vernünftig anzugreifen, dadurch zu gewinnen.

Den das Exempel von Paris und Amster-
Damm, als wo selbst neben fleißiger excolirung
der Anatomie, in denen öffentlichen errichteten
Lazarethen allen *Medicis* und *Chirurgis* hin-
längliche Gelegenheit gegeben wird, so wohl die
innerliche als euserliche Curen und Operationen

zu sehen und zu begreifen; hatte in denen neuern Zeiten vielen Ruß und Beyfall verursacht, also daß man, was die *Chirurgie* betraff, keinen *Chirurgus*, auch so gar die schlechteste *Manual-Operation* fast nicht zutrauete, wo er nicht in diesen *practischen Schulen* den Grund zu einer soliden *Wissenschaft* in diesen Theile der *Arzney Kunst* geleyet.

Und wie konte es anders seyn, da der Mangel der Gelegenheit, die wahre *structur* des menschlichen *Cörpers*, oder die *Anatomie* gründlich zu erlernen, wenigstens unter denen *Chirurgis*, in ganz *Teutschland* eingerissen war; so getrauete sich kein gewissenhafter Mensch von dieser *Profession* auch nur die leichteste *Operation* fast mehr zu verrichten, aus Furcht eines zu besorgenden Nachtheils, so etwa durch eine unternommene *Operation* entstehen konte, indem man den Zusammenhang der Theile, worauf man operirte, nicht begriffen hatte. Daher geschahes denn, daß ein verwegnes Gesinde von herumstreichenden *Marcktschreyern*, in mehrerer Absicht die Leute ums Geld zu schneuzen, als sie gründlich zu curiren, die schweresten und künstlichsten *Operationes* gleichsam erblich an sich g. bracht: und obgleich zuweilen augenscheinliche *Mord-Thaten* von diesen gewissenlosen Leuten begangen wurden, so waren sie doch gleichsam hiezu berechtiget, indem die *Chirurgi* sich nicht getraueten, wegen vorangeführten Ursachen Hand anzulegen.

So waren auch noch einige andere Vortheile,



so in gewissen Absichten, durch Errichtung dieses Hauses, und derer in selbigen gemachten Anstalten, zum gemeinen Besten sich herfür thaten: Ein unheilbares Ubel in grossen und volkreichen Städten, ist, wie leyder mehr als zu bekannt, die unordentliche Liebe, oder die Unzucht junger Leute, mit einem Worte die Hureren. Die ernstliche Bestrafungen, und alle nur zu erdenckende Gegenanstaltungen diese Fehler abzuheffen, erreichen niemahlen ihren rechten Entzweck. Und ob gleich viele durch einige, dieser Unordnung auf den Fuße nachfolgenden schändlichen Kranckheiten scheu gemacht, und einiger maßen im Zaum gehalten werden; so entspringet doch daraus noch ein ander Unheil, welches in gewisser Betrachtung mehr Schaden, als jenes Vorthail stiftet: angesehen solche heßliche und scheuenswürdige Kranckheiten diese besondere Eigenschaften haben, daß sie, absonderlich bey Weibes-Persohnen, als ein verschlossenes oder verdecktes Gift zwar lange Zeit verborgen bleiben, im Gegentheil diejenigen desto stärker verletzen können, welche ihnen unbedachtsamer Weise zu nahe kommen; dahero geschiehet daß oftmahlen eine einzige, mit solchen gefährlichen *meubles* versehene Persohn, funffzig und mehr anderen, ihre Thorheiten auf eine schmerzhafte Art büßen machen kan, bevor der ruinirte Leib ihrer Unzucht ein Ziel setzet. Damit nun diesen hieraus entspringenden Ubel, welches so viele Menschen ihrer Gesundheit beraubet, nur einiger maßen möchte



möchte abgeholfen werden, so ward verordnet, daß alle liederliche inficirte Persohnen solten aufgehoben, in abgesonderte Zimmer dieses Hauses gebracht, daselbsten curiret, und nachmahlen an solche Orter hingefand werden, wo ihnen durch auferlegte Arbeit der vorige Kitzel vertrieben würde. Wie denn auch bereits in abgewichenen Jahre und bis hieher eine ziemliche Anzahl solcher liederlicher und durch diese heßliche Kranckheit ruinirter Persohnen, seyn aufgenommen, curiret, und die vorige Lebens-Art ihnen gehemmet worden.

So nöthig nun wie diese jetzt berührte Vorsorge, so und noch nöthiger schiene die Abhelffung eines andern, gar öffters in Schwange gehenden, Lasters zu seyn, welches zwar mit vorigen einerley Ursprung hat, in Betrachtung aber des Ausgangs ein weit größeres Ungemach, und weit härteres Verbrechen nach sich ziehet: ich meyne den schändlichen und bey aller Welt verhassten Kinder-Mord. Und ob gleich eine der schmachligsten Todes-Arten diesen abscheuligen Verbrechen entgegen gesetzt; so ist doch theils die Schande vor der Welt, um nicht vor Huren zu passiren; theils die Dürfftigkeit und Mangel, die wieder ihren Willen zum Vorschein kommende Kinder zu ernehren, fehic genug ein liederliches Weibes Mensch auf die unsinnigen Gedancken zu bringen ihr eigen Fleisch und Blut zu vertilgen. Damit nun wenigstens das Gebrechen der Verpflegung, nicht möchte, solch liederliches,

Gott und Ehr-vergessenens Gesinde, zum unglücklichen Entschluß des Kinder-Mords verleiten: So war aus zweyen Übeln das geringste zu erwählen; weßhalb denn Sr. Königl. Majest. allergnädigst verstattet und geschehen lassen, daß dergleichen arme, nothdürfftige Huren, etwa ein acht Tage vor ihrer Niederkunfft möchten aufgenommen, ihre Entbindung abgewartet und besordert, und sie der benöthigten Verpflegung, der gewöhnlichen Sechs-Weeken über genießen sollten. Und hat man bishero mehr denn einzeln wahrgenommen, daß verschiedene solche liederliche Weibestücken in diesen Hause seyn aufgenommen worden, welche, weil sie in eusersten Grad Dürfftig, halb nackend und bloß, von allen Anverwandten verlassen, wo sie nicht den Kinder-Mord verübet hätten, wenigstens die unschuldige Kinder, wegen eusersten Mangel der nöthigen Verpflegung, würden haben elendiglich umkommen lassen.

Endlich hat man auch dem *publico*, und absonderlich vornehmen Häusern zur Bequemlichkeit verstattet, wenn etwa Domestiquen oder Haus-Gesinde mit langwürigen, oder auch gefährlichen ansteckenden Kranckheiten befallen würden, daß sie auf Verlangen, gegen Erlegung eines sehr leidlichen Unterhalts, untergebracht werden könnten; da man dann für ihre behörige Verpflegung so wohl, als auch für die benöthigte Cur, Sorge zu tragen, nichts verabsäumneth.

Diese



Diese und dergleichen so nützlich als nöthige
Veranstaltungen waren die Früchte einer reifen
Überlegung des, vordem in so vielen Feld-Zügen
so wohl in-als außerhalb Deutschland, als Regi-
ments-Feldscheer sich habilitirten, und nun-
mehr um die Aufnahme der Medicinischen und
Chirurgischen Wissenschaften so sehr verdienten
Königl. Leib- und General- Chirurgi Herrn D.
Holzendorffs, als welcher, da Er bereits
Durchformirung des Plans, zu Errichtung des
bey allen gescheuten Menschen vollkommen Bey-
fall findenden Collegii Medico - Chirurgici, sich
allen diesen studiis zugethanen, unendlich ver-
pflichtet, hiedurch abermahlen neue Proben an
den Tag legte, wie seine unermüdete Fürsorge
beständig dahin abziele, daß diese, den gemeinen
Wesen so zuträgliche Wissenschaften immer
mehr und mehr ausgeübet und verbessert wer-
den möchten, wodurch sein Andencken bey denen
Nachkommen unverloschen bleiben wird, so wie
es bey allen vernünftigen anih Hochachtung
erwecket.

Cap. II.

Von denen Anstalten der Verpflegung derer in diesen Hause aufgenommenen Armen und Kranken überhaupt.

S hatten bishero die arme francke und gebrechliche Leute in hiesiger Residenz die besondere Wohlthat genossen, daß wenn sie sattsame Beweißthümer ihrer Dürfftigkeit und Unvermögens beygebracht, man ihnen Monathlich eine kleine Allmosen an Gelde aus der errichteten Armen-Cassa zufließen liesse, auch wohl, was Krancke und Gebrechliche betraff, dieselbe den Befinden nach an einen *Medicum* oder *Chirurgum* zur Cur verwies: Da aber Se. Königl. Majest. den gemachten Entwurff wegen dieses zu errichtenden neuen Wercks allergnädigst genehm hielten, und die schleunige Bewerckstellung desselben ernstlich anbefohlen; So wurden alsofort, bey Antritt des 1727. Jahres, so wohl die arme francke und unvermögende Leute aus denen hiesigen Armen-Häusern und Hospitälern, als auch zum Theil die francken Hauß-Armen, wie nicht weniger die wegen langwierigen Gebrechen gleichsam privilegirte Strassen-Bettler aufgehoben, zusammen gebracht, nach

Die-

diesen Hause geführt, und daselbst der Umstände und Ordnung halber in denen unterschiedenen Zimmern und Stuben dieses Hauses vertheilet, also daß die alte unvermögende Leute in den untersten Stock, unter den Namen von Hospital, die würcklich Krancke hingegen in die oberste Etage, unter der Benennung von Lazareth angewiesen und aufgenommen wurden; Da man dann vorher in der Geschwindigkeit, so viel die dazumahlige Winterszeit zulassen wolte, die benöthigte Ausbesserung überall besorgte, und wurden also gleich anfangs über 300 solcher armen Kranken Persohnen allhier zusammen gebracht.

Diemeil nun die Errichtung und Fortsetzung solches nützlichen Wercks sich hauptsächlich auf eine gute und accurate Ordnung gründen muß, soll anders die Erhaltung desselben von Bestande seyn; So war gleich anfangs nöthig diejenigen Mittel vorzukehren, wodurch man zu guter Ordnung gelangen könnte: Diesemnach wurden hiezu tüchtig Leute ausgesuchet, welche zu Bestreitung der *Oeconomie*, Verpflegung der Armen und Handreichung derer Kranken etc. die gehörige Geschicklichkeit hatten. Die Inspection bekam Hr. Christian Gottfried Habermaß, *Chirurgus* aus den hiesigen Aemte der *Chirurgorum*, welchen außer der Aufsicht überhaupt zu Erhaltung benötigter Ordnung im Hause, auch die Speisung aller hieselbst aufgenommenen Armen und Kranken anbefohlen wurde, und hat derselbe bis hieher mit rühmlichen Fleiße fortgeführt.

fahren die gemachten Veransialtungen nicht alleine zu unterhalten, sondern auch in vielen Stücken zu erleichtern. Wegen der täglich vorfallenden Geld = Ausgaben, wie auch wegen Anschaffung und Abgang der *Victualien*, des Geträncks, des Feuer = Wercks, desgleichen auch die Bau = Rechnung zu führen, und die ankommende arme Krancke einzutragen 2c. wurde für nöthig erachtet, um allen Unterschleiff und Unordnung bestmöglichst zu vermeiden, einen besonders hiezu verendigten Schreiber zu bestättigen, damit man täglich wissen könne sowohl den Borrath oder Mangel derer zur Unterhaltung und Verpflegung unentbehrlich gehörigen Sachen, als auch die Zahl der aufgenommenen armen Krancken überhaupt, deren Abgang, die von Zeit zu Zeit neu eingenommenen, und wie viel noch täglich gespeiset und verpfleget würden, 2c. auf daß bey abzunehmender Rechnung alle Ausgaben und übrige Verfassungen könnten *justificiret* und für Augen gestellet werden.

Ferner ward auch für rathsam geachtet, zu besonderer Aufsicht in denen vielen Stuben, absonderlich über Feuer und Licht, über Betten, Matrazen, Wäsche, Kleidung und Reinigung, noch eine Persohn insbesondere zu bestellen, welche, unter den Nahmen von Hauß = Vater auf jehterwehnte Sachen fleißig Achtung geben, die renovirung der Betten und Schlaf = Stellen, wie nicht weniger der Kleidung besorgen, und unter seiner Verwahrung haben muß: Damit auch
allen



allen unnöthigen Zant, Unordnung und üppigkeit vorgebeuet werde, so ist fürnehmlich dessen Ammt mit, alle Stuben beständig zu visitiren, und so viel immer möglich, ein wachsames Auge über alles zu halten. Um welcher Ordnung willen in allen Stuben noch besondere Aufwärter angeordnet, wie nicht weniger gewisse Leute zur Nacht-Wache bestellet seyn, damit so wenig Leichtfertigkeit als Verwarlosung dem Hause zum Nachtheil und Schaden gereichen möge.

Die Abwartung der Kranken im Lazareth aber, erforderte noch ganz andere Anstalten, indem außer der Haupt-Absicht der Genesung dieser nothdürfftigen Patienten, zugleich auch mit auf die Anleitung zur *praxi* dererjenigen jungen Leute zu sehen war, welche die in dem *Collegio Medic. Chirurgico* öffentlich angeordnete Sectionen besuchen und davon profitiren; weshalb denn einige junge *Chirurgi* beständig zugegen seyn, und in diesen Hause logiren mußten, damit die behörigen Unternehmungen derer differenten Curen desto besser abgewartet werden möchten, wovon in folgenden Capitul mehrere Nachricht zu finden.

Überdem nun ward die behörige *Direction* dieser Veranstellungen, unter der Ober-Aufsicht hochbemeldten geheimen *Etats-Ministri* Herrn von Ratsch Excell. dem Königl. Geheimen Rath, von der *General-Domänen-Rechen-Cammer*, Herrn Joh. Heinrich Piper aufgetragen, welcher bishero aus höchstlöß. Trieb für die Armen, einen
ganz

ganz ungemeinen Fleiß und Eiffer, so wohl in den Anstalten der Verpflegungen, als auch des benöthigten Anbaues, überall spühren lassen; also daß Ihm dieserhalb alle die hiervon einigen Nutzen schöpfen, nicht wenig verpflichtet seyn müssen, um so vielmehr, da Er alle diese Bemühungen aus einer veritablen *Charité*, sonder die geringste Absicht eines privat-Nutzens übernommen. Die Direction des Lazareths hingegen, und die Aufsicht über die Cur und Genesung derer Krancken fiel Mir, und den *Professore Chirurgiæ* bey dem Königl. *Coll. Med. Chirurgico*, wie auch Regiments-Feldscheer bey dem *Corps Gens d'Armes* Herrn **Gabriel Senff** anheim, als welcher in accurater Vollführung der allerschweresten und künstlichsten *Chirurgischen Operationen* alle behörige Geschicklichkeit besitzt. Indessen hat hochgedachter Königl. Leib- und *General-Chirurgus* Herr **D. Holzkendorff**, die besondere Aufsicht hierüber, und läßt mit höchst-rühmlichen Eiffer keine Gelegenheit aus den Händen, wo Er zur Aufnahme und Erhaltung dieses, von Ihme zuerst angegebenen nützlichen Wercks, etwas beitragen kan.

Mit Aufnehmung der Armen und Krancken wird es folgender Gestalt gehalten: Es wird niemand hieselbst angenommen, er habe sich denn zuvor gehöriges Orts gemeldet, und sattsame Zeugnisse seines Unvermögens, Dürftigkeit und elenden Zustandes beygebracht; Derer würcklich
 fran

Krancken Beschaffenheit wird in mir, oder von Herrn Senff untersucht, da man selbige alsdann mit einem Zettel oder Receptio. s. Schei versiehet, welchen sie bey dem Eintritt ins Haus, dem Inspector vorzuzeigen gehalten seyn. Derselbe nun trägt Sorge, daß derer Krancken Namen und Beschaffenheit in ein ordentlich hierzu gewiedmetes Buch zuorderst eingetragen werden, worauf er selbige an den Haus-Vater verweist, damit sie von ihren anhabenden Kleidern, oder insgemein elenden, mit Ungezieffer besessenen Lumpen befreyet, mit reinern Kleidern versehen werden, und zwar von Haupt bis auf die Fuß-Sohlen; Die Hospitaliten behalten diese ihnen gegebene Kleider, und werden, wenn sie verbraucht, mit neuen versehen: Hingegen die Krancken im Lazareth müssen solche Kleider, nach ihrer Genesung wieder abgeben, da man ihnen alsdann, wenn sie das Haus verlassen, ihre vorige Kleider wieder zustellet, die abgegebene Lazareth-Kleider aber, werden best-möglichst gesaubert, und eine Zeitlang in die Luft gehangen, hernachmahls an gehörigen Ort gebracht und bengelegt, damit sie in eben der Absicht für andere aufgenommene arme Krancke wiederum dienen können.

Was das ordentliche Speisen anlangt, so hat man damit bißhero folgende Ordnung gehalten: Die Hospitaliten, oder alle diejenige alte unvermögende Persohnen beyderley Geschlechts, welche nicht würcklich bettlägerig seyn, und im untersten Stock dieses Hauses ihre Wohnung und Aufenthalt

halt genießen, bekommen des Morgends um 7 Uhr zu Sommers-Zeit, des Winters aber um 8 Uhr, ihr ordentliches Frühstück, welches in einen Stück Brodt mit Salz bestehet, den alten und schwachen Leuten aber wird noch ausserdem eine warme Suppe von Coffent oder Speise-Bier fürgesetzt. Drauf wird des Mittags um halb 12 Uhr eine kleine Glocke geläutet, damit alle Hospitaliten im grossen Speise-Sahl zur Mittags-Mahlzeit sich einfinden können, ein gleiches Zeichen wird des Abends um halb 9 Uhr gegeben, zur Verzehrung des Abend-Brodts; Die Tische hierzu seynd so angeordnet, daß jederzeit 18 Personen an einer langen schmahlen Taffel sitzen können, und zwar also, daß Manns- und Weibes-Personen jede an besondere Tische sich verfügen: Um die Reinlichkeit so viel möglich auch hierbey in acht zu nehmen, bedienet man sich überall ordentlicher Tisch-Lackens, und das Essen wird in zinnernen Gefäßen aufgetragen und von zinnernen Tellern gegessen. Des Sonntags-Mittags wird ordinair eine gute Vorkost zuerst fürgesetzt, welche Veränderungs-Weise in Hirse, Gerstens-Graupen, Braunen- oder Sauren-Kohlz. nach Beschaffenheit der Jahrs-Zeit bestehet; Drauf folget ein Gerüchte gut Rind-Fleisch, welches wiederum verändert, entweder mit Palsternack-Wurkeln, Merrettig, Reiß, oder auch die Fest-Tage über mit grossen Rosienen gekocht und zubereitet wird, damit aber zur Ersättigung gnug sey, so wird auf jede Person ein gut halb Pfund
Fleisch

Fleisch gerechnet. Des **Sonntags** • **Abends** wird eine Suppe von Rindfleisch = Brühe mit Brodt, oder auch zu Sommers = Zeit eine gute kalte Schale mit Sallat aufgetragen, und jeden eine Butter = Stolle von ein halb Pfund Brodt fürgelegt. **Montags Mittags** wird eine Haber = Grük = Suppe angerichtet, und alsdann mehrentheils Rinder = Kaldaunen mit Majoran, Petersilgen, weissen = oder auch Morrüben zubereitet, gespeiset; Des **Abends** hingegen wird Buch = weizen = Grük gegeben und jedweden sein Butter = Brodt. Des **Dinstags** zu **Mittags** ist mehrentheils die ordinaire Vorkost gebacken Obst von Birnen, Aepfeln oder Pflaumen, drauf folgen frische Blut = und Leber = Würste, und des **Abends** Haber = Grük = Suppe nebst den gewöhnlichen Butter = Brodt. Am **Mittwochen** zu **Mittage** wird ihnen gemeiniglich Erbsen oder auch Linsen und Heringe fürgesetzt, des **Abends** aber Mehls = Brey und Butter = Brodt. **Donnerstags** zu **Mittage** bekommen sie zuerst Gersten = Graupen, hernachmahls ein Gerichte frisch Rindfleisch, welches mit weissen Kohl, Morrüben, oder auch weissen Rüben, nachdem es die Jahres = Zeit leyden will, zubereitet worden; Des **Abends** hingegen, Buch = weizen = Grük und ihr ordinaire Butter = Brodt. Des **Freytags Mittags** giebt man gemeiniglich Hirsen = Brey, oder auch nach der Jahrs = Zeit ein Brey von Kürbissen, drauf folgen entweder frische Fisch, Stock = Fisch oder Schollen, welche mit guten Brühen versehen werden, nachdem die

Jahres-Zeit dieses oder jenes am bequemsten darreichet; Ubrigens bekommen sie des Abends wiederum eine Haber-Grük-Suppe mit Butter-Brodt. Endlich wird des Sonnabends Mittags Buchweizen-Grük aufgetragen, und Rinder-Geschlincke mit Majoran, Petersilge, oder auch mit einer sauren Brühe bereitet, furgesetzt, worauf des Abends ein Mehl-Brey mit dem gewöhnlichen Butter-Brodt dargereicht wird. Sonst bekommt jede Persohn bey der Mahlzeit ein halb Pfund Brodt, und wer nicht damit reicher, dem wird auf Begehren mehr gegeben, um Unordnung aber fürzubeugen, ist niemanden erlaubt, sein übergebliebenes Brodt vom Tische mitzunehmen. Indessen bindet man sich. Sommers über, eben so gar genau nicht an jetzt erwähnte Vorkosten und Zuthaten des Fleisches, sondern läßt, bey der habenden Gelegenheit des wohlangebauten Gartens, die Garten-Gewächse und Früchte mit genießen.

Das Geträncke betreffend, so hat man anfänglich (weil selbiges aus der Stadt mit mehreren Unkosten mußte angeschaffet werden) denen gesunden Hospitaliten jeden 2 Quart guten Coffent täglich reichen lassen, denen Männern auch wohl zur Sommers-Zeit ein mehrers, Die schwachen und alten Leute hingegen bekommen ihre Portion am ordinairn guten Speise-Bier, desgleichen auch diejenigen, so zu dem Garten-Anbau ein wenig ihren Vermögen nach, mit Hand anlegten: Da man aber durch die Gnade Gottes zu Ende des

1728ten Jahres das Brau=Wesen alhier selbst glücklich zu Stande gebracht, so wird nunmehr auch denen Hospitaliten eine gleichmäßige Sorte von guten gesunden Speise=Bier täglich gereicht, und damit aller Unordnung auch in diesen Stück vorgebeuet werde, so wird Vormittags um 10, und Nachmittags um 4 Uhr die Glocke gezogen, damit jeder sein zugeordnetes Getrâncke aus dem Keller abholen könne.

So wie man nun wegen Speise und Trancf alle Fürsorge bestmöglichst getragen, so hat man auch für ihr Nacht=Lager und Schlaf=Bereitschaft nicht weniger gesorget. In denen grossen Stuben oder Saalen des untersten Stockes hat man diejenigen, so sich ihres Alters, Geschlechte, oder andern Umständen halber am besten zusammen geschickt, bey einander gebracht, und haben jederzeit zwey Persohnen ihre besondere Bettstelle, in welchen ein guter Groh=Sack, wollene Decke, Bett=Lacken, Kopff=Küssen und dicke wollene Überdecke; Viele aber absonderlich Weibes=Persohnen, haben etwa noch ein schlecht Bette erübriget oder mitgebracht, und diese bedienen sich auch desselben in einschläffriegen Bettstellen. Bey welchen allen, wegen der benöthigten Reinigung man alle Fürsorge bestmöglichst fürkehret, damit Gestancf und Ungezieffer nicht einwirkeln oder Überhand nehmen mögen.

Ubriegens suchet man allen Unordnungen, so viel nur immer möglich vorzubeugen; das beständige Visitiren der Stuben verhindert, daß kein

Zanck oder Streit entstehe, und daß kein Spiel oder andere Uppigkeiten fürgenommen werden können; wie denn auch um dieser Ursachen willen nicht verstattet wird, daß Leute aus der Stadt, welche etwa ihre Verwandte oder Freunde alhier besuchen, sich zum Trincken hinsetzen, als woraus nur lauter Unordnungen entstehen würden. In eben dieser Absicht ist auch nicht erlaubt, daß die aufgenommenen Hospitaliten ohn Unterscheid nach der Stadt gehen können, weil sie insgemein unter erdichteten Vorwand einiger nothwendigen Geschäfte, entweder sich besoffen, oder durch verbotenes Strassen-Betteln andere Leute belästiget, als welches beyderley insgemein ihre ehemalige fürnehmste Profession gewesen. Und wenn ja jemand sich ausser dem Hause zu begeben dringende Ursache hätte, so muß er sich zuorderst bey dem Inspector melden, so bekommt er Urlaub auf so viel Stunden, als er etwa zu seinen Vorhaben benöthiget, und zugleich ein Zeichen, welches er bey dem Thürhüter vorzeigen muß, bleibt er über die bestimmte Zeit aus, oder mißbraucht auf eine andere ungeziemende Art diese Erlaubniß, so wird er dem Befinden nach gestraffet.

Endlich hat man auch diejenigen, welche etwan noch zu einiger Hand-Arbeit tüchtig gewesen, bißhero ihre vollkommne Freyheit gelassen, und haben sie denjenigen Profit, den sie etwa von Spinnen und dergleichen ihnen zuwege gebracht, zu ihrer eignen Nothdurfft anzuwenden die Freyheit behalten; Man möchte aber vielleicht künfftig
bey

bey mehrerer und vollkommener Einrichtung dieses Wercks dahin trachten, wie man denen hierzu bequemen, absonderlich Weibes-Leuten, dergleichen beständige Arbeit verschaffe, wovon die Helffte des Profits ihnen als eine Recreation zufließen, die andere Helffte aber zu Erleichterung der Unkosten für ihre benöthigte Kleidung angewandt werden könnte. Indessen ist es auch bißhero so gehalten worden, daß diejenigen Hospitaliten, welche bey den bißherigen Bau noch einige Dienste mit Hand-Arbeit zu erweisen geschickt gewesen, gleichfalß etwas wenigens von Wochen-Lohn an baaren Gelde genossen, und hat man selbige auch in dieser Absicht mit mehrern guten Geträncke bey der Arbeit versehen.

Cap. III.

Von Abwartung und Besorgung der armen Krancken insbesondere, in Absicht der benöthigten Cur.

Nichts ist in der ganken Natur unerträglicher, als Kranckheit bey euserster Dürfftigkeit und Armuth; folglich ist keine Wohlthat in der Welt grösser als diejenige, wenn armen, elenden und gebrechlichen Leuten in gefährlichen, langwürigen und schmerzhaften

Kranckheiten beygesprungen und Hülffe geleistet wird. Wie viele hundert Menschen kommen nicht ums Leben, die noch hätten können erhalten werden, wo in diesen Stück das Mittlend den verloschen und der Christlichen Liebe Gränken gesetzt seyn! Es wird aber denen dürfftigen Krancken auf zweyerley Art beygesprungen, nemlich durch Verpflegung, und durch behörige Arkenen-Mittel: Beyde müssen beyammen seyn, soll ihnen anders in der That unter die Armen gegriffen werden, denn wo die Verpflegung fehlet, da können die Medicamenten wenigen Nutzen schaffen, und thut offtmahls diese bey armen Krancken mehr als die besten Arkenen. In dieser Absicht nun war die Stiftung des Lazareths der *Charité* so viel nüklicher, dieweil für beydes zugleich Sorge getragen wird.

Mit Aufnahme der armen Krancken im Lazareth hat man zwar bißhero keinen sonderlichen Unterschied gemacht, indessen ist doch jederzeit mehr auf Sr. Königl. Maj. Unterthanen gesehen worden. Wenn also solche Krancke und dürfftige Personen durch behörige Zeugnisse ihr Unvermögen erwiesen, so werden sie von mir, oder von Herrn Senff mit einen Receptions-Schein versehen, welchen sie, wie bereits zuvor gemeldet, den Inspector vorzeigen, der ihre Nahmen ins Buch tragen, mit reiner Kleidung bedürffenden Falls, versehen, und an gehörigem Orte anweisen läßt.

Hiermit aber hat es folgende Bewandtniß: Der zweyte Stock oder Etage dieses Hauses ist eigentlich



gentlich denen Krancken gewidmet, und da das-
selbe aus vier egalen Flügen, welche in einander
schlüssen, bestehet, und inwendig rings umher mit
einen Gang oder Gallerie versehen ist, so kan man
von diesem Gange in alle die hieselbst befindliche
Stuben und Saale hineintreten, sonder daß man
genöthiget wäre, aus einer Stuben in die andere
zu gehen. Jede Stube ist nach ihrer Größe mit
einen proportionirten Ofen zu benöthigter Hei-
zung zu Winters-Zeit behörig versehen, und hat
man ausserdem noch eine Art von kleinen Camien
oder Ruhn-Loch, wie es hier genennet wird, in
jeden Saale angeordnet, wodurch dieser Vor-
theil geschafft wird, daß eine kleine Hand voll an-
gelegtes brennendes Holz, die Ausdunstungen
und üblen Geruch bey Krancken, durch diese klei-
ne Camien-Röhren hinausstreichen macht, und
also die Luft beständig verändert; Wie denn
auch die Lichter oder Lampen unter blechernen
Trichtern brennen, damit der aufsteigende
Dampff durch dererselben Röhren gleichfalls hin-
ausgeföhret werden könne, welcher anders ver-
schiedenen Sorten von Kranckheiten sehr nach-
theilig fallen würde.

In allen diesen Stuben nun, seyn die unter-
schiedenen Patienten, jede nach Beschaffenheit
ihrer Kranckheiten und Zufälle ordentlich einquar-
tirt; Die Manns-Personen so mit innerlichen
Kranckheiten behaftet, haben ihre besondere
Zimmer so wohl als die Weibes-Personen so mit
dergleichen Zufällen beladen, und für die eusserli-

che Schäden und Gebrechen seyn wiederum eige-
 ne Stuben, so wohl für Manns-als Weibes-Leu-
 te angeordnet, auch die francken Soldaten
 von der Guarnison, wenn sie auf Verlan-
 gen derer Herrn Officier hieher gebracht werden,
 haben gleichfals ihre abgesonderte Stuben in die-
 sem Hause, wofür sie aber das gewöhnliche tracta-
 ment zu entrichten gehalten seyn. Ferner hat man
 auch einen eignen Saal, worinnen die liederlichen
 Weibestücke oder Huren, kurtz vor ihrer Entbin-
 dung aufgenommen werden, hieselbst zu stande
 gebracht; Damit (wie bereits anfangs erinnert
 worden) die unschuldigen Kinder dasjenige nicht
 empfinden möchten, worzu öftters die Desperati-
 on, wegen euserster Dürstigkeit, die liederlichen und
 gewissenlosen Mütter verleitet. Die Heb-Älme hat
 hier zu nechst ihre Stube, damit sie allezeit gegen-
 wärtig, für die Umstände dieser Leute die behörige
 Sorge tragen könne. Alle diese Stuben und
 Säle seyn auswendig an denen Thüren gezeichnet,
 und was in jeden für Sorten von Krancken be-
 findlich, durch den Mahler angeschrieben worden.
 Diemeil aber unterschiedliche Kranckheiten die Ei-
 genschaft haben, daß sie ansteckend seyn, und
 andern Persohnen ihr Gift gleichsam mit theilen;
 so hat man Sorge getragen auch diesen Ungemach
 hieselbst vor zu beugen, indem der eine Flügel
 mit einen dritten Stock oder Etage übersezt wor-
 den, woselbst man in denen unterschiedenen Stu-
 ben, alle diejenigen, so mit ansteckenden Kranck-
 heiten, als Ruhren, Fleck-Fieber, absonderlich
 mit denen sogenannten Franckösen Maladien be-
 hafftet,

hafftet, ihren Auffenthalt anweist, damit auf solche Art die schädlichen ansteckenden Ausdämpfungen, welche ihrer Eigenschafft nach, jederzeit mehr aufwärts steigen, denen übrigen Krancken nicht nachtheilig fallen möchten. Endlich so hat man auch bey dieser Anordnung für nöthig erachtet, einen Saal oder grosse Stube zu aptiren, in welcher die grosse und künstlichere Chirurgische *Operationes*, als Stein schneiden, Bruch schneiden, Operation der Fistuln, Exstirpation der eusserlichen verdorbenen Gliedmassen 2c. hieselbst verrichtet werden; welche Einrichtung um so viel nöthiger, weil dergleichen Patienten einer besondern Abwartung und Pflege bedürffen, die man ihnen, wenn sie in denen gemeinschafftlichen Krancken-Stuben ihr Lager hätten, nicht würde können geniessen lassen. Alle zu dergleichen *Operationes* gehörige Bereitschafften werden hieselbst verwahret, wie denn auch alle Chirurgische Instrumenten und sogenannte Bandagen in einen besonders hierzu aptirten Schrancke in guter Ordnung aufgehoben werden.

Zu gehöriger Bequemlichkeit der armen Krancken, hat jeder in allen diesen vorerwehnten verschiedenen Stuben, seine besondere Bettstelle, in welcher ausser dem Strohsack und dergleichen Küssen, eine gute Matrake, rein Laacken, Kopfkissen und weisse wollene Decke befindlich ist; jeder ankommender Krancke, bekommt ein rein weiß Bette, und wird selbiges ordinair alle 4 Wochen weiß überzogen, auch nach Beschaffenheit

heit der Kranckheit und des Patienten, wohl öffters.

Damit auch der Unterhalt allen diesen Veran-
staltungen gleichförmig sey, so werden die Kran-
cken überhaupt mit frischen Fleisch und dergleichen
Brühen oder Suppen täglich versehen, auch
wohl nach Beschaffenheit der Umstände mit dien-
licher Vorkost, und wird ihnen solches in reinli-
chen Geschirren um 12 Uhr Mittags, und des
Abends um 6 Uhr von denen Aufwärters und
Hospitaliten zugetragen. Ihr Getränke ist an-
zusehen ein gutes braunes oder weisses Speisebier,
nachdem man nunmehr eine eigne Brauerey hie-
selbst zu stande gebracht, auch wird ihnen, wens
die Noth erfordert, ein Gläßchen Wein zur Er-
quickung nicht versaget.

Diemeil aber die Reinlichkeit in Hospitälern
und Lazarethten, wo so viel hundert Menschen ih-
ren Aufenthalt genießen, von unumgänglicher
Nothwendigkeit ist, so hat man sich bestmöglichst
bestreuet, auch hierinnen was diesen Punct betrifft,
keine Unordnung einschleichen zu lassen. Dero-
halben seyn in jeder Stube eine Warths-Frau und
Krancken Wärther bestättiget, welche, ausser
dem Einhißen zu Winters-Zeit, und der Hand-
reichung so sie denen unvermögenden Krancken
leisten müssen, auch gehalten seyn, die Stuben
und Betten beständig reinlich zu halten. Zu Aus-
tragung und Leerung der Nacht-Stühle, seyn
wiederum eigne Weiber von denen Hospitaliten
angeordnet, welche des Morgends ganz früh
diese



Diese Arbeit verrichten, und alle hiezu bestimmte Gefäße ganz reine waschen müssen, damit der hier von entstehende üble Geruch weder Krancke noch Gesunde belästigen möge. Wie denn auch zu diesem Ende eine eigne Frau bestimmt, welche alle 2 Stunden des Tages mit angesteckten Räucher-Pulver die Krancken Stuben durchgehen, und den, bey solchen Umständen, nicht wohl zu vermeidenden üblen Geruch hiedurch mäßigen und verändern muß; über welches alles beständige gute Aufsicht gehalten wird.

So wie man nun jetzt berührten Umständen zufolge, für die Verpflegung der armen Krancken alle mögliche Veranstellungen vorkehret, also verabsäümet man auch nichts, was die Abwartung der benöthigten Cur dieser dürfftigen Patienten betrifft, angesehen dieses die fürnehmste Absicht ist weswegen alle diese Anstalten bishero errichtet worden. Die Ordnung aber, welche hierbey gehalten wird beruhet in folgenden.

Es hatten Sr. Königl. Majest. aus allergnädigster Landes-Väterlicher Fürsorge, zu mehrerer Aufnahme der Medicinischen und Chirurgischen Wissenschaften, im Jahre 1723 das hiesige *Collegium Medico-Chirurgicum* bekant gemacht, worbey unter andern mit angeordnet ward, daß acht junge *Chirurgen* von guten Naturen und gehöriger Fehigkeit in besondere Aufsicht genommen werden sollten, damit sie die *Collegia*, in welchen von denen hiezu bestättigten *Professores* alle Theile der Medicin und Chirurgie täglich

lich erkläret werden, fleißig besuchen und sich in diesen Wissenschaften best möglich perfectioniren möchten. Zu welchem Ende dan Sr. Königl. Majest. jeden derselben, zu mehrer Anfrischung und ihre Subsistenz zu erleichtern, ein hundert Thlr. alljährlich zu fließen lassen. Und aus diesen acht, in Königl. Pension stehenden Chirurgis, werden die Regiments-Feldscherrs unter Sr. Königl. Majest. Armee jederzeit genommen, da dann jedes mahl diejenigen hierzu aus gesucht werden, welche die mehreste Application zeigen, und bey denen angestellten *Examinibus* am tüchtigsten befunden werden. Damit aber die erlernete *Theorie*, vor ihrer würcklichen Beforderung unter die Regimenten, desto füglich *ad praxin* möchte applicirt werden, so war Sr. Königl. Maj. allergnädigster Befehl, daß derjenige, welcher die nechste Anwartsung zur Beforderung hätte, sich zu forderst im Lazareth der *Charité* gleichsam legitimiren und zur *Praxi* angewöhnen sollte. Die weil es aber unmöglich, daß ein Mensch zwey hundert und mehr Krancken, (welches die bisherige Anzahl gemeinigl. gewesen) sonder dieselben zu versäumen, abwarten könne, so war nöthig noch etliche andere junge Leute von dieser Profession ihm, als Erstern *Chirurgo* beyzufügen, welche unter seinen Befehl stehen und ihm mit Eingeben und Verbinden der Patienten hülffliche Hand leisten müssen. Zweye von diesen Unter-Chirurgis bekommen freyen Tisch, Quartier und was darzu gehöret; die übrigen aber müssen ein leidliches für die



Die Kost bezahlen, wenn aber die ersteren abgehen, so rücken die andern nach, und genießen, wenn sie sich wohl aufführen, eben dieselbige Wohlthat der freyen Station.

Nun ist fast ohnmöglich, daß fleißige und aufmercksame Leute, welche einen guten Grund in der *Theorie* gelegt, hieselbst nicht solten geschickte und vernünftige *Practici* werden; die Menge so vieler Patienten, welche an so viele unterschiedenen und gefährlichen Zufällen laboriren, und die vielen Abwechselungen der Kranckheiten, nach Art der Umstände und applicirten Medicamenten, geben einen Aufmerck samen beständiges Nachsinnen und Entschliessungen sich in einer vernünftigen *Praxi* fester zu setzen. Dahero hat man bereits wahrgenommen, daß einige geschickte Leute aus diesen Hause mit rühmlichen Beyfall anderweitig seyn befördert worden. Der erste, so von denen, in Königlich Pension stehenden *Chirurgis* in diesen Lazareth, als Erster-Chirurgus gebraucht wurde, war Herr N. Geißler, welcher wegen seines besondern Fleisses und Geschicklichkeit die Regiments-Feldscheers-Stelle, unter Sr. Kön. Hoheit Prinz Friedrichs Regiment Cavallerie zu Schweed überkam, woselbst er sich bishero, wegen seiner glücklich verrichteten, so wohl innerlichen und eusserlichen Curen, als auch schweren Operationen, gute Reputation erworben. Der zwentewar Hr. N. Dieckman, welcher nicht weniger allen rühmlichen Fleiß hieselbst anwendete, und bald darauf nach Stargard, unter Sr. Exc. des Herrn

Herrn General-Lieuten. von Borck Regiment Infanterie als Regiments Feldscherr von Sr. Königl. Maj. bestätigt wurde. Der dritte, so mit Fleiß und Geschicklichkeit sich alhier recomendirte, war Herr Sode, welcher nunmehr zu Magdeburg, unter des Herrn General-Lieuten. von Stillen Regiment Infanterie die Stelle eines Regiments-Feldscherrs bekleidet. Der vierte aber, so noch gegenwärtig als Erster-Chirurgus hieselbst bestätigt, ist Herr N. Wißling, der bisher mit allen behörigen Fleiß seiner Function fürgestanden, und sich zu fernerer Befoderung bestens recommendiret. Ausser jetzt-erwehnten seyn noch verschiedene andere geschickte Leute zu Regiments-Feldscherr Stellen unter der Königl. Armee gelanget, welche, ob sie gleich als Erste-Chirurgi im Charité-Lazareth nicht gedienet, jedoch aber, als in Königlich Pension gestandene Feldscherer, der Instruction im Collegio Medico-Chirurgico genossen, und die Kranken in diesem Lazareth zu besuchen, wie auch denen Operationibus bey zu wohnen, beständige Gelegenheit gehabt, worunter absonderlich Herr N. Frenckel und Herr N. Pröbisch zu zehlen, wovon ersterer unter den Dockumischen letzterer aber unter den Barlevischen Regimente, die Regiments-Feldscherr Stelle bekleiden.

Die Ordnung, welche man bishero in der Cur und Genesung dieser armen Patienten gehalten, ist so eingerichtet, daß man wenigstens von vernünftigen Beyfall zu finden verhoffet; so bald
ein



ein Krancker, wie bereits zuvor erinnert, sich bey mir oder bey Herrn Senff gemeldet, und seine Kranckheit untersucht worden, so wir er mit einen Receptions-Schein an dem Inspector nach dem Lazareth der Charité gesandt, welcher ihm durch den Haus-Vater reinigen, mit Kleidern versehen läßt, und nach Beschaffenheit seiner Kranckheit, in diese oder jene Krancken-Stube anweist; Unben wird zugleich vorerwehnten erstern Chirurgo des Lazareths hiervon Nachricht gegeben, welcher die Beschaffenheit seiner Kranckheit erforschet, selbige dem befinden nach in ein Journal oder Tage-Buch aufnotiret, und die behörige Medicamenta ihm zuordnet. Damit aber nichts verabsäümet, oder unrecht eingesehen werde, so geschiehet die Direction der unterschiedenen Curen, so vieler Patienten unter meiner, und vorgedachten Herrn Senffs Aufsicht, weßhalb wir denn wöchentlich 2 mahl, auch wenn es einige Umstände erfodern, wohl öftters hinauskommen, und das Lazareth visitiren, da man dann zufolge der Umstände, anordnet, was bey diesem oder jenem Krancken insbesondere für Arzneyen zu geben; überhaupt aber dirigiret Herr Senff die euserlichen und ich die innerlichen Curen, jedoch sonder einiges Mißverständniß, wenn bey meiner oder seiner Gegenwart etwas eingesehen, und ausser jekterwehnter Ordnung für gut befunden und anbefohlen wird. Zu bessern Nutzen und Vorthail aber, sowohl für die armen Krancken, als auch für die jungen Leute, so sich zur *praxi* appliciren, werden

E

Den

den von den ersten *Chirurgo* alle *Symptomata* oder Zufälle und Haupt-Veränderungen derer schweren und intricaten Kranckheiten angemerket, und zur Nachricht ins Journal getragen, welches zu nützlichen Anmerckungen unumgänglich nöthig.

Da nun aber der eigentliche Sitz und Ursachen derer Kranckheiten, absonderlich bey *Morbis chronicis* oder langwürigen Maladien offtermahlen sehr verborgen und schwer anzuzeigen ist, so hat man zu besserer Erkänntniß und Beurtheilung dererselben, und folglich sicherer Einrichtung der Cur für nöthig erachtet, die an dergleichen schweren oder intricaten Kranckheiten verstorbene Persohnen zu öfnen, alles genau anzumercken, den Sitz und fürnehmste Ursache der Kranckheit zu untersuchen und zu erörtern, und solches hernachmahlen behörig aufzuzeichnen; welches bey dergleichen zweiffelhaften Umständen theils in den besondern Todten-Saal der *Charité*, theils auch, absonderlich des Winters, von dem *Professore Anatomiae* Hrn. Hoff-Rath *Buddeo* auf dem Königl. *Theatro Anatomico* mit vieler Geschicklichkeit und Fleiß verrichtet wird; weßhalb denn auch die hiesige *Anatomie* unter solcher geschickten Direction sich bereits einen grossen Ruff erworben, also, daß man in diesen Stück fremden Nationen, wo dieses Studium fast auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gerathen, den Vorzug zu geben, keine Ursache hat.

Wenn also dem Zeugniß vernünftiger *Practicorum*

corum zufolge, eine wahre *praxis Medica* und *Chirurgica*, sich auf die accuraten *Observationes*, die die Erfahrung an die Hand giebet, gründen muß, so kan man leicht urtheilen, daß diese *observationes* für andern den Vorzug behalten und die nützlichsten seyn müssen, welche man nach Absterben des Patienten, aus der Eröffnung des Körpers und genauer Untersuchung aller Umstände herleitet, um so vielmehr, weil man öftters die Ursache der Kranckheit und des Todes sich anders einbildet, als wie sie in der That im Körper entstehet: Aus fleißiger Anmerckung aller solcher Umstände, und vorher wahrgenommenen Zufälle wärend der Kranckheit aber, kan man eine gleichmäßige *Maladie* bey andern öftmahlen gründlicher erkennen, und unterweilen vollkommen, oder auch nur scheinbar, oder aber auf eine Zeitlang curiren. Weil nun dieses bißhero überhaupt bey denen Medicinischen und Chirurgischen Anmerckungen desideriret werden, so ist nicht zu zweiffeln, es werden unsere Veranstellungen, was diesen Punct betrifft, künfftighin von besondern Nutzen seyn.

Und damit alles nun so vielmehr, was die Abwartung der Krancken betrifft, in guter Ordnung gehalten werde, so haben die vorerwehnten *Chirurgi* hieselbst ihre Wohnung zwischen denen Krancken Stuben, damit sie jederzeit bey der Hand seyn, und denen Krancken die benöthigte Hülffe und Beystand leisten können; und wenn auch was ausserordentliches vorfällt, so seyn sie gehalten

ten, so fort hereinzukommen, und solches mir oder Herrn Senff anzuzeigen, damit die behörige Verfügung geschehen könne; wie sie denn auch zum öfftern, wenigstens die Tage, wenn wir nicht selber visitiren können, vom Zustande des Lazareths und der Krancken persönlich Bericht abstaten müssen. Zu Ende jeder Woche aber wird eine Liste von allen und jeden Krancken, so in denen unterschiedenen Stuben des Lazareths befindlich, aufgesetzt, woben sowohl die Neu-angekommene, als auch die Verstorbene, wie nicht weniger diejenigen, so genesen, und wiederum herausgegangen, mit behörigem Fleiße eingetragen, und an mir und Herrn Senff gebracht werden.

Diejenige Persohnen, welche mit solchen Gebrechen behaftet, die eine schwere, künstliche, oder gefährliche Manual-Operation erfordern, werden kurz vorher in den besondern Operations-Saal gebracht, alwo sie zuvor durch benöthigte Arzeneyen und dienliches Nutriment zu der auszustehenden Operation präpariret oder geschickt gemacht werden. Wenn die Zeit zu solcher anzustellenden Operation angesetzt, so versammeln sich so wohl die in Königl. Pension stehende Chirurgi, als auch die Feldscherrs von der Garnison und übrige dieser Profession zugethane, welche ein Verlangen tragen, was zu profitiren; Die zur Operation und Verband gehörige Instrumenta und Gereitschafften werden herfürgesucht und in Ordnung gelegt; was nun Operationes von leichtern Manual seyn, selbige verrichtet der Erstere

Chi-



Chirurgus unter Assistenz und Aufsicht meiner, und des Herrn Prof. Senffs; Die sehr schweren und gefährlichen aber werden von Herrn Senff selber verrichtet, wiewohl er auch zuweilen dergleichen, besagtem *Chirurgo*, unter seiner Direction und Beyseyn zu verrichten verstattet, damit derselbe desto standhaffter und geschickter seyn möge, wenn er anderweitig befördert, dergleichen mit glücklichen Ausschlag alleine zu unternehmen. Alle diese operirten Patienten nun, werden, wie es die Nothwendigkeit erfordert, sehr sorgfältig in acht genommen, und nach Beschaffenheit der Operation, muß jeder zeit einer von denen Unter-*Chirurgis*, nebst einen Kranckenwärther die Nachtwache verrichten, damit die ersten Tage über, allen sich etwa zeigenden Zufällen best möglichst vorgebeuget, und nichts verwahrloset werden möge. So heget man auch alle mögliche Fürsorge, daß dergleichen operirte Krancken mit dienlichen Nutriments an Speise und Trank versehen werden, und wo es die Beschaffenheit des Patienten und der Operation erfordert, da müssen die gute Brühen, Suppen und andere dergleichen stärckende Nahrung stets parat seyn, damit auch in diesen Stück denen Krancken aus deren Mangel kein Nachtheil zuwachse.

Für die mit Venerischen Kranckheiten behaffte Patienten, ist man gezwungen worden, ein eigen Revier, oder besondere abgelegene Stuben ein zu räumen, und selbige zu der bequemen Cur dieser Kranckheiten zu aptiren; wie den die ganze

ste Etage in den einen Flügel dieses Gebäudes hiezu gewidmet ist: ob nun wohl der gleichen Kranckheit mehr eine Straffe der Geilheit und verbotenen Uppigkeit anzusehen, folglich fast keines Christlichen Mitleydens werth zu achten; so wird man doch verhoffentlich nicht Ubel thun, wenn man die Liebe des Nächsten, welche allgemein seyn soll, hierunter keine so strenge Gränzen setzt, um so viel mehr da die schmerzhaftesten Zufälle, welche diese peinliche Cur insgemein zu begleiten pflegen, mehrentheils solche Empfindung und Andencken der Züchtigung zurück lassen, daß es nur von höchst gottlosen Gemüthern zu vermuthen wäre, wenn sie von neuen trachten solten, durch vorige verbotene Lebens-Ant in erstere Kranckheit zu verfallen. Indessen ist's nicht wohl zu glauben, was man bereits für eine Menge solcher inficirten Personen, absonderlich weiblichen Geschlechts hieselbst aufgenommen, und zu voriger Gesundheit verholffen; welche, wenn sie in vorigen Umständen geblieben, wegen euserster Armuth (die denen Huren mehrentheils gemein ist) entweder elendiglich verreckt wären, oder noch viele andere gesunde mit eben dergleichen saubern Reliquien würden begabet haben. Alle die zu solcher Cur gewidmete Stuben seyn so angeordnet, daß sie, wegen egal zu unterhaltender Wärme, von mäßiger Größe, etwa 6 bis 8 Patienten, in besondern Betten, commode herbergen können. Die Thüren seyn inwendig wegen ein dringender Luft, mit einer wollenen Decke verschlagen, und auswendig

wendig verschloßen, damit niemand wehrender Cur hineingelassen werde, als der Chirurgus und die Warths-Frau, und werden zu lektorn diejenigen angenommen, welche vordem an eben der gleichen Kranckheit laboriret, und die Salivations-Cur bereits überstanden, damit sie aus der Erfahrung so viel besser gelehrt seyn, wie die Abwartung dieser Patienten am bequemsten geschehen müsse. Die *Chirurgi* visitiren alle Stunden, auch den Umständen nach wohl öffters, diese Stuben, und tragen Sorge, daß alles in der Cur behörig beobachtet werde, und daß die Patienten sich nicht etwa selber verwahrlosen; zu welchem Ende denn ein oder zwey *Chirurgi* in dieser Etage ihre beständige Wohnung haben, damit sie bey erfordernden Fall auch des Nachts visitiren und parat seyn können.

Aus allen bißhero erzehlten Umständen ist nun leicht zu ermessen, daß eine nicht geringe Quantität, sowohl innerliche als euserliche Medicamenten erfordert werden, so viel hundert Krancken jährlich, ja täglich und stündlich mit denen behörigen Hülffs-Mitteln zu besorgen: Zu dem Ende haben Sr. Königl. Maj. aus besondern hohen Gnaden verordnet, daß die benöthigte Arkenen aus Dero hiesigen Hoff-Apothecke ohne Entgeld abgefolget werden solte; Wenn man nun erwesget, wie ausserdem so viel Tausend Menschen von hohen Königlichen Collegien, von Hoff-Kirchen- und Schul-Bedienten, von der Guarnison sowohl hier als in Potsdam und Brandenburg, von

Wittwen- und Waisenhäusern hier und anderswo 2c. und endlich, wenn man betrachtet, wie alle arme Leute überhaupt die besondere Wohlthat der freyen Arkenen aus der Königl. Hoff-Apothecken geniessen; so sollte man glauben, es wäre fast ohnmöglich, daß bey einen gewissen unschränckten Fond, solche eine grosse Anzahl und Menge von Medicamenten sollte können bereitet, und dargereicht werden, wo nicht der unermüdete Fleiß und die ausserordentlichen guten Einrichtungen des berühmten und gelehrten *Chimici* und Königl. Hoff-Apothekers *Hrn. Doct. Neumanns*, diese Officin in solchen Stand gesetzt, daß man alle herrliche Anstalten hieselbst eher bewundern als nachahmen könne.

Endlich ist auch noch, bey bißhero angemerkten Umständen der Einrichtung unsers Lazareths mit wenigen zu mercken, daß man auch biß nach dem Tode die benöthigte Fürsorge für diese arme krancke Personen fortsetzet; denn so bald jemand stirbt, wird solches so fort bey dem Inspector gemeldet, der denn so gleich veranstaltet, daß die Leiche durch den Haus-Vater und denen dazu angeordneten Wårths-Weibern nach dem Todten-Saal gebracht, daselbst gereiniget, angezogen, in einen Sarg geleyet, und biß zur Beerdigung verwahret werde. Ist nun der Verstorbene ausser allen Vermögen und Beyhülffe einiger Anverwandten, so sich seiner annehmen, so wird er durch die ordentlichen Gassenmeisters auf der Armen Kirchhofe hieselbst begraben: Hat er aber
etwas



etwas nachgelassen, oder einige Freunde, so Theil an ihm nehmen, wird er durch die Hospitaliten ordentlich zur Erde bestättiget, welchen davor etwas wenigens aus seiner Verlassenschaft, oder von denen Freunden gereicht wird. Diejenigen aber, so von ihren gehaltenen Maladien befreyet, und von den *Chirurgo* dem Inspector angezeigt worden, werden wiederum dimittiret, und auf Begehren mit einem Schein ihrer gehaltenen Kranckheit versehen, haben also nicht weiter als Gott und dem König zu dancken Ursache, daß sie diese Gnade und Wohlthat genossen.

Und in jeßterwehnten Umständen beruhen ohngefähr die gegenwärtigen Einrichtungen unsers Lazareths der *Charité*; Man hätte zwar annoch können verschiedene Anstalten auf einen bessern Fuß setzen, man hat sich aber müssen der beliebten *Menage* hin und wieder bedienen; angesehen ein nicht geringes des Jahrs lang erfordert wird, so viel hundert Menschen mit Speise, Trancf, Kleidung, Holz, Licht und Arzeneyen 2c. hinlänglich zu besorgen. Indessen verleihet Gott Leben, Gesundheit und fernerhin beglückte Regierung Sr. Königl. Maj. (welches aller treuen Unterthanen herzklicher Wunsch ist) und erwecket auch künfftighin, wie bißhero geschehen, Christlich-mitleidende fromme Herzen, welche von ihrem Überfluß die Armen und Krancken alhier bedencken, so wird man auf alle Weise gestiffen seyn, alles dasjenige, was noch zu verbessern stehet, mit eusersten Vermögen zu besorgen, und keinen ar-

men Kranken, er sey hier oder anderswo gebürtig, den Aufenthalt zu seiner Genesung versagen, welches auch bis hieher nicht leicht geschehen, wenn sie mit beglaubten Zeugnissen ihrer Dürftigkeit sich gehörigen Orts gemeldet.

Cap. IV.

Von Anordnung des Gottes-Dienstes.

Die erste Besatzung womit unser *Charité-Haus* zu Anfangs versehen wurde, war ein Mischmasch oder zusammen gerafftes Gesinde, theils von alten unvermögenden Leuten, so aus der errichteten Armen-Cassa oder aus denen Kirchen gewisse Almosen bekamen; theils von schwachen, gebrechlichen, zur Hand-Arbeit unbequemten, oder auch sonst liederlichen und faulen Strassen-Bettlern, theils auch von würcklich elenden Kranken Personen, welchen sowohl die Verpflegung als die benöthigte Cur ihrer Krankheiten ermanglete: Woraus denn leicht abzunehmen, daß der meiste Theil dieser Leute eine Brucht von liederlichen, zum theil Gott und Ehr-vergesenen Gesinde war, bey denen man nicht alleine für den Leib, sondern auch zugleich mit für die Seele zu sorgen grosse Ursache hatte. Diesemnach ward gleich Anfangs beschlossen, einen eignen Gottes-Dienst in diesem Hause zu errichten, und selbi-

selbigen mit best-möglichsten Fleiß und accuratesse also anzuordnen, daß die Würckung darvon, so vielen unwissenden liederlichen und ruchlosen Leuten in der That angedenken möchte. Der Prediger, welcher hierzu zu bestättigen war, sollte hieselbst seine Wohnung haben, um denen Krancken jederzeit beystehen zu können, und weil solcher Dienst wegen der vielen Krancken höchst mühsam und beschwerlich, so ward die Verfügung gemacht, daß nach dreijähriger solcher geistlichen Bemühung, derselbe anderweitige Beförderung sollte zu gewarten haben, jedoch müste er diese Zeit über in unverehligten Stande verbleiben. Es ward darauf Herr N. Schröder, als jetziger Prediger alhier, für andern darzu ausgesucht und von dem *Præposit. rever. Minister. Berol.* Herrn Rau behörig ordiniret, und kan man von diesem frommen Manne sagen, daß er zu dergleichen Function gleichsam gebohren; Denn außser denen Gaben eines besonders deutlichen und gründlichen Vortrags, welches bey dergleichen unwissenden und einfältigen Leuten von besondern Nutzen, besizet er noch dieses natürliche, nicht jedem verliehene, und gleich wohl bey seinen Umständen unentbehrliche Talent, daß er für keine, auch ansteckende Kranckheiten nicht die geringste Furcht oder Abscheu heget, auch die fürchterlichen Chirurgischen schweren Operationes sonder Alteration mit ansehen, und denenselben zum Trost des Patienten, mit beywohnen kan.

Desselben gewöhnliche Berrichtungen nun seyn,

seyn, im Ansehung des Hospitals und Lazareths, wie leicht zuerachten, von einander unterschieden. Das Hospital betreffend, so wird alle Tage der Woche, des Morgends ohngefähr von 9 bis 10 Uhr, nachdem er mit dem Besuch der Kranken fertig worden, von ihm die gewöhnliche Bettstunde gehalten, in welcher ein geistreich Lied gesungen, gebethet, und einige erbauliche Betrachtungen aus denen Psalmen gezogen werden, worauf abermahl diese Andacht mit Gebeth und Gesang beschlossen wird. Zweymahl in der Woche, nemlich des Montags und Frentags hat der Prediger um desto besserer Erbauung Willen und Nutzen, bey vielen im Christenthum so unerfahrenen Leuten, für höchst nöthig erachtet, vor den letzten Gesang und Gebethe ein kurzes Examen anzustellen, welches anfänglich zwar viele Mühe erforderte, indem die alten Leute lieber wolten unwissend bleiben, als ihre Schwäche in denen Grund-Lehren des Christenthums verrathen: Nachhero aber, da eine fleißige Aufmercksamkeit sie bey dem Vortrage göttlichen Worts, fester gesetzt, wird solches Examen von ihnen sonder alle Blödigkeit abgewartet.

Der gewöhnliche Gottes-Dienst, an denen Sonn-Fest-und Buß-Tagen, wird des Vormittags durch eine Predigt, wie überall gebräuchlich, in möglichster Ordnung verrichtet. Der Prediger befließiget sich hierbey eines einfältigen, kurzen und deutlichen Vortrags bey Erklärung des gewöhnlichen Textes; welches um so viel nöthiger,



thiger, weil die Predigt in den Nachmittags Gottes-Dienst, durch Frag- und Antwort von den alten Leuten wiederholet wird, den nach geschehenen Gesang und Gebeth ist diese Wiederholung das erste, so man mit diesen einfältigen Leuten vornimmt; Man siehet darinnen öffters gar klärllich, wie eine aufmercksame Andacht so viel gewürcket, daß ihnen das angehörte fast mit selbigen Worten wieder zufließe: Drauf sagt einer, der mit Nahmen etwa geruffen wird ein Hauptstück aus Luthers kleinen Catechismo her; Nach diesem folget die Ordnung des Heils, da eine Frage nach der andern mit ihnen durchgegangen, und aufs deutlichste erkläret wird. Anfanglich hat es sich fast jederzeit so getroffen, daß dasjenige, was in der Wochen vorgefallen, des Sonntags eben auch ist abgehandelt worden, dadurch sie den die Sachen desto fester ihnen eingedruckt haben; Hierauf recitiren einige noch wohl ein oder andern Spruch der ihnen vorigen Sonntags vorgekommen, und welchen sie die Woche durch etwan erlernen oder ihnen bekandt gemacht, und also wird der Gottes-Dienst mit Singen und Gebeth beschloffen. Ubrigens seyn alle diejenigen im Hospital, so lesen können, jeder mit einem Gesang-Buch und Catechismo versehen; mit Bibeln hat man bißhero noch nicht jedweden ins besondere ausheiffen können, weil man sich wegen der vielen anderweitigen zu höchst nöthiger Verpflegung gehörigen Ausgaben nach der Decke strecken müssen; nichts desto weniger hat man es so weit veranstat-

tet,



tet, daß in jeder Stuben zwey Viebeln zu jedwedem Gebrauch vorhanden. Und dieses hat bißhero auch so viel gefruchtet, daß in denen unterschiedenen Stuben, absonderlich in denen Nachmittags-Stunden, ein oder anderer, alle die übrigen durch Lesung eines Capitels aus der Bibel, oder Anstimmung eines geistreichen Gesangs, zur Andacht aufmuntert, wodurch nicht alleine aller Uppigkeit, Gezäncke, liederlichen und unnützen Geschwätze vorgebeuget, sondern auch der Anwachs des thätigen Christenthums befodert wird.

Was die Krancken im Lazareth betrifft, welche würcklich bettlägerig, und den ordentlichen Gottes-Dienst und die öffentliche geistliche Übungen nicht abwarten können, so werden selbige nicht minder in diesen Stück in besondere Obacht genommen, angesehen der Prediger nicht nur alle Vormittage die Krancken Stuben besucht, sondern auch bey jeden Krancken ausser der Zeit, es sey bey Tage oder bey Nachte auf Begehren sich einfindet; Mit den gewöhnlichen täglichen Besuch aber, wird folgende Ordnung gehalten: So bald die Chirurgi des Morgens in einen Krancken Saal oder Stuben mit Visitation der Patienten, Eingebung der benöthigten Arzneyen, und Verbindung der euserlichen Schäden fertig geworden, so findet sich sofort der Prediger ein, singet mit ihnen ein geistreich Lied, welches sich etwa auf solcher Leute Umstände am besten schicket, drauf verrichtet er das Gebeth, welches hauptsächlich so eingerichtet ist, daß darinnen den

barm-

barmherzigen und mildreichen Gott vor Schenckung und Verlängerung des Lebens, als eine Zeit und Raum zu Buße, gedancket, um seinen gnädigen Segen und Gedenken zu Essen und Trinken, Arzneyen und dergleichen demüthigst angesprochen, und Ihme Stadt und Land, König und Unterthanen, wie auch das ganze Haus von denen Krancken, zu seiner Väterlichen Güte und Barmherzigkeit anbefohlen wird. Nach verrichteten solchen Gebeth, lieset jemand von denen Krancken so hierzu am meisten tüchtig, ein Capittel aus der Bibel, daraus ihnen denn, die Darinnen vorkommende Lehren, und was sich etwa auf solcher armen Krancken und gebrechlichen Leuten Zustand am besten schickt, vom Prediger fürklich gezeiget, und in aller Einfalt erkläret wird; welche Veranstaltungen auch bey denen aller unwissendsten und ruchloseten Leuten vielmahlen augenscheinliche Würckungen gethan, daß sie zu ihrer Selbst-Erkänntniß gekommen, wenn ihnen zuvor die schmerzhaften Umstände des zerbrechlichen Körpers ein Verlangen nach dem Geistlichen und Unvergänglichen eingepreget. Daher denn auch einige Stuben albereits so eingerichtet seyn, daß wenn etwa der Prediger durch Privat-Communion und andern geistlichen Verrichtungen nicht alle Morgen persönlich zu ihnen kommen kan, sie dieses alles auch vor sich alleine mit behöriger Andacht und Aufmercksamkeit verrichten. Kan also der Prediger in der Frühstunde, vor der zu haltenden öffentlichen

Bett-

Bettstunde, mit seinen gewöhnlichen Kranken Besuch nicht überall herum kommen, wie bey Winters Zeit, auch stärckern Anwachs des Lazareths gar leicht geschehen kan, so besucht er die vornehmsten oder gefährlichsten Kranken in denen übrigen Stunden nachhero, fängt aber den andern Tag bey der Stube wieder an, wo er den vorigen Morgen aufgehöret.

Dieweil es nun auch geschehen, daß Kinder als Patienten, theils aus den grossen Friedrichs-Hospital alhier, theils aus dem grossen Potsdamschen Waisenhouse, in diesen unsern Lazareth seyn aufgenommen worden, so mußte der Prediger sich auch solcher annehmen, woferne sie nicht als unnütze und wilde Neben aufwachsen sollten; Es kan aber mit selbigen ein mehreres nicht alhier gethan werden, als daß der Prediger Sorge trägt, ihnen die nöthigsten Glaubens-Articulen zubringen, zu dem Ende denn alle Tage ein Klein Examen mit ihnen gehalten wird, wodurch ihnen die erfordernten Grund-Sätze des Christenthums bekannt, und eingepräget werden. Es seyn diese Kinder gemeiniglich mit eusserlichen Schäden behaftet, daher sie um obiges desto besser abwarten zu können, in eine Stube zusammen gebracht worden: sie in mehrern Sachen zu unterrichten, will bißhero Zeit, Ort und Gelegenheit nicht leyden.

Von denjenigen Beytrag und
 Almosen, wodurch Christlich-
 gesinnte theils hohe und vor-
 nehme, theils geringere Per-
 sonen, ihnen zur Ehre Got-
 tes und denen Kranken Ar-
 men zum besten, ein geseeg-
 netes Andencken in diesen
 Hause gestiftet.

Sie augenscheinlichen Spuhren der allweis-
 sen Göttlichen Fürsorgung, wird man bey
 denjenigen Veranstaltungen und Fun-
 dationen fürnehmlich gewahr, welche für elende
 arme Krancke Personen, desgleichen auch für
 Wittwen und Waisen angeordnet und vorgefeh-
 ret werden; absonderlich wenn, nebst Unterhal-
 tung solcher dürfftigen Leute, der vornehmste Ent-
 zweck, die Ehre Gottes und Verherligung seines
 heyligsten Namens, hierbey abgezielet wird.
 Viele und merckwürdige Exempel, welche dieses
 ausser allen Zweifel setzen, liegen hiervon gnugsam
 am



am Tage, wobey man den oftmahlen mit Verwunderung wahrnehmen müssen, daß das anfängliche Untersagen in dergleichen Dingen, fast mehr eine Verwegenheit, als eine vernünftige Überlegung zu seyn geschienen, wo die göttliche Proviidentz nicht augenscheinlich wäre mit im Spiele gewesen, und solch heylsames Fürnehmen unterstützt. Wir haben bey Errichtung unseres *Charité*-Hauses der göttlichen Gnade zu danken, daß gleichfals viele klare Zeichen dieser Göttlichen Vorsehung seyn verspühret worden, indem dieselbe vieler Frommen und gutthätigen Herzen gelencket, von ihnen Überfluß diesen Hause etwas zu fließen zu lassen, worunter verschiedene *considerable* Posten mit gewesen, welche zu Erhaltung des angefangenen Wercks ein nicht geringes beygetragen, wodurch es denn hauptsächlich mit geschehen daß der Mißgünstigen, und Spötter Prophezeiung nicht eingetroffen, welche die Zernichtung dieses angefangenen löblichen Wercks ihnen ganz gewiß vorstellen konten.

Für allen andern aber haben zufoorderst *Sr. Königl. Majestät* diesen Hause *Dero Landes-Väterliche* Mildigkeit und Fürsorge bey so vielen Gelegenheiten auf alle Weise und Wege ganz besonders spühren lassen, indem sie nicht alleine die allergnädigste Order gleich Anfangs ertheilet, daß der Haupt-Fond aus der alljährigen gesammelten Armen-Cassa, wozu dieselben einige tausend Thaler, aus verschiedenen Cassen alle Neu-Jahre zufließ



fließen lassen, genommen werden möchte: Sondern es haben auch höchst-gedachte Sr. Königl. Majestät nicht geringe Geld-Posten, von Strafen und andern Gefällen von Zeit zu Zeit hieher geschencket, und überdem, zur Reparirung so wohl, als Aufführung so vieler neuen grossen Gebäude, alle Steine, Ziegeln, Kalck und Holz, nebst viel 100. Matrazen und Decken für die aufgenommene arme Krancke, ohnentgeldlich anweisen lassen.

Des Herren General-Feld-Marschall Reichs-Grafen von Wartensleben *Excell.* waren gleich Anfangs begierig unsere errichtete Anstalten in hohen Augenschein zu nehmen, erhuben sich demnach Persöhnlich hieher und beehrten uns mit Dero Gegenwart, bey welcher Gelegenheit Sie einen zimlichen Strich mit Korn besäeten und Deroselben zugehörenden Acker, so nahe an das *Charité-Haus* gränzte, zum Nutz und Verpflegung der Krancken abtraten und dem Hause eigenthümlich schenckten, wodurch selbigen, der besondere Vortheil zugewachsen, daß ein sehr grosser Garten hat können angeleget werden, welcher auch bereits in solchen Stande gesetzt, daß er das Haus mit den benöthigten Garten-Früchten versiehet, und künftig hin bey fernerer Cultivirung überflüssig versehen wird. Sie liessen hierauf einiges baares Geld im Stock werffen, und verehrten hernachmahlen noch einen Strich Wiesewachs so an der andern Seite am Wasser befindlich; Wodurch also ein immer-
D 2 wehren



wehrendes Gedächtniß Sr. *Excell.* hieselbst bewahret bleiben wird.

Zu gleicher Zeit da die Anstalten zu Verpflegung und Abwartung der armen Kranken hieselbst vorgekehret wurden, fügte es die Göttliche Providenz so wunderbahrlich und ersprießlich, daß ein gewisser Gottsfürchtiger und frommer Edelmann vom Lande furk vor seinem Ableben ein Vermächtniß von 5550. Thlr. für Krancke und Irrende angewiesen, wovon dem Hause ein grosser Theil anheim gefallen, und welches nicht wenig die Errichtung der verschiedenen Wirthschafts-Gebäude befodert.

Vor Verfliessung des ersten Jahrs, da unsere *Charité* war gestiftet worden, haben des Herrn General-Feld-Marschall von Arnim *Excell.* aus einen Christlichen Trieb, zur Aufnahme und Bestättigung des angefangenen Wercks, aus einer überkommenen reichen Erbschaft 1000. Thl. geschencket, und dadurch Dero Gedächtniß, auch bey Stiftung dieses Hauses, unsterblich gemacht.

Ein unbekannter und ungenanter Gönner schickte zu Verpflegung der Armen und Kranken 10. Thlr.

Ein anderer guter Freund verehrte 2. Thlr. in gleicher Absicht, und absonderlich, weil ein ihm bekannter Patient alhier genesen.

Ferner

Ferner ward ein anderer Christlicher Wohlthäter bewogen, eine zimliche Menge Gebethsbücher und Bibeln zum Gebrauch und Erbauung der armen Krancken hieselbst zu verehren.

An die Herren Deputirten zum Armen-Wesen, hatte ein gleichfalls unbekannter Gönner 11. Thlr. geschickt, welche von selbigen zum Behuff unserer Krancken abgegeben wurden.

Eine fürnehme Christliche Dame, welche jederzeit gegen Arme und Dürfftige mitleidig sich erzeiget, schenckte einige Betten und Matratzen zum Behuff der Krancken.

Ein gegen die Armen wohlgesinnter Kaufmann am Neuen-Marckt, ward bewogen, auf erhaltene Nachricht von unsern Anstalten, 2. Stück Leinwand zu Hemdden für die armen Krancken einzusenden, so auch zu diesem Ende angewendet worden.

Ein anderer Handelsmann schickte aus guter Wohlmeinung 20. Bund Schollen in die Küchen.

Die teutsche Materialisten Gölde, waren auch mit die ersten so sich unserer armen Krancken erinnerten, und verehrten 13. Thlr. 8. Gr. zu deren Verpflegung, welche von dem Herrn Commissario Rötchern ausgezahlt wurden.

Ein ander vornehmer Gottsfürchtiger Gönner schenckte zum Behuff des in Ordnung zu bringenden Gartens 20. Thlr.

Die vielen höchstnöthigen Ausgaben zu unumgänglicher Einrichtung dieses Hauses, waren einsmahls so starck gewesen, daß kein Groschen



mehr in Cassa vorhanden, bey solcher Dringenden Noth geschähe es noch selbigen Tages, daß **GOTT** das Herze eines frommen Christlichen Bürgers und Einwohners dieser Stadt regieret, an unser armes *Charité*-Haus zu dencken, den man fand unvermuthet einen versiegelten Brief im Stock, in welchen 50. Thlr. am Golde eingewunden waren, mit dieser Beschrift: **GOTT** mit uns! ein guter Freund schencket einliegende 50. Thlr. aus wohlmeinenden Gemüthe an die Armen in diesem Hause zur Pflege. **GOTT** der **HERR** sehe es gnädiglich an! **G. D. T.**

Ein ander Christlich gesinnter Freund, welcher keine *Ostentation* hegte, sondern unbekannt bleiben wolte, schickte zu Verpflegung der Armen 10. Thaler.

So ward auch durch den Herrn Prediger **Vogeln** Ausgangs des ersten Jahres eine Summe von 20. Thlr. persöhnlich überbracht, so ihm von einen uns unbekannten Christlichen Freund und Wohlthäter der Armen, der gleichfalls unbekannt bleiben wolte, war zugestellt worden.

Fast um selbige Zeit, kam ein anderer alter Gönner und Freund der Armen auf die Gedanken, daß die Kleidung der alten Hospitaliten, dem *Charité*-Hause zimlich schwer fallen müsse, wenn man die Menge solcher Leute betrachtete; Zu dem Ende schenckte Er 100. und etliche Ellen von hiesigen Sommer-Zeuge, um dadurch die zu machenden Unkosten zu erleichtern.

Kurz

Kurz darauf wolte eine groſſe und vornehme Dame am Königl. Hofe, welche Gott mit zeitlichen Güthern reichlich geſegnet, unſern *Charité-Hauſe*, für die, an einen von ihren Unterthanen hieſelbſt glücklich ausgeſchlagenen ſchweren Cur, eine Erkännlichkeit zeigen, und überſchickte zu ſolchen Behuff 20. Thlr.

Ferner hat eine Chriſtliche gutthätige Bürgers Frau, ſo gleichfalls unbekannt bleiben wolten 10. Thlr. eingeſand, mit dem Begehren, dieſes Geld zur Verpflegung und Erquickung derjenigen höchſt zu beklagenden Krancken anzuwenden, welche Gott mit der *Epilepſie* oder ſo genannten ſchweren Gebrechen heimsuchte.

Fast um eben ſelbige Zeit erinnerten ſich des Herrn General-Feld-Mareſchall von Tatzmer *Excell.* unſers *Charité-Hauſes*, und überſandten aus angebohrner Chriſtlicher Geneigtheit für die arme Krancken 30. Thlr. Gott beſtättige den eifrigen Wuſch, den alle fromme und redliche Leute, für das hohe Wohlſeyn, und noch lange Zeit zuſtändige Leben dieſes groſſen Generals, aufrichtig thun!

Der Herr Prediger Vogel hatte, nach Verflieſſung ohngefähr Jahres friſt, da er das erſtere Geſchencke einliefferte abermahl *Commiſſion* 20. Thlr. in dieſem Hauſe abzugeben, und wolte der Chriſtlich-geſinnte Wohlthäter gleichfalls ungenannt bleiben.

So war auch abermahls die hieſige Materialiſten Gölde der ſchweren Verpfleg- und Unterhaltung



tung unserer armen Krancken eingedenck , und übermachte zu dem Ende durch den Hn. *Commissarius Röttchern* 10. Thlr. 7. Gr. 6. Pf.

Der Herr Prediger Vogel hatte hierauf wiederum Commission 10. Thlr. an unser Haus zu überliefern , so Er aus Händen einer den Armen zugethanen Christlichen Persohn , welche aber unbekannt bleiben wolte , empfangen , welche er auch mit vielen Vergnügen und Segens-Wünschen abgegeben.

Ein anderer guter Freund und Wohlthäter der Armen , welcher gleichfalls durch ein Geschenk sich nicht groß machen wolte , sondern verschwiegen zu bleiben beehrte , überschickte uns zu Verpflegung der Krancken 17. Thlr.

Und vor Kurzen hat noch der Herr Prediger Vogel wiederum 25. Thlr. im *Charité-Hause* , zum Unterhalt der armen Krancken abgegeben , welche ein , für die Armen Christlich-geneigter Freund der nicht weniger in wahrer Absicht , unbekannt bleiben wollen , ihm zugestellet. Wie den auch um diese Zeit 2. Thaler aus der *Stras-Casse vom Gouvernement* einliessen.

Hierbey ist auch die gütige Vorsorge und Mildigkeit E. H. E. Magistrats hiesiger Residenz nicht zu vergessen , als welcher nicht wenig unsere Anstalten unter die Arme gegriffen , absonderl. aber mit Schenkungen so vielen Brennholzes erleichtert.

Und dieses ist nur kürzlich dasjenige , was unmittelbar an unser Haus , von Verehrungen , ist eingesand und abgegeben worden ; Ausser welchen
chen



chen aber noch verschiedenes bey der Armen-Casse, für das *Charité*-Haus gewidmet, eingelaufen, wovon mir aber der Auszug, weiß nicht unter was Vorwand oder Absicht, durch denjenigen der solches einträgt, ist geweigert worden; Welches aber allhier zuberühren vor nöthig erachtet habe, damit diejenigen Wohlthäter so hier ausgelassen, wenn sie dieses etwa zu Gesichte bekommen möchten, mich entschuldigen, und den hierunter begangenen Fehler, mir nicht zuschreiben mögen.

Bestlich ist hierbey noch dieses anzuführen, daß ein guter Theil Almosen, in dem, am Eingange dieses Hauses, befindlichen Stock oder Armen-Büchse nach und nach gesammelt worden. Die grosse Frequenz von Menschen so absonderlich des Sommers bey guten Wetter, theils aus Neugierigkeit, theils aus guter Absicht denen Armen eine Almosen zu reichen, hieher einen Spaziergang anstellen, und gemeiniglich des Sonntags den Gottesdienst hieselbst beywohnen, hat bis dato zuwege gebracht, daß aus dergleichen kleinen, häufigen und öfftern Beytrag, sich manchen Tag etliche Thaler gesammelt, welches Geld anfänglich zu einen benötigten Vorrath von geistlichen Büchern gewidmet, hernachmahlen auch gelegentlich zum Nutzen des Hauses selbst verwendet worden.

Cap. VI.

Von dem bishero angeordneten Bau, und noch künfftig anzuordnenden Gebäuden, zum Nutzen und besserer Bequemlichkeit, bey Fortsetzung dieses löblichen Wercks.

S K. Königl. Majestät hatten, wie Eingangs erwehnet, zu Bewerckstellung Dero allergnädigsten Entschlusses, ein, in anderer Absicht aufgeführtes grosses Gebäude, zu diesen zuerrichtenden *Charité*-Hause, oder grossen Lazareth, freywillig geschencket; Da aber dieses weitläufftige Gebäude, zwar zu Logirung etlicher hundert Persohnen bequem genug war, hingegen die behörige Verpflegung solcher Menge Menschen, eine zimlich weitläufftige Haushaltung erfordert; so fehlten alle diejenigen *Oeconomie*-Gebäude, so in dieser Absicht unumgänglich nöthig waren. Man musste sich anfänglich, wie bey allen Unternehmungen nach der Decke strecken, und sich so gut behelffen, als es nur immer möglich seyn konnte; Absonderlich da so viele unentbehrliche Meublen, an so viel hundert Bettstellen, Betten und



und Matraken, an Küchen-und Speise-Gereitschafften von Eisen, Kupffer, Zinn 2c. unumgänglich anzuschaffen, die Nothdurfft erfoderte. Hiezu kam noch, die gleich Anfangs zu unternehmende benöthigte Reparatur dieses Hauses, absonderlich an Fenstern und Offens, wozu eine zimliche Summe verwendet wurde. So musste man auch gleich das erste Jahr noch den Entschluß fassen, den einen Flügel mit einen dritten Stock zu erhöhen, damit man Raum hätte die mit ansteckenden, absonderlich Venerischen Kranckheiten behafftete Personen, deren Anzahl täglich anwuchß, von den übrigen gänzlich abzusondern und dergestalt zu entfernen, daß die Ausdunstungen und unvermeidlich üble Geruch, welchen die Cur, wo so viele saliviren, mit sich bringet, niemand belästigen möchte. Dieser Bau wurde in möglichster Geschwindigkeit vollführet, also daß die aptirten Salivations-Stuben noch im Herbst austrocknen, und mit angehenden Winter zu ihren destinirten Endweck dienen konten.

Zu gleicher Zeit ward man auch gezwungen wegen benöthigten Garten-Speisen, den Garten-Bau zu unternehmen; Da nun, wie zu vor erwehnet, des Herrn General-Feld-Marechalls Reichs-Grafen von Wartensleben Excell. einen zimlichen Strich Acker zu solchen Behuff, dem Hause geschencket, so ward zu foderst der ganze District des anzulegenden Gartens, mit einer Plancke umschlossen, das Terrain selbst ward so fort durch Beyhülffe vieler Menschen, absonderlich
von



von alten Hospitaliten, die sich noch ein wenig rühren konnten, gehörig rojolet, applaniret, gemisset, und so wie ein Strich zubereitet war, wurde er auch alsobald beseet oder bepflanzt, daher es denn geschah, daß noch selbigen ersten Jahres der Garten nicht alleine so weit zu Stande gebracht, sondern auch noch einen Überschuss an denen gewonnenen Früchten darreichte.

Da nun die göttliche Direction, wie zuvor gemeldet, es so gnädig fügte, daß einige considerable Geld-Posten unsern Hause zu fielen, so fing man noch an, im Nach-Sommer des 1727ten Jahres den Grund zu denen benötigten *Oeconomie*-Gebäuden zu legen; Welches unternehmen dadurch hauptsächlich unterstützt und erleichtert wurde, daß Sr. Königl. Majestät, alle benötigte Baumaterialien uns allergnädigst schenckten. Die Abicht einer anzulegenden eignen Brauerey erforderte, daß in dem zu erst unternommenen grossen Seiten-Gebäude durchgehends grosse und starke Keller mit Kreuz-Gewölben angeleget wurden, um eine gehörige Quantitet Bier zum Gebrauch so vieler 100 Menschen, verwahren und conserviren zu können. Über diese Keller-Etage ward in den aufgeführten Gebäude der Speise-Saal aptiret, welcher von ausserordentlicher Grösse und Weite ist, also daß viel 100 Menschen gar bequem an so viel Taffeln sitzen und die Mahlzeit einnehmen können; Damit auch die Kälte im Winter denen schwachen alten und gebrechlichen Leuten nicht unerträglich



erträglich fallen möchte, so hat man, dieser Beschwierlichkeit abzuheffen, zwey grosse Offens zum heizen, nebst einen Camin hieselbst angeordnet; Inzwischen hat bis dato dieser grosse Saal noch diesen besondern und fürnehmsten Nutzen, daß stadt einer Kirchen, woran es uns noch mangelt, der Gottes-Dienst in selbigen verrichtet wird. Zu Ende dieses grossen Saals, ist, in eben diesen Gebäude die Küche angeleget, welche, nach Proportion der Menschen, für welchen gekochet und zubereitet wird, gleichfals nicht enge seyn muste, und worinnen, das Feuer-Werck zu erspahren, und den Rauch und Dampf zu vermeiden, geschickte Veranstellungen anzutreffen seyn. Neben der Küchen, auf der andern Seite ist die Speise-Stube für die obersten Bedienten des *Charité*-Hauses angelegt, und hinter derselben seyn die Speise- und Vorraths-Cammern; Unter diesen allen aber ist ein groß gewölbttes Wasch-Haus und Victualien-Keller, nebst einen Back-Hause, und Gelegenheit zum Brandtwein-Brennen 2c. befindlich. Dieser starcke Bau ward im Jahr 1728 zu Stande gebracht.

Neben diesen ward ein starckes Quer-Gebäude zum Behuff des Brau-Besens angeleget, und im Jahr 1729 vollendet; Die Keller-Etage vorerwehnten Gebäudes communiciret mit einen gleichfals hieselbst angeordneten grossen und starcken Gewölbe, in welchen, als was besonders, die Darre- und Malz-Bereitung befindlich, da hingegen in den drauff folgenden Stock, über den Gewölbe

be das grosse Brau-Haus mit Kupffernen-Pfannen und grossen starcken Bottichen zc. anzutreffen. An beyden, sowohl Darre als Brau-Pfanne trifft man einen Hand-Griff von der Feuer-Spahr-Kunst an, welcher von Liebhabern verdienet gesehen zu werden. Das Ablassen und Fassen des Biers hat man bey dieser Gelegenheit auch gar compendiös anlegen können, indem solches unmittelbar aus denen Bottichen durch Rinnen und Schlauche in die Keller fällt, und daselbst aufgefangen wird. Die über beyden jetztverhnten Gebäuden befindliche Bodens seyn bequem eine grosse Menge Korn, als ein Vorrath zum Brauen und Backen, zu enthalten.

Da nun die Verpfleg-und Speisung so vieler hundert Menschen einen Vorrath von einzuschlachtenden Vieh erfordert, so hat man auch die benötigte Stallungen, um solches zu bewahren, hieselbst anordnen müssen; Absonderlich da die zum Hause gehörige Garten und Weide, nebst den, von den starcken Brauen zurück bleibende viele Say und Spühling, Gelegenheit gaben den angeschafften Vieh Unterhalt zu reichen; Diese Ställe seyn so angeordnet, daß sie das euserste Ende des *Charité-Haus-Districts*, in guter *Symmetrie* beschliessen, und daselbst einen aparten Hof zu Sammlung des, in Garten zu nützenden Mistes formiren; In eben diesen Gebäude befinden sich noch Wohnungen für die Leute so das Vieh warten müssen, und ward alles dieses im Jahr 1729 zu stande gebracht.

Nun



Nun ist annoch von denen hieselbst mangelnden Gebäuden das fürnehmste, ein Gottes-Haus oder Kirche, welche zu errichten die erste Sorge und Absicht seyn muß; Selbige ist also projectiret worden, daß sie auf der andern Seiten gegen den Brauhause über, mit selbigen eine Symmetrie machen soll. Verleihet Gott Gnade, und erwecket wie bißhero geschehen Christlich-gesinnte mitleidige Wohlthäter, denen die Ehre Gottes, und Verherrlichung seines allerheiligsten Namens ein Ernst ist, so möchte damit in kurzen können zu Werke gegangen werden. Vielleicht ist das tägliche Gebeth so vieler Armen und Krancken hieselbst, so kräftig, diese Wohlthat und Gnade von Gott zu erbitten.

Solte nun künfftig unser Haus mit mehrern Einkünfften versehen werden, so ist man noch willens, gegen den Speise-Saal über, ein Seiten-Gebäude aufzurichten, um das Lazareth dadurch zu vergrößern; Ins besondere aber hieselbst ein und anders anzuordnen, was zu vieler Krancken und Kranckheiten Nutzen und Bequemlichkeit gereichen könnte. Wie man denn, noch ausserdem ein groß Verlangen trägt zum Nutzen des Hauses und mehrern Bequemlichkeit und Vorthail, des Königl. Collegii-Medico-Chirurgici einen sogenannten *Hortum Botanicum* oder Kräuter-Garten anzulegen, wozu sowohl der bereits vorhandene Platz als übrige Umstände sich nicht übel zu schicken scheinen,

Der

Der barmherzige GOTT, welcher die Herzen der Menschen in seinen Allmachts- Händen hat, und dieselbigen nach seinen heiligsten Willen zu lenken weiß, schenke diesen Hause ferner seine Gnaden- Wohlthaten, daß es aus den unerschöpflichen Brunn seiner Güte möge wie bishero erhalten werden und in beständigen Wachsthum bleiben; Zu foderst aber stärke und erhalte der grosse GOTT die bisherige allergütigste Intention Sr. Königlichen Majestät gegen dieses, von Deroselben zur Göttlichen Ehre, und denen Bränden zum Vorthail gestifteten löblichen Wercks, und verleihe daß dieselben ins künfftige, so wie bishero geschehen, die fernere Erhaltung und Befestigung dieses Hauses mögen zu Herzen nehmen, damit es ein immerwehrendes Denckmahl, Seiner, für Arme und Brände gehegten Fürsorge bey denen Nachkommen seyn möge. Ubrigens wolle der allermildreichste GOTT auch diejenige hohe Gönner, und alle andere Christliche Wohlthäter so bishero diesen Hause Allmosen zufließen lassen, wie auch alle andere, so solches noch künfftig zu thun willens seyn, mit reichen Seegen, so wohl an leiblichen als geistlichen Gütern überschütten, und zu erkennen geben, daß Er alleinig der grosse Geber und Ersetzer alles beständigen Guten sey!

Obser-



B. C. D.

Observationes practicae.

Von

Verschiedenen besondern, so wohl
innerlichen als auch äußerlichen Kranck-
heiten, theils dererselben glückliche Gene-
sung, theils die merckwürdigen Umstän-
de, so man bey Eröffnung der Ver-
storbenen wahrgenommen,
betreffend.

SOn allen denjenigen Krancken so sich
bisher im Lazareth der *Charité* ange-
geben oder dahin gelieffert worden,
seyn der mehreste Theil entweder in-
curabele, oder mit venerischen Kranckheiten behaff-
te Persohnen gewesen; unter die ersten rechnet
man billig solche Patienten, so entweder mit ge-
fährlichen langwübrigen Kranckheiten befallen
worden, und das Vermögen nicht gehabt ihnen
Hülfe

Hülffe zuverschaffen; oder welche bald bey diesen, bald bey jenen, nicht allein Fuschern, sondern auch wohl gescheuten Leuten hingelauffen, und zu ihren Verderben keine gründliche Cur abwarten können oder wollen, hierdurch aber dermassen sich verschlimmert, daß man wenig Zuverlässiges von solcher Leute Genesung und gründlichen Cur zu gewarten. Ja selbst die mehresten insficirten, seyn, wenn sie sich angeben, so beschaffen, daß die zuvor insgemein übel verordnete, oder zur unrichten Zeit gegebene Blutreinigungsträncke, Essenzen, Mercurial-Pillen und Pulver, oder auch noch verkehrtere und schädlichere Arzney-Mittel, augenscheinliche Merckmale einer verdorbenen, nunmehr aber fast verabsäumten gründlichen Genesung zurück gelassen: Daher es fast zu verwundern, daß, so bewandten Umständen nach, noch so viel Patienten sich einer gründlichen Cur zu erfreuen gehabt, deren Anzahl gewiß mercklich seyn würde, wenn es die Zeit zuliesse, oder auch ein besonderer Vortheil Daraus entstünde, aller Derjenigen zугedencken, welche durch die Gnade Gottes, an so unterschiedenen Kranckheiten alhier curiret worden; Derohalben werde, wegen überhäufften anderweitigen Geschäften, nur solche *Casus* anführen, aus deren Betrachtung vermuthlich einiger Nutzen *in praxi*, so wohl *Medica* als *Chirurgica* wird entstehen können.

Obfer-

3
Observatio

De

„ Vomitu inveterato cum paralyfi
„ extremitatum inferiorum &
„ doloribus arthriticis &c. con-
„ juncto.

Oder:

„ Ein beständiges Erbrechen mit Lähmung
„ in denen Füßen und Gicht-Schmerz-
„ ken &c. vergesellschaftet:

Eine Manns-Person T. S. von ohngefähr
45. Jahren, eines Sanguinisch-Melancholischen
Temperaments, berichtete daß er nun-
mehr über 3. Jahr mit einem sehr heftigen Er-
brechen Tag-täglich wäre belästiget worden, wo-
bey eine Lähmung in denen Füßen, und Reißen
in denen Gliedern das unerträglichste mit wäre;
Die Verstopfung des Leibes wäre was gemei-
nes bey ihm, und ein erregter Husten schiene je-
des mahl das öftere Erbrechen zu befördern.
Die häufigen Feuchtigkeiten aber so er täglich zu
so vielen mahlen wegbrach, waren ein gallicht
brauner oder schwärzlicher Schleim, und seinem
Berichte nach von bittern oder auch faulen Ge-
schmack. Er war, seiner Einbildung nach, gänz-
lich überzeuget, daß er seine beschwerliche Krank-
heit

heit von bösen Leuten, absonderlich von seiner
 Frau, die ihm gleich nach der Hochzeit, (wie er
 es nennet) was angethan hätte, überkommen.
 So viel wie man sich auch bemühet, ihn auf an-
 dere Gedancken zu bringen, und ihm die ver-
 meinete Hexerey auszureden, so war doch alles
 vergeblich; indem er nicht allein Tag und Stun-
 de, sondern auch so gar das *Vehiculum* oder
 Getränke wissen wolte, worinnen ihm die ein-
 gebildete Zauberey wäre eingeflößet worden!
 Bey genauerer Überlegung der Umstände aber
 ward man gar leicht gewahr, daß das ganze
 Fundament der vermeinten Hexerey von der *pas-
 sione hypochondriaca*, und nechsten Stufe der
Melancholia hypochondriacæ, wie gemeinlich
 bey allen dergleichen bezauberten Persohnen
 wahr genommen wird, seinen Ursprung genom-
 men; Dahero ließ man ihm täglich einige *doses*
 von *salibus mediis*, vornehmlich von *Tartar.
 vitriolat.* und *Nitro*, oder auch vom *Tartaro
 vitriol.* und *Cremore tartari*, als welches letz-
 te er, sonder Eckel zum Brechen, am bequem-
 sten bey sich behalten konte, mit Fleisch-Brühe
 einnehmen; Von *Medicamentis liquidis* war
 die bekandte *Mixtura simpl.* das einzige wor-
 nach er sich nicht brach, weshalb ihm täglich hier-
 von eine *dosis* gegeben wurde; Damit auch die
 natürliche Eröffnung des Leibes, als woran es
 wegen des beständigen Erbrechens bishero jeder-
 zeit gefehlet, wiederum in Ordnung kommen
 möchte, so ward ihm um den Dritten oder vierten
 Tag

Tag ein gelindes *Laxans* von etliche Gran *Resinæ Jalap.* mit gleiche viel von *Amygdal. dulc.* abgerieben, und hernach mit *Tartar. tartarifat.* versetzt, in dieser Absicht eingegeben, wodurch es denn geschah, daß in Zeit von ohngefehr 6. Wochen, die vermeinte Zauberrey bey unsern Patienten nachlies, indem nicht nur das Brechen aufhörete, die natürliche Verdauung der Speisen und Stuhlgang erfolgte, sondern auch die Lähmung, welche drey Jahr und drüber gedauert, wiederum verschwand, da denn derselbe seine vorigen Kräfte nachgerade wieder überkam, und mit ganz geraden Gliedmassen seine Geschäfte zu verrichten fähig war. Zuletzt wurden ihm zu Stärkung, des Magens und der Gedärme eine *Essentia ex amaris & antiscorbuticis*, desgleichen zuweilen ein *pulvis absorbens* mit *Nitro* versetzt, mit guten Nutzen gegeben.

Die wenige jetzt erwähnte *Medicamenta*, wurden hauptsächlich in der Absicht gegeben, um die *spissitudinem sanguinis* oder das verdickte zähe Geblüte, welches absonderlich in denen Theilen des Unterleibes sich angehäufet und Verstopfungen verursacht, wiederum zuzertheilen, flüßig, und zu den natürlichen Secretionen geschickt zu machen; Eben dieses zähe schleimige verdickte Geblüte, war auch die Ursache der hierbey gegenwärtigen *Paralysis* oder Lähmung, dieweil die Verschleimung des subtilsten Theils, oder des *partis serosæ & lymphaticæ sanguinis*,

nis, verursachte daß die behörige Circulation solcher Theile, in denen *partibus nervosis* & *membranaceis* derer *tendinum* und *ligamenten*, nicht gebührend geschehen, folglich kein *motus* und *tonus* in denen, dem Herzen entfernnetsten Theilen erfolgen konnte. Ob nun das häufige, und so sehr lange anhaltende Erbrechen solcher schwarzbräunlichen zähen Materie, nur bloß von den gegenwärtigen Fehler der Verdauung und Vermischung der *cruden ingestorum*, mit den schleimigen *liquore gastrico* und *intestinali*, dergleichen mit solch verdorbener Galle und *liquore pancreatico pituitoso*, seinen Ursprung genommen, oder ob ein schwarz verdorbenes verstopfftes Geblüt aus der Milze, *per aperturam vasorum brevium*, in den Magen regurgitiret, oder aber ob dergleichen *ex ramificationibus venarum portarum hepatis*, und starcker Durchpressung in die Zweige des *pori bilarii* der Leber, und von dar weiter *ad ductum choledochum*, und so ferner *ad intestinum duodenum* gebracht, durch ein krampffichtes Winden und *motum peristalticum inversum*, in den Magen ergossen, und so dann durch ein Erbrechen heraus gestossen worden &c. Solches kan in gegenwärtigen *Casu* nicht wohl gründlich entschieden werden. Jedoch scheint die erstere, jetzt angeführter Ursache, wegen so bald erfolgter Genesung, hierbey die wahrscheinlichste gewesen zu seyn, um so viel mehr da die übrigen eine *laesionem partium solidarum*, und mehrere Corruption in denen *fluidis* zum voraus setzen.

Merck



Merckwürdig ist hierbey, daß dieser Patient nun zwey Jahr nacheinander, absonderlich im Früh-Jahr ein kaltes Fieber, welches insgemein die Ordnung einer *tertianæ intermittentis* gehalten überkommen, wodurch es denn geschehen, daß die vom neuen entstandene Verdickung und Anhäufung des Geblüts in denen *Visceribus abdominis*, zertheilet, abgesondert und absonderlich *per vomitus pituitosos*, das erste mahl aber *per diarrhoeam copiosam* ausgeworffen worden, weben man nur ein wenig durch *Salia digestiva*, desgleichen durch *absorbentia* mit *Antimon. diaph.* und *Nitro* versetzt, und durch *Essentias amaras resolventes*, der Natur zu Hülffe gekommen.

Observatio

De

Febri lenta diuturniori cum, tumore pedum oedematoso.

Oder:

Ein eingewurzeltes schleichendes oder schwindfüchtiges Fieber, mit bereits geschwollenen Füßen.

§§§ Als eine verkehrte, oder auch unvernünftige Methode, bey Genesung der Fieber für Schaden bringen könne, und wie die armen Patienten oftmahlen in der Folge Leben und Gesundheit

sundheit hiedurch einbüßen, solches zeigt leyder die tägliche Erfahrung: Diejenige Arten von beständig anhaltenden Fiebern, (*febres acutæ*) welche die alten Griechischen *Autores*, mit denen Nahmen *Ephemeræ*, *Synochi*, &c. belegt, desgleichen die so genante *quotidiana continua*, haben besonders diese Eigenschaft, daß wenn sie zur Ungebühr, vornehmlich durch hitzige treibende *Medicamenta*, und *regimen calidum* tractirt worden, gemeiniglich in *febres lentas contumaciores* degeneriren. Dergleichen sahe man hier an einen armen Tagelöhner F. K. seines Alters ohngefähr 59. Jahr, welcher vor mehr als Jahres- Frist mit dergleichen *febre continua* überfallen, bald drauf aber durch undienliche Hülffs- Mittel, in dergleichen schleichendes auszehrendes Fieber gestürzt worden. Er war ganz krafftloß und bettlägerig, Der Körper war ausgezehrt und vertrocknet, ein anhaltender Durst und trockner Mund, machten seine Kranckheit unerträglich, und ein beständiger Nachtschweiß mit vermehrten Fieber des Abends, beraubten ihn vollends dererjenigen flüssigen Theile des Geblüts so noch übrig waren, oder etwa durch wenige Speise und Getränke, kurz zuvor hinein gebracht worden: Daher es denn auch geschehen, daß wegen Mangel des benötigten Nutriments zu Erhaltung des Körpers, der *tonus naturalis* und *robur partium solidarum* dermassen geschwächer war, daß in denen Theilen die den Herzen am weitesten entlegen,

gen, und in welchen die *force* der Circulation nach Proportion schwächer, der *pars serosa* und *lymphatica sanguinis* hangen blieb, sich in denen *arteriis* und *venis lymphaticis*, absonderlich derer *integumentorum* verdickte und verschleimte, folglich eine starcke wäſſrich-schleimige Geschwulst, oder *tumorem œdematosum* an denen Füſſen zuwege brachte. Diemeil nun kein *Ulcus* oder *apostema* in ein oder andern innerlichen *viscere*, wie bey den *febre hectica* gemeiniglich in den Lungen zugegen, alhier vorhanden war, sondern die Natur und Eingenſchafft ſolches *febris lentæ*, mehr in einer Verſtopffung und Anhäuffung zäher verdorbener Feuchtigkeiten, in ein oder andern *viscere* und Theile beruhete; So trug man kein Bedencken, bey ſo avancirten Alter des Patienten, da derſelbe nahe an 60. und alſo wegen innerlicher Verhitzung und Entzündung, nicht ſo leichte was Nachtheiliges zu befürchten, das Fieber und Umlauf des Geblüts in etwas zu vermehren, um gedachte Anhäuffungen und Verſtopffungen nachgerade zu zertheilen und durchzutreiben; Weſwegen ihm denn alle Morgen eine bequeme *Dosis* von der *Essentia Alexipharm.* des Herrn Hoffrath Stahls (als welche fürnemlich aus denen *Radic. Imperat. Helen. Angel. Pimpinell. alb. Vincetox.* und *Herb. Scord.* beſtehet) gegeben worden, des Nachmittages und Abends bekam er ein gelindes Fieber-Pulver *ex Conch. præp. Ocul. Cancr. cum Suc. Citr. præpar. Antimon. diaph.*



Nitro depurat. und *Extract. aquos. Cori. Cascaril.* anben bekam er täglich frische Fleisch-Brühen, und sein Geträncke war ein *Decoct. bord. & Corn. Cerv.* Desgleichen auch dünne Bier. Da nun der Patient alsbald einige Zeichen der Besserung spühren ließ, so ward mit dieser Methode bis zu seiner völligen Genesung, die ohngefähr in 10. Wochen erfolgte, beständig fortgeführt, ausser daß während der Zeit, ohngefähr 2. bis drey mahl ein gelindes *Laxativ*, wegen vielen gesammelten Schleims im Magen und Gedärme, und daher entstehender *inappetentia*, mit guten Succes dargereicht wurde.

Observatio

De

Alvi adstrictione pertinacissima
inveterata.

Oder:

Von heftiger Verstopfung des Leibes so über Jahr und Tag angehalten, und da jederzeit durch Hülffe eines Clystirs, einige wenige verhärtete Excrementa heraus gezogen worden.

Die Ursachen einer eingewurzelten und beständig anhaltenden Verstopfung des Leibes seyn sehr unterschieden, und ist fast keine von allen Krackheiten die den Menschlichen Körper

per belästigen, welche von so sehr differenten Ursachen entstehen kan, als diese. Daher findet man bey denen *Observatoribus* daß bald ein Fleisch-Gewächse in der Höle der Gedärme (v. *Miscell. Nat. Cur. An. 6. obs. 97.*) bald eine verhärtete und gleichsam periesicirte *pituia* in denen *Cellulis Coli &c.* (v. *Fernel Patbol. l. 6. c. 9.*) bald eine callöse Verhärtung und Verschliessung in denen *Intestinis tenuioribus* (v. *Beniven. de abdit. c. 30.*) bald eine knorplichte Verhärtung und folgliche *Angustation* des *Intestini Jejuni*, (v. *Ballon. Epidem. l. 1. p. m. 58.*) bald eine gänßliche Zusammenwachsung der Gedärme an ein oder andern Ort von einer vorher gegangenen *Dysenterie*, (v. *Rhod. Cent. 2. obs. 82.*) oder auch dergleichen *Coalitus* sonder vorher gegangene Ruhr, (v. *Barthol. Cent. 6. obs. 38. it. Miscell. Nat. An. 1672. obs. 2.*) solche halstarrige Verhärtung des Leibes gewürcket: So hat man auch ferner wahr genommen, daß bald von einer verhärteten Leber und destruirten Gallblase, (v. *Kerckringii obs. Anat. 82.*) bald von einer steinigten Verstopfung derselben (v. *Misc. N. Cur. An. 4. obs. 11*) bald von Verstopfung und Verhärtung des *Mesenterii* (v. *Bonet. Anat. Pr. l. 3. Sect. 13.*) bald vom *Calculo Vesicae* (v. *Tulp. obs. l. 3. c. 2.*) und von vielen andern Ursachen mehr dergleichen lang anhaltende Verstopfungen des Stuhlgangs zu wege gebracht worden. Wie ich denn auch vor einigen Monathen ein merckwürdig Exempel von dergleichen *Obstructione alvi in-*
vetera-

veterata bey einer vornehmen Persohn gesehen, welche wegen einer *Paralysi* oder Lähmung derer *extremitatum inferiorum* vom *Osse Sacro* an, solche hartnäckige Verschließung des Leibes zugleich mit überkommen, daß jederzeit um den 2ten oder 3ten Tag, viele Monath lang, der Leib auf eine sehr mühsame Art durch Kunst mußte eröffnet werden. Und dieses habe nur beyläufig hierbey erinnern wollen, wegen eines gewissen Patienten J. R. damahligen Lambours aus hiesiger Guar- nison, welcher in unser Lazareth gebracht wurde mit dem Vermelden, daß er bereits über Jahr und Tag an einer solchen hefftigen Verstopfung des Leibes laborire, daß er die ganze Zeit über niemahlen, als durch Behülffe des Elystirs, oder anderer laxirenden Mittel, *Alvum* deponiren können, und wenn ja dergleichen *evacuatio excrementorum* erfolgte, so wären sie doch wenig, und ungemein verhärtet. Sonst war der Patient seines Alters ohngefähr 26 Jahr, von ausgezehrter hagerer Constitution, welche von einer Mattigkeit begleitet wurde, hatte aber Merckmahle daß er vor dem einer gesunden und derben Leibes Beschaffenheit gewesen. Die nähere Ursache dieser Kranckheit so wohl, als auch den eigentlichen Sitz derselben, konte man nicht wohl errathen. Es schiene aber am wahrscheinlichsten zu seyn, daß eine starcke Verstopfung und Verhärtung in denen *Glandulis Intestinarum* so wohl, als auch des *Mesenterii*, wie nicht weniger derer Gallen- Gänge, gegenwärtig seyn mußte, um so viel mehr,



mehr, da der *Defectus Nutritionis* augenscheinlich zu gegen, und auch die *Excrementa valde indurata & albicantia* sich zeigten, welches erstere ein verschlossenes Gefröße, letztere beyde Umstände aber, einen gehemten Zufluß des *Liquidi Intestinalis*, und der Galle gar deutlich zu verstehen gaben. Was aber der *Defectus liquidi intestinalis* von vorher gehender Verstopfung derer häufigen Drüsen in denen Gedärmen, in diesem Stück vor Nachtheil erwecke, und wie er dergleichen lang anhaltende hartnäckige Verstopfung des Stuhlgangs würcke, solches hat der gelehrte und erfahrene *Medicus Conrad. Peyerus* in seinen *Exercit. de Gland. Intest. und Parerg. Anatom.* vollkommen erwiesen. Dieser Ursachen halber vermeinte ich bey jetzt gedachten Patienten nicht übel zu thun, wenn ich anordnete daß man ihm für allen Dingen müste suchen das *Obstructum* in vorbesagten Theilen zu reseriren. Nun waren die gewöhnlichen *resolventia interna*, dergleichen die *lenia Laxantia* und *Clysmata emollientia* vor dem schon so lange Zeit, jedoch fruchtlos adhibiret worden, derohalben mußte ich auf eine andere Art suchen jetzt gedachter *Indicationi curativæ* ein Gnüge zu leisten. Die *Clysmata emollientia* und *leniter stimulantia* mußte ich zwar continuiren lassen, waren auch der Absicht nicht entgegen; Indessen aber mußte der Patient täglich, wenigstens um den andern Tag, sich eines erweichenden Bades bedienen, worinnen er bis über den Nabel eine halbe Stunde und länger

ger sitzen mußte, die *Species* zum Bade waren die gewöhnlichen *Emollientia*, mit einigen *Resolventibus* versetzt, v. gr. *Rad. Alth. Lil. alb. Herb. Malv. Mercurial. Parietar. Artemis. Pol. mont. Fl. Chamomil. Melilot. Lil. alb. &c.* Innerlich nahm er täglich einige Dosen von *Salibus digestivis*, und die tägliche Speise bestand in guten Fleisch-Brühen-Suppen, und lediglich erweichender Kost. Da man nun einige Tage und Wochen in dieser Methode der Cur fortgefah- ren, fand man bereits daß die Erweichung und Relaxation derer festen Theile am, und im Un- terleibe einigen Effect erwiesen, angesehen die *Ex- crementa magis fluida per Clysmata educta*, zum Vorschein kamen, man fuhr in der Cur auf besagte Manier fort, ausser daß er des Mor- gens eine Portion von *sero lactis perse*, oder auch mit Manna versetzt, trincken mußte, wodurch es denn geschah, daß in Zeit von 2. bis 3. Mona- then diese *inveterata alvi adstrictio* gänzlich auf- hörte, der Stuhlgang folgte freiwillig und zeigte sich zuletzt natürlich, der ganze *habitus cor- poris* nahm wiederum zu, ward schwammigt und die Farbe lebhaft, konnte auch die gewöhn- liche härtere Speisen völlig verdauen, und ver- ließ in völliger Gesundheit das Lazareth.

Obser-

Observatio

De

Arthritide inveterata, per febrem
acutam soluta.

Oder:

Von lang anhaltenden Glieder Schmer-
zen, so durch ein' darzu geschlagenes
hitziges Fieber curiret worden.

Quibus febres longæ. his tubercula ad ar-
ticulos aut dolores fiunt. i.e. Diejenigen
welche mit langwürigen schweren Fiebern
behaftet seyn, überkommen Geschwelle oder
Schmerzen an denen Gelencken; Dieses ist
der Ausspruch der Hippocratis in seinen apho-
rismis, Sect. 4. §. 44. Die Wahrheit hiervon
wird noch täglich durch die Erfahrung bestäti-
get. Ein armer Mann J. L. seines Alters ohn-
gefähr 38. Jahr, ward in unser Charite-Lazareth
gebracht, indem er kurz zuvor von einem febre
continua war belästiget worden. Er war sehr
matt und von Fleisch und Kräften abgefallen,
wozu eine langanhaltende arthritidis oder Glieder-
Schmerzen Gelegenheit gegeben; Denn er be-
richtete daß er nunmehr über 6. Jahr mit heff-
tigen Schmerzen in denen Gliedern wäre gepla-
get worden, wüste auch keine andere Ursache, als
daß er vor der Zeit gleichfals mit einen hefftigen
Fieber wäre belästiget gewesen. Woraus man
so

so viel abnehmen konte, daß damahlen eine *Crisis imperfecta* müsse vorgefallen seyn, wodurch die auszuwerffende, Fieber verursachende Feuchtigkeiten, in die *vasa serosa & lymphatica* derer *tendinum, capsularum* und *membranarum*, so die Gelencke umgeben, ja wegen Zusammenhang dieser Theile *ad periosteum* derer Knochen selbst, getrieben, wegen Subtilheit dieser Gefäße aber daselbst hangen blieben, Verstopfung, und folgliche Schmerken, *ab extensione fibrillarum vasa hæcce constituentium*, zumege gebracht, und also diese Kranckheit hernachmahlen verursacht worden. Ob nun verkehrte Arzeneyen, oder Verwahrlosung des Patienten, selbst hierzu anfänglich Gelegenheit gegeben, konte man nicht füglich erforschen. Indessen bekräftigen so wohl der urältesten *Medicorum observationes*, als auch noch iho die tägliche Erfahrung, daß viele *Morbi chronici*, so entweder von vorhergegangenen gestopfften Fiebern, als auch von andern Ursachen entstanden, durch ein vom neuen darzu geschlagenes Fieber curiret, und mit Bestande gehoben werden; Wovon wir in unserm *Vazareth* vielfältige Exempel, absonderlich bey solchen, so durch ungebührlichen Gebrauch des *Corticis Chinæ* die Fieber vertrieben, an deren Stelle aber Verstopfung und *infarctus viscerum abdominalium*, *inflationes hypochondriorum*, *asthmata*, *pedes ædematosos &c.* gewonnen, bishero vorzeigen können; Von welchen diejenige, die vom neuen mit *febris* absonderlich *intermitt.*

termitt. überfallen worden, wenn auch *hydrops incipiens* bereits vorhanden gewesen, sich jedoch mehrentheils einer glücklichen Cur zu erfreuen gehabt. Eben dergleichen geschah auch mit jetzt gedachten *Artbritico*, welcher, nachdem er in einen moderaten *decursu* eines anhaltenden Fiebers ohngefähr bis den 21ten Tag oder drey Wochen zugebracht, verließ ihn sowohl Fieber als Glieder-Schmerzen, und nahm also der letzte Gast den erstern unhöflichen gänzlich mit sich hinweg. An Medicamenten bekam Patient diese Zeit über nichts weiter als alle Morgen eine Dosis von der *Ess. Alexipharm.* welche man um so viel weniger zu geben Bedencken trug, weil das Fieber ziemlich schwach, und der Körper mehr phlegmatischen Temperaments befunden ward; des Nachmittags und Abends aber bekam er ein zertheilend Pulver *ex Conch. Antimon. diaph.* und *Nitr. depur.* mit *Decoct. Corn. C. c. bord. &c.* welches sein ordinair Geträncke war, wodurch so viel gewürcket wurde, daß in vorbesagter Zeit, vermittelt einer gelinden Ausdünstung und Befoderung des Urins, so wohl *Artbritis* als *febris continua* wie vor gesagt, ihren völligen Abschied nahmen.

Observatio

De

Hemiplegia per Tertianam intermittentem soluta.

b

Oder



Oder

Von Genesung eines vom Schlag gerührten, durch ein überkommenes Tertian-Fieber.

Es ist in voriger *Observation* bereits erwiesen worden, wie oftmahlen ein Fieber was gutes zu würcken, und auch die langwübrigen und hartnäckigsten Kranckheiten glücklich zu heben vermögend sey. Hiervon sahe man mit vorigen zu gleicher Zeit ein notabel Exempel: Ein armer Tagelöhner A. S. seines Alters ohngefehr 66. Jahr einer *Cachectischen Constitution*, war zu gleicher Zeit ins Lazareth gebracht, und berichtete auf Erfragen daß er seit einigen Wochen mit einem *Tertian-Fieber* belästiget wäre, welches ihm bey seiner ohndem schwachen und fräncklichen Leibes Beschaffenheit fast unerträglich fiel; er meldete dabey daß er vor ohngefähr ein und ein viertel Jahr vom Schlag sey gerühret worden, und hätte von der Zeit an eine starcke Lähmung und Schwäche an der einen Seiten behalten. Da nun dieses Patienten ganze Leibes *Constitution* einen *statum cachecticum* und überflüssigen zehen Schleim im Geblüte gnugsam an den Tag legte, wozu auch sein Alter von 66 Jahren ein vieles mit beytrug; So fand man vor rathsam das schleimige Geblüte, als wodurch hauptsächlich *obstructio partium nervosarum unius lateris* oder *hemiplegia* entstanden war, zu zertheilen,



theilen, damit es durch die gegenwärtigen *motus febriles, per excretoria naturalia* könnte ausgetrieben werden. Das gemeine *Elixir Prop. sine acid. præparat.* that hierbey recht gute Dienste; und hatte man wegen der *Constitution* und Alter des Patienten nicht leicht zu besorgen, daß es außerordentliche *motus sanguinis* und daher entstehende übele Folgerungen, bey anhaltenden Gebrauch, verursachen würde. Man gab also hiervon alle Morgen eine mäßige Dosis, des Nachmittags und Abends aber ward ein resolvirend Fieber-Pulver *ex Nitro depur. Antim. diaph. und Conch.* den Patienten eingegeben: Alle 8. Tage ward er mit der Resin *Falap. c. Amygdal. trit. und Mercur. dulc. purgiret*, und über dem eine gute und sparsame *diæt* hierbey angeordnet. Nach anhaltendem Gebrauch dieser Arzeneyen, war der Patient, nach Verlauf drey bis vier Wochen, vom Fieber gänzlich befreyet, und die vorige Lähmung und Schwäche der einen Seiten, als ein Ueberbleibsel der vorhergegangenen *Hemiplegiæ*, war nicht mehr zu spühren, also daß er, so viel sein Alter zuließ, gesund und frisch sich zu den Seinigen begab, und hierdurch bestätigte: Daß nicht alle Fieber als eine schlimme Krankheit, sondern zu vielen als ein grosses Mittel gegen andere unheilbare Krankheiten zu betrachten wäre: Weshalb der *Hippocrates* bereits angemercket, daß so wohl Schlagfluß als andere Nerven-Krankheiten durch ein darzu stossendes Fieber glücklich curiret wurden.



würden. *Vid. Sect. 6. §. 51. Sect. 2. §. 26. It.
Sect. 4. §. 57. &c.*

Observatio.

De

Bubone exulcerato in inguine dextro, cum excrementorum ex ulcere profluvio.

Oder von einen

Venerischen Geschwür in denen Weichen-
oder Schaam-Drüsen, mit Ausfluß
derer Excrementen.

Eine Frauens-Persohn N. N. von ohngefähr 28 bis 30 Jahren, war gleich anfangs bey Errichtung unsers *Charité*-Hauses, mit aufgerafft und zur Cur im Lazareth angezwungen; bey genauerer Untersuchung ihrer Krankheit ward man gewahr, daß sie an verschiedenen Orten des Körpers mit *ulcusculis* und *inflammirten tuberculis venereis* behaftet: In der rechten Weichen oder *inguine dextro*, zeigte sich eine ziemlich starcke, sehr unreine und *calleuse* oder verhärtete Verschwürung, aus welcher so wohl eine dünne verdorbene *Sanies*, als auch eine häufige Quantität ganz flüssiger *excrementen* beständig ausfloß; Nach weiterer Untersuchung fand man, daß diese *Materia stercorea* aus einer

gedf=



geöffneten Portion des *intestini Ilei* herfür kam, und sich *per ulcus* evacuirte. Auf was Weise diese Eröffnung des *intestini* zuerst entstanden, Fonte oder wolte Patientin nicht umständlich berichten, absonderlich da sie den Vorgeben nach schon lange Zeit mit diesen gefährlichen Zufall be-
 haftet gewesen. Es war also nicht nur wahr-
 scheinlich, sondern auch ganz offenbahr daß diese Patientin, nebst den *bubone veneres* zugleich an einer *hernia crurali* laboriret hatte. Diese Art von Brüchen ist in dem Alterthum vielleicht gar nicht bekandt gewesen, theils weil sie selten vor-
 fallen, theils auch, weil sie wegen Unwissenheit der accuraten Structur des menschlichen Körpers für verhärtete *Glandulas Inguinales* oder auch für *Babones* oder aber für verhärtete *Tumores ci-
 stici* seyn gehalten worden. Die Französische *Anatomici* nemlich *Msr. du Verney* und *Winslow* haben zu erst dieses *Phænomenon* erkläret und ge-
 wiesen, daß an diesen Orte so wohl, als am *annulo Musculi obliqui descendentis*, wo die *Vasa Sperma-
 tica* nach dem *Scroto* hinnunter steigen, eine ex-
 tensio und dilatatio oder aber gar eine *ruptura peritonæi* vorfallen, und also denen Gedärmen oder Netz eine Ausweichung aus der *Cavitate ab-
 dominis* vorstatten könne; Welches denn auch der *Structur* derer festen Theile zufolge an diesem Ort gar füglich geschehen kan. Denn wenn man zu-
 foderst die *Structur* des Knochens betrachtet, so befindet man daß die obere und vordere Portion des *Offis ilei* nahe am *Osse pubis* etwas ausge-

schweiffet, über welcher Ausschweifung oder *Incisur* die *Tendines* des *Musculi Psoas* und *Iliaci* als *Flexores* der Hüften aus der *Cavitate abdominis* heraus steigen, und sich in den *Trochanterem minorem* des *Offis Femoris* einsencken: Eben diese *Incisur* verstattet auch denen *Vasis cruralibus* ihren freyen Auslauff aus der Höle des Unterleibes; Weil nun die *Musculi abdominis* durch ihre *Aponeuroses* oder ausgebreitete *tendines*, welche sich sonst überall an denen *Offibus innominatis* feste setzen, und der Höle des Unterleibes ihre behörige Gränzen geben, so bleibt diese *Incisur* von den Anwachs oder *Insertion* besagter *tendinum* derer *musculorum abdominis* frey, sonst würde nothwendig besagte *vasa* eine *Compression* und gehemte *circulation* ihrer *liquidorum* bey jedermann erleiden müssen. Damit aber auch der benöthigte Widerstand derer Theile im Unterleibe nichts desto weniger unterhalten werde, so schlägt oder lenckt sich die *aponeurosis* des *musculi obliqué descendentis* an diesen Orte, über gedachter *Incisur* nach inwendig, in *cavitatem abdominis* wiederum hinein, und giebt den Ursprung oder connectirt sich mit denen *fibris musculi obliqué ascendentis*, formiret aber zugleich durch diese *Mechanic* einen festen Bogen oder *Arcade* unter welcher oberwehnte *vasa cruralia* und *Tendines* ungehindert auslauffen. Nichts desto weniger kan es geschehen, und geschiehet auch öfters, daß diese *Arcade*, welche nur von innen mit dem *Peritonæo*, von aussen aber mit denen *integumentis*

zis verschlossen, bey vorfallender starcken Pression von ein oder andern Ursachen, könne erweitert, und denen Theilen im Unterleibe als den *peritonæo* und *intestino ileo* vornehmlich, der Ausfall verstattet werden; Da dann solche ausgefallene Portion Gedärme unter denen *glandulis inguinalibus* über den *crure* müssen zu liegen kommen, weßhalb solch Vorfall auch mit den Nahmen von *hernia crurali* von denen neuern Franköschén *Anatomicis* und *Chirurgis* belegt worden: Wiewohl man bereits in denen vorigen und ältern Zeiten bey einigen *Autoribus* hiervon Nachricht findet, wie denn *Barbette* in seiner *Chirurg: Cap. 7. p. m. 67.* ausdrücklich spricht: *Experimur etiam processum peritonæi in inguinibus ita posse disrumpi, ut intestina non in scrotum, sed inter cutim & musculos versus femur sese urgeant*. Könnte also diese Art *hernia* mit gutem Fug und in eigentlichen Verstande mit den Nahmen *Bubonocèle* belegt werden, weil die Ausweichung des Bruchs unter denen Weichen Drüsen, deren Verhärtung und Geschwulst man *Bubones* nennet, sich vornehmlich zeigt.

Aus diesen hierbey nöthig anzuführenden Umständen, erhellet nicht undeutlich, daß bey oberwehnter inficirter Frauens-Persohn dergleichen *hernia cruralis* vor der Infection müsse vorhergegangen seyn. Weil nun der Erfahrung zufolge bekandt ist, daß die Venerische Schärffe sich hauptsächlich und zu erst in denen Lymphatischen



Theilen des Geblüths offenbahre, folglich die
 Lymphatischen Gefäße und Drüsen die mit denen
 Schaam-Theilen einen unmittelbaren Zusam-
 menhang haben, belästige und verstopfe, so hat
 diese Verstopfung bey diesen Umständen alhier so
 viel eher erfolgen müssen, indem das Bruch-Ge-
 schwell die *Venas Sanguiferas*, so von denen Drü-
 sen das Geblüthe zurück führen, beständig com-
 primiret, einfolglich die Entledigung derer *Ve-
 narum Lymphaticarum* in besagte Bluth-Gefäße
 verhindert, und also um so viel leichter bey dieser *In-
 fecta* einen *bubonem venereum* herfür gebracht.
 Was aber die Eröffnung des incarcerirten *Intesti-
 ni*, und hierbey verspührte Ausfluß derer Excre-
 menten betrifft, so hat entweder der suppurirte
Bubo da er zu lange verschlossen geblieben, durch
 seinen verhaltenen fressenden *Ichorem* die darbey
 liegende Portion des *Intestini* angegriffen corro-
 diret; oder aber es hat Jemand durch Eröffnung
 des *Bubonis* mit einer Lancetten, der dergleichen
 Umstand nicht kundig gewesen, oder solchen
 Darmbruch alhier gar nicht vermuthet, zu-
 gleich mit die Verletzung und Zertrennung des
 Darms zurege gebracht. Derohalben ist nö-
 thig das alle verständige *Chirurgi* bey Eröffnung
 solcher *Bubonum*, auf diesen Umstand zugleich mit
 Acht haben, damit sie, bey unterlassener genaue-
 rer Erforschung aller Umstände des Patienten,
 ihre Reputation nicht verlieren, und den Kran-
 ken selbst in Lebens-Gefahr setzen mögen.



Ben vorerzehlter Beschaffenheit dieser Patienten, war also kein anderer Raht, als zufo-
derst auf die gründliche Genesung der Veneri-
schen Infection zu sehen: Derohalben ward sel-
bige mit andern Consorten in die *Salivation* ge-
setzet, welche, nachdem sie mit behöriger Vor-
sichtigkeit ben die 4 Wochen abgewartet wurde,
so viel bey der Patientin würckte, daß die Ve-
nerische Zufälle sämtlich entwichen, die Beule in
denen Weichen verlohr ihre Härte, und das im
Centro sich befindende garstige Geschwür ward
reine und schickte sich zur Heilung an, doch wur-
de selbige wegen Ausfluß der *Excrementen* und
Verletzung des *Intestini* lange Zeit verhindert
eine *Cicatricem* zu formiren. Ich ließ derhal-
ben bey annoch gelinde anhaltender *Salivation*,
und Darreichung wenigen ganz flüssigen Nutri-
ments, die Oefnung des Geschwürs zum öftern
scarificiren, wodurch es denn nach Verfließung
einiger Wochen geschah, daß nur etwas weni-
ges von einer ganz dünnen serösen Feuchtigkeit,
in denen Falten des zusammen gezogenen Ge-
schwürs, sich annoch spühren ließ, welches aber
nach dem Patientin das Lazareth verlassen sich
gänzlich verlohren.

Zu mercken ist hierbey, daß die verwundete
oder zertrennte innerliche Theile nicht wohl an-
ders eine Heilung annehmen können als vermit-
telst des *Peritonæi*, welches absonderlich bey
denen verletzten *Intestinis* klar verspühret wird,
jedoch ist alsdann nöthig daß die Leßzen der



Wunde des Darms mit den Ressen der Wunde im *Peritonæo* correspondiren. Damit bey erfolgter Heilung, so wohl das gespalten gewesene *Intestinum*, als auch das *Peritomæum*, nebst denen zertrennten Musculn und eusserlichen *Integumenten* eine gemeinschaftliche *Cicatricem* oder Narbe bestätigen mögen. Und auf solche Weise ist auch die Heilung bey denen famösen Messerschluckers zwischen den Magen, *Peritonæo*, Musculn und eusserlichen Haut erfolgt: Wie denn auch eben dieser Ursachen halber, bey starcken Bauch-Wunden mit Verletzung des *Intestini*, die verrichtete *Sutura pellionum* durch den Faden so rengiret wird, daß sie mit der eusserlichen Wunde, nach gemachter *Gastroraphie* oder Bauch-Nath, *coalesciren* oder eine gemeinschaftliche Narbe bestätigen könne.

Observatio.

De

Cephalæa atrocissima à mensium obstructione originem trahente, & cariem cranii denique admittente.

Oder

Von lang-anhaltenden hefftigen Kopfschmerzen, so von verstopfter Monath-

nathlichen Reinigung entstanden, und welche endlich zu einer Anfreßung der Knochen am Haupte Gelegenheit geben.

Senn man auf die anfänglichen Ursachen derer so vielfältigen Maladien fleißig Achtung giebt, so wird man bey genauerer Anmerckung in der *praxi*, fast keine finden welche so allgemein ist, und zu allen Arten, so wohl innerlicher als auch eußerlicher Kranckheiten Gelegenheit geben kan, als die bekandte Verstopffung Monathlicher Reinigung bey Frauens-Personen. Kein Theil am menschlichen Körper ist von der schädlichen Würckung dieses Zufalls befreyet; Das Haupt leidet so wohl als die Brust, und der Unter-Leib ist nicht minder als die eußerlichen Gliedmaßen denen beschwerlichen Maladien unterworffen, welche die Verstopffung dieses sonst fruchtbaren Quells des menschlichen Geschlechts einzuführenfähig ist. Unter allen solchen beschwerlichen Zufällen aber ist eine der erstern und zugleich auch widerspenstigen die *Cephalalgia* oder Haupt-Weh. Dieweil aber dieses verdrüßliche Ungemach bald den ganzen Kopf auf eine kurze Zeit, bald aber auf viele Wochen und Monathe, bald auch nur die Helffte desselben, bald aber auch nur einen umschriebenen Fleck (jedoch alsdenn um so viel hefftiger) zusetzet; so hat man auch den Unterscheid gemacht unter *Cephalalgiam*, *Cephalæam*, *Hemicraniam* und *Clau-*

Clavum hystericum. Dieser letztere peinliche Zufall hat seine Benennung von den berühmten Englischen Medico und Practico Sydenham, in *Dissertation. Epistolar. de Cur. Variolar. confluent. & passione hystERICA*, deshalb überkommen, dieweil der hefftige Schmerz, nur an einen Fleck des *Cranii*, welcher mit den Daumen gleichsam fönnte bedeckt werden, und die Empfindung eines daselbst eingeschlagenen Nagels erwecket, unaufhörlich wüthet. Ein dergleichen Exempel, und zwar in einem sehr starcken Grad sahe man an einer ledigen Frauens-Persohn M. G. S. ihres Alters 34 Jahr, selbige hatte bereits eine geraume Zeit her *Obstructione Mensium laboriret*, und dabey solche starcke Kopf-Schmerzen überkommen, welche der Patientin zuletzt ganz unerträglich fielen, indem sie zum öfftern gewaltsame *motus hystericos*, die der *Epilepsie* sehr ähnlich waren, ausstehen musste. Der vorerwehnte Schmerz war hauptsächlich an einen Fleck, und zwar am *Osse bregmatis* linckerseits; indessen hatte der lang-anhaltende Zufall die Patientin allbereit in eine *Cachexie* und Entkräftung gestürzt, und ob gleich das Uderlassen am Fuße, die *appropriirte Clysmata* und *Pediluvia*, ingleichen das, einige Wochen lang *subsistirende Setaceum* einen kleinen Aufschub der Zufälle zu verursachen schienen, wie denn auch die *temperantia nitrosa cinnabarina &c.* und absonderlich das *Ol. animal.* oder *Corn. Cerv. rectificat.* eine Vinderung der zuletzt sich eusernden epileptischen hefftigen Bewegungen zuregebrachten;



So nahm doch dieser letzterer Zufall absonderlich, dermaßen überhand, daß Patientin in kurzen unter höchst = schmerzhaftesten Empfindungen ihren Geist aufgeben mußte.

Nach Eröffnung des *Cranii* ward man nicht sonder Verwunderung gewahr, daß der so heftige Empfindung bey Lebzeiten verursachende Ort am *offe bregmatis*, und zwar an der inwendigen Oberfläche über der *dura meninge*, ohngefehr eines Thalers groß, bis auf die *diploën* ganz *cariös* oder durchfressen, und die Spuhren einer verdorbenen Materie oder *ichoris* vorzeigete; wodurch es denn geschehen, daß die den *cariösen* Ort berührende *dura meninx*, und drauf folgender *Cortex cerebri* in vorbesagter Größe gleichfalls verdorben, schwarz, grünlich angelauften, und letzterer eines Zolls tieff abgestorben zum Vorschein kam: Die übrig *viscera* waren annoch in einen erträglichen Zustande.

Aus welchen Umständen sämtlich sich so viel zu Tag legte, daß eine *μετάστασις* oder Versetzung, eines verhaltenen dicken zähen menstrualischen Geblüths *ad partem affectam* anfänglich geschehen, und daselbst nach gerade, Anhäuffung, Verstopfung, Enzündung, Verenterung und Absterbung zu wege gebracht, und daß in Zeiten eine unternommene Eröffnung des *Cranii*, an den verletzten Orte, durch den *Trepan*, vielleicht von guter Würckung würde gewesen seyn, wenn die gewöhnliche Beurtheilung der Unwissenden, nicht jederzeit die Ursache des Todes, solcher Operation,



tion, bey zweiffelhafften Ausschlage zu zuschreiben pflegte; Da doch endlich bekandt genug seyn sollte, daß eine behörig verrichtete *Trepanation*, dem Patienten niemahlen gefährlich seyn, oder den Todt verursachen könne. Das aber die inwendige *Lamina* des *Cranii* zuweilen dergleichen *Cariem* oder Anfressung des Knochens vorzeige, davon findt man bey denen *Observatoribus* unterschiedliche Exempel, als bey den *Rolfinck. in Tr. de Doloze Capit. p. m. 106. Hercul. Saxon. in Prælect. Pract. l. 1. c. 2. Petr. Spherer. in Observ. Fabr. Hildan. Cent. 2. Obs. 69.* Welcher letzterer wahr genommen, daß die von solches *carieosis* an der inwendigen *Lamia*, entstandene *Sanies* nach gerade eusserlich durchgebrochen, den verdorbenen Knochen ausgestossen, sich gereiniget und eine Heylung verstatet. Daher gedachter Autor, als was besonders angiebt: woher es geschehen könne, daß solche scharffe Materie vielmehr den Knochen, als ein festes Corpus angreiffe, und die *Duram Meningem*, als einer weit zartere *Membran* unangetastet lasse &c. Wovon man aber bey unserer Patientin das Gegentheil erfahren.

Obfer-



Observatio.

De

Obstructione mensium inveterata,
Leucophlegmatiam inducente.

Von Verstopfung monatlicher Reini-
gung und daher entstandener Blässe
und Aufdünstung des Gesichts und
Oberfläche der ganzen euserlichen
Haut.

Sine, von vorigen ganz unterschiedene, und
gleichsam entgegen gesetzte Würckung, zeig-
te die Verstopfung monatlicher Reinigung
bey U. M. einer Frauens-Persohn, von ohngefähr
27 Jahren; den da bey voriger eine hitzige En-
zündung, und alle hiervon abhängende Zufälle,
der *Effect* solcher Verstopfung war; so fand man
im Gegentheil bey dieser Persohn eine kalte schleim-
ige Verstopfung der kleinsten Gefässe des Cör-
pers, welche wiederum zu andern, von vorigen,
unterschiedenen Zufällen Gelegenheit gab, und
geben konnte. Alle solche blasser Aufdünstungen in
der Oberfläche des menschlichen Cörpers und Man-
gel der natürlichen lebhaften Farbe, schreiben ih-
ren Ursprung der Schlaffheit der Gefässe und fes-
ten Theile zu, durch welche die Feuchtigkeiten des
Geblüths herum getrieben werden; Welcher Zu-
fall oder Abweichung von der natürlichen Beschaf-
fenheit,



fenheit, gemeiniglich von der *Plethora* oder Vollblütigkeit seinen Anfang nimmt. Denn so bald eine Anhäuffung des Geblüths in denen Gefäßen des Körpers, durch eine verstopfte natürliche *Excretion*, wie die monatliche Reinigung ist, entsteht, so verliehren die Gefäße, welche die circulirende Feuchtigkeiten in sich beschliessen, ihren natürlichen *Tonum*, *Constriction* oder Zusammenziehung, welche jedoch unumgänglich nöthig ist, um die unterschiedenen Feuchtigkeiten, woraus das Geblüthe bestehet, flüßig zu erhalten, und zu denen verschiedentlichen Absonderungen und Auswerffungen geschickt zu machen. Dagegen folgt dann daß eine mehrere Quantität absondernder und auszuwerffender Feuchtigkeiten in denen Gefäßen überall zurück bleiben, selbige aus denen, verstopffen, und weil solches am meisten in denen kleinsten Gefäßen, die eine lymphatisch-seröse oder wäßrich-klebrichte Feuchtigkeit führen, vorfällt, so werden die kleinen Bluth-Gefäße die den rothen Theil des Geblüths durchlassen, zusammen gedrückt, verschlossen, weshalb denn eine gleichsam aufdunstende blasse Geschwulst und Verschwindung der natürlichen lebhaftesten Farbe zum Vorschein kömmt: Da nun dieses im ganzen Körper nach und nach geschiehet, so verliehren die festen Theile, absonderlich Herz- und Schlagadern immer mehr und mehr ihre Force die sie zu Herumtreibung des Bluths anwenden müssen, wodurch denn selbiges, seiner natürlichen Beschaffenheit nach, immer zäher wird, mehr und mehr an



an einander tritt, einen zähen Schleim oder *Pituitam* gebiehet, und vorgedachte Verstopfung in denen kleinsten Gefäßen vermehret; und dieses ist es was die Alten bereits mit den generalen Nahmen von *Cachexia*, und *in specie* bey Frauen-Personen, absonderlich unverheuratheten, mit dem Worte *Chlorosis* andeuten wollen. Bey unserer Patientin hatte sich diese Kranckheit seit her 4. Jahren, als von welcher Zeit an ihre Monathliche Reinigung beständig verstopft geblieben, nach und nach angesponnen: Ob nun wohl ihren Bericht nach die gemeinen Hülffs-Mittel in solchen fall gebräuchlich, als Aderlassen, Purgiren 2c. waren beobachtet worden, so war doch die Genesung nicht erfolgt. Man hielt derohalben vor rathsam, daß bey so bewandten Umständen zuträglicher seyn würde, den überall hangenden zähen Schleim des Geblüths nach gerade zu zertheilen und geschickt zu machen, daß er durch die natürliche *Excretoria* könnte ausgestossen werde, als wen man durch hefftige Purgationes den annoch flüssigen Theil des Geblüths, noch mehr heraus zöge, und die Zähigkeit in dem zurück gebliebenen dadurch vermehrte. In vorerwehnter Absicht that die bereits oben beschriebene *Essentia Alexipharmaca* besondere gute Dienste, denn da selbige täglich 2 mahl zu 50 Tr. ohngefähr der Patientin gegeben ward, so eröffneten sich allmählig die verstopfte Canäle der Nieren und euserlichen Haut dergestalt, daß in Zeit von 3 Wochen der stockende Schleim zertheilet, flüssig gemacht,



gemacht, und durch eine gute Ausdünstung und häufigern Urin ausgeworffen wurde; daher sich der *Tonus* und natürliche *Constriction* in denen Gefässen wieder fand und so viel würckte, daß der Überfluß des Geblüths durch die behörigen Oerter wiederum monatlich konte fortgetrieben werden. Des Abends nahm die Patientin die ganze Zeit über ein zertheilend und niederschlagend Pulver *ex Conchis, Antimon. diaphor. und Nitro*, wodurch den die Ausdünstung des Nachts unterhalten, und aller Ballung des Geblüths, so etwa vorerwehnte *Essentia* verursachen können, vorgebeugget wurde. Diese Umstände seyn um so viel mehr einer Anmerckung würdig, wegen der so geschwinde erfolgten Genesung, denn sonst wie bekandt, diese so viele Jahre her eingewurzelte Kranckheit, fast jederzeit sehr hartnäckig ist, und gemeiniglich, wenn sie eine Heylung annimmt, viel längere Zeit begehret.

Observatio.

De

Hydrope Universali cum Scabie ferina Scorbutica conjuncta.

Oder

Von der vollkommenen Wassersucht mit einer Scorbutischen Krätze und Ausschlag vergesellschaftet.

Wie



Sie unterschieden die Ursachen seyn, so zu einer vollkommenen Wassersucht oder wassersüchtigen Geschwulst Anlaß geben können, solches zeigt die tägliche Erfahrung in der *Praxi*. Man siehet zwar bey aller Wassersucht und wäßrigen Geschwulst, diesen generallen Fehler, daß die Lymphatische oder wäßrige Theile des Geblüths, ihrer *Circulation* beraubt, in diesen oder jenen Theile des Körpers stille stehen, und entweder in denen mehr oder weniger ausgedehnten Gefäßen hängen, oder gar ausser denen selben in denen unterschiedenen *Caviteten* und Hölen des menschlichen Körpers ergossen, sich verspühren lassen. Allein die Ursachen seyn gar sehr unterschieden, die diese langwührige und gefährliche Kranckheit einzuführen fehic seyn. Und ob gleich überhaupt alles dasjenige, was den freyen Umlauff der *Lymphæ* oder wäßrigen Theil des Geblüths verhindert, (es sey der Fehler im Geblüth selbst, oder in denen Gefäßen des Körpers,) und was der natürlichen Absonderung und Ausdünstung solcher überflüssigen *Lympha* in Wege stehet, zu dieser Kranckheit Gelegenheit geben kan; So hat man doch auch unterweilen wahr genommen, daß die besondere Beschaffenheit dieser wäßrigen Feuchtigkeits selbst, wenn nemlich dieselbe mit gar zu vielen scharffen salzigen Theilen überladen, zu einen Durchbruch des Lymphatischen Theils des Geblüths und Sammlung desselben in denen natürlichen Caviteten des Leibes, mit einen Worte zu einer Wassersucht, den meisten Anlaß gegeben.

Nachfolgendes Exempel wird dieses um so viel mehr erläutern. E. S. P. eine arme Frauens-Person von ohngefähr 37 Jahren ward in unser Lazareth gebracht; Bey Untersuchung ihrer Kranckheit ward man gar leicht gewahr, daß eine *hydrops universalis* zugegen, denn ausser daß ihr der Leib ziemlich starck ausgedehnet und aufgetrieben war, (so gar daß sich auch ein *Hydromphalus* oder Wasserbruch am Nabel zeigte,) so fand man auch eine *Leucophlegmatiam* und wassersüchtige Aufdunstung am Füßen und unter dem Angesicht; Hierbey war dieses besonders, daß eine trockne schupfichte Kräße fast überall an denen Händen und Füßen sich blicken ließ, welche der armen Patientin mehr Ungemach verursachte als die Wassersucht selbst. Sie berichtete daß sie ohngefähr drey viertel Jahr von der Wassersucht wäre belästiget worden, den frähigen Ausschlag aber habe sie bereits viele Jahre gehabt, und ihre monatliche Reinigung hätte sich seither der Geschwulst verlohren. Ob nun wohl solch frähigter Ausschlag von einigen neuern *Authoribus* mit den Nahmen von *Scabie ferina scorbutica* belegt wird, so war doch bey dieser Patientin kein *Hydrops scorbuticus*, als bey welchen die Wassersucht ein *Symtoma* oder Folge des vorhergegangenen wahren *Scorbuti* ist: Denn bey diesen letztern Umständen einer völligen Scorbutischen Wassersucht, ist das Geblütthe bereits in eine besondere fäulende Auslösung gerathen, daß die zarten *Vascula serosa lymphatica*, absonderlich im Unter-



terleibe dadurch hin und wieder zertrennet, die *Viscera* allmählig destruiret, mehr eine *Saniem* und verdorbenen *Ichorem*, als eine *Lympham* ergiessen; Ausser dem findet sich bey solchen Scorbutisch Wasserfüchtigen mehrentheils eine *livide*, bräunliche Erd-farbene *Couleur* in der geschwollenen Haut, mit hin und wieder untermischten bläulichten Flecken, und in denen *Oedematösen* oder geschwollenen Füßen seyn gemeiniglich breite fäulende Geschwüre vorhanden, nebst einen stinckenden Othem, schwarz-bläulichten, hin und wieder weg gefallenen Zahnfleisch, cariösen Zähnen, außerordentlichen Trägheit, und verdrossenen *Stupidité* zu allen vorfallenen Sachen^{2c}. Wie wir den nach der Zeit eine Manns-Persohn, so mit dergleichen *Hydrope scorbutico* beladen, in unser Lazareth bekommen, bey welchen alle vorgedachte Kennzeichen zu gegen waren, und welcher auch durch einen baldigen Todt seinen kläglichen Umständen ein Ziel setzte, wovon zu anderer Zeit ein mehreres angemercket werden wird. Uns besonders aber findet man hierbey, welches *Eugalenus* in seinen *Tractat. de Scorbut. p. m. 92.* umständlich angemercket, daß solche Scorbutisch-wasserfüchtige Geschwulst, so wohl am Füßen als Unterleibe ausser der besondern *lividen* Farbe weit härter und gespannener ist als bey einer gemeinen Wasserfucht. Da nun unsere Patientin, wovon alhier die Rede, nichts dergleichen, weder an scorbutischer Farbe der Geschwulst, noch an ungewöhnlicher Härte derselben vorzeigte, so konte

auch selbige, in eigentlichen Verstande genommen,
 kein *Hydrops scorbuticus* geheissen werden, ob
 schon derselbe, was die ursprüngliche Beschaffen-
 heit des Geblüths betraff, mit den *Scorbut* was
 gemeinschafftliches hatte. Den da diese arme
 Weibes-Persohn eine lange Zeit zuvor bey ihren
 armseeligen Umständen eine schädliche *Diet* in
 schlechten unverdaulichen salzigen Speisen gehal-
 ten, so hatte sie dadurch das Geblütthe, abson-
 derlich den Lymphatischen wäßrigen Theil, mit
 solcher salzigen Scharffe überladen, daß selbtge
 die zarte Ausdämpfungs-Gefässe der euserlichen
 Haut hin und wieder zertrennete, die *Cuticula*
 absonderte, und also die Eingnngs erwähnte *Sca-*
biem ferinam zuwege brachte. Welcher Um-
 stand den auch gar wahrscheinlich andeutet, daß
 eben dasselbe in denen innerlichen *Visceribus* und
 Theilen, absonderlich im Unterleibe zu Herfür-
 bringung der *Ascites* vorgegangen sey: Nämlich
 daß diese scharffe reizende Eigenschafft des subtilen
 wäßrigen Theils des Geblüths, die *Vasa lym-*
phatica daselbst zertrennet, und also eine all-
 mähliche Ergießung solches Wassers im *Cavo ab-*
dominis bewerkstelliget; Wozu ein verdorbenes
 zähes, zur *Circulation* unbequemes Geblütthe, so
 hin und wieder gestocket, und die natürliche *Eva-*
cuation der Lymphatischen Gefässe in die *Venas*
sanguiferas verhindert, vermuthlich ein vieles
 mit beygetragen. In der Cur dieser Wassersucht
 hielt man vor rathsam zusehenderst durch eine gute
 nahrhafte *Diet* die schwache Patientin zu stärcken,
 wobey



woben eine *Essent: ex Radic. resolventib.* und *an-*
ziscorbutic. bey Tage etliche mahl, und gegen die
Nacht der *Tartarus Vitriolat.* mit dem *Pulvere*
Lumbric. Terestr. vermischet gegeben ward; Nach
Verfließung ohngefähr 14 Tage ward darauff ein
Infusum Vinosum mit der helffte Wasser ver-
mischt, von einigen roborirenden *Speciebus* wo-
runter etwas vom *Rhabarb.* und *Sem. Carthami*
war, zubereitet, wovon Patientin alle Morgen
ein paar Thee-Schälchen trincken muste; Da-
nun durch den roborirten *Tonum* und *Constrictione*
derer festen Theile, die *Secretiones* ein wenig erse-
het wurden, und etwas von Besserung sich zeigte,
so ward hiemit einige Zeit fortgefahen, auch zu
Entledigung des Wassers aus dem Unterleibe,
verschiedene *Laxationes* angestellet, welche aber
ihre Absicht nicht erreichten, indem das Wasser
im Leibe sich wohl in etwas verminderte, aber
durchaus nicht gänzlich weichen wolte. Dero-
halben faste man den Entschluß den *Succum Iridis*
nostr. hierbey zu probiren, von selbigen nun ward
alle Morgen *drachm. ij*, mit *Unc. i. Aq. Fœni-*
cul. und *Unc. semis Syrup. Ros. Solut.* vermischet
der Patientin gegeben, wodurch den nicht nur
häuffige *Sedes* erfolgten, sondern die Geschwulst
verlohr sich auch nach und nach gänzlich; Des
Abends ward eine stärckende *Mixtur ex Essent.*
Absinth. Cort. Arantior. und *Cascaril.* darbey ge-
nommen, und also die Patientin völlig genesen.
Dieses mahl that dieses bekandte *Specificum* der
Succ. Iridis gute Dienste, bey andern hat es



nicht wollen angehen, oftmahlen auch mehr Schaden als Vorthail gethan.

Observationes.

De

Cancro Mammarum & Faciei.

Oder von

Krebshafften Brüsten und Krebs im
Angesichte ꝛc.

Die verwunderns-würdige Eigenschaften der
Krebshafften Geschwelle und Geschwüre,
fürnehmlich was ihren Wachsthum, Grö-
ße, besondern *Ichorem* oder verdorbene Eyer, äzen-
de Krafft und Unheilbarkeit betrifft, zu untersuchen
und gründl. auszufinden, ist eine der schwersten Sa-
chen in der *Medicin* und *Chirurgie*: Und wenn man
dieserhalb noch will eine wahrscheinlich-vernünfti-
ge Entscheidung geben, so muß man selbige auf die
genauen Anmerckungen einer vernünftigen *Praxis*
bauen; den diesen zu folge siehet man: 1) Daß
alle Krebs-artige Schäden gemeinlich an solchen
Theilen entstehen, wo viele Drüsen befindlich, und
wo ein häufiges lymphatisches, seröses, oder auch
salkiges *Liquidum* abgesondert wird, als an denen
Brüsten, anter denen Achseln, an denen Weichen,
im *Utero*, an denen Augen, an und in der Nasen,
an den Lippen, im Munde, an der Zungen ꝛc.
Jedoch so lange die *Circulation* der Feuchtigkeiten
und



und natürliche Absonderung der Säffte in solchen drüsichten Theilen fort dauret, findet sich schwerlich dergleichen Krebs-Schaden ein, daher man dergleichen nicht wahrnimmt so lange eine Frauens-Person Kinder säuget; und solches scheint auch die Ursache zu seyn, warum in denen Nieren, in der Leber, im *Pancreate*, Speichel-Drüsen etc. als gleichfalls drüsichten *Visceribus* und Theilen dergleichen Ubel nicht leicht stadt findet. 2) Daß alle Krebs-Schäden von einem Geschwell anfänglich ihren Ursprung nehmen, welches nach Beschaffenheit des Theils den es belästiget, grösser oder kleiner, geschwinder oder auch langsamer zunimmt, härter oder weicher, beweglicher oder unbeweglicher sich zeigt, insgemein aber am Gipffel des Geschwells eine harte Ungleichheit spühren läßt. 3) Daß nach Art und Eigenschaft des Theils, wo solch Krebs-Geschwell sich ansetzt, dasselbe in seiner Farbe und innerlichen *Consistentz* oftmahlen gar sehr unterschieden sey; denn wenn der *Tumor cancrusus* in der euserlichen Haut seinen Sitz hat, so zeigt er sich anfänglich fast unter der Gestalt von einer *Veruca* oder gewissen Art von Warze, von dunckeln Farbe und hart zusammen gedruckten *Consistentz*, welches man öffters bey solchen Umständen in der Haut des Angesichts observiret: Da hingegen diejenige Krebs-Geschwelle so tieffer unter der euserlichen Haut in denen drüsichten oder membranösen Theilen ihre Wurzel geschlagen, eine mehr weisse compacte *Consistentz* zeigen, wie man den auch öffters, absonderlich in den Krebs-Geschwell

schwell der Brüste im *Centro* der Verhärtung eine
 weisse krißlichte Materie fast wie ein zusammen ge-
 druckter Mohnsamen ansichtig wird. 4) Daß
 man zwischen dieser compacten verhärteten Sub-
 stanz des *Tumoris cancrofi* viele caleuse weißliche
 feste *Fibrillas* oder Fässerchens, die weit und breit
 im Umkreise sich ausbreiten, und gleichsam Wur-
 zeln schlagen, wahrnehme. 5) Daß bey all-
 mähligem Anwachs und Ausbreitung solches Tu-
 moris, die in der Gegend befindliche Bluth-Ges-
 fäße zugleich mit ausgedehnet, und zum Theil mit
 comprimiret werden, daher es denn geschiehet, daß
 daselbsten und absonderlich in der, über den *Tumo-
re* aufgelichteten euserlichen Haut, solche Gefäße,
 vornehmlich die *Venæ*, durch solche Ausdehnung
 und Comprimirung, das umlauffende Geblütthe
 anhauffen, stehend und gerinnend machen, und
 also den Geschwell hierdurch eine dunkle *livide*,
 schwarz-rothe oder bräunliche Fabe mit theilen,
 woraus denn die Alten ihre *Attram Bilem* und
Sanguinem Melancholicum, als die unmittel-
 bare Ursache aller Krebs-Schäden hergeleitet.
 6) Daß ehe solch Krebs-Geschwell durchbricht,
 und sich in ein Geschwür oder *Cancrum apertum*
 verwandelt, der Gipffel, oder auch zugleich der
 Umkreiß roth, schmerzhafft und entzündet werde;
 Und wenn es alsdenn aufgebrochen, und *exulceri-
ret*, keinen wahren Eiter oder Materie, wie ande-
 re entzündete Verschwürungen von sich gebe, son-
 dern vielmehr eine dünne röthliche *Saniem*, mit ei-
 nem fäulenden Geruch oder Gestanck ergieße, die-
 ses

ses Geschwür auch durch keine Kunst zu einer wahren Vereiterung gebracht werden könne; angesehen alle erweichende *Digestiva* vorgedachte *Saniem* nur vermehren, und die *Septica*, *æscharotica* oder *corrosiva*, in kurzen Ubel ärger machen. 7) Daß dasjenige, was wehrender Verschwürung durch eine fäulende *Saniem* von diesen Krebs-Gewächse sich auflöse, keines weges die Grösse desselben, oder den Umkreis vermindere, im Gegentheil eher vermehre; indem die *Basis* oder Grund dieses harten Gewächses nicht verriegert wird, sondern sich alsdenn noch eher ausbreitet, und dasjenige, was etwa durch solche fäulende Auflösung am Gipfel oder zwischen denen calösen *Fibrillis* des Geschwells selbst, weggefressen wird, beständig, wo nicht an selbigen Orte, jedoch neben an ersetzt, und also das Geschwür immer mehr und mehr ausbreitet. 8) Daß auf solche Weise nach und nach alle Feuchtigkeiten im Körper oder das ganze Geblüt, durch die Beymischung dieses fäulenden *Ichoris* gleichsam inficiret, verdorben zu denen natürlichen *Secretionen* ungeschickt, und zu der *Nutrition* untauglich gemacht werde, daher denn endlich eine Darrsucht, *Tabes cancrosa* mit unerträglichen Schmerzen, Schlasslosigkeit, Fieber, Hitze, Durst u. den ausgemergelten Körper auflöset, und zur Ruhe bringet. 9) Daß man bey Exstirpation eines grossen Krebs-artigen Geschwürs insgemein zweyerley schädliche Zufälle zu gewarten habe, (a) entweder, daß bey vermeinter gänzlicher Ausschälung und völliger Hinauswegneh-



wegnehmung solch fäulenden Krebs-Gewächses, wenn auch eine gute Vereyterung und Heylung der gemachten Wunde erfolget, zulezt aus einem kleinen überbliebenen Knötchen oder *Papillula*, welches zu cicatrisiren Aufschub nimmt, hinwiederum in kurzen ein groß exulcerirt Krebs-Geschwür, schändlicher und unerträglicher als das erste, von neuen entstehen könne oder insgemein entstehe: (b) Oder aber wenn alles sich völlig schließet und cicatrisiret, das Geblütthe aber mit solchen schädlichen fäulenden *Ichore* angefüllet, selbiger an einen andern Theile des Körpers wiederum von neuen sich sammeln, feste setzen, und eben dergleichen Geschwür abermahl herfür bringen könne. Wovon man Merckmahle alhier gesehen, und welches auch *Mr. Petit* in seiner Abhandlung der Knochen, so gar in diesen festen Theilen wahrgenommen, und befunden, daß es daselbst durch eine *Exostosis* und *Spinam ventosam* sich von neuen geäußert, und ein unheilbahr *Ulcus* herfür getrieben.

Aus welchen angemerckten und genau observirten Umständen, in Ansehung des Ursprungs, Anwachsens, und Ausbruchs solcher Krebs-Geschwüre, so viel zu schließen: Daß dieses *malum* zuerst in denen *partibus nervosis* und *membranaceis* seinen Anfang nehme und gleichsam Wurzel fasse, hernachmahlen die benachbarten Theile und Bluth-Gefäße, nachdem der Ort am Körper beschaffen, zugleich mit belästige und in das Geschwuele mit verwickle und einschliesse. Denn jeden
dem



dem die wahre *structur* des menschlichen Körpers bekannt, ist nicht unwissend, daß die ganze *basis* und Grund *textur* desselben eine *production* des Gehirns, und *subtile membranöse* Ausbreitung der Nerven sey, in welchen höchst *subtilen fibrillis*, ein sehr flüßiges *lymphatisches* und *seröses liquidum circuliret*, wodurch der Anwachs und Nutriment der Theile befodert und unterhalten wird: Die Drüsigten oder *glandulöse* Theile selbst bestehen aus solcher *basi nerveæ*, daher sich denn so sehr viele Zweige von Nerven an solchen Theilen verästhren. Nun observirt man am meisten solche Krebshafte Gewächse und Geschwüre an denen euserlichen Theilen wo mehr salzige *lymphatische* Feuchtigkeiten in denen Drüsen vom Geblütthe abgesondert werden, und wenn selbe sich verstopffen und verhalten, als im Munde an denen Lippen, an der Zunge, am Augen, in der Nasen desgleichen an denen Brüsten, wenn das *liquidum seroso lacteum* daselbst stockt; an welchen Orten allen, wenn diese *liquida* verhalten werden, verderbē und die zarten *vascula nervosa* derer *fibrillarum* in denen *membranen* und *glanduln* zertrennen, oder wenn solche Theile von euserlicher Gewalt, als von Kneiffen, Stossen, Schlagen 2c. zerquetschet werden, so tritt das *gelatinöse serum nutritivum* aus, *coagulirt* und verhärtet sich zwischen denen *fibrillis*; die *papillulæ nerveæ* selbst, (welches man absonderlich bey solchen Umständen in der euserlichen Haut gewahr wird,) werden *callös* von diesen sich *inspissirenden sero nutritivo* fortgetrieben und ausge-

ausgedehnet, ausgebreitet und verstopft, weil ih-
 nen auf solche Weise keine Gränzen mehr gesetzt
 seyn, und geschieht hier in Gleichniß-weise dasjeni-
 ge, was man bey Anwachs- und Herfürbringung
 der Klauen, Horns oder Hufs 2c. bey Thieren, je-
 doch natürlicher Weise, geschehen siehet; Und auf
 solche Weise *propullulirt* nach gerade das harte
callöse Krebs- Gewächse oder *Cancer occultus*,
 welcher hernachmahlen wegen Ausdehnung, Com-
 primirung und Verstopfung der Bluth- Gefäße,
 wie zuvor gesagt, in eine langwürige fortschreiten-
 de Entzündung und Verschwürung tritt; durch
 welchen Exter das *callöse* Nerven- Gewächse
 gleichfalls zu einer allmähligten fäulenden Auflö-
 sung in seiner *superficie* mit *disponirt* wird: Und
 dieser letztere Umstand verhindert daß niemahlen
 eine wahre und gute Berenterung oder *Suppura-
 tion* erfolgen könne, indem bekannt, daß die *partes
 nervosæ* und *membranaceæ* auch gesunder weise,
 bey Verwundung 2c. in keine *Suppuration* durch
 Kunst können gebracht werden. Derohalben ent-
 stehet nun hieraus eine gedoppelte verdorbene
 Feuchtigkeit; eine aus den lange verhaltenen, ver-
 stopften, und bey erfolgter Entzündung in einen
 fäulenden *ichorem* sich auflösenden Geblüth; die
 andere aber ist eine scharffe beizende *Sanies*, von den
 ausgetrockneten *sero* und scharffen *lympa* so zwis-
 schen denen *fibrillis* und *papillulis nerveis* *compact*
 hanget und ineinander getrieben: Welche beyde Ar-
 ten verdorbener Feuchtigkeiten, wenn sie sich in dem
 Krebs- Geschwür mit einander vermischen, diejeni-
 ge fau-

ge faule, beißende und um sich fressende Materie bestättigen, welche alle Arzney = Mittel verspottet, und deren Gifft sich durch keine bekannte Medicamenta meistern läßt. Weshalb den *Heurnius* und andere von denen alten *Autoribus* mehr, bereits gesagt: Es sey in denen Krebs = Geschwüren ein doppelter Gifft, wovon der eine einer faulenden, der andere aber einer zerfressenden Eigenschafft sey. Wie denn auch einige sich nicht gescheuet, dergleichen herfürfließenden Krebschafften *ichorem* auf der Zungen zu kosten, da sie denn befunden daß der Geschmack, wie ein *corrosivisches acidum* oder auch als eine starcke Salz = Sohle, oder aber als eine *solution* von *Salmiac* gewesen, *vid. Meibom. Diff. de Cancr. Mamm. §. 33.* daher es denn nicht zu verwundern, wenn man ordinair siehet, daß eine silberne Sonde sofort bey der Anrührung solcher Geschwüre, braun, oder schwarz = blau angefressen werde.

Dieses habe nur kürzlich entwerffen wollen bey Gelegenheit einiger Krancken, so mit Krebschafften Geschwüren besessen, in unser Lazareth gleich zu anfangs gebracht wurden; Unter andern fand sich ein, *M. D.* eine arme Frau bey nahe 50 Jahr alt, selbe war einige Jahre, und zwar von der Zeit an da der *fluxus menstruus* allemählig angefangen sich zu verliehren, mit einer Härte in der linken Brust belästiget worden, welche nach und nach zugenommen, mit starcken *inegalen* Spizen die euserliche Haut ausgedehnet, bis endlich eine Entzündung und Verschwörung oberwärts



wärts erfolgt, wozu sie vielleicht durch applicirung allerley Schmiralien, wie die gemeine Leute pflegen, ein vieles beygetragen. Da nun dieses Krebs-Gewächse an seiner *basi* oder Wurzel noch ziemlich beweglich, auch sich so weit noch nicht ausgebreitet, daß es die Drüsen unter der Achsel mit berühret, und eine gleichmäßige Verhärtung in selbigen gewürcket. So ward resolviret die *exstirpation* des ganzen Gewächses vorzunehmen, welches denn auch der Herr Senff mit vieler Geschicklichkeit und Accurateſſe verrichtete, und dem Ansehen nach vollkommen reuiſirte, indem alles was nur knotig, hart, membranös oder zäſerig im Grunde, oder an denen Seiten sich zeigte, völlig weggenommen wurde, wie nicht weniger die schlappſte euſerliche Haut in ſo weit ſie das Geſchwell bedeckt hatte und von ſeiner natürlichen Farbe abgewichen war. Nach behörig angebrachten ſo wohl euſerlichen als auch innerlichen Medicamenten, nebst verordneter gebührenden *Diet*, erhielt man eine vollkommne gute *Suppuration*, wodurch ſich denn alles nach einigen Tagen und Wochen dermaßen vollends reinigte, daß die zimlich breite euſerliche Wunde von allen Seiten zu cicatrisiren, und mit einer derben Haut das weggenommene zu bedecken anhieb: Dieses continuirte auch einige Wochen mit guten *Succes*, also daß man an einer völligen Genesung nicht mehr zweiffelte. Zulezt blieb ein Knötchen oder *Papillula* einer Linſen groß, welches etwas erhaben, ſich auf keinerley Weiſe wolte austrocknen, und mit einer *cicatrice* bedeck



bedecken lassen; Alle hierbey angewandte Mühe war vergebens, indem aus diesen geringen, und fast nicht zu *attendiren* den Anfang, gleichsam als aus einer Wurzel ein neu Gewächse von voriger Art in wenig Monathen sich ausbreitete, jedoch mit diesen Unterschiede, daß, da der erste Krebs, mehr erhaben und nur im Gipffel *exulcerirt*, dieser in der Breite und im Umkreise um sich fraß, an dem *Periosteo* der Rippen und zwischen denenselben zugleich an denen *Musculis intercostalibus* sich feste setzte, auch die *glandulas subaxillares* ergriff, und alles weit und breit, mit unerträglichen Schmerzen u. Gestand in eine fäulende Auflösung brachte; wie denn alle hierbey angewandte Hülfz- und Kunst-Mittel, von was Art sie auch nur immer seyn möchten, den abgezielten Entzweck nicht erreichten, bis endlich das ganze Geblütthe von solchen faulenden *ichore* überladen zu seinen natürlichen *functionen* und *secretionen* untüchtig gemacht, ein auszehrend heftisch Fieber erweckte, wobey unter unsäglichen Schmerzen, Schlaflosigkeit, und gänzlicher Verlehrung alles appetits der beängstigte Geist den halb verfaulten Körper verließ, nachdem daß letztere Krebs-Geschwür ohngefähr 9 Monathe von neuen wiederum mit der größten Heftigkeit herfür gebrochen war.

Zu gleicher Zeit, und zwar wenige Tage hernach da diese *operiret* worden, wurde eine andere Frau, A. E. S. ohngefähr gleiches Alters, mit eben derselben Maladie behaftet, außer daß das Krebs-Geschwür ein wenig stärker und an der rechten

D

Brust

Brust befindlich war, auf gleiche Art *tractiret*; vorgedachter Hr. Regiments = Feldscherr *Senff*, verrichtete mit nicht weniger Geschicklichkeit und Accurateſſe diese Operation wie die vorige, indessen mußte man beklagen, daß in der Cur fast eben dasjenige was bey ersterer, erfolgete. Ein kleiner Ueberbleibſel von der Wunde so sich mit keiner Narbe bedecken wollte, gab Gelegenheit zu einen neuen weit und breit um sich fressenden annoch heftigern Geschwür weder das erste gewesen, und dieselbigen Zufälle als bey voriger endigten den heftigen Gestand und die unerträgliche Schmerzen, fast um eben dieselbige Zeit da vorige aufgelöset wurde. Bey beyden *exstirpirten* Gewächsen konte man nach unternommener *dissecirung* dasjenige sehen was oben nach der *Theorie* von Anwachs solcher Schäden angegeben worden; Ein fibröses zäsiges mit weissen *callösen* *fibris* vermishtes *Compactes* Gewächse, mit untermengten *varicösen* Blut = Adern, absonderlich an der Wurzel, und wo es die Haut näher berühret, kam überall zum Vorschein und ein heftig beizender, und die silbernen Sonden fleckender *ichor*, ward daselbst wahrgenommen, wo die Verschwörung gefessen. Also daß die zuvor angegebene Umstände von Anwachs und Beschaffenheit solcher Krebs = Geschwüre hiedurch befestiget wurden.

Einige Zeit hernach ward ein Soldat von hiesiger Guarnison in unser Lazareth gebracht, selbiger hatte oberhalb am Schenckel linker seits
über



über der so genannten *Fascia lata* einen starcken *tumorem* oder Geschwell fast einer Faust groß, dessen Härte, Beweglichkeit und Ort seines Anwachses machten Glauben daß es ein Geschwell von derjenigen Art sey, welche man *tumores cysticos*, oder, in besondere Häute eingeschlossene Geschwelle, zu nennen pflegt, und nach Unterscheid ihrer beschlossenen Materie, entweder *Atheromata*, *Melicerides* oder *Steatomata* pflegen genannt zu werden. Derohalben faste Herr Senff den Entschluß dieses Gewächse, welches vorgedachter Umstände halber für ein *Steatoma* gehalten wurde, auszuscheiden und wegzunehmen, welches auch mit aller Sorgfalt und Geschicklichkeit vollzogen wurde, und dieses um so viel mehr, weil man bey *Exstirpation* solches *tumoris*, die, das Geschwell einwickelnde Haut, um ein *Recidiv* zu vermeiden nicht gern zu verletzen pflegt. Nachdem nun die *Operation* verrichtet, und der *tumor* mit allen seinen Häuten glücklich heraus geschälet, ward man in der vorigen *opinion* eines *steatomatis* bekräftiget, indem das zerschnittene Geschwell einer Art von Speck oder ineinander getriebenen Fett, jedoch etwas härter, und mit Fäserchens durchflochten, gleich kam. Der Patient ward gehörig verbunden und bestmöglichst abgewartet, die erfolgte gute *Suppuration* gab Spuhren der Heilung, welche auch mit gehörigen *Succes* nach einigen Wochen erfolgte, außer daß die sich *cicatrifirende* Haut im *Centro* noch etwas dünne feuchte und röthlich blieb; Dieses leichten Um-

D 2

standes



standes halber wolte der Patient sich nicht länger hier aufhalten lassen, sondern fehrt zum Regiment: Jedoch nach wenigen Wochen kam er wieder und zeigte an daß sein *Malum* schlimmer würde, indem es nicht nur keine Heilung annehmen wolte sondern sich auch in ein Geschwür verwandelte. Es wurde drauf von neuen wiederum alles tentiret, und weder an euserlichen und innerlichen Medicamenten ichtwas verabsäümet um den Schaden zu reinigen und zur Heilung zu bringen: Allein man ward aus der Farbe, Beschaffenheit der Materie, und hefftigen Geruch gar bald gewahr, daß derselbe mit allen solchen und andern Umständen einen Krebs-Geschwür völlig gleich kam; Daher denn auch kein Mittel ausfindig zu machen stund den Fortgang dieses Ubels zu hemmen, geschweige eine Heilung zu bewerckstelligen; den der Rand oder Umkreiß des Geschwürs ward schwarz-blau, *livide*, übergeklapt immer mehr und mehr erhaben, und was durch eine fäulende Auflösung hiervon wegfiel oder zerschmolz, solches wurde bey an gar balde wieder durch herfürgetriebene frische *papillulas* von neuen ersetzt, also daß das Geschwür immer mehr und mehr um sich fraß, und solche hefftige Fäulniß dem Geblüte mittheilte, daß nach Verfließung 5 bis 6 Monath, ein auszehrend hectisch Fieber und *tabes conerosa* den Patienten durch einen allmählichen Tod, seiner Quaal befreyete.

Dieses einzige ist hierbey am meisten zu verwundern daß diese beißende-scharffe und faulende Materie,



terie, welche täglich in so grosser Menge in einen starcken Krebs = Geschwür herfürgebracht wird, nicht ehender und geschwinder das Geblüte *corruptum* und dergleichen auszehrend Fieber herfür bringt, da doch beständig dergleichen Schärffe kan eingesogen und zum Geblüte gebracht werden, wie man denn bey einigen Patienten gewahr wird, daß solch Krebs = Geschwür mit beständig sich generirenden fäulenden *sanie*, viele Jahre lang den Körper belästiget, sonder daß was mercklich fieberhafftes verspühret, und die übrigen *Functiones* dadurch besonders gehemmet werden, wovon ich vor einiger Zeit ein sehr merckwürdiges Exempel gesehen. Ich ward im Julio 1728. zu einer gewissen vornehmen Adelichen Dame über Land geholet, selbige war etliche 60 Jahr alt, und hatte bis 30. Jahr eine Verhärtung in der linken Brust verspühret, welche allmächtig grösser geworden, und als ein verborgener Krebs etliche 20. Jahr sich eingeschränckt und ruhig gehalten; Die zunehmende Grösse und knotigte Härte, hatten Patientin bewogen an solchen Schaden was künsteln zu lassen, und zwar anfänglich von einem sonst *habilen Chirurgo*, wodurch aber in kurzen ein Ausbruch an den Gipfel des Gewächses erfolget war, worauf derselbe nichts weiter probiren wollen, sondern sie angerathen daß sie nach Hause zu den Ihrigen kehren möchte. Als solches geschehen, giebt sich in ihrer Nachbarschaft auf dem Lande ein Grobschmied und Pferde = Arzt an, welcher nicht allein Hoff-



nung macht, sondern auch feste verspricht sie völlig zu curiren, applicirt also vermuthlich Pferde-
mäßige Arzeneien, welche denn in kurzen so übel
gerathen, daß in wenigen Wochen das ganze
Gewächse mit den heftigsten Schmerzen in ein
Geschwür oder fäulende Vereyterung geräth,
und nicht wenig überall um sich frist; Man be-
richtete mir daß es etwa Jahr und Tag in denen
Umständen gewesen, worinnen ich es iho sehen
würde; Der Anblick hiervon war gewiß fürchter-
lich, und die elend Umstände kürzlich folgende: Eine
Hand breit ohngefehr unter der *Clavicula* an der
Brust lincker seits, war der Anfang des Ge-
schwürs, allwo die euserliche Haut vom *Sterno*
an bis nach der Achsel zu, blaulicht, bleyfarben,
dunkelroth mit schwarzblaulichten Adern durch-
flochten, sich inegal an etlichen Orten wohl 3 bis
4 Zoll erhaben, worauf denn unterwärts nach
dem Leibe zu, eine tieffe Höle, mehr denn eine Hand
breit hinein: fiel, diese war in ihrem Grunde sehr
ungleich, an einigen Orten war das Callöse
Krebs-Gewächse noch etwas hoch, an andern
Orten aber gänzlich weggefressen und mit vielen
Gängen und Rinnen zertheilet; Unter der Ach-
sel und nach oberwärts gegen das Schlüsselbein
zu, war alles unter der harten, dick aufgetriebenen
callösen euserlichen Haut gleichsam ausgehölet
und weggefaulet, der grosse *Musculus Pectoralis*
und *Dentatus inferior* waren mehrentheils durch
die Fäulniß weggefressen, und man konte an eini-
gen Orten das bloße *Periosteum* von denen Rip-
pen

pen und die *Musculos intercostales* zu Gesichte bekommen. Zu Ende der falschen Rippen war die euserliche Haut nicht minder wie oberwärts sehr erhaben von gleicher *inegalité*, Härte und *Couleur*; Drauf wandte sich das tief ausgeholte Geschwür, etwas schmaler wie oben, nach seitwärts und hinterwärts zu, hatte daselbst gleichfalls den *Musculum latissimum dorsi* consumiret, und endigte sich nicht weit von denen *Vertebris lumborum*, zu beyden Seiten aber in diesen 3 Zoll breiten Canal war die verhärtete euserliche Haut ungleich, hin und wieder sehr starck, in die Höhe getrieben, und mit vorbeschriebener heftlicher Farbe versehen. Überall aber hing ein röthlicher oder auch gelblicher glänzender *ichor* eines sehr hefftigen *cadaverösen* Geruchs 2c. Die gute Dame hatte damahlen erst seither 10 Tagen, ausser denen gewöhnlichen starcken Schmerzen, die hefftigern Zufälle, als vom Fieber, Schlaflosigkeit, und gänzlichem Verlust des Appetits erlitten, und wie mir hernach berichtet wurde, so starb sie den dritten Tag drauf, da ich diesen entsetzlichen Krebs-Schaden gesehen.

Es wurde auch damahlen, da vorgedachte, mit denen starcken Krebs-Schaden behaftete Patienten, in dem *Charité-Lazareth* tractiret wurden, eine andere Frauens-Person etliche 40 Jahr alt aufgenommen, dieselbe war mit einem nicht minder entsetzlichen Krebs-Schaden behaftet, und zwar im Angesicht, als den edelsten und feiner Bildung wegen, vollkommensten Theil



Des menschlichen Körpers, welcher Theil, da er auch dieser Ursachen halber jederzeit unbedeckt, jedweden, eine Abscheu erweckende Impression macht, wenn er durch eine gar zu starcke euserliche Verletzung geschändet ist. Diese arme Frau also hegte ein sehr heßliches Krebs-Gewächse im Angesichte, welches den untersten Theil der Stirne zu beyden Seiten über den Augen einnahm, auch zugleich die Augen-Braunen und Augen-Lieder belästigte, auch sich an der Nasen und Mund ausbreitete, daher den die Lippen bis in die Wangen zu, sehr ungestalt zum Vorschein kamen, auch nicht minder das Kinn mit eingenommen war; Überall aber sahe man an allen diesen Orten die euserliche Haut schwarz-blau und dunkel-roth vermisch, sehr knotig erhaben; Die herfür getriebenen, und nunmehr in eine Krebs-hafte *Callosität* verwandelte *Pupillae cutis* waren hin und wieder zerpalten, und die abgelösete *Epidermis* an solchen Orten schupfficht zusammen getrieben, weshalb auch aldar ein herfür quellender *Ichor* und scharffe neßende Feuchtigkeit sich zeigte. Der ungewöhnliche scheußliche Zufall hatte sich bereits seit einigen Jahren angesponnen, und mußte Patientin keine andere Ursache anzugeben, als daß sie von langer Zeit einen unordentlichen, öftters verstopfften *Fluxum menstruum* erlitten. Da nun die Beschaffenheit der Theile, an welchen dieses heßliche Ubel Wurzel geschlagen, nicht verstatten wolte das verdorbene Krebs-hafte gründlich weg zu nehmen, so mußte man auf andere Weise bedacht seyn, dieses

ses *Malum* wo nicht gründlich zu curiren, jedoch
 dessen Fortgang zu heimen. Es ward derohal-
 ben ein *Decoctum* oder *Tisane ex Rad. Sarsaparil.*
Bardan. Saponar. Fænicul &c. zum täglichen Ge-
 brauch und ordinairen Getrâncke angeordnet, und
 mußte Patientin täglich eine Prise vom sogenann-
 ten *Æthiope Antimoniali*, (der *ex part. 2. An-*
timon. & part. 1. Mercur. viv. bereitet worden,)
 einnehmen, auch unterweilen darzwischen mit der
Resin. Jalap. c. Amygdal. trit. &c. gelinde laxi-
 ren; wodurch es denn geschah, daß in Zeit von
 etlichen wenigen Wochen, das starck aufgetrie-
 bene krebshaffte Gewächse nicht nur mercklich be-
 gunte zu fallen, sondern auch von seiner zuvor
 beschriebenen garstigen Farbe abzuweichen; die
 zwischen denen ungleich erhabenen und gleichsam
 gespaltenen *Papillulis cancrosis* herfürtreibende
 scharffe *Sanies* verlohr sich auch allmählig, und
 eine anhaltende starcke Ausdünstung schien das
 aufgelösete, verdorbene, stockende *Liquidum*
 nach und nach zu vertilgen: Wie es denn auch
 würcklich geschah, indem bey anhaltenden Ge-
 brauch vorgedachter Arzeneien in weniger den 3
 Monath Zeit das ganze Krebs-Geschwell sich
 gänzlich verlohr, die Haut an den verletzten Or-
 ten wieder derbe und egal ward, ausser daß an-
 fangs noch rothe Flecken, als wie bey abgeheilten
 Kinder-Blattern, daselbst sich zeigten, worauf den
 Patientin nicht sonder grosses Vergnügen zu jedes
 Verwunderung das Lazareth verließ. Euserlich
 ward anfängl. das *Unguent. de Styrace* aufgelegt.

Ich war gleichfals nicht wenig hierüber verz-
nügt, und gedachte hiedurch nunmehr ein Mit-
tel ausgefunden zu haben, wodurch man vielleicht
auch bey den heftigst exulcerirten Krebs-Schäden
das mißliche Schneiden, und der fürchterlichen
Exstirpation könnte überhoben seyn; Allein ich
fand mich in meiner Hoffnung zimlich betrogen, da
ich auf selbige Art mit eben denen Arzeneyen an ei-
ner andern armen Frauen in der Stadt, so an ei-
nen exulcerirten Krebs der rechten Brust laborirte,
einen neuen Versuch that; Dieser wolte voriger
Methode nicht so wohl gehorchen, und ob wohl
der Fortgang des Übels sich einiger maßen zu hem-
men schien, so erfolgte doch keine Reinigung des
Geschwürs, oder Verminderung des Gewäch-
ses; bey einen andern, wiewohl geringern Krebs-
artigen Geschwüre des Angesichts aber, that die-
ses Medicament wiederum gute Dienste; bey wel-
chen Umständen auch der Saft von Wege-Di-
steln, oder *Carduo tomentoso*, vel *Acanthio Illy-
rico aliis Onopordon dicto*, als ein euserlich aufge-
legtes Hülfss-Mittel sichere Würckung erwiesen,
wie ich den diesen *Succum* an 2 Frauens-Perso-
nen in hiesigen Irren-und Arbeits-Hause täglich
auflegen ließ, welche beyde mit einen Krebs-arti-
gen Geschwüre im Angesicht besessen, wodurch in
Furzen eine Reinigung und völlige Heylung erfolg-
te. Im Gegentheil will dieser Saft wiederum in
Cancro mammaram exulcerato dasjenige nicht
verrichten, waß er im Angesicht bey solchen Schä-
den thut, zum sichern Merckmahl, daß Diejeni-
gen



gen Krebs-Schäden, so ihre Wurzel nur in der euserlichen Haut, oder *Papillulis nerveis cutis* geschlagen, weit gutartiger seyn in Ansehen derjenigen die aus denen tieffern drüsigen Theilen entspringen, als die *Canceri mammarum, Glandularum subaxillarium, inguinalium* &c. wozu sonder Zweifel, ein aus solchen Drüsen begemischtes *liquidum* ein vieles mitbeyträgt.

Observatio

De

Ulceribus fistulosis in pectore cum carie costarum conjunctis.

Oder

Von Fistul-haftten Geschwüren an der Brust, zum Theil mit Anfreßung der Rippen vergesellschaffet.

Syne bey *morbis acutis* oder auch *chronicis*, *criticé* (wie man insgemein redet) aus zu werffende Materie, wenn sie im Körper zurück bleibt, oder nur in die Oberfläche desselben getrieben wird, und daselbst sich festsetzet, ist der gemeine Ursprung fast der meisten und gefährlichsten Kranckheiten. Um dieses anzudeuten haben sich bereits die ältesten *Medici* des Worts *μετάστασις* bedienet, welches so viel sagen will, als eine Versetzung einer verdorbenen, dem
Geblüt

Geblüthe, oder natürlichen Säfften nicht gleichartigen Feuchtigkeit aus einen Theil des Körpers in den andern: Wiewohl *Hippocrates* sich solches Worts bedienet mehr eine Veränderung einer Kranckheit, als eine Versetzung der *Materiae morbosæ* aus einen Theile in den andern hiedurch anzudeuten, wie man solches klärlich siehet *Seet. 5. aphor. 7.* Solche *Metastases* nun, nachdem sie ein *Viscus* oder Theil, welches seiner *Function* oder *Structur* nach, mehr oder weniger Eydenschaften vertragen kan, belästiget, nachdem ist auch die drauf folgende Kranckheit mehr oder weniger gefährlich: Insgemein aber pflegen die *Metastases* nach denen innerlichen *Visceribus* und Theilen, *morbos acutos*, auch oftmahlen einen plötzlichen Todt, hingegen die, so in die euserliche Theile geschehen, gemeiniglich *morbos chronicos* zu verursachen. Z. S. ein Soldat von auswärtiger Garnison hatte seinen Bericht nach, nach Ablauff eines hitzigen Fiebers, einen Schmerken und Geschwell in denen *Musculn* und euserlichen Haut der Brust rechter seits überkommen, welches ob es gleich nicht gar zu groß, und zwischen der Haut und *musculo Pectorali majori* sich anfänglich geusert, so war es doch, weil man es nicht hatte suchen zu zertheilen, oder in *Suppuration* zu bringen, hernachmahlen von selbst aufgebroschen, und da es vermuthlich vor den Durchbruch seine Materie zwischen denen *Fibris muscularibus* an verschiedenen Orten insinuiret, so hatte solches hernachmahlen zu einen unreinen hohlen Geschwür mit
der



der Zeit Gelegenheit gegeben. Ob nun wohl
Patiente eine Zeit lang beyhm Regimente war ab-
gewartet, und die Genesung dieses Schadens
tentiret worden, so ward er doch als Verlassen
nach Berlin ins Lazareth geschicket, ob es noch
möglich wäre selbigen zu curiren. Sein Schaden
zeigete verschiedene euserliche unreine Oeffnungen,
theils an der Brust ein paar Zoll breit unter der
Warze seitwärts noch hinten zu, theils am *Osses*
humeri neben den *Musculo Deltoides* und *insertion*
des *tendinis Musculi Pectoralis majoris*. Eine
unreine saniose Materie floß beyhm Drücken aus
denen Oeffnungen an der Brust häufig heraus,
und fand man daß solche Oeffnungen zimlich mit
einander correspondirten, derothalben, um die
innerliche callöse *Superficiem* solcher Canäle desto
eher reinigen zu können, schnitte man deren einige
in einander, welches sich aber wegen ihrer Tiefe,
und Verlehrung unter denen *Musculis*, und ab-
sonderlich am *Humero* wegen des *tendinis muscu-*
li Pectoralis, nicht füglich wolte thun lassen. Man
applicirte die behörigen *Catherætica* und *Suppu-*
rantia, und machte auch dergleichen *Injectiones*
in die noch vorhandenen Canäle, welche nicht kon-
ten geöffnet werden, und ob deren sich gleich eini-
ge consolidirten, so blieben doch 2 bis 3 sehr hart-
näckig offen, wolten auch keine Heilung anneh-
men, vielmehr ward man gewahr, daß die Rip-
pen unterwärts an ein und andern Orten müssen
angegangen seyn, welches der häufige schwärzli-
che *Ichor* so auf denen Wiecken und Pflaster sich
zeigte,

zeigte, gnnngsam an den Tag legte. Die Tieffe
 und krumme Auslauff solcher Canäle und der
Musculus Pectoralis hauptsächlich und dessen *ten-*
do verhinderten, daß man mit der *Incision* nicht
 weiter verfahren, und bis auf den Grund solcher
Caries kommen kunte, wozu auch der Patient
 selbst durchaus nicht willigen wolte: Der bestän-
 dige Ausfluß einer häuffigen Materie, und der
 schwärzliche cariöse *Ichor* daureten beständig fort,
 und machten glauben der Patient würde endlich
 in ein heftisch auszehrend Fieber verfallen. In-
 dessen ließ man den Patienten beständig, conve-
 nable *Decocta* trincken, und wurde täglich 2 mahl
 die *Essentia Myrrhæ & Succini* mit etwas vom
Spiritu Terebinthinæ vermischt, nach Art des
Balsami Vulnerarii Herrn Hof-Rath Stahls
 warm injicirt. Hiermit wurde nun lange Zeit be-
 ständig fort gefahren, bis nach Verfließung an-
 derthalb Jahr, (von der Zeit an gerechnet, da
 Patient zu erst im Lazareth aufgenommen wurde,) sich
 endlich dieses vielfältige fistulöse Geschwür
 vom Grund aus reinigte, und mit Bestand con-
 solidirte, auch, welches hieben zu verwundern, kei-
 ne *Metastasin* oder Anhäuffung einer von neuen
 entstehenden scharffen Feuchtigkeith, welches bey
 solchen Umständen gemeiniglich zu geschehen pflie-
 get, in andern Theilen des Körpers erweckte, in-
 dem nunmehr über fünf viertel Jahr bereits ver-
 flossen, daß Patient sich einer völligen Gesund-
 heit zu erfreuen gehabt.

Um selbige Zeit fand sich ein, mit gleichmäßigen fistulösen Schaden behafteter Patient, Namens J. E. B. seiner Profession ein Bader aus einem benachbarten Städtchen, in unsern *Charité-Lazareth* ein; Die fistulösen Oeffnungen waren darin von vorigen unterschieden daß sie ein wenig höher an der Brust rechter seits, und mehr am obern und fordern Theil des *Humeri* sich zeigten, auch keine *manifeste Cariem ossis* spühren ließen. Patient hatte über Jahr und Tag, dieweil es halb in seine Profession ließ, hieran gekünstelt, aber mit unglücklichen *Succes* indem er aus Ubel ärger gemacht hatte. Man dilatirte was zu dilatiren stand, suchte das callöse behörig zu reinigen, und verfuhr mit denen *Injectionen* wie zuvor angemercket worden. Innerlich bediente er sich eines Bluth-reinigenden balsamisch gelind adstringirenden Wund-Trancßs, wie es insgemein genannt wird, aus denen *Radic. Chin. Consolid. maj. Liquirit. Angelic. Herb. Alchimil. Sanicul. Heder. terrest. Pulmonar. Veronic. Tussilag. Lign. Santal. r. Flor. Bellid. min. Papav. err.* wovon er täglich trancß, und unterweilen mit einen *Laxativo Mercuriali* purgiret wurde, wodurch es denn geschah daß in Zeit von etwas weniger als 3 Monathen der Patient gründlich und mit Bestande geheilet, zu denen seinigen zurückkehrte.

Ob.

Observatio.

De *Phthisi*, cum

Febre Hectica à Hæmoptysi orta. *san.*

Oder

Von einer Blutstürzung entstandenen
schwindfüchtigen Fieber.

Siehe, wo nicht die meisten schwindfüchti-
gen Fieber und Lungenuchten, nehmen
ihren Ursprung von vorhergegangenen
Blutstürzungen und Bluth auswerffen: Die
Gelegenheit giebt ursprünglich hierzu das prädo-
minirende Sanguinische Temperament bey jün-
gern Persohnen unter dem 30ten Jahre annoch
begriffen, absonderlich wenn sie durch gewisse
Lebens-Arten in der *Diet*, oder andere von aussen
dazu stossende Ursachen, das im Körper bey der-
gleichen Persohnen gemeiniglich überflüssige Ge-
blüthe in starcke Bewegung setzen. Die tägliche
Erfahrung in der *Praxi* zeigt alsdann, daß bey
dergleichen Persohnen in vorgedachten Jahren
ein Durchbruch des Geblüths erfolge, und zwar
gemeiniglich anfänglich in der Nasen, her-
nachmahlen, und mit der Zeit auch wohl in der
Lungen selbst, die Gelegenheit zu solchen Durch-
bruch oder Eröffnung der Gefässe geben hierzu die
Beschaffenheit dieser Theile selbst; denn da in al-
len übrigen *Visceribus* und Theilen des menschli-
chen Körpers die zarten Austheilungen der Bluth-
Gefässe



Gefäße mit starcken Häuten und festen *Membranis* bedeckt, in ihren Schrancken gehalten, auch wohl von Knochen und musculösen *Fibris* umgeben und unterstützt, daß sie bey innerlicher Pressung und Ausdehnung von Geblütthe sich nicht zertheilen oder eröffnen; So findet man diese Vortheile wenig oder nicht an vorgedachten beyden Orten, der Nasen nemlich und der Lungen. Erstere, die inwendige Nasen, hat eine grosse Menge von Bluth-Gefäßen, welche überall in der sogenannten *Membrana Pituitaria Schneideri* ausgebreitet, aber in Betracht anderer Theile des Körpers mehr bloß liegen, der Berührung und Drückung der euserlichen Luft mehr exponiret, und nur eine Art von schwacher *Epidermis* zu ihrer Stütze und Beschützung vorweisen können: Letztere oder die Lungen, geben denen unsäglich vielen Bluth-Gefäßen fast noch weniger Schutz und Vertheidigung, den ausser die, in sehr zarte *Vesiculas* und *Membranulas* zuletzt ausgebreitete Luft-Röhre, ist nichts weiter, was das Netzförmige Gewebe von Bluth-Gefäßen hieselbst unterstützen, und eine Zertrennung verwehren und den starcken Eintreib des Geblüths zurück halten könnte, als diese zarte Häutchen, woben den hier fürnehmlich auch die beständige Pressung der Luft bey dem Athem holen zu consideriren. Daß also diese beyde Orter am menschlichen Körper der Zertrennung der Gefäße von innerlicher Pressung des Geblüths am meisten exponiret seyn. So heilsam und zuträglich nun wie oftmahlen der Durchbruch und Lüftung des überflüssigen Geblüths durch die *Membranam*

Pituitariam oder durch die Nasen ist, so mißlich und gefährlich ist im Gegentheil gemeiniglich derjenige, welcher in der Lungen vorfällt, absonderlich diese Art so *Hæmoptysis* geheissen, und wo eine starcke Quantitet vom Geblütze auf einmahl wegstürzt, und mit einen leichten Husten oder starcken *Expiration* ausgestossen wird, und satzsam hiez durch zu verstehen giebet daß ein Zweig von der *Arteria Pulmonali* selbst sich geöffnet; Dahingegen die durchgebrochene Zweige der sogenannten *Arteriæ bronchialis Ruyschii* niemahlen eine solche Menge Bluths von sich geben können, daß dadurch eine *Hæmoptysis* entstünde, vielmehr wird die kleine aus diesen Gefäßen ausdringende Portion Bluth nur nach und nach sparsamer weggespuckt, und bestätigt also mehr ein *Sputum cruentum*. Vorige Art also, als die gefährlichste ist der gemeinschafftliche Ursprung der schlimmsten und unheilbarsten Lungen-Kranckheiten. Die starcke Portion Geblütze, so beständig in denen Lungen mehr als in denen meisten übrigen *Visceribus* zusammen genommen, gegenwärtig ist, und die beständige Bewegung dieses *Visceris* bey dem Athem holen, können nicht wohl verstaten, daß eine baldige oder hinlängliche *Consolidation* in denen zertrennten Gefäßen erfolge; Wie denn auch selbst das ausgetretene und zwischen denen *Membranis* der Lungenbläßchen gesamlete Geblütze zu leichten Engündungen und Vereyterungen hin und wieder, und also zu kleinen *Vomicis*, oder nach solchen Engündungen über diesen oder jenen Bläßchen zu kleinen

scir:

scirrhösen Verhärtungen und verstopften Knötchens hieselbst, (wie man bey Eröffnung solcher Körper gnugsam gewahr wird,) beständige Gelegenheit giebet; Welche letztere Umstände denn, der Ursprung seyn derer schleichenden, heftischen Fieber, die zuletzt in eine völlige Lungensucht ausbrechen.

Und dieses habe Eürzliche berühren wollen, zu Erläuterung der Umstände eines gewissen Patienten so Anfangs Julii 1727. in unser *Charité-Lazareth* gebracht wurde; Selbiger war ein Soldat aus hiesiger Guarnison vom Löbl. Glasenapschen Regimente, sein Alter belief sich ohngefähr auf 28 Jahr, und da man die Umstände seiner Kranckheit untersuchte, ward man gewahr, daß er mit Engbrüstigkeit, kurzen Althem, öfftern trocknem Husten, geschwinden Fieber-hafften Puls, fürnehmlich gegen Abend, Mattigkeit, Durst, Nachtschweißre. beladen; Er war dabey von Fleisch sehr abgefallen, und warff des Morgens einen gelbgrünlichen zähen Schleim aus. Auf befragen von Anfang und Ursprung seiner Kranckheit vermeldete er, daß er nunmehr über Jahr und Tag in dergleichen Umständen sich befunden, man hätte ihm verschiedene Arkeneyen bereits gegeben, aber sonder eine gute Würckung; Sonst sey er in denen jüngern Jahren mit öfftern Nasenbluthen belästiget worden, hätte auch hernachmahlen zu weilen Anstoß von Bluthspeien erlitten, worauf er alsdan in diese Kranckheit verfallen. So viel man aber aus seines Unter-Officiers Benachrichtigung vernahm,



so hatte er vorher zimlich liederlich gelebet, fürnehmlich aber sey er den überflüssigen Brandtwein trincken, und andern Schwelgereyen und Unordnungen ergeben gewesen. Vorgedachten Umständen zu Folge, veordnete man ihm folgende Arzeneyen. Anfanglich wurde das *Extractum aquos.* von der *Corticē Cascarillæ* in 6 Theile *Aquæ Cinnam. sine vino* und *Aqua Menthæ* zerrieben und solviret, täglich 3 bis 4 mahl zu 80 Tropffen eingegeben, gegen Abend aber bekam er eine *Dosis* von *Conchis præpar.* mit *Nitro* vermischet, und da er hiermit 12 Tage vortgefahren, und bey Einrichtung guter *diæt* die Zufälle, absonderlich das Fieber sich zu vermindern anfangen, hingegen der kurze Athem mit Beflommenheit und Stiche in der Brust von verhaltenen und verstopfften zähen Schleim, fortzudauren schienen, so ward Patienten, statt voriger Tropffen eine *Mixtur* von der *Essent Gummi Ammoniac. Enul. & Liquirit.* täglich ein paar mahl verordnet, anbey ein zertheilender Tranck oder Brust-Thee *ex Herba Tussilag. Flor. Arnic. Plauen. und Rad. Liquirit.* wovon alle Morgen als ein Thee getruncken wurde, und auf die schmerzhaftte Seiten hielt man vor gut einige mahl das *Unguent. Althææ* appliciren zu lassen. Als nun hierauf eine bessere Zertheilung und Ablösung des verstopfften Schleims, wie auch Linderung der Schmerzen in der Brust erfolgte, so urtheilte man nöthig zu seyn theils mit zertheilenden, theils mit gelinde roborirenden Arzeneyen fortzufahren, weshalb der tägliche Gebrauch vorbesagter *Essenz* bey-



beybehalten, und folgende Pillen alle Morgen zu
10 bis 15 Gran zu nehmen angeordnet wurde:
Rec. Extract. aquos. Cort. Cascaril. Antim. crud.
subtiliss. pulveris. Succ. Liquirit. inspissat. von
jeden gleich viel. Diese Arzeneien wirkten so
viel, daß Patient von allen vorbesagten Zufällen
gänzlich befreiet, seine freye *respiration* sonder
Husten wieder bekam, an Kräften und Fleisch
wieder zunahm, und also völlig gesund den 28 Sept.
1727. unser Lazareth verließ, und wieder zum Re-
giment fehrete. In solchen Umständen einer völli-
gen Gesundheit blieb er auch über Jahr und Tag,
nachdem er aber seine vorige angewohnte Lebens-
Art wieder erwehlet, und täglich durch überflüssi-
ges Brandtwein sauffen das Geblütthe von
neuen erhizet, so konte es auch nicht fehlen das
vorige Ubel mußte sich wieder einstellen, wie er den,
so wie ich nachmahlen erfahren, von neuen wieder
angefangen Bluth auszuwerffen, bald drauf ein
schwindfüchtig Fieber überkommen, und anderthalb
Jahr hernach, da er das *Charité-Lazareth* ver-
lassen, bey dem Regiment verstorben.

70

Observationes

De

Hydrope ex Tertiana intermittente
suppressa originem trahente.

Oder von der
Wassersucht so von einem zu zeitig ge-
stopften dreytägigen Fieber seinen Ur-
sprung genommen.

Sine grosse Anzahl Wassersüchtige über-
kommen diese, mehr gefährliche als schmerz-
hafte Krankheit von den frühzeitigen
Stopffen, oder zugeschwinden Vertreiben, wie es
insgemein genannt wird, der kalten oder abwech-
selnden Fieber. Das krampfichte Ziehen der fes-
ten Theile des Körpers und die drauf folgende
hefftige Bewegung des Geblüts, oder mit einem
Wort das Fieber, wird eigentlich deshalb erwe-
cket, daß es dasjenige aus dem Körper vertreibe
und auswerffe was dem Geblüte nicht gleichartig,
oder von seiner natürlichen Beschaffenheit abge-
wichen, und zu der Circulation und übrigen Fun-
ctionen unbequem, in denen Gefässen anfängt zu
stocken. Geschiehet es nun daß diese Fieber-Be-
wegungen durch ein oder andere Urkenen-Mittel
mit Gewalt unterdrückt werden, so muß dasje-
nige schädliche und das Fieber zuerst erweckende,
noth-



nothwendig zurück bleiben, an ein oder andern Ort in denen Gefäßen sich sammeln, und eine Verstopfung und gehinderten Durchfluß der circulirenden Feuchtigkeiten an solchen Orte verursachen: Die *Viscera* im Unterleibe aber seyn am geschicktesten hierzu, und mehr als die übrigen Theile des Körpers bequem dergleichen *infarctus* und Verstopfungen zuzulassen; welches zubegreifen keine Schwierigkeit hat, wenn man nur dieses einzige *phaenomenon* erwoeget, daß das Geblüte hieselbst, nachdem es durch die *Arterias celiacas* und *meseraicas* im Magen, Gedärme, Gekröse, *Pancreate*, Milze *zc.* überall zertheilet worden und an den meisten Orten seine flüssige und wäßrige Theile abgesehet, in denen *respectivé venis* wiederum gesammelt, und in den gemeinschaftlichen *truncum venæ portæ* gebracht, daselbsten von neuen in unzählige kleine Canäle der ganzen Leber eindringen, und zu Absonderung der Galle eine zweite *Secretion* erdulden muß: Daher denn der *morus progressivus sanguinis* oder Forttrieb des Geblüts denn es von der *Systole* oder Zusammenziehung des Herzens bekömmt, hieselbst ungemein geschwächet, zu Stämmungen, Anhäuffungen und Verstopfungen, Gelegenheit verstatet wird. Ist nun das Geblüte mit fremden, verdorbenen, zur Circulation unbequemen, und durch das Fieber auszuwerffenden Feuchtigkeiten behaftet, so geschiehets, wenn diese fieberhafte Bewegungen mit Gewalt zurück gehalten werden, daß in denen Theilen im Unterleibe eine

Versstopfung des Verdorbenen sich am ersten
 feste setze. Die Umwicklung der zartesten Ca-
 näle zu Bestättigung der Glanduln oder Drüsen
 seyn gemeiniglich die ersten die dergleichen Ver-
 stopfung leiden, daher ich denn die meisten, an ei-
 ner Wassersucht verstorbenen Personen, bey Er-
 öfnung, mit sehr starck *scirrhus* aufgetriebenen
 und verhärteten Drüsen im Gefröse wahrgenom-
 men. Sobald aber dergleichen *tumores scirrhus*
 an solchen Orten sich formiret, so werden die größ-
 fern Zweige derer *Venarum meseraicarum* oder
Venæ portæ so in der Nachbarschaft befindlich
 dadurch *compressirt*, können die behörige Por-
 tion des Geblüts aus denen mit selbigen *corre-*
spondirenden Arterien nicht annehmen, verur-
 sachen also eine Staunung des Geblüts in denen
 letztern Zweigen der *Arterien*, wodurch es denn
 geschiehet daß der flüchtigste oder lymphatisch-seröse
 Theil desselben mit Macht in die *Arterias lym-*
phaticas getrieben, diese zarte Gefäße entweder
 zertrennet, oder *sub specie vaporis* in der Ober-
 fläche der *membranarum* ausdünstet, folglich
 eine *Collection* der *lymphæ* zu Formirung einer
hydrops ascitis im Unterleibe nach und nach an-
 gehäuffet wird, zu geschweigen was der Verlust
 der lymphatischen Theile bey verhärteten Drü-
 sen im *Mesenterio*, der *Chylification* und *San-*
guification vor Schaden zufügen, indem der
Chylus nicht gnugsam diluirt, folglich das Ge-
 blüte zähe, schleimig, verdickt, (wie es bey allen
 Wassersüchtigen insgemein befunden wird) zu
 meh-

mehrern Verstopfungen an vorbesagten Orten beständige Gelegenheit giebet. Wo nun der Sitz der Verstopfung im *Mesenterio*, also daß selbiges in starcke *scirrbose* Geschwulle aufgetrieben, da pflegt auch allezeit ein starckes *œdema*, oder Geschwulst in denen Füßen, Schenckeln, Hüfften, oder auch wohl im *Scroto* gegenwärtig zu seyn; Denn dergleichen *tumores mesenterii*, wenn sie stärker werden, müssen ihrer Lage halber, nothwendig, den darunter liegenden grossen *truncum venæ cavæ* mehr oder weniger drücken, wodurch es denn geschiehet, daß die *Circulation* des Geblüts hieselbst eine Hinderniß leidet und nur mühsam aus denen Füßen ꝛc. heraus steigen kan, weßhalb denn von den beständig fort dauernden Eintrieb des Geblüts in die *Arterien*, so *ad extremitates inferiores* gehen, eine Stemmung desselben, Absehung und Sammlung der flüssigsten Theile in die *vascula lymphatica* und *cellulas membranæ adiposæ* unter der Haut, an denen untersten Extremiteten geschiehet, folglich ein so genannt *œdema pedum* gewürcket wird. Daß aber die *Compression* eines grössern *trunci venæ cujusdam*, eine *œdematöse*, oder wäßrige Geschwulst verursache, solches bekräftiget das *Experiment* des *Lovveri* und anderer, da von Abbindung solcher *Venæ* bey lebendigen Thieren in wenig Minuten solche wäßrige Aufstreibung erfolgt. Wie ich denn selbst vor dem im grossen Lazareth zu Amsterdam, das rechte Bein sehr hefftig *œdemateus* geschwollen gesehen, bey einem

Patienten der am inwendigen und obern Theil der Hüfte einen starcken *tumorem cysticum* überkommen, so gang tief neben dem *tendine musculi tricipitis* hinunter gestiegen war, dabey denn *truncum venæ cruralis* mercklich zusammen drückte oder klemmte, wodurch denn dieses *phænomenon* der Geschwulst an den einen Fusse entstanden, da doch der andere, und übrige Rest des Körpers keine Spuhren von Geschwulst oder dergleichen zeigten.

Und dieses habe kürzlich vorangeben wollen zu mehrerer Erläuterung und Verständniß der Umstände eines gewissen Patienten, P.F. seines Alters etliche 40 Jahr, welcher Ausgangs Julii 1727. in unser *Charité-Vazareth* geliefert wurde: Selbiger hatte ohngefehr 2 Monath zuvor an einen *Tertian-Fieber laboriret*, welches ihm nach 5 oder 6 *paroxysmis* mit Gewalt war vertrieben worden. Kurz darauf verspühret er eine Geschwulst an den Füßen, welche mercklich und geschwinde zunimmt, also daß sie gar bald bis über die Knie nach den Hüften hinauf steigt, auch daselbst keines weges stille stehet, sondern in weniger Zeit das *Scrotum* und *Membrum virile* selbst mit einer hefftigen Geschwulst belästiget; Auch waren der beständig fort schreitenden Geschwulst alhier noch keine Schrancken gesetzt, indem in kurzen der Leib, nicht allein euserlich mit einer *anasarca*, sondern auch innerlich mit Ergießung wäßrigen Feuchtigkeiten oder *Ascite*, mercklich aufgetrieben



trieben wurde; Ja selbst das Angesicht und übrige
 Rest des Körpers zeigten eine blasse Aufdunstung
 oder *Leucophlegmatiam* zum sichern Beweissthum
 daß die Ursache dieser Zufälle einen ziemlichen Grad
 der Heftigkeit müsse gehabt haben. In der Cur
 bekam Patient anfanglich, um die zähen Feuch-
 tigkeiten flüßig, und zur Absonderung und Auswerf-
 ung geschickt zu machen, *Pulveres Salinos, ex
 Tartar. Vitriolato, Sale Card. bened.* mit *Anti-
 mon. diaphor.* zu etlichen Granen versetzt, hiervon
 nahm er Tages 4 mahl ziemliche *doses*, und ward
 eine behörige *diæt* angeordnet; darzwischen lartirte
 Patient ein paar mahl mit Pillen von der *Resin.
 Jalap. cum Amygdal. trit. Extr. Panchym.* und
Helleb. nigr. mit *Tartar. Vitriol.* versetzt, worauf
 er jedesmahl ohngefähr 7 starke *sedes* bekam, mit
 diesen *effect* daß die Geschwulst am *Scroto* und *Pe-
 ne* fast gänzlich sich verlor, und dieses geschah
 nachdem ohngefähr 3 Wochen mit Gebrauch dieser
 Urkenen war fortgefahen worden. Nach die-
 sen mußte er bey den Gebrauch solcher *Salium* alle
 Morgen eine gute *dosis* von der *Essent. Alexi-
 pharm.* mit der *Essent. Levistic. aa.* vermischet und
 mit den 5ten oder 6ten Theil *Spir. Nitr. dulc.* ver-
 setzt einnehmen; Da nun nach wenigen Tagen
 hiedurch die Füße und der Leib in eine gute anhal-
 tende Aufdunstung geriethen, so wurde ohngefähr
 4 Wochen mit diesen Medicamenten fortgefahen,
 wodurch es denn geschah, daß das Angesichte
 ganz natürlich eine lebhafteste Farbe wieder bekam,
 wie denn auch die Füße nur des Abends um die
 Knd.

Knöchel etwas von Geschwulst zeigte, und die Dicke des Leibes gar mercklich abgenommen hatte. Bey solchen Umständen bekam Patient den 24ten Sept. einen Anstoß von Frost und Hitze, worauf ein Reissen im Leibe und sehr starcke *Diarrhæa* erfolgte, da ihm denn ein *Laxans* von *Rhabarbar.* mit *Tartar. Vitriolat.* vermischet gegeben wurde, und des Abends ein *Pulv. absorb. sine sale*; Des Morgens aber gab man ihm einige Tage lang von der *Essentia Gentian. rubr. Zedoar.* und *Millefol.* da nun die *Diarrhæa* nach etlichen Tagen sich gestillet, und der Appetit zum Essen und gute Verdauung sich wieder einstellte, sah man weiter nichts von Geschwulst oder Wiedernatürliches an diesen gewesenen Patienten, weshalb er bey guter Gesundheit unser Lazareth räumete.

Ein, dem vorigen zimlich gleich kommendes Exempel sah man alhier an einen Kutscher, welcher von häufig gebrauchter *China*, zwar ein starckes *Quartan*-Fieber verlohren, an dessen Stelle aber ein hefftiges *œdema*, *anasarca* und *ascitem* wieder bekommen hatte. Die sonst sehr *robuste Constitution* eines melancholisch-cholerischen Temperaments, vermochte bey Patienten so viel, daß er bey so starcker Geschwulst des Leibes und der Füße nichts desto weniger seiner gewöhnlichen Arbeit und Geschäften nach gieng. Man tractirte ihm in der Cur fast auf vorige Art, außer daß wegen starcker fibröser Beschaffenheit seiner festen Theile es zu schwer fiel eine anhaltende Ausdünstung



stung oder Schweiß bey ihm zuerwecken, und da ihm auch die gewöhnlichen *Purgantia* keinen sonderlich starcken Effect thun wolten, so ließ ihm eine *Tinctur ex Resin. Jalapp. und Semine Cartbam.* mit *Spiritu Vin.* verfertigen, selbige wurde mit *Syrup. de Cichor. c. Rhab.* versüßt, hievon nahm er alle Morgen eine starcke Portion, des Abends aber fuhr er fort die *Salia media* zu gebrauchen; Dieses that nach einigen Wochen den verlangten Effect, also daß Patient von seiner Kranckheit befreyet, völlig genesen; Wozu das hefftige, einige Zeit anhaltende purgiren, welches derselbe durch Einnehmung stärkerer *doses* als man befohlen, ein vieles beytrug; Welches jedoch bey andern, die mit so robusten Leibes-Kräfften nicht begabet, schwerlich einen solchen guten Ausschlag gewinnen würde.

Zu eben selbiger Zeit ward auch ein armer abgedanckter Soldat H. K. seines Alters ohngefehr 47 Jahr in unser Lazareth gebracht, selbiger war mit zimlich starck geschwollenen Füßen, Lenden, Hüfften, *Scroto* und Unterleibe behaftet, ja es zeigten sich auch Merckmahle von einer Anhäuffung des Wassers in der Höle des Leibes selbst den auch das Angesichte bleich gelb gedunsten zum Vorschein kam. Er berichtete auf Befragen, daß er vor ohngefehr 6 Wochen zu anfang Julii des 1727ten Jahres mit einen täglichen kalten Fieber hefftig überfallen worden, welches er fünff Wochen nach einander gehabt, nachher aber sey ihm solches durch eine Lattwerge vertrieben worden; Ob nun gleich

gleich das Fieber ihm nicht weiter belästiget, so habe er doch keine Ersekung der verlohrenen Kräfte gespühret, vielmehr habe sich in wenigen Wochen eine Geschwulst eingefunden, welche in kurzen dermassen überhand genommen, daß er in solchen Stand gesetzt worden, worinnen man ihm aniko sehe. Seine übrige Leibes-Beschaffenheit war, gleich wie bey vorigen angemercket worden, starck und fleischig, und vordem hatte er niemahlen von schweren Kranckheiten einen Anfall erlitten. Weil nun diese Kranckheit mit voriger in den meisten Umständen gleich kam, also ward auch ohngefehr dieselbe Methode in der Cur mit diesen Patienten vorgenommen, man brauchte anfänglich die sogenannte *Salia media digestiva* und ließ ihn um den 4ten Tag mit der *Resin. Falap. cum Amygdal. trit.* und mit den *Arcan. dupl.* versetzt, purgiren; Nach 2 bis 3 Wochen verlauff, wurde zu diesen *Salibus* ein *Absorbens* mit dem *Antimon. diaphor.* und ein Laugen Saltz zu etlichen Gran hinzu gethan, und zugleich eine *Essenz* nach vorhergemeldter *Composition* ein paar mahl Tages zu nehmen darbey verordnet, worauf die Geschwulst überall mercklich begunte zu verringern: Damit nun auch der Ueberbleibsel desto kräftiger möchte fort geschaffet werden, so machte man abermahl eine *Essenz* von der *Resin. Falap. Scammon. fol. Senn. Sem. Cartham.* mit *Spirit. Vin.* welche nach dem sie mit *Syrup. Ros. solut.* vermischt in behöriger *dosi* gegeben wurde, täglich einen starcken Effect that, und zu 8 bis 10 mahl jederzeit ein häufiges

Bas.

Wasser abführete. Da nun die Geschwulst mehrertheils vollkommen verschwunden, ließ man doch Patienten mit denen vorgedachten *Salibus* fortfahren, anbey aber zugleich zu Stärkung der festen Theile einige bittere *Essenzen* täglich einigemahl gebrauchen, wodurch er den endlich von seiner Krankheit befreyet, zu denen Seinigen kehrte.

Diese drey Exempel habe Deshalb hier anzumercken für nöthig erachtet, weil sie fast zu gleicher Zeit vorfielen, und ursprünglich, wegen gestopften Fiebers einerley Ursache hatten, wobey jedoch dieses merckwürdig, daß bey allen dreyen nicht einerley Art von Fieber gewesen, indessen jedoch, von der Stopfung des Fiebers, bey allen einerley Wirkung erfolget. Und thun bey solchen Umständen, anfänglich die gedachten *Salia digestiva* den sichersten effect, indem sie die stockende *lympham* allgemach zertrennen, flüßig und zu den Auswurf geschickt machen. Verfährt man aber anfangs mit starcken, und täglich wiederholten *purgantibus*, so wird der, noch etwa im circulirenden Geblüte befindlich wäßrige und flüßige Theile mit Gewalt ausgestossen, das verstopfte Zähe bleibt zurück, und wird also noch immer mehr und mehr verdickt, folglich die Ursache der Krankheit hiedurch beständig vermehret. Derohalben ist nicht zu verwundern, wenn man oftmahlen siehet, daß von so hefftigen *Evacuationibus*, bevor die zähen Säfte zur Flüßigkeit gebracht, die Geschwulst, ohnerachtet der vielen



vielen Feuchtigkeiten so abgehen, nicht alleine nicht abnimmt, sondern sich gemeinlich noch vermehret, bis sie endlich, wenn die Kräfte der Natur zu schwach werden, und solch heftiges Purgiren nicht mehr verstatten wollen, auf einmahl überhand nimmt, und den Patienten in seinen eignen überflüssigen verdorbenen Feuchtigkeiten sticken und gleichsam ersauften macht.

Observationes

De

Hydropicis quibus Paracenthesis abdominis fuit instituta.

Oder von

Wassersüchtigen, denen man das Wasser aus der Höle des Leibes abzapft.

Die Ergießung und Sammlung der lymphatischen oder wässrigen Feuchtigkeiten im Unterleibe, deren Entstehung bereits in vorigen erläutert worden, hat zu dieser Operation Gelegenheit gegeben; welches zwar an sich selber keine neuere Erfindung ist, indem bereits *Celsus de Re Medic. libr. 7. c. 15.* hiervon hinlängliche Erwähnung thut, jedoch ist die Operation an ihr selbst hernachmahlen, von denen Fran-



Franköſchen Chirurgus, durch Erfindung eines hierzu gehörigen Instruments, welches ſie *Trois-quart* nennen, viel quemer und leichter gemacht worden. Zu wünſchen wäre es nur daß durch dieſe Operation zugleich die Urſache der Waſſerſucht aus dem Wege geräumt würde, ſo wie man den Effect oder Würkung hiervon, durch das abziehen des Waſſers, wenigſtens auf eine Zeitlang vertreibt. Da aber die in vorigen angegebenen Verſtopfungen, *infarctus*, *ſcirrhoſe* Verhärtungen, und gehemte freye *Circulation* des Geblüts in denen *Viſceribus abdominis*, hiedurch keines weges gehoben wird, folglich die Urſache einer neuen Sammlung wäſſrige Feuchtigkeiten hieſelbſten jederzeit zurücke bleibt, ſo hat man von dieſer Operation zu gründlicher Geneſung eines Waſſerſüchtigen auch nicht viel zuverläßiges zu erwarten. Indessen da bey höhern Grad dieſer Kranckheit, und bey ſehr ſtarcker Anhäuffung ſolches ergoſſenen Waſſers im Unterleibe, das *Diaphragma* in ſeiner Function ſtarck gehindert wird, folglich die ziemlicher maſſen gehemte Reſpiration, eine nicht geringe Beängſtigung, als das ſchmerzhafteſte *Symtoma* dieſer Kranckheit, verurſachet; So iſt man oftmahlen gezwungen, um den Patienten hierdurch Ruhe und Linderung zu ſchaffen, ſolcher *palliativen* Cur etwas einzuräumen. Anfangs, bey Errichtung unſers Lazareths, fehlte es Leyder an incurablen, fürnehmlich aber keinesweges an ſolchen Waſſerſüchtigen die den höchſten Grad ſolcher

f

cher

cher Kranckheit erreichen, auch nicht, die geringste
 Hoffnung einer gründlichen Genesung übrig lies-
 sen. Derohalben, um solche arme Patienten,
 auf vorgedachte Art ein wenig zuerleichtern,
 wird nicht lange zweiffelhaftt erwoget, ob man
 solcher Operation schreiten wolte? wenigstens
 schien von diesen vernünftigen Grund noch vor-
 sich zu haben: Ob nicht durch Hinwegnehmung
 des gegenwärtigen Wassers, und Hemmung der
 schmerzhaftesten Zufälle, etwa Zeit und Gelegen-
 heit gewonnen werden möchte, die fürnehmste
 Ursache der Kranckheit selbst anzugreifen, und solch
 Abel mit Bestande zu heben. Allein man mußte
 leyder erfahren, daß alle solche Bemühungen, so
 wohl in Verrichtung dieser Operation, als auch
 in manchemahliger vernünftiger unternommener
 gründlichen Cur mehrentheils vergebens waren.
 Angesehen einige von solche Operirten in wenig Ta-
 gen, andere in etlichen Wochen erst, die Schuld der
 Natur bezahlten, wie denn auch etliche zum zwey-
 ten mahle durch solche *Paracenthesin*, zwar von
 der Gegenwart des belästigenden Wassers, keines-
 weges aber von der Kranckheit dadurch befreyet
 wurden. Nach dem Tode fand man bey Eröff-
 nung mehrentheils ein verstopftes Gefröse, wel-
 ches gemeiniglich so beschaffen, daß die *glandulae*
Mesenterii in tumores scirrhusos oder verhär-
 tete Geschwelle hefftig erhaben waren, wobey
 man denn wohl zugleich mit ansichtig wurde daß
 die Leber, Milz, *Pancreas* &c. von ihren na-
 türlichen Beschaffenheit abgewichen, entweder
 verstopft,



verstopft, verhärtet und starck aufgetrieben, oder auch wohl ganz schlappf als halb vertrocknet oder welck worden waren; wie denn auch bey einer Frauen die Gallblase mit vielen weiß, gelb und roth melirten Steinen angefüllt befunden ward. Bey einigen war dieses *phaenomenon* merckwürdig, daß bey Ausziehung des Wassers zuletzt eine dicke zähe weiß-gelbliche und gallartformige Materie zum Vorschein kame, welche denn oftmahlen die Röhre des *Trois-quarts* gänzlich verstopfte, also daß man durch ein silbern Stilet mußte zum öftern suchen Oeffnung zu machen: Diese Materie war den Weissen vom Ey nicht ungleich, indem sie mehrentheils über dem Feuer sich verhärtete, und also gnugsam bekräftigte, daß selbige der *pars serosa sanguinis* sey, welches diese Eigenschaft an sich hat, und sich dadurch von den *parte lymphatica* oder wäßrigen Theile des Geblüts unterscheidet. Da auch jener in seinen *volumine* etwas grösser ist als wie dieser, so ist solch *phaenomenon* ein Zeichen einer recht inveterirten Wassersucht, bey welcher die *Arteriae lymphaticae membranarum* dermassen erweitert, daß sie nicht allein die lymphatischen, sondern auch die serösen Theile des Geblüts durchlassen.

Absonderlich sahe man diesen Umstand bey einer wassersüchtigen Unter-*Officiers* Frau D. S. vom Regiment *Gens d'Armes*, selbiger wurden in einer Wochen etliche 30 Quart Wasser auf zwey mahl abgezapft, da denn zuletzt eine grosse Portion solches *seri pituitosi* sich zeigte,
f 2 und



und wohl ein halb Quart ausmachte. Diese Person lebte annoch, unangesehen des starcken Grads dieser Kranckheit, bey beständigen Gebrauch gehöriger Urkenen, über ein halbes Jahr; mußte aber doch endlich der Hefftigkeit solches Übels Raum geben, und der Natur die letzte Schu'd bezahlen, ob man gleich Anfangs nicht wenig Hoffnuug zur völligen Genesung übrig hatte.

Unter solchen, an der Wassersucht Verstorbenen, fand sich eine Frau von ohngefähr 50 Jahren, welche bereits vor einigen Jahren von dieser Kranckheit war belästiget worden; sie war außerordentlich starck, so wohl am Füßen als absonderlich am Unterleibe geschwollen, und wußte auf Befragen keine andere Ursache ihrer gefährlichen Umstände anzugeben, als daß ihre Reinigung gemeiniglich im vorigen Zeiten unordentlich, und zuletzt zu früh ausgeblieben war. Da nun der so starck, von gesammelten Wasser aufgetriebene Leib, ein mühsames Althemholen und grosse Beklemmung in der Brust beständig verursachte, so war ihr einziges Bitten den Überfluß solches Wassers heraus zu ziehen, welches denn auch geschah, und wurden auf zweymahl über ar. derthalb grosse Eymen voll heraus gelassen. Dieses beruhigte Patientin, wie es denn gemeiniglich zu geschehen pflegt auf einige Wochen, worauf sie aber allmählig, wie die übrigen, von einem *febre putrida colliquativa* entkräftet, aller angewandten Kunst-Mittel ohngeachtet, den Geist auf gab. Man fand bey Eröffnung des *Cadaveris* dieses besonders,



sonders, daß ausser denen *scirrhösen* Verhärtungen des *Mesenterii*, *hepatis* &c. kein *Omentum* mehr zu spühren, statt dessen aber sahe man, nicht sonder Verwunderung, verschiedene starcke fleischigte *Productiones*, so theils, an dem Magen, *Intestino colo*, an der Milz &c. feste fassen und hin und wieder auch am *peritonæo* und unter sich starck angewachsen waren; Die Structur dieser fibrösen Gewächse war der Farbe und Consistenz nicht ungleich denjenigen so in denen Herzkammern sich zeigen, und *trabes vel columnæ carneæ* daselbst geheissen werden.

Von verschiedenen solchen Patienten, welchen zu der Zeit das Wasser abgezogen wurde, war gleichwohl einer, der sich einer Genesung zu erfreuen hatte; und dieses war ein Mensch von etlichen 30 Jahren, seiner Handthierung ein Fuhrman; man brachte selbigen, wie alle andere, in sehr elenden Umständen in unser Lazareth; die Füße und der Leib waren ausserordentlich geschwollen, und absonderlich letzterer von gesammeltem Wasser ungemein hochaufgetrieben. Nach Gebrauch einiger stärckenden Arzneyen, wurde ihm der Ueberfluß von Wasser durch die Punction mit den *Trois-quart* heraus geleitet, und der Leib mit einer behörigen *bandage* zusammen gezogen und unterstützt; zu besserer Roborirung der festen theile hielt man für rathsam den Unterleib täglich zwey mahl mit *Aqua Sclopet.* zu waschen und darauf die Binde zur Constriction wieder umzulegen. Hierauf wurden bey gehöriger

Diät, theils *Medicamenta roborantia*, theils, um die innerlichen Verstopfungen zu heben, *resolventia* dem Patienten zugeordnet; für andern aber spührete man mercklich einen guten *effect* von denen *Essent. Vincetox. Levistic. und Petasit.* welche täglich 3 mahl Patienten gegeben, und das laxiren wöchentlich ein paar mahl darbey in acht genommen wurde. Die Geschwulst an denen Füßen dauerte noch am längsten; jedoch da eine lebhafteste Farbe im Gesichte, bey vermehrten Appetit, sich wiederum einfand, und von den sich mercklich restituirenden *tono* und natürlichen *Constriction*, der festen Theile wiederum zeugete, so nahm auch endlich diese Geschwulst abschied, also daß Patient obngesehr nach 3 bis 4 Monatszeit unser Lazareth zu verlassen im Stande war.

Observatio

De

Melancholia hypochondriaca.

In dickes, starck in einander getriebenes, zehes schwarzes Geblüte, welches die gehörige Proportion von lymphatischen und ferösen Theilen in seiner Vermischung nicht besizet, sondern deren zu wenig hat, findet gar bald Gelegenheit, wegen, in voriger *Observation* angeführten Ursachen, in denen Theilen des Unterleibes, fürnehmlich in *liene & hepate* sich anzuhäuffen, daselbst ein Drücken, krampfichtes Ziehen,



hen, Aufblähungen und übrige bey solcher Kranckheit gewöhnliche Zufälle zu würcken. Da nun bereits die urältesten Medici, bey denen an solcher Kranckheit Verstorbenen, eine Anhäufung von vielen dicken schwarzen Geblüte, absonderlich in den dick aufgetriebenen *Viscere* der Milche wahrnahmen, so hielten sie dieses, (der *Circulation* des Geblüts, und *Function* dieses *visceris* unwissend) für eine besondere Feuchtigkeit, so von dem übrigen Geblüte, durch die *Action* der Milche, abgesondert, allhier gleichsam verwahret würde, und wegen der schwarzen Farbe nannten sie selbige *μέλαν χόλην atram bilem* oder schwarze Galle, derer Gegenwart im Geblüte nöthig wäre, wo sie aber überflüssig, verursachte sie diejenige Kranckheit, so dieserhalb mit den Nahmen von *Melancholia* belegt würde. Ja in dieser Persuasion machten sie die schwarze Galle zu einem natürlichen in der *Massa* des Geblüts entstehenden Saft, und theilten das ganze Geblüte in vier haupt *Liquores* ein, als in *sanguinem propriè sic dictum*, in *phlegma* oder *pituitam*, in *bilem* und *atram bilem* deren natürlich proportionirte Vermischung *temperatura* geheißen wurde: Wenn eines von diesen zu viel oder überflüssig in der *Massa sanguinis* sich befände oder prädominirte, so ward selbigen auch die excedirende Temperatur zugeschrieben, daher die Benennung der vier bekannten Temperamenten entstanden. Ob nun wohl die accuratere Entdeckung der wahren Structur des Körpers, den Ungrund

solcher natürlichen *atræ bilis* gezeiget, so ist doch die Benennung der *Melancholiæ* oder schwarzen Galle geblieben, hauptsächlich um diejenige Beschaffenheit des Geblüts, so zu Anfang dieser *Observation* beschrieben worden, dadurch auszudrücken. Die Ursache woher solches entstehe, und die übrige bey solcher Krankheit vorkommende *phænomena*, absonderlich wie eine solche besondere merckwürdige Leidenschaft des Gemüths auf solche Körperliche Beschaffenheit erfolge, würde zu weitläufftig fallen an diesem Orte auszuführen. Wende mich also vielmehr zu Betrachtung desjenigen Patienten, warum dieses bisherige, zu besserer Verständniß ist gemercket worden: Dieses war ein Bauer vom Lande J. S. seines Alters ohngefähr 40. Jahr, von einer robusten, jedoch etwas hageren *Constitution*, alles was er sprach war verwirrt und hatte keinen Zusammenhang, jedoch war er furchtsam im Sprechen und allen übrigen Actionen. Das Gedächtniß schiene am meisten bey ihm zu leyden, angesehen er von seinen vorigen Umständen, und von der Ursache seines gegenwärtigen Zustandes, nicht den geringsten Bescheid zu geben wuste. Da man nun in der Cur fürnehmlich auf die vorher angeführte Beschaffenheit des Geblüts zu sehen hatte, so hielt man vor nöthig zu seyn, beständig eine Zeitlang zu diluiren und zu resolviren; weshalb man Patienten eine zuträgliche *Diet* von guten Brühen und Suppen mit einigen Kräutern und Wurzeln gekocht täglich reichen, und dabey ein gelin-

des



des reines Bier, mehr als er gewöhnt war, trincken ließ; An Urkeneyen bekam er täglich 2 bis 3 mahl einige *Salia media* mit *Absorbentibus* vermischet, und wurde er zu Anfangs auch mit der *Resin. Jalap. c. Amygd. trit.* welcher der *Tartar. solub.* beygefügt war, purgiret. Drauf wurde er am Fuß starck zur Uder gelassen, nachdem er eine lange Zeit die Füße vorher im Wasser halten müssen: Die folgende Zeit über mußte er Tages 3 mahl von der *Tinctur. Sal. Tartar. und Vi- triol. Mart. Ludov.* zu 80 Tropffen nehmen und eine Zeitlang damit fortfahren, wie er denn auch hierbey einigemahl mit Pillen, so von dem *Extr. Helleb. nigr. Colocintb. Panchym. Cr. und Resin. Jalap. componiret* waren, purgiren mußte, worauf es denn geschah, daß bey dieser simplen Cur welche vom Anfang August, bis Ausgangs Octobers gedauret, dieser Patient völligen Gebrauch seiner Vernunft wieder überkam, auch an den Leibe keine Leidenschafften mehr verspührte; und konte er sich keinesweges desjenigen erinnern was zuvor bey erstern Ausbruch seiner Kranckheit entwan vorgefallen seyn möchte, ausser daß er zu verstehen gab, wie er ohngefehr damahlen mit Schlägen übel tractiret worden sey.

Observatio

De

Ingenti & profundo abscessu femo-
ris à neglecto erysipelate orto.

f 5

Oder

Von einem starcken und tieffen verborgenen Geschwür am Schenckel, so von einer versäumten oder übel tractirten Rose entstanden.

Diese euserliche Geschwüre, verborgene *abscessus* und tieffe fistulöse Schäden, verursachen hauptsächlich folgende Nachtheile am menschlichen Körper (1) Hemmen oder verhindern sie guten theils, oder auch gänglich diejenige Function des Gliedes am Körper, wo sie sich befinden, (2) Entledigen sie zugleich mit beständig einen guten Theil von den besten Nahrungs-Saft und neu angekommenen *Chylo*, aus dem Geblüte (3) Mischen sie im Gegentheil einen, am verletzten Orte hangenden verdorbenen und fäulenden *ichorem* den circulirenden Geblüte beständig bey. Der Effect also von beyden letztern Umständen ist, ein starcker Verlust des Nahrungs-Saffts, folglich Mangel der Nutrition, Entkräftung, Verderbung der ganzen *massæ* des Geblüts, Einführung von auszehrenden heftischen Fieber und alle andere hiervon abhängende *Symptomata*. Ein dergleichen merckwürdigen Effect sahe man an einen armen Arbeits-Mann J. B. W. seines Alters ohngefähr 27 Jahr; Selbiger wurde in unser *Charité-Lazareth* gebracht, da er denn bey Untersuchung seiner Kranckheit berichtete, wie er vor ohngefähr 10 Monathen eine ziemlich starcke Entzündung

zündung am Schenckel rechter seits, sonder vorhergegangene merckwürdige Ursachen, plötzlich überkommen; solche habe sich nach 10 Tagen zusammen gezogen, und sey in *medio femoris* vorwärts, neben den *Musculo recto* und *vasto externo* zum Ausbruch gekommen, worauf denn seinen Bericht nach, auf ein Quart Materie auf einmahl herausgelauffen; diesen Schaden habe zwar ein gewisser Barbierer verbunden und zu heilen versprochen, hätte aber seinen Entzweck nicht erreichen können, worauf Patient also aus Noth und wegen Mangel der Unkosten, sich selbst zu curiren gesucht, habe auch allerley, was ihm gute Leute gerathen, in dieser Absicht appliciret, jedoch mit sehr schlechten Vortheil, wovon gegenwärtiger hefftiger Schaden, Zeuge wäre. Man fand also beyin Sondiren eine ungemeyne grosse Cavitet welche hin und wieder zwischen denen Musculn sich Gänge und Canäle formiret, in welche man die Sonde mit leichter Mühe etwa 5 Zoll tief hinein schieben konnte. Darbey war der Ausfluß der Materie sehr starck indem zu Anfangs täglich wenigstens ein halb Mößel eines verdorbenen stinckenden *ichoris* zum Vorschein kam. Da nun dieses vorher schon eine geraume Zeit gedauret, so war Patient völlig hiedurch entkräftet ganz hager und abgefallen, der Appetit war gänzlich verlohren, auf der Brust war ein starckes Drücken und beklommne *Respiration*, wie denn auch bereits alle Nächte *Sudores colliquativi* sich einstellten, und diese

Un-

Umstände also wenig Hoffnung zur völligen Genesung übrig ließen. Indessen wurde in der Cur nichts verabsäumt, was zur Genesung des Patienten etwas beitragen könnte: Euserlich wurde die *Essent. Myrrh. Succin. nnd Hyperic.* mit *Mel. rosat.* vermischt in die fistulösen Canäle überall eingesprüht, und bey dem Verbande ober und unterwärts behörige Compressen angelegt damit die Materie sich nicht verhalten, und in der *Membrana adiposa* zwischen denen *Musculis*, weitere Ausholungen und *Sinus* verursachen möchte. Innerlich wurde Patienten, wegen eingesogener und beygemischter scharffen Materie zum Geblüte, und daher entstehenden fieberhaften Bewegungen *Absorbentia* mit *Nitro* versetzt, desgleichen auch die *Ess. Scord. Pimpin. Gum. Ammon. &c.* gegeben, wobey er einen convenablen Kräuter-Thee trincken mußte. Da man aber bey diesen Umständen gewahr wurde, daß die euserliche Oefnung in Betracht der innerlichen Weite des *Sinus* und der vielen Canäle, annoch zu klein war, und also zu Verhaltung der Materie Gelegenheit gab, so wurde resolviret eine *Dilatation* auf 3 Zoll lang, den *osse femoris parallel* und also nach den Auslauf der *fibrarum muscularium* zu verrichten, wodurch es denn geschahe daß die Materie, nachdem der *Sinus* mit Wiecken besser ausgefüllet werden konnte, mehr und mehr abnahm und von besserer Consistenz sich zeigte. Da aber der Überfluß solcher Materie gleich anfänglich bey derselben Verhaltung zu tief sich gesencket,

sencket, so zeigten sich Spuhren daß in *parte opposita* des Schadens, und also hinterwärts am *femore*, ein neuer Durchbruch geschehen möchte, weshalb für rathsam erachtet wurde hieselbsten Umschläge *ex Specieb. emollient.* in *Aqua Sambuc.* gekocht, überzulegen, wodurch man denn so viel ausrichtete, daß sich daselbst eine Erhabenheit mit etwas Röthe zuerkennen gab, indeß bekam Patient ein stärker Fieber, und da die gesammlete Materie wegen der starcken Membranösen Haut oder *fascia lata* von selbstn sogleich Durchzubrechen nicht vermögend war, wurde ihr an diesen Orte durch eine etwa 2 Zoll lang gemachte *contre ouverture* geholffen, wodurch es denn geschahe daß sich über ein Mößel starck rieschender Materie hieselbst evacuirte: Das Fieber verminderte sich hierauf mercklich, und gab diese Desnung anfänglich mehr Materie als die oberste, als welche sich hierauf starck zur Heilung anschickte, welches denn auch, so wohl ober- als unterwärts erfolgte, also daß Patienten nicht die geringste Spuhr vorher gehabter Kranckheit überblieb, als er unser Lazareth verließ, in welchen er vom 10. *Julii* bis *medio Novembris* zu Abwartung solcher Cur zugebracht.

Observatio

De

Arthritide vaga cum Purpura Scarlatina conjuncta.

Oder

Hestigen Glieder-Schmerzen mit einem
fieberhaften Ausschlag vergesellschaftet.

Son verstopften und gehemten natürlichen, oder von verabsäumten künstlichen Entleerungen oder Auswerffungen des Geblüts, entstehen fast die meisten Kranckheiten, im und am menschlichen Körper; Unter andern aber zeigt die genauere Anmerckung bey der täglichen Erfahrung in *praxi*, daß die mehreste Arten von arthritischen Zufällen oder Gliederschmerzen, aus diesen gar zu fruchtbaren Quelle ihren Ursprung nehmen. E. L. eine Zimmermanns Frau ihres Alters 40. Jahr, hatte Verstopfung der monatl. Reinigung und Reissen in Gliedern bey 3 Jahr her erlitten, der *dolor* war *periodicus* oder abwechselnd, und so bald er antrat (welches denn öfters geschah) so fand sich ein starcker rother Ausschlag an denen *extremitatibus*, so wohl *superioribus* als *inferioribus*, häufig ein, welcher denn auch wieder mit den Schmerzen sich verlohr; zum sichern Merckmahl, daß die, von der Vollblütigkeit entstehende *stricturae spasticae* derer *partium nervosarum*, als die nähere Ursache der Schmerzen, eine *Constriction* der Blutgefäße, absonderlich derer *venarum* zuwege brachten, wodurch denn das Geblüt in seinen Zurückfluß gehemmet, sich anhäuffte, die Gefäße, abson-



absonderlich die *vasa lymphatica lateralia* ausdehnte, also, daß sie den rohten Theil des Geblüts einnehmen, und so lange als jeßterwehnte *stricturæ spasticæ* dauerten, mit einer stärckern Röthe den *partem affectam* darstellen mußten, dahero dieses *phænomenon* zum öftern dasjenige vorstellig machte was man *purpuram scarlatinam* zu nennen pfleget. In der Cur dieser Krankheit mußte man also nothwendig auf die ursprüngliche Ursache derselben, oder auf die *Obstructionem mensium* sehen: Man verordnete der Patientin eine behörige *diet*, und ließ ihr alle Abend ein Pulver *ex Nitro depur.* und *Antim. diaphor.* nehmen, des Tages über bekam sie eine *Mixtur* von der *Essentia Pimpin. alb. Succin.* und *Elixir. propr.* drauf ward eine Uder am Fuß geöffnet, und weil Patientin Vinderung der Schmerzen und übrigen Zufälle verspührete, so ward mit Gebrauch gedachter Arkeneyen fortgefahen, wodurch es denn geschahe daß nach drey bis vier Wochen Verlauf, der *fluxus mensium* sich wieder einstellete, nachdem der arthritische Schmerz und rother Friesel = Ausschlag sich verlohren. Bey vielen *arthriticis* oder mit Gliederschmerzen behaffteten Personen hat man befunden, daß vorgedachtes Pulver *ex Nitro* und *Antimon. diaphor.* wenn von erstern 15 = von letztern aber 10. Gran vermischt, gegen die Nacht gegeben werden, ein guter effect wegen Vinderung der Schmerzen *ic.* erfolge, inderu das *Nitrum* eine *relaxationem spasmi*, das *Antimon. diaph.* aber eine

96

eine Zertheilung und gelinde Ausdünstung die
Nacht über würcket.

Observationes

De

Ægrotis quibusdam febre petechia-
li laborantibus.

Oder

Von einigen Krancken so mit den Fleck-
Fieber behafftet gewesen.

Die Flecken in der euserlichen Haut, so als
Symptomata bey innerlichen Kranckheiten
oder Fiebern zum Vorschein kommen,
schreiben ihren Ursprung der Anhäufung, Verstop-
fung und Entzündung des Geblüts in denen
Gefäßen der euserlichen Haut unter der *Epider-
mide* zu, durch welcher Durchsichtigkeit, die, von
der Verstopfung und Entzündung veränderte
Farbe der Haut, mit Flecken sich präsentiret. Da-
nun alle Entzündung, nach Beschaffenheit des Ge-
blüts und anderer Umstände, der Erfahrung zu-
folge entweder in den Grad der *inflammation*
stille stehet, und sich zertheilet, oder in eine *Suppu-
ration* und Vereyterung tritt, oder aber in eine
Gangræn und *mortification* des entzündeten sich
endiget; So bestättigen diese Umstände haupt-
sächlich den Unterscheid so man zwischen der *pur-
pura*,



pura, morbillis, variolis, petechiis &c. wahrnimmt. Diese lekttern, oder so genannte *Petechiae*, geben durch die braunliche oder Purpurfarbene *Couleur* ihrer Flecke, wie auch durch die Heftigkeit ihrer *Symptomatum* nicht undeutlich zu verstehen, daß die umschriebene Verstopfung und Entzündung in denen subtilen *Exhalations*-Gefäßen der Haut so fort in eine *destructionem gangrænosam* oder vielmehr *sphacelosam* getreten, oder daß diese zarte Gefäße in den umschriebenen Fleck destruïret, mortificiret und zur Circulation unbrauchbar gemacht worden; Da nun dieses ein sehr hefftiges destructivisches *Miasma*, so in den Geblüte gegenwärtig, zum voraus sehet, so ist nicht zu verwundern warum diese Kranckheit so gefährlich und öfters denen mehresten, so damit behafftet, den Tod zuwege bringet. Wenn man aber die Practische *Observationes* zu Rathe ziehet, so befindet man, daß in denen letzteren *Seculis*, da diese Kranckheit bekannt worden, selbige gemeiniglich bey solchen Persohnen entstanden, welche bey sehr schlechten, mangelhaften, oder auch schädlichen *Nutriment* viele und schwere *Fatiguen* erlitten, daher denn solche Verderbung in denen unterschiedenen Säfften des Geblüts oder *corruptio putredinosa fermentescens* sich angesponnen, welche, wenn sie diese Kranckheit bey einem Patienten herfürgebracht, durch ihre höchst subtile bewegliche Ausdünstung, andere, welche eben dergleichen verdorbene Disposition im Geblüte besitzen, in gleichmäßige Kranckheit stürzen

und untermuthet überfallen kan. Wie man denn wiederum wahrnimmt, daß solche Kranckheit bey denjenigen Persohnen nicht ansteckend ist, bey welchen keine verdorbene Säfte, oder solche Disposition im Geblüte vorhanden, welche vordachtes *miasma putredinosum* aufnehmen und vermehren könnte. Wodurch also zugleich erleutert wird, warum die *Petechiæ*, *Morbus Hungaricus* oder *Morbus castrensis*, welche etwan nur Stufenweise unterschieden seyn, bey armen dürfftigen Leuten, Soldaten im Felde u. wegen Mangel gesunden Nutriments und frischen Wassers, fürnehmlich bey heisser Sommers Hitze oftmahlen häufig vorfallen, und vielen, ja mannigmal den meisten *lethal* seyn, dahingegen andere, die an guten gesunden Nutriments keinen Mangel erlitten, und solche verdorbene Beschaffenheit des Geblüts nicht besitzen, von diesen Kranckheiten nicht leicht überfallen werden, ob sie gleich täglich mit solchen umgehen oder ihnen Handreichung thun.

Wie nun unser *Charité-Hospiz* an gefährlichen und desperaten Krancken niemahlen einen Mangel hat; so fanden sich auch von Zeit zu Zeit Krancken ein die mit jetzt erwähnten Maladien oder Fleck-Fiebern behaftet waren; C. W. eine arme Weibes-Persohn ihres Alters 25. Jahr, so einige Zeit zuvor ein unehlich Kind zur Welt gebracht, ward hieselbst aufgenommen, nachdem sie 14. Tage bereits in der Stadt an einem Fleck-Fieber elendig krank gelegen; Man ordnete ihr

Mor-



Morgends früh und Nachmittags eine *dosis* von der *Mixtur. Simpl.* des Abends aber musste sie allezeit ein zertheilend und gelinde Ausdünstung befördernd Pulver nehmen, und zwar *ex Conch. ppr. Succin. ppr. Antimon. diaphor. und Nitro.* worauf Patientin eine gelinde Transpiration überkommen, darbey die Flecken absonderlich auf der Brust häufiger ausbrachen, sie waren an Farbe mehr dunkelbraun, und der Schweiß machte sich durch einen üblen Geruch sehr empfindlich; Um dieses, was durch den Schweiß von Feuchtigkeiten aus dem Geblüthe verlohren ging beständig zu ersetzen, musste Patienten häufig ein *Decoct. hord. cum C. C. &c.* trincken, welches *cum Syrup. acido* etwas säuerlich gemacht ward, auch abwechselend Thee und dünnes Speisebier. Sielag in beständiger Transpiration, und auch zu gleicher Zeit in einem *delirio* ganzer 10 Tage; da indessen mit vorgezeichneten Arzeneyen allzeit fort gefahren wurde, befand sie sich darauf etwas vernünftiger und besser, die Flecken verschwunden allmählich, also daß nach Verfließung 3 Wochen die Kranckheit völlig nachließ; man gab ihr ein gelindes *Laxans* und wie die Kräfte allmählig wieder ersetzt waren, verließ sie unser Lazareth.

Um eben selbige Zeit war Fuch zuvor eine arme Frau M. V. ihres Alters ohngefähr 40 Jahr als francken Wärterin aufgenommen worden, da sie nun vorige Patientin wehrender ihrer Kranckheit gewartet, bekam sie ohngefähr 8 Tage drauf die selbige Maladie, sie beklagte sich anfänglich

über Mattigkeit in allen Gliedern, kurzen Athem,
 Beklemmung auf der Brust &c. Den zweyten Tag
 drauf bekam sie eine gelinde anhaltende Transpira-
 tion, wobey die *Exanthemata* oder Flecken zum
 Vorschein kamen; selbige waren von vorigen da-
 rinnen unterschieden, daß sie mehr röthlich oder et-
 was Purpur-Farben sich zeigten, auch waren die
Symptomata erträglich indem keine Naseren sich
 einstellte, und das Fieber auch nicht außerordent-
 lich heftig war. In der Cur ward auf eben selbi-
 ge Art mit ihr verfahren, als bey voriger Patientin
 gemeldet worden, und bey solchen gelinden Ver-
 halten geschähe es daß noch unter 3 Wochen Zeit
 die Kranckheit sich völlig verlohr, also daß diese
 Patientin ihre vorige Geschäfte wiederum ab-
 warten konnte. Diese Person war sonder Zweif-
 fel von voriger angesteckt worden, doch sahe man
 klar, daß das *Contagium petechiale* nicht so starck
 bey ihr haften, noch solche starcke *Symptomata*,
 als bey voriger, herfür zu bringen fähig war, wozu
 vielleicht dieses die Ursache abgab, daß diese Per-
 son nicht so viel verdorbene Säfte im Geblüt he-
 gete, worinnen das *miasma* würcken, und ei-
 ne mehrere *corruption* herfür bringen konnte. Da
 auch die *Exanthemata* an der Farbe von vorigen
 unterschieden, so ist zu schlüssen: je mehr dunckler
 und schwarz-bräunlicher dieselben sich zeigen, je
 gefährlichere Folgen stehen bey den Patienten zu
 vermuthen, und je mehr sie zu der rothen Farbe
 sich neigen, je mehrere Hoffnung geben sie zu einer
 baldigen Genesung.

Kurz

Kurz drauf fand sich ein Frauens - Mensch M. F. welche wieder ihren Willen schwanger geworden war, hieselbsten ein, und nachdem sie glücklich accuchiret worden, auch alles bey solchen Umständen gehörig erfolgte, so befand sie sich die erstern 14 Tage über gar erträglich, ausser einiger Mattigkeit, welche guten theils denen vorigen Umständen zu zuschreiben, indem sie halb verhungert zuvor war aufgenommen worden. Nach Verlauf dieser 14 Tage beflagte sie sich plötzlich über Rücken - Schmerken, Beängstigung auf der Brust, grosse übligkeit und *Conatus* zum Erbrechen &c. Es ward ihr drauf des Abends ein zertheilend Pulver *ex Antim. diaph. Conch. und Nitro* verordnet, und des Morgens eine *dosis* von der *Ess. Alexipharm. und Cascaril.* gegeben. Die Beängstigungen auf der Brust hielten an, und am 3ten Tage erfolgte eine Naserey, worauf die *Petechiæ* sich zeigten. Man gab ihr drauf des Morgens eine kleine *dosis* von der *Mixtur. Simpliciter leniter camphorata*, und fuhr mit vorgedachten Pulver fort, worauf die Flecken häufiger zum Vorschein kamen, selbige waren wiederum mehr bräunlicher Farben, im Umkreise klein, aber sehr häufig; das Geträncke ward auf vorbeschriebene Art angeordnet, und da eine gelinde Transpiration bey Gebrauch gedachter Arzeneyen anhielt, ward Patientin in Kurzen von dieser üblen Maladie völlig befreyet.

Fast zu gleicher Zeit ward ein Mann J. R. ins Lazareth gebracht, seines Alters ohngefähr 56 Jahr,

Jahr, selbiger klagte über Rücken-Schmerzen,
 Schwere und Trägheit in allen Gliedern, mit kur-
 zen Athem und trocknen Husten vergesellschaftet,
 man ordnete ihn zertheilende Pulver, und die *Ess.*
Alexipharm. an; zwey Tage drauf bekam er ei-
 nen gelinden Schweiß, und expectorirte etwas we-
 nige und zähe Materie, der Puls war sehr lang-
 sam, und nichts desto weniger hatte Patient steti-
 gen Durst und trockne Zunge; man gab ihm drauf
 von der camphorirten *Mixtur. Simpl.* des Mor-
 gens, und des Tages über ward mit den resolviren-
 den Pulver, dem etwas *Succin.* beygemischt war,
 fortgefahen; den 5ten Tag von Anfange der
 Kranckheit, fing Patient an zu deliriren, der
 Puls ward stärker, und den 6ten zeigten sich die
Petechiæ, die Transpiration erfolgte zu selbiger
 Zeit stärker, welche aber von sehr üblen Geruch
 war, wobey auch die Flecke sehr häufig ausbra-
 chen; der Auswurff einer sehr zähen Materie hielt
 gleichfals noch an, jedoch mit einer Beängstigung
 und tieffen Athem holen. Am 9ten Tage, von
 Anfang der Kranckheit gerechnet, waren die *Exan-*
themata noch völlig heraus, allein die Raserey
 und übrige *Symptomata* lieffen mercklich nach, und
 am 11ten ereignete sich ein sehr starker Schweiß,
 welcher den so viel würckte, daß bey allmählicher
 Dissipirung der Flecken der Patient am 13ten Ta-
 ge im Stande war ein wenig von Bette aufzuste-
 hen; und ob gleich eine Beklemmung auf der Brust
 annoch verspüret wurde, so verlohren sich doch al-
 le Zufälle nach Verfließung drey Wochen gänzlich,
 also

also daß Patiente vollkommen herstelllet zu seyn versicherte. An Medicamenten wurde keine Veränderung gemacht, ausser daß mit *temperantibus ex Nitro, Tartar. vitriolato &c.* abgewechselt wurde.

Wenige Wochen hernach brachte man einen Soldaten J. W. von auswärtiger Garnison, in unser Lazareth, dieser hatte bereits 8 Tage in der Stadt Franck gelegen, und war über den ganzen Leibe mit *exanthematibus purpureis* besessen, welche bereits 5 Tage zuvor, ehe er zu uns gebracht wurde, ausgebrochen waren; Das Fieber war darben nicht sonderlich starck, und die Transpiration hinlänglich gut. Hefftige *Symptomata* ward man bey ihm nicht gewahr, wie denn auch keine Raseren sich euferte. Er bediente sich in der Cur der vorgedachten resolvirenden Pulver, und des Morgens bekam er eine *dosis* von der *Essent. Alexiph.* wobey er häufig das *Decoct. hord. &c.* dergleichen Haber-Grüße oder auch schwach Bier trinken mußte. Am 7ten Tage nachdem er im Lazareth aufgenommen worden, verlohren sich die Flecken, und am 11ten drauf befand sich Patient von seiner Kranckheit völlig befreyet. Bey allen diesen und dergleichen Patienten hat man einen mehr matten und zum theil langsamen, als starcken und geschwinden Puls wahrgenommen; So war auch bey allen in *vigore morbi* eine ausserordentlich starcke Mattigkeit und Trägheit, also daß sie sich wenig oder gar nicht rühren konten; Und diejenigen bey welchen



die *exanthemata* nicht dunkelbraun, sondern mehr röthlich sich zeigten, bekamen keine Naserey; wie den auch keiner von noch etlichen andern Patienten, so mit gleicher Maladie behaftet wurden, an dieser Krankheit damahlen verstarb, welches um so viel mehr zu verwundern, da doch einige mit bereits würcklich ausgebrochenen Flecken aus der Stadt nach den Lazareth transportiret wurden.

Da nun bey allen vorerwehnten Patienten die *Petechiae* nur etwa 7 bis höchstens 12 Tage sich zeigten, so war dieses bey einem andern armen Patienten M. F. W. welcher fast um eben derselbigen Zeit ins Lazareth gebracht wurde, besonders, daß die Flecken gänzer 3 Wochen beständig heraus blieben, ohnerachtet derselbe die ganze Zeit über in einen beständigen guten Schweiß oder starcken Transpiration sich befand, und in der Cur auf eben solche gelinde Art wie vorgedacht, sonder alles Schweiß treiben und hitzige Arzeneyen tractiret wurde; Ja da auch die Flecken sich völlig verlohrten, dauerte der Schweiß noch immer fort, und hielt über 14 Tage annoch beständig an, daher man ihm mit *roborantibus amaris* tractirte, worauf guter Appetit zum Essen, und völlige Ersekung der verlohrnen Kräfte in kurzen erfolgte.



Observatio

De

Malo Ischiatico inveterato per bal-
neum curato.

Oder von

Inveterirten Hüfft-Weh durch das Ba-
den curiret.

Sie hartnäckig das *malum ischiaticum* sich gemeiniglich gegen alle Arbeney-Mittel erzeige, siehet man in *praxi* öftters mehr als mans verlangt; welches denn auch nicht zu verwundern, wenn man erweget wie eine starcke Stämmung und Anhäuffung des Geblüths in diesen, mit so vielen grossen Musculn am allermeisten versehenen Theil, einen starcken Eintreib und Verstopfung des *Seri sanguinis* in die grossen Capsuln und *ligamenta membranacea*, so das Gelencke der Hüfften umgeben, zu verursachen geschickt sey. Die innerlichen Hülfss-Mittel seyn nicht hinreichend hierbey einen prompten Effect zu erweisen, und die eusserlichen (ausser der Lüftung des Geblüths durch das Aderlassen) können wegen der vielen fleischigen Theile nicht gehörig durchdringen, um die gemeldete Anhäuffung und Verstopfung der Säfte aus den Wege zu räumen. Indessen wenn der Patient jung, und das Geblüthe noch nicht zu sehr mit überflüssigen schleimigen *Sero* angefüllet

9 5

ist,

ist, da kan man seinen Entzweck noch eher erreichen, als wo man das Gegentheil befindet.

M. Z. ein Soldat von auswärtiger Garnison, seines Alters ohngefähr 18 Jahr, welcher in unser Lazareth geschickt wurde, konte hiervon sein Zeugniß geben; Er hatte bereits über Jahr und Tag an den *Malo ischiatico* an der Hüften rechterseits laboriret, auch zu diesem Ende verschiedene Arzeneymittel, jedoch sonder erfolgte Würckung, gebraucht; Man hielt also vor rathsam die Gefäße und festen Theile in *loco affecto* zu erweitern und zu relaxiren, damit das an gehäuften, verstopften und stockende *serum*, aus denen *vasculis membranaceis* und *ligamentis* des Gelenckes, durch den Umlauff des Geblüths wiederum loß gemacht und fortgetrieben, folglich die starcke Schmerzen, so von der Verstopfung und gewaltsamen Ausdehnung solcher Gefäße entstanden, dadurch könnten gehoben werden. Zu dem Ende wurde ein Bad von *Specieb. emollient.* mit *resolvent.* vermischt behörig angeordnet, in welchen der Patient täglich eine Stunde, oder so lange ers aushalten konte, zu sitzen angehalten wurde; Nach geendigten Baden, wurde denselben so fort von der *Tinct. Antim. ex regul.* mit der helffte *Spirit. Corn. Cerv.* vermischt, in gebräuchlicher *dosi* und in einen bequemen *vehiculo* eingegeben, worauf er alsobald in ein gewärmtes Bett gelegt wurde, damit er noch ein paar Stunden einen gelinden Schweiß oder Transpiration

tion abwarten konnte. Bey Schlaffen gehen aber wurde vor nöthig erachtet, ein *Antimonial-Pulver*, welches aus ein Theil *Antimon. diaph.* und anderthalb Theil *Nitri depur.* bestand, den Patienten zum Gebrauch anzuordnen, welche schlechte und gar nicht gekünstelte Hülfss-Mittel, von dermassen guter Wirkung waren, daß unser Patient in wenig Tagen seiner Schmerzen völlig befreyet, wiederum zum Regimente sich begeben konnte. Durch eben diese Methode, oder wenigstens bey geringer Veränderung derselben, habe verschiedene mit gleicher Kranckheit behaftete Personen glücklich zurechte gebracht, da dann zu weilen ein Aderlassen, oder auch ein, auf etliche Tage anhaltende *laxatio alvi per epicrasin*, vorher den Umständen nach angeordnet wurde, welches den öffters in diesen *malo*, ob gleich *inveterato*, und welches bey Unwissenden vor eine Luxation des Gelenckes selbst passieren mußte, den verlangten Effect in kurzer Zeit erwiesen.

De
Abscessu lethali in hypochondrio
dextro.

Oder
Von einem verenterten Geschwell an de-
nen kurzen Rippen rechterseits, so
den Tod verursacht.

Bey gemeinen Leuten, welche starcker Hand-
Arbeit, hefftigen tragen schwerer Lasten, und
gewaltsamen Bewegungen unterworffen,
ereignet sich öffters ein Zufall, welchen sie dadurch
andeuten, wenn sie sagen: Ich habe mich verbros-
chen, oder ich habe mir Weh gethan 2c. Wenn die-
ser Zufall ihnen antritt, so klagen sie gemeinlich
über ein Stechen und Beklemmen bey'm Athem ho-
len entweder in der Brust oder unter denen kurzen
Rippen, oder über einen Schmerz hinten am
Rück-Geirad, oder auch wohl im Unterleibe, der
bey der geringsten Bewegung sehr beschwerlich fällt;
Sie erfahren auch wohl zu weilen einen Durch-
bruch vom Geblüthe durch ein oder ander *excreto-
rium*, und empfinden oftmahlen fieberhafte Be-
wegungen und andere hievon abhängende *Sympto-
mata*. Dieses *Phænomenon* aber zu erläutern
wird nöthig seyn auf folgende, aus der Structur
und Function einiger Theile des Cörpers herge-
nommene Umstände acht zu haben. Es ist nemlich
aus der Erfahrung bekant, daß wen ein Mensch

zu Bewegung einer grossen Last, oder bey starcker Motion des Leibes eine grosse Krafft und Gewalt anstrecket, so inspiriret er auf einmahl hefftig starck, und hält den Othem so lange an, als immer möglich; Wodurch er denn so viel ausrichtet, daß er noch einmahl so viel Force und Gewalt in der Bewegung erweisen kan, als wen er diese Krafft bey der Expiration oder Entledigung der Luft aus der Lungen angewendet hätte: Solcher Umstand aber, hat nach Beschaffenheit des Körpers, und Circulation des Geblüths diesen Effect, daß durch solches anhäuffen und starckes anhalten der Luft in der Lungen, die *vesiculæ pulmonum* hefftig ausge-
dehnet, die Netz-förmig über selbige ausgebreitete Gefässe comprimiret, und folglich eine Resistenz und Stemmung des Geblüths in der *arteria pulmonali* und *dextro cordis ventriculo* verursacht wird, wodurch es geschiehet, daß das Blut so vom Haupte *per venas jugulares* herunter zu steigen im stätigen Begriff ist, gleichfals eine Hinderung und Wiederhalt in seinen Lauff nach besagter Herzkammer zu erleidet; zugleich aber diesen Effect spühren läst, daß durch diese Stämmung und Anhäuffung des Geblüths in denen *Sinibus* und sämtlichen *vasis* so wohl *venosis* als *arteriosis* derer *meningum* und *Substantiæ corticalis cerebri*, eine Anhäuffung und Pressung des Geblüths auch alhier erfolge, damit eine häufigere Quantitet *liquidi subtilissimi cerebrosi*, aus der *Substantia cerebri medullari* ausgepreßt, *per nervos* zu denen *Musculis* eindringen, und dererselben an-
hak

haltende Constriction verursachen und befördern möchte, welches denn zu der anzuwendenden starken Gewalt in Bewegung oder Zurückhaltung einer schweren Last, höchst nöthig war. Ist nun diese angewandte Force zu heftig gewesen, so entsteht hieraus das *malum quæstionis*, oder das Eingangs angegebene Verbrechen oder Wehthun, wie es *vulgò* geheissen wird. Denn die zuvor bewiesene Compression der Bluth-Gefäße in denen Lungen, und Stämmung des Geblüths in selbigen, verursacht oftmahlen eine Stockung und Enzündung, oder Zersprenzung gedachter Canäle in denen Lungen, wodurch entweder *peripneumonia* oder *hæmoptyses* und die hiervon abhängende *Symptomata* entstehen; Oder eben dergleichen Effect wird bey dieser Gelegenheit durch das starke Pressen des *diaphragmatis* gegen die *Viscera abdominalia* im Unterleibe und dessen Musculn zu Wege gebracht: Daher man den hieselbst ebenmäßig Stockungen des Geblüths und Enzündungen, oder auch wohl extravasationes desselben, vorgedachter Ursachen halber gewahr wird. Welche kurze Erläuterung des sogenannten Verbrechens, deshalb hier zu berühren vor nöthig erachtet, weil viele nicht wissen worinnen der Grund dieses Zufals beruhet, und damit auch nachfolgende Observation hiedurch desto verständlicher möchte gemacht werden.

A. M. B. eine arme Dienst-Magd, ihres Alters ohngefähr 30 Jahr, ward als eine sehr elende und krancke Patientin in unser Charité-Lazareth aufgenommen. Auf befragen der Umstände und ersten Anfang ihrer Kranckheit, berichtete sie, daß vor ohngefähr 5 Monath bey sehr schwerer Arbeit und Tragen einer grossen Last, ihr ein hefftiger Schmerz auf einmahl in der rechten Seiten angetreten; Drauf hätte sich unter dem *diaphragmate* und *costis spuris* so fort ein kleiner tumor formiret, welcher von der Zeit an, biß daß sie zu uns gebracht wurde dermassen in seiner Größe zu genommen, daß er in Umkreise von Größe eines kleinen Kinder-Kopffs anzufühlen war: Ein beständiges Symptomatisches Fieber begleitete diesen Zufall bey der Patientin, und die in die Sinne fallende Kennzeichen des Geschwells gaben nicht undeutlich zu verstehen, es müsse eine verschlossene und verdorbene Materie hierunter verborgen liegen. Derohalben ward vor höchst nöthig erachtet, der verschlossenen Materie einen Ausgang zu verschaffen, um zu versuchen, weil kein ander Mittel übrig, ob hiedurch den starcken auszehrenden Fieber abgeholfen, und die elende Patientin gerettet werden könnte. Die Eröffnung dieses starcken Geschwells verrichtete der Lazareth-Chirurgus Mr. Wißling mit behöriger Geschicklichkeit, man mußte aber mit Bestürzung sehen, daß über drey Quart hefftig reichende mit Bluth vermischte Materie durch die gemachte *Incision* heraus stürzte. Man verabsäumte hierauf nichts was zu Reinigung dieses hefftigen

tigen *abscessus* und Heilung desselben, sowohl an
euserlichen als auch innerlichen Medicamenten nö-
thig war, man must aber gar bald erfahren, daß
das Ubel bereits zu weit gegangen, und durch Ver-
derbung der ganzen *massæ sanguinis* dermassen
Überhand genommen, daß Patientin am 5ten
Tage nach erlittener *Operation* ihren Geist auf zu
geben gezwungen war. Um nun den fürnehmsten
leydenden Theil zu entdecken, und den Ursprung
der so häufig vorhanden gewesenener Materie auszu-
finden, war der Curiositet werth, den todten Kör-
per zu eröffnen; da man den befand, daß dieser so
starcke *Absces* keine Communication mit der Höle
des Leibes gehabt, sondern nur lediglich zwischen
den *Peritonæo* und *Musculis abdominis*, in der zu-
vor beschriebenen Gegend sich formiret; Derohal-
ben ward man gewahr, daß das *Peritonæum*
durch Abweichung von gedachten Musculn, gleich-
sam einen starcken Sack ausgebreitet, in welchen
vorbefagter häufiger *Enter* beschloffen gewesen.
Merckwürdig war hierbey, daß die drey mittlern
Costæ spurie fast auf die Helffte ihrer Substanz,
von dem so lange hier verschloffen gewesenenen fäulen-
den und fressenden *Enter*, zugleich mit waren auf-
gelöset und consumiret worden: Wie denn auch
dieser, nach einwärts zugleich mit gebogene *Saccus*
Peritonæi, die Leber nicht weniger belästiget zu
haben schiene, denn ausser daß ihre *Superficies* mit
gedachten *Peritonæo* feste zusammen gewachsen,
so war auch der grössere *lobus* derselben ganz blaß-
gelblicher Farbe und weicher Consistenz, Ubriz-
gens



gens zeigte dieser Sack des *Peritonæi*, seiner starcken Ausdehnung ohngeachtet, eine ausserordentliche Stärke, indem er an einigen Orten auf drey Linien dicke, wahrgenommen wurde. Welcher Umstand dieser Membran bey starcker wieder natürlichen Ausdehnung öftters gemein zu seyn scheint, angesehen ich eben dieselbige Dicke in der *Tunica vaginali Scroti*, als einer *production* des *Peritonæi*, in gewissen Arten von Brüchen, als *Hydro-sarco-cele* &c. observirt zu haben mich entsinne. Alle diese Umstände nun geben gnugsam zu verstehen, daß eine hefftige Stockung des Gebluths und Enzündung in denen *Musculis abdominis*, bey der anfänglichen Verletzung der Patientin vorgefallen sey, welches zu begreifen um so viel leichter fallen wird, wenn man nach vorher demonstirten erweget, wie bey einer anhaltenden starcken Inspiration, die Musculn des Unterleibes, als *Antagonistæ Musculorum respirationis*, gleichfals in einer starck anhaltenden Constriction, bey Bewegung einer schweren Last, begriffen seyn müssen, wodurch den eine Compression der Bluth-Gefäße, Anhäuffung, Enzündung, Vereyterung, Abscess &c. entstehen können, und in gegenwärtigen Casu entstanden seyn.

II 4
Observatio

De

Febre lenta, cum respiratione difficili & sputo puris cruenti, conjuncta.

Oder

Von einem schleichenden Fieber, mit kurzen Othem, und Auswurf bluthiger Materie vergesellschaftet.

Nur andern Zufällen welche von Anhäufungen des Geblüths in der Brust und denen Lungen, und von Entzündung dieser letzteren, ihren Ursprung nehmen, oder nach überstandener solcher Kranckheit zurück bleiben, ist billig derjenige mit zurechnen, wenn verstopfte Knötigte Verhärtungen in denen *bronchiis* und *vesiculis pulmonum*, sich hin und wieder formiren und feste setzen, die dann entweder in denen kleinsten Zweigen der *Arteriæ pulmonalis*, oder *bronchialis* entstanden, oder in beyden zugleich ihren Ursprung genommen haben. Nach beschaffenheit dieser Knötigen oder *scirrhösen* Verhärtungen, was ihre Grösse oder Vielheit betrifft, wie auch nach denen übrigen Umständen des Patienten, verspühret man in kürzerer oder längerer Zeit oftmahlen solche gefährliche *Symptomata* hiervon, welche alle Genesung zu verspotten scheinen,

nen, so wenig als man auch anfänglich hiedurch belästiget wird: Denn ausser einen etwas kürhern Athem wie gewöhnlich, verspühren dergleichen Personen keine weitere Incommoditet, wenn aber einige Zeit verstrichen (absonderlich wenn dergleichen Leute in der Lebens-Art Fehler begehen) so wird die Engbrüstigkeit stärker, der Athem, absonderlich bey der Bewegung kürzer, und läst sich eine ziemliche Mattigkeit spühren, wobey sich denn beständig ein trockner Husten einfindet, welcher hernachmahlen mit einer gelblichen, gelb-grünlichen, oder Blut-vermischten Materie vergesellschaftet wird. Die Kräfte nehmen hierbey mercklich ab, ein schleichend Fieber stellet sich gemeiniglich ein, welches sich hernachmahlen in ein heftiges, mit *Consumtion* der Lungen und völligen *Phthisi* oder *tabe pulmonum*, verwandelt, und Patienten des Sterblichen oder Vergänglichlichen beraubet. Diese Folgerungen wird derjenige leicht begreifen können, deme die Structur und Function der Lungen nicht unbekannt seyn, absonderlich wenn er nur darauf mercket, wie eine Engzündung überhaupt könne eine Verstopfung und scirröse Verhärtung zurück lassen; Ferner, wie solche knotigte Verhärtung alhier, wenn sie häufig, die Ausdehnung der Lungen einiger massen müsse entgegen stehen, und den freyen Durchfluß des Geblüts verhindern, wodurch Engbrüstigkeit und kürzer Athem entspringet; Wie nicht weniger, daß solches *Obstructum* mit der Zeit müsse in eine Auflösung, Ausbruch und Ver-

Schwürung kommen, wozu die *Compression* und
 folgliche Entzündung der Blut-Gefäße in Um-
 Kreise des Geschwells, die natürliche Wärme
 und beständige Bewegung der Lungen 2c. vieles
 beytragen; Desgleichen auch, daß dieser Auf-
 bruch, Vereyterung des Geschwells, Anfressung
 und Eröffnung der Blutgefäße 2c. wegen bestän-
 digen Bewegung dieses *Visceris* bey'm Athem ho-
 len, nicht leicht eine gründliche Heilung anneh-
 men könne; Endlich, daß solche *Exulceration*
 und Verschwürung immer grösser zu werden, und
 nach und nach eine völlige *Corruption* und Ver-
 derbung dieses *Visceris* mit allen hievon abhan-
 genden *Symptomatibus* zu würcken geschickt sey.
 Daß aber diese knotige oder scirrhöse Verhär-
 tung in denen Lungen kein erdichtetes Wesen sey,
 sondern würcklich in denenselben durch vorange-
 führte Ursachen entstehe, solches bekräftiget die
 Eröffnung derer an Lungen Kranckheiten verstorbe-
 nen Persohnen, bey welchen man ordinair solche
 Geschwell oder *tubercula* antrifft, die sich durch
 ihre schwarz-blauliche Farbe und harte Consi-
 stenz gar balde von der übrigen natürlichen Be-
 schaffenheit dieses *Visceris* unterscheiden. Ob
 nun wohl dieses der gerade Weg zur völligen
Phthisi pulmonali oder Lungen-Sucht ist, und
 also wenige bey diesen Umständen sich einer völli-
 gen Genesung zu erfreuen, so findet man doch
 ein oder andern, bey denen eine vernünfftig an-
 gestellte Cur noch was Fruchtbartliches würcket:
 Wie man denn auch dergleichen Exempel sahe an
 einen

einen Soldaten aus hiesiger Guarnison F. C. R. Dieser war ohngefahr 30. Jahr alt, und war bereits über 2. Jahr mit einer Engbrüstigkeit und kurzen Othem belästiget worden, er warf darbey starck Blut aus, hatte gegen Nacht ein schleichend Fieber, und ward, also in sehr schlechten Umständen in unser *Charité-Vazareth* gebracht. Man urtheilte aus der so lange bereits angehaltenen beklommenen Respiration und kurzen Othen, daß vorerwehnte Beschaffenheit der Lungen gegenwärtig seyn müste; Derohalben wurden ihm zertheilende und temperirende Arzeneyen angeordnet v. gr. *ex Tartar. Vitriolat. und Nitro*, dem auch wechselsweise die *Lap. Cancr. c. Succ. Citr. satur. und pulv. Rad. Ari* zugefüget wurden; Hiervon nahm Patient Tages 2. bis 3. mahl, und des Morgends ward ihm eine *Mixtur* von einer *Essent. Pectoral.* mit der *Essent. Gum. Ammon. und Spirit. Salis Armon. anisat.* vermischet, eingegeben. Hiemit continuirte er ohngefahr 3 Wochen, blieb aber dabey fast in vorigen Umständen, weshalb man ihm neben den Gebrauch ist besagter Arzeneyen zugleich ein Dampf-Bad anordnete; er mußte nemlich den Dampf von einer Hand voll im Wasser kochenden *Speciebus carminativis* des Morgends, eine halbe Stunde lang oder mehr, mit dem Munde auffangen und durch die Inspiration beständig *ad partem affectam* bringen: Dieser Umstand verursachte so fort bey Patienten eine grosse Erleichterung angesehen, das Athem holen freyer, und der Auswurf des verdorbenen bluti-



blutigen *Ichoris* besser erfolgte; Weshalb ich mit dieser Methode fortzufahren anrieth, welche auch so glücklich ausschlug, daß Patient nach Verfließung abermahliger drey Wochen, von allen Zufällen befreyet, frisch und gesund unser Lazareth verließ. Sah man also augenscheinlich, daß zuvorverwehnte scirröse Verhärtungen der Lungen, die hin und wieder in eine verdorbene Bereyterung getreten, durch dieses Mittel erweicht, zertheilet, und das Verdorbene fortgeschafft und ausgeworffen wurde, weshalb nach einer gehörigen *Absterfion* und Reinigung die Consolidation wiederum erfolgen können. Ich habe sonst bey verschiedenen, dergleichen *balneum vaporis* von guter Würckung gefunden, und habe ich bessern effect hievon gesehen als von des ehmaligen Englischen *Medici Benets* so genannte *Effumationes*, die in einen *vapore* von angezündeten trockenen Pulvern bestehen, und von ihm weitläufftig in seinen *Theatro Tabidorum &c.* beschrieben werden.

Observatio

De
Fluxu hepatico.

Nach dieser Benennung wird gemeiniglich eine Art von *Diarrhæa* oder Durchfall verstanden, da der Patient des Tages zum öftern, mit erträglichen, oder auch ganz sonder



der Schmerzen, zu Stuhle gehen muß, wobey eine flüssige, gemeiniglich schäumende, mehr oder weniger röthlich-gefärbte Feuchtigkeit, fortgehet; Ob nun wol dieser Affect eine grosse Verwandtschaft mit der *Diarrhæa*, *Dysenteria*, *Passione celiaca*, *hæmorrhoidibus albis mucidis* &c. zu haben scheint, so unterscheidet er sich doch hauptsächlich darinnen gar mercklich, daß er als ein *Morbus maximè chronicus*, viele Monathe, Jahr und Tag und auch wol länger anhält, desgleichen auch wegen der besondern Beschaffenheit, Farbe und Consistenz des ausgeworffenen *liquidi*. Die Alten, denen der Umlauf des Geblüts, folglich die wahren *Functiones* derer innerlichen Theile und *Viscerum* unbekannt waren, haben dieser Kranckheit darum den Nahmen eines *fluxus hepatici* beygeleget, weil sie das für hielten, wann die Leber in ihrer *facultate atrahendi* & *præparandi sanguinem*, geschwächet, so müste sich diese Kranckheit alsdenn in den Gedärmen eusern. Die neuern *Autores* haben gleichfals verschiedene Ursachen angegeben woher es komme daß dieser *morbus* so lange dauern könne, daher denn einige eine besondere fermentescirende gallichte Schärffe, andere eine *Excoriation* in denen Gedärmen, wiederum andere, eine Art von *fluxu hæmorrhoidum aberrante* &c. angeben und zu behaupten trachten. Da ich aber einige mahl bey dieser Kranckheit wahrgenommen, daß selbige sonder alle Schmerzen, ausser der, nach und nach sich einstellenden star-

den Mattigkeit, so lange Zeit gedauret, so habe
 jetzt angeführte Meynungen von Ursache dieser
 Kranckheit mit diesen Effect nicht wohl vereinigen
 können: Hierzu kommt noch daß ich zweymahl
 Gelegenheit gehabt, solche an dieser Kranckheit
 verstorbene Patienten zu öffnen, allwo ich denn
 keinen mercklichen, in die Sinne fallenden Fehler,
 in denen Theilen des Unterleibes habe entdecken
 können, ausser daß alle feste Theile hieselbst
 welck und schlaf und gleichsam ausgezehret oder
 heftisch zum Vorschein kamen. Weshalb ich
 denn auf die Gedancken gerathen, daß das Fundament
 dieser halsstarrigen und langwierigen
 Kranckheit in einer *atonia* oder *paralyse* einer gewis-
 sen Portion von *intestinis* beruhen möchte;
 wodurch es denn geschehe, oder geschehen könnte,
 daß wegen Mangel des natürlichen *Toni* oder
 Constriction derer *fibrarum muscularium* und
tunicæ nervæ der Gedärme, die *ductus excre-*
torii derer Drüsen oder Absonderungs-Gefäße
 hieselbst zu sehr erweitert, eine stärckere Portion
 des *liquidi lymphatici* und *serosi sanguinis*, auch
 wohl *partem cruoris* selbst annehmen und häufig
 in die Höle der Gedärme, zu Herfürbringung
 des *morbi quæstionis* ergießen könnten: Welche
 Meynung der Effect zu unterstützen scheint, da
 nemlich diese Kranckheit gemeiniglich sonder
 Schmerzen empfunden wird, so lange dauret,
 und fast alle bekannte Hülfsmittel verspottet;
 Als welche Umstände man ebenfalls bey andern
 Theilen des menschlichen Körpers, wo sich eine
 Para-

Paralysis oder Lähmung fest gesetzt, wahr zu nehmen pfleget. Ob nun gleich diese Kranckheit so man *fluxum hepaticum* nennet, rarer als andere Zufälle, sich spühren läßt, so seyn doch bereits einige mit diesem Ubel behafftete, in unser Lazareth aufgenommen worden. Unter andern fand sich ein Soldate C. N. aus hiesiger Garnison hieselbst ein, welcher ohngefähr das 26te Jahr seines Alters erreicht; Selbiger war bereits im 6. Monath mit diesen beschwerlichen Zufall behafftet; er war blaß und hagerer Constitution, klagte über verlorne Kräfte und anhaltende Mattigkeit in allen Gliedern, zuweilen empfand er auch mit, eine Bedängstigung auf der Brust; Die *Excrementa* so zum öftern so wohl Tages als Nachts über mehrentheils sonder Schmerzen von ihm gingen, waren gemeiniglich röthlich mit Blut gefärbet, zuweilen auch nur wie ein weißgelblicher Schleim; Die Ursachen dieser Kranckheit, und bey was Gelegenheit er selbige überkommen, wußte er nicht anzugeben. Man ordnete ihm anfänglich *roborantia* und gelinde *adstringentia* auch wol zuweilen des Abends vom *Electuar. Diascord.* wobey er eine behörige *Diet* in Essen und Trincken halten mußte. Man spührete hierauf wenig Veränderung an den Patienten, und wenn er ja einen Tag über von den häufigen Stuhlgang verschont zu bleiben schiene, so ward doch dieses den folgenden Tag durch desto häufigers gehen, wieder ersetzt; Drauf bekam er um den 2ten oder 3ten Tag des Morgends von der

Rad. Ipecacuanh. 15, und vom *Tartar. vitriolat.* 10. Gran *pro dosi* zu nehmen, und des Abends ein *roborans* von der *Cascaril.* &c. Die Tage dazwischen ward ihm zum öftern ein roborirend Elystir injiciret. Da es nun das Ansehen gewann als wenn dieses Verfahren ihm wolte zuträglich seyn, die Ubligkeit und zuweilen erfolgte Erbrechen hingegen, seiner Mattigkeit entgegenstunden, so ließ ihm anstatt der *Ipecacuanha* im *substantz*, ein *infusum* von dieser Wurzel machen; nemlich es wurde jedesmahl eine halbe *drachma* pulverisirte Wurzel mit ohngefähr ander halb Unzen Wein infundirt und *pro dosi* des Morgens ausgetruncken, des Abends aber ward das *Extractum Cascarill.* mit *ocul. cancr.* und etwas wenigens von *bol. Arm.* und *Gum. Arab.* in *forma pulveris* gereicht; Darbey bediente er sich auch absonderlich zuletzt einer *Essenz ex specieb. amaris roborantibus* &c. Wodurch es denn geschah daß vom 22ten Junii bis den 12ten August. unser Patient von seiner langwürigen Maladie befreyer, unser Lazareth verließ.

Observatio

De

Hydrope Anasarca post febrem acutam orta.

Oder

Oder

Von einer Wassersucht so auf ein vorhergegangenes hitziges Fieber gefolget.

Es ist bereits, in vorigen Observationen von der Wassersucht, hinlänglich angegeben worden, wie diese Krankheit von einem *infarctu* oder zähen schleimigen Verstopfung, ein oder andern *visceris* absonderlich im Unterleibe entstehen könne und seinen Anfang gewinne; Die fürnehmste Gelegenheit aber hierzu giebt gemeiniglich der unordentliche *decursus* oder Verlauf eines, so wohl hitzigen als auch kalten Fiebers, wenn nemlich die, durch die fieberhafte Bewegungen auszustoßende verdorbene überflüssige oder auch fremde Feuchtigkeiten im Körper zurück bleiben, in diesen oder jenen innerlichen Theil sich feste setzen, und alldar in denen Drüsen oder Lymphatischen Arterien eine zähe schleimige Verstopfung würcken. Dieser Umstand ereignete sich alhier an einem Soldaten F. B. aus hiesiger Garnison, selbiger war ohngefahr 37. Jahr alt und ward als ein *hydropicus* in unser Lazareth gebracht; Die Füße, das *Scrotum* und Unterleib waren sehr starck geschwollen, und die Geschwulst gab durch ihre euserliche Kennzeichen überflüssig zuverstehen, daß sie zu der Classe gehörte welche gemeiniglich *hydrops anasarca*, oder diejenige Wassersucht genannt wird, wo eine stockende zähe Lymphatische Feuchtigkeit in und unter

ter denen *integumentis*, oder euserlichen Haut, an vorbesagten Theilen sich zeigt. Auf Befragen wegen der Umstände und Ursprung seiner Kranckheit, berichtete er, wie ohngefahr 3. Monath verlossen da zuerst diese Geschwulst zum Vorschein gekommen; zuvor aber sey er von einem hitzigen Fieber belästiget gewesen. Da nun wegen vorberührter Beschaffenheit dieser Kranckheit die Umstände derselben erfoderten, auf das zähe Verstopfte, die fürnehmste Absicht in der Cur zu richten, so ward, nebst Anordnung einer behörigen *Diet*, eine zertheilende und roborirende *Essenz*, *ex Ess. Pimpin. alb. Cent. min. Gent. rubr.* und *Elix. Prop. s. a.* angeordnet, wovon der Patient 3. mahl eine hinlängliche *dosis* zu nehmen angehalten ward, bey dem Schlaffengehen aber bekam er jedesmahl ein temperirend Pulver so aus gleichen Theilen *Tartari vitriol.* und *Nitri* bestand; Um den 4ten oder 5ten Tag aber ließ man ihm jedesmahl hinlänglich, mit der, mit Mandeln abgeriebenen *Resina Jalap.* und *Cremor. Tartar.* purgiren. Bey anhaltenden Gebrauch dieser Arzneyen-Mittel sahe man nach Verlauf von etwa 3. Wochen, daß eine gute Wirkung erfolgte und eine Besserung verspüret wurde; Indem nicht allein eine gute Austämpfung durch die euserliche Haut, und Entledigung durch den Urin geschah, wie nicht weniger eine zimliche Menge schleimigen Wassers bey jeden Exiren ausgeworffen wurde, sondern auch die zuvor durch eine glänckende weisse starck aufgetriebene und gleich-

sant

sam aufgespannte euserliche Haut der geschwollenen Theile, setzte sich mercklich, und zog sich hin und wieder schupfficht und mit Falten zusammen, also das auch der starck aufgetriebene Unterleib nunmehr gang schlang und schmeidig zum Vorschein kam. Bey so bewandten Umständen eines glücklichen Fortgangs der Cur, war nicht nöthig vorerwehnte Arzeneyen zu verändern, vielmehr hielt man noch in eben derselben Ordnung abermahlige 3. Wochen beständig an, wodurch es denn geschah daß das *Oedema* oder Geschwulst der Füße sich völlig verlohr, auch keine Spuhr mehr von aufdunstenden Wasser im *Scroto*, Hüften, oder Unterleibe wahrgenommen ward; zu mehrerer Roborirung des *toni* in denen festen Theilen, verordnete man ihm zulezt eine *Essenz ex Speciebus amaris*, wobey noch unterweilen vorgedachtes Salz-Pulver darzwischen gebraucht wurde. Da nun Patient vrm 16ten Septembr. bis Anfangs Novembris mit dem Gebrauch vorerwehnter Arzeneyen beständig fortgefahen, und keine Merckmahle gedachter Kranckheit, oder andere bedenkliche Zufälle mehr zeigte, so ward er aus unsern Lazareth dimittiret, und dem Regiment wiederum übergeben.

Obser.

Observationes

De

Hydrope Ascitide per Paracenthesin sublata.

Oder

Von der völligen Wassersucht im Unterleibe durch die Operation der Paracenthesis curiret.

So wie die übel curirte und gehemte Fieber, oder auch die zu schwache fieberhafte Bewegungen, in Betracht des nicht hinlänglichen critischen Auswurffs, zu Verstopfungen und wassersüchtigen Geschwulsten, wie bereits in vorigen erwiesen worden, Anlaß geben können; Also hat auch die öftere Erfahrung bekräftiget, daß eine übel curirte, plötzlich gehemte und gewaltsam adstringirte *Dysenterie*, nicht minder zu solchen Zufällen den Weg bahne. Wenn man die Methode der Cur betrachtet deren sich viele in der Ruhr bedienen, so ist gar nicht zu verwundern daß dergleichen gefährliche Wirkung erfolge; angesehen die vielen *Opiata* und häufigen *adstringentia bolaria, martialia, viriolata &c.* (Welche zu Genesung dieser Krankheit sonder Unterscheid und gehörige Cautelen, bevor das auszuwerffende, verdorbene, scharffe gährende aus den Wege geräumt, angewendet werden,) nothwendig in den Körper, unter andern

dern auch diesen Effect erzeugen müssen, daß die
 drüsichte Substanz und häufige *vascula lymph-*
atica des *Mesenterii* dadurch verstopft, verhär-
 tet, und der Weg zur Wassersucht gebahnet
 werde. Wie man den solches bey Eröffnung de-
 rer an der Wassersucht verstorbenen Körper, ü-
 berflüssig gewahr wird, wenn man nemlich das
 ganze *Mesenterium* scirrbus und in grosse starcke
 Geschwulle aufgetrieben findet: Welcher Umstand
 Feines grossen Beweisses benöthiget, massen al-
 ler *Observatorum* Nachrichten solches gnugsam
 an den Tag legen. Ein merckwürdiges Exempel
 hiervon sahe man an einen Unter-Officier P. C.
 von auswärtiger Garnison, dieser war ohnge-
 fehr 38 Jahr alt, und ward als ein starcker *Hy-*
dropicus in unser Lazareth gebracht, massen der
 Leib ausserordentlich von Wasser aufgespannet,
 und die Füsse nicht weniger von einer wäßrigen
 Geschwulst aufgetrieben waren. Man erkundig-
 te sich nach den Umständen dieser gefährlichen
 Kranckheit, worauf man von ihm benachrichtig-
 get wurde, daß bereits drey Jahr verflossen, als
 er von einer hefftigen Ruhr wäre überfallen wor-
 den, selbige habe ihm bis auf 20 Wochen belä-
 stiget, und da er endlich von diesen Ubel befreyet
 worden, habe sich nach und nach eine Härte im
 Unterleibe, Geschwulst und Wassersucht einge-
 stellet, welche den durch Länge der Zeit in diesen
 starcken Grad gerathen. Die beschwerlichen Zu-
 fälle von starcken Durst, Engbrüstigkeit, Schlaf-
 losigkeit &c. welche dergleichen *hydropem Ascitem*



zu begleiten pflegen, wolten keine andere Cur, als das schleunige heraus ziehen des, in der Höle des Leibes ergossenen Wassers, verstatten, damit so wohl das *diaphragma* und Brust, Luft bekommen, als auch die übrigen Theile im Unterleibe, welche dieses verdorbene Wasser berührte, von der endlichen Corruption errettet werden möchten. Die *Paracentesis* oder Durchbohrung des Unterleibes vermittelst des *Troiscarts*, ward hierauf am behörigen Ort verrichtet, und eine nicht geringe Quantitet Wassers heraus gelassen. Nachdem nun hierbey alles euserliche, durch gebührendes zusammen ziehen und roborierung der euserlichen Theile des Unterleibes vermittelst *spirituosus*, war beobachtet worden, so unterließ man auch nicht das innerlich erforderte gleichmäßig zu besorgen: Dieses musste nun den Umständen zufolge so beschaffen seyn, daß eines theils eine Zertheilung und Ausföhrung des an noch verstopfften, andern theils auch eine Stärkung und mäßige constriction des relaxirten *toni derer partium solidarum*, dadurch zurwege gebracht würde. Weshalb man Patienten ein *infusum vinosum ex Rad. Pimp. alb, Gent. r. Vincetox. Polypod. Pareir. br. Herb. Cent. min. Absinth. Urtic. min. cum Sale Fabar.* zuordnete, wovon er täglich 4 bis 5 mahl eine geziemende *dosis* zu nehmen angehalten wurde. Des Morgens früh gab man ihm von der *Ess. Levistic.* so mit den 5ten Theil *Spiritus Sal. Ammon. anis.* vermischt worden, des Abends späte aber



aber bekam er ein *digestiv Pulver ex salibus medicis*. Der Leib blieb bey Gebrauch dieser Arzneyen beständig offen, nichts desto weniger musste er um den 4 oder 5 Tag ein *laxans* nehmen, so *ex Res. Jalap. c. Amygd. præpar. Diagryd. Tartar. Vitriol. Cremor. Tartar.* und etlichen Tropffen *Olei Anis.* zugerichtet war. Ob nun wohl diese Hülffs-Mittel eine ziemliche Hoffnung zur glücklichen Cur gaben, so verspührte man jedennoch eine Ueberbleibsel von einer wässrigen *Fluctuation* im Unterleibe, welche die baldige Genesung zu verzögern schiene; derothalben ward zur zweyten *Operation* geschritten, und das übrige, welches zwar in Ansehen des erstern, wenig, vollends heraus gezogen, und dieses geschah drey Wochen hernach, als die erste Punction war verrichtet worden, da man den ohngefehr auf 20. Quart Wasser durch diese beyde Punctionen herfürgebracht.

Vorgedachte Arzneyen wurden hierauf beständig continuiert, indem man verspührte daß die Hoffnung zur Genesung auf diesen Weg, sich täglich vermehrte; Absonderlich that die öftters gebrauchte *Essent. Levistic.* mit der *Ess. Vincetox.* oder auch *Pimpinell* versetzt, die letzte Zeit über gute Dienste, woben jedoch mit dem *Digestiv-Pulvern* und abwechselnden Laxativen bis zur völligen Genesung fortgefahren ward, welche denn auch gänzlich erfolgte, nachdem Patient vom 18 Septembr. bis 30 Decembr. in unsern Lazareth

i

sich



sich aufgehalten. An Speisen bekam er die ganze Zeit über fast nichts anders als gebraten Fleisch, und sein Geträncke war wenig, doch gutes Hopfen Bier.

Observatio altera

De

Hydropico cui Paracenthesis cum
successu fuit administrata.

Oder

Glücklich verrichtete Paracenthesis bey
einen Wassersüchtigen.

In, dem vorigen ziemlich ähnlicher Patient, D. K. ward fast um selbige Zeit im Lazareth aufgenommen, die außerordentliche Stärke und Dicke des Unterleibes verriethen gar bald eine *hydropem ascitem*, und die *partes genitales* welche nicht minder von einer heftigen Wasser-Geschwulst ausgedehnet waren, bekräftigten die Heftigkeit der Krankheit. Dieser arme Mann, welcher etliche 30 Jahr seines Alters zurück geleyet, hatte ohngefähr 6 Monath zuvor die ersten Merckmahle dieser desperaten Krankheit verspühret, welche er zwar, wiewohl vergebens, mit allerley Haus-Mitteln zu vertilgen getrachtet hatte. Wegen der bereits in voriger Observation angemerckten Umstände trug man nicht lange Bedencken zur Operation oder Ausziehung

ziehung des Wassers zu schreiten: Und ward selbige vermittelst des *Trois-carts* den 10. April beswerckstelliget, wiewohl man noch nachhero zu zweyen andern mahlen diese Operation zu wiederholen genöthiget wurde; Da denn insgesamt 18. Quart abgezapft worden. Nach der Operation trug man Sorge, daß der Leib durch eine bequeme *Bandage* zusammen gezogen, und die starcke *Relaxation* hiedurch gleichsam unterstützt wurde, wie man denn auch zu mehrerer Stärkung des natürlichen *toni*, den Leib des Tages über, etliche mahl mit *Spirit. Vin.* und *Aq. Sclopet.* waschen, und *Compressen* mit eben dergleichen *liquido* angefeuchtet, unter der *Bandage* herum schlagen ließ. An innerlichen Arzeneyen gab man anfänglich ein roborirend und stärckendes Pulver *ex Cort. Cascaril. Cinnam. Corall. rubr.* und *Nuc. Mosch.* wovon Patient täglich zwey bis drey *doses* nehmen mußte, auch ward ihm Abends eine zertheilende *Mixtur*, *ex Essent. Succin. Pimpinell.* und *Scord.* zugeordnet: Da nun eine starcke *Transpiration*, welche beständig anhielt, durch Gebrauch dieser Arzeneyen bey den Patienten erwecket wurde, und nichts destoweniger der Urin sich gleichfalls häufig zeigte, so ward damit fortgefahen, nur daß unterweilen, zu mehrerer Befoderung dieser *Excretionen*, ohngefehr 25. Tropffen vom *Liquore Corn. Cerv. Succinat.* des Morgens gerichtet wurden. Nach Verfließung eines Monats, nach geschelener letztern Operation, gab man Patienten vom *Succo Iridis*, und zwar



auf eben solche Art und mit selbigen Umständen als bereits in vorigen Observationen ist angemerket worden. Diese simple Methode gerieth bey Patienten vollkommen, und zwar in kurzer Zeit, angesehen vom 10. April, da die erste Operation geschah, bis zum 20. Junii, und also nach Verfließung 10. Wochen, keine Spuhr mehr von gehabter Maladie sich zeigte, weshalb er denn gesund und vergnügt aus unsern Lazareth abschied nahm.

Beide diese so glücklich ausgeschlagene Operationes in Genesung einer starcken *Ascitis*, zeigen überflüssig, daß man nicht allemahl Ursache habe an der Cur einer desperaten Wassersucht zu zweifeln, und ob gleich diese letztere nur von 6. Monaten und also noch nicht inveterirt, so hatte doch erstere bereits viele Jahre lang gedauret, folglich war an einem starcken Grad einer scirrösen Verhärtung nicht zu zweifeln, welche jedoch währen der Cur zertheilet und das Verstopffte wiederum eröffnet werden müssen, sonst wäre der *Effect*, einer neuen Sammlung von Wasser, welches man bey andern Patienten leyder öfters gewahr worden, nicht aussen geblieben. So viel hat man bey verschiedenen solchen Wassersüchtigen angemerket, wenn die Verstopffung im *Mesenterio* befindlich gewesen, so hat man mehr Hoffnung zur Cur gehabt, als wenn eine Verhärtung in Leber oder Milz, den Ursprung solcher Kranckheit abgegeben; Und scheint nicht undeutlich dieses *Phænomen*



zi wahre Ursache diese zu seyn, daß die gegebene innerliche Arkeneyen ihre Würckung besser und leichter im *Mesenterio*, als in der Leber oder Milz verrichten werden, angesehen dieselben alhier, wenn sie durch die *vasa lactea* sofort zum Gesiröse kommen, mehr Würckung und Krafft erweisen können, als wenn sie hernacher in der ganzen *Massa* des Geblüts ausgebreitet, mit so vielen Säfften vermischet, folglich geschwächet ihren Effect in andern *visceribus abdominis* verrichten sollen.

Observatio

De

Abscessu Omenti gangrænoso, Hydropem Asciten mentiente.

Oder

Von einer starcken fäulenden Verschwürung am Neze so einer völligen Wasser sucht ähnlich war.

Die Kennzeichen eines ergossenen und gesammelten Wassers im Unterleibe werden hauptsächlich aus denen vorhergegangenen Umständen oder Ursachen, und denn auch aus der *Fluctuation* und Bewegung des Wassers, (so bekannter massen mit Anlegung beyder Hände an denen *Hypochondriis* des Patienten, und Schnellen mit denen Fingern an der einen Seiten,



ten, entdeckt wird) am sichersten ausfündig gemacht. Hiedurch nun wird man zwar von der Gegenwart einer, in der Höle des Unterleibes, ergossenen Feuchtigkeit versichert, von wach Eigenschaft aber dieses *liquidum* sey, kan durch diese *Signa*, wie leicht zu erachten, nicht erörtert werden; wovon nachfolgende *Observationes* Zeugen seyn: *A. M. D.* eine arme Weibes Person ihres Alters ohngefehr 27. Jahr, ward als eine Wassersüchtige in unser Lazareth gebracht; Bey Untersuchung der Krankheit fand man den Leib außerordentlich aufgetrieben, hingegen die Füße zeigten keine sonderliche Geschwulst. Auf ferneres Befragen berichtete sie, daß sie vor ohngefehr 6 Monathen eine starke *hæmorrhagiam uteri* erlitten, welche 10. Tage nacheinander angehalten: So bald diese häufige Blutstürzung nachgelassen, hätte der Leib angefangen zu schwellen, und ihre Monathliche Reinigung sey von der Zeit an zurück geblieben, die Geschwulst aber, hätte die letztere Zeit absonderlich, zusehends sich vermehret etc. Indessen verspührte man bey der Patientin eine ziemlich freye *Respiration*. Weil nun die *emansio mensium*, und vorangemerckte Kennzeichen, eine *hydropem asciten* gnugsam andeuten, so ward Patientin zur Operation durch gegebene Arzneyen präpariret, und die *Paracentesis* 2. Tage hernach auf, derselben bittliches Ansuchen, wegen Unruhe und spannenden Schmerzens, vollzogen. Man war aber wehrender Operation nicht wenig verwundert, daß an statt eines



eines klaren Wassers, eine dunkelbraune Feuchtig-
 keit mit *Fibrillis* oder Fäserchen vermischt,
 von einem fäulenden Geruch, herfür floß; Diese
 häufige Fäserchen verursachten, daß das *Liqui-*
dum in der Röhre des *Trois-carts* sich öfters
 stopfte und den Ausfluß verhinderte, wie denn
 auch alles angewandten Fleißes ohngeachtet, nur
 eine geringe Quantität Wassers, in Betracht des
 so starck aufgetriebenen Leibes konte heraus gezo-
 gen werden; Daher es denn geschah, daß der
 Unterleib nach vollbrachter Operation keines we-
 ges schlancf oder dünner, vielmehr fast noch ge-
 spannener zum Vorschein kam. Es wurde hier-
 auf nichts verabsäumer was man bey solchen Um-
 ständen an Hülfss-Mitteln anordnen kan, man
 spührete aber noch selbigen Abends fieberhafte Be-
 wegungen mit starcker Herzens-Angst, wobei der
 Leib noch immer mehr und mehr in die Höhe trieb,
 also daß nach 24. Stunden die *Respiration* hefftig
 beklommen und ängstiglich ward; die applicirte
Clysmata und *Fomentationes* vermochten den
 Anwachs der Zufälle keinesweges zu mindern,
 wie denn auch die gegebene innerliche Arzeneyen
 gleichfals nicht vermögend waren zu verwehren,
 daß Patientin nach Verlauf 36. Stunden, von
 ausgestandener Operation, den Geist nicht aufge-
 geben hätte; Nachdem sie verschieden, trieb der
 Leib noch starcker auf, also, daß er das Ansehen ge-
 wann als wolte er plazen.



Ob nun gleich die bey der *paracenthesi* zum Vorschein gekommene Feuchtigkeit überflüssig zu verstehen gab daß eine *laesio grangraenosa* in ein oder andern Theile des Unterleibes zu gegen seyn müsse, so war man doch begierig den verletzten Ort genauer zu entdecken: Zu dem Ende ward der Unterleib eröffnet, da dan so fort eine zimliche Quantitet vorbeschriebener verdorbener Feuchtigkeit mit einer fäulenden Gährung heraus floß, der Sitz der Corruption fiel alsbald in die Augen, angesehen eine ganz wiedernatürliche Beschaffenheit des Netzes sich zeigte; denn desselben oberer Theil wo es mit den Magen und *Intestino Colo* verknüpffet, formirte durch seine *Lamellas* oder *duplicatur* einen zimlichen grossen Sack welcher noch etwas dergleichen verdorbene Materie enthielt, die untere Portion hergegen, welche das *Ileum* bedecket, war durch eine fäulende Auflösung bereits gänzlich verschwunden. Besonders war noch hierbey, daß vorerwähnter, von der Substanz des Netzes ausgebreiteter Sack, die vorige Structur einer mit Fett und Bluth-Gefässen durchflochtenen Membran, gänzlich abgelegt, und hingegen eine dicke, feste, gleichsam sehnenhaffte Substanz angenommen, welchen Umstand man gemeiniglich überall gewahr wird, wo eine starcke Ausdehnung membranöser Theile zu gegen, als man in allen Arten von Brüchen, die in der *tunica vaginali* des *Scroti* enthalten, wahr nimmt. An den übrigen Eingeweide des Unterleibes, ward man dergleichen offenbare Verletzung nicht gewahr, außer



ser daß von den ergossenen säulenden *Ichore*, Merckmahle einer anhebenden Verderbung überall zu sehen, und die *intestina* durch eine starcke flatulenz aufgetrieben waren, und also einen *tumorem tympaniticum* vorzeigten.

Die Verstopfung der zuvor angegebenen *hæmorrhagiæ uteri*, und das hierauf erfolgte ausbleiben der monatlichen Reinigung, hat sonder Zweifel durch eine *Metastasin* des *sanguinis menstrui ad omentum*, die erste Gelegenheit zu dieser Krankheit gegeben, welcher Erfolg der Engkündung und Vereyterung keinesweges zu verwundern, wenn man erweget, wie eine starcke Portion Geblüths durch das Netz beständig circuliret, und zu Absonderung des daselbst befindlichen Fetts oder subtilen Oels, so theils zu Schlüpfrichmachung der Gedärme in ihrer beständigen Bewegung, als auch zu allmählicher Beymischung dieser fettigen Theile zu denjenigen Geblütthe, so per *Portam* der Leber gelieffert wird, und vermuthlich zur Secretion der Galle was beyträgt, gewidmet ist. Und diese *Metastasis sanguinis menstrui* ist wohl eine der raresten, welche man nicht leicht wahrnehmen wird, angesehen die übrige Theile und *viscera* des Körpers, solcher *regurgitation* oder Versetzung des Geblüths, der Erfahrung zufolge viel leichter unterworfen. Daß aber dergleichen wieder natürliche Schwellung des Netzes, Enthaltung und Ergießung verdorbener Materie, stadt finde und bereits von andern observiret wor-



den sey, davon findet man Nachricht genug in des
Bonet. sepulchret. Anatom. l. 3. sect. 21. Obs. 33.
p. 443. 44. &c.

Observatio.

De

Hydrope Ascite, sanguinem loco
 aquæ exhibente.

Oder

Von einer Wassersucht, wo eine grosse
 Menge Bluths statt Wassers im Un-
 terleibe enthalten war.

Die Eröffnung derer, absonderlich an lang-
 würigen Kranckheiten verstorbenen Körper,
 zeiget öftters ganz andere Umstände der
 vorhergegangenen Maladie, als man zu vor glau-
 ben, oder durch die gewöhnlichen Kennzeichen ent-
 decken können. Weßhalb die *Sectio Cadaverum*
 zu genauerer Erkänntniß derer Kranckheiten ihren
 fast unendbehrlichen Nutzen, so oft sie nur ange-
 stellet wird, überflüssig an den Tag leget. Zu
 wünschen wäre es, daß ein thörichter Aberglaube,
 oder eine überflüssig vorgeschützte religiöse Gewis-
 sens Verletzung denen Medicinischen und Chirur-
 gischen Untersuchungen in diesen Stück nicht so
 strenge Gränzen gesetzt, so würden oftmahlen
 mehr natürlichere und vernünftigere *Causæ & effe-
 ctus*



Ex morborum zum Vorschein kommen, als uns die Vorurtheile, wegen gefaster Autoritet für die Bücher-Schreiber, gemeiniglich an die Hand geben. Wer hätte glauben können, daß bey einer langwürrigen Kranckheit, wo alle bekante Kennzeichen ein häufig, nach und nach gesamletes Wasser im Unterleibe, oder eine *Asciten*, überflüssig zu verstehen gaben, etwas anders als dergleichen wäßrige Feuchtigkeit hätte sollen zum Vorschein kommen? nichts desto weniger wurde das Gegentheil durch nachfolgende Observation erwiesen. Ein Soldat, M. K. von einem auswärtigen Regiment, welches bey der Revue 1728. in hiesige Residenz den Gebrauch nach eingerückt war, wurde *medio Junii* als ein gefährlicher Patient in unser *Charité-Lazareth* aufgenommen: Bey Untersuchung seiner Kranckheit fand man, daß der Leib außerordentlich geschwollen, woben die *Fluctuation* der Feuchtigkeit in *abdomine*, der kurze Athem, Durst &c. von der Gegenwart eines angehäuften Wassers im Uterleibe keinen Zweifel übrig ließen. Bey fernerer Untersuchung des Ursprungs und Anfangs seiner beschwerlichen Kranckheit, wuste er weiter nichts anzugeben, als daß er im Monath Februario selbigen Jahrs die Geschwulst zu erst verspühret; In beyden *hypochondriis* könnte man durch das Anlegen und Fühlen mit der Hand eine starcke Härte nicht undeutlich entdecken; Die Füße anben, waren, außer einer mäßigen Geschwulst unten um denen Knöcheln, nicht sonderlich verändert. Bey so schweren Umständen einer offenbahren Verhärtung

tung der Theile im Unterleib, hielt man keines we-
ges vor rathsam durch starcke Arzeneyen oder durch
eine zu unternehmende Operation icht was zu tenti-
ren, vielmehr wurde eine ganz gelinde Methode
durch zertheilende und eröffnende Medicamenten an-
geordnet, um zu sehen ob auf solche Art etwa noch
was fruchtbahrliches auszurichten seyn möchte.
Allein der Verfolg wolte die Hoffnung nicht unter-
stützen, angesehen Patient wegen Vermehrung
der Zufälle immer elender ward, biß er endlich den
14 Augusti seiner bishero beschwerlichen und zuletzt
unerträglichen Bürden, durch den Todt, als das
Ziel aller zeitlichen Schmerzen, auf einmahl be-
freyet wurde.

Die zuvor angemercfte Umstände, wegen
der so deutlich wahrzunehmenden starcken Verhär-
tungen derer *Viscerum abdominalium*, verdien-
ten nach den Ableben, eine genauere Untersuchung
in den *Cadavere*, weshalb man nicht säumte die
Eröffnung desselben zu unternehmen, man ward
aber nicht wenig bestürzt als man stadt vermeynten
Wassers, einen Stroh in von Bluthe bey Durch-
schneidung des *Peritonæi* herfür quellen sahe. Dies-
ses *Liquidum* war nicht etwa mit Bluth tingiret,
wie man eine kleine portion *cruoris*, eine zimliche
menge Wassers roth färben siehet, sondern es war
durchaus Bluth, welches seine zum theil geronne-
ne Consistenz verrieth, und auch die übrigen Ei-
genschafften an den Tag legten; Die Quantitet
aber mochte sich ohngefehr auf 8 Quart betragen.
Den



Den Ursprung dieses so raren und ungewöhnlichen *phænomeni* ferner zu entdecken, entledigte man den Körper und Höle des Unterleibes von aller dieser ergossenen blüthigen Feuchtigkeit, da dann die beyden Eingeweide Leber und Milz von einer ganz ausserordentlichen und erstaunenswürdigen Grösse zum Vorschein kamen; beyde schienen gleichsam und die Grösse zu certiren, und hatte es das Ansehen, als hätten sie die ganze Höle des Unterleibes, und zum theil der Brust, ihnen zueignen wollen; weshalb der Magen und Gedärme nach den Rückgrad und Blasen zugepreßt einen ungewöhnlich kleinen Raum einnahmen, und das *Diaphragma* hatte sich dermassen gewölbt nach den Halse zu erhoben, daß es kaum zu begreifen stunde, wie das grosse *Viscus* der Lungen, zu der unentbehrlichen Respiration noch den geringsten Raum zur Ausdehnung gewinnen können. Da aber beyde gedachte *Viscera* Leber und Milz mehr eine ungewöhnliche feste und harte Consistenz, als eine Eröffnung von Gefässen zeigte, so bemühetete man sich anderweitig den Ursprung des gesammelten häufigen Geblüths zu entdecken, wozu das Netz die fürnehmsten Anzeigen gab. Man ward nemlich an diesen *viscere* gar deutlich gewahr, daß ob gleich der gröste Theil desselben, vermuthlich durch eine fäulende Auflösung zerschmolzen, dennoch in der grösssten, annoch vorhandenen Portion desselben, ein ausgebreiteter starcker Sack von der gedoppelten, sonst gar subtilen Membran, formiret worden, welcher mehr den ein halb Quart gleichartigen

gen Geblüths in sich entschloß: Hin und wieder aber, wo dieses Netz am Magen oder *Colo*, und Milche fest gefessen fand man kleine dergleichen Säckchen eines Fingers dicke mit schwarz verdickten Geblütthe angefüllet. Beyde vorgedachte so unglaublich starck ausgebreitete *Viscera*, wurden von ihren natürlichen Zusammenhang mit anderen Theilen abgelöset und heraus genommen, da den beyder Substanz sehr hart, scirrhus, nichts desto weniger in der Oberfläche egal sich zeigten; jedoch fand man daß der vormahlig gewesene *pars concava hepatis*, wo nur eine wenige Spur von der Gallblasen übrig, etwas weicher zum Vorschein kam. Die Curiositet vermochte dieses *Viscus* zu wägen, da man den befand, daß dasselbe 21 Pf. an der Schwere ausmachte, das Gewichte der Milch aber war zwischen 8 und 9 Pfund.

Diese so ungewöhnliche, fast nie erhörte, und von keinen *Observatore* wahrgenommene Umstände zeigen so viel an, daß diese starcke *extravasatio sanguinis* und *Collection* desselben in der Höle des Unterleibes, aus dem Netz seinen Ursprung genommen; den da der *sanguis venosus omenti* wegen der hefftigen Verstopfung und Verhärtung der Leber, in den *trunco venæ portæ hepatis*, so wie alles übrige hieselbst zufließende Geblütthe, einen starcken Widerstand und nicht wenige Hemmung in seinen Fortlauff empfunden, hat er nothwendig müssen zurück treten, stagniren, sich anhäuffen und die schlaffen *Venas* hefftig ausdehnen,

nen, welches in feinen andern *viscere* so das Geblütthe zur Leber führet, füglich geschehen konnte als eben alhier in *omento*, angesehen in denen übrigen *visceribus* die Bluth-Gefässe von denen *Membranis propriis* genauer eingeschlossen, und die zu starcke Ausdehnung dadurch verhindert wird, da hingegen die *venæ epiploicæ* bloß liegen und ausser der zarten *Membrana omenti* keine Umschliessung leiden, so die Erweiterung derselben zurück halten könne. Diese starcke Erweiterung und Ausdehnung besagter *Venarum*, musste endlich bey diesen Patienten in eine Eröffnung und Zertrennung derselben sich endigen: Welches auch der Augenschein klärlich bekräftigte, indem nicht nur eine grosse Portion *extravasirtes* Geblütthe zwischen der *duplicatura omenti* als in einen Sack gesammelt, zu sehen war, sondern auch viele *rami venosi* Daumens-dicke ausgebreitet, ein, zum theil geronnenes Blut in sich beschlossen; Die übrigen aber so zum theil mit der Substanz des Netzes consumiret waren, hatten aus ihren gewonnenen Oefnungen diese starcke Portion Geblütthe, so aus der Höle des Unterleibes, bey desselben Eröffnung heraus-stürzte, nach und nach ergossen. Warum aber dieses Geblütthe nicht eher in eine Verderbung oder fäulende Auflösung getreten, wird zu begreifen nicht undeutlich fallen, wenn man erweget, wie die *Suppuration*, *Ichorescenz* und Fäulung alsdann am meisten oder ordinair vorfällt, wo, von den, in denen *Arteriis* angehäuften und stockenden Bluthe fieberhafte Bewegungen



gen und Entzündungen entstehen, da denn die, von der starcken Pressung, und Aneinanderreibung des circulirenden Geblüts herfürgebrachte Hitze, das würckende ist, wovon diese Vereyterung und nachmahlige faulende Auflösung des Geblüts und der Gefässe bewerkstelliget wird; Welches aber bey diesen Umständen des Verstorbenen nicht erfolgen können, indem die Anhäuffung in denen *Venis* anfänglich geschehen, in welchen vorerwehnte *Symptomata* der Entzündung ꝛc. nicht vorfallen, überdem auch das nach und nach ergossene Geblüte von der Berührung der äusserlichen Luft, als eines der fürnehmsten Ursachen der Fäulung, bewahrt geblieben, welche jedoch in längerer Zeit, endlich würde erfolget seyn. Als wie man ein Exempel bey *Bartholin. Observ. 2. Centur. 1.* wahrnimmt, allwo gleichfals eine grosse Quantität jedoch nur blutiges *Seri putridi* bey einer wassersüchtigen Frauen gefunden worden, wobey keine andere Verletzung derer Theile im Unterleibe zu entdecken gewesen, als daß das *Peritoneum* und besonders das *Omentum* bereits verfaulet, und wo ebenfals das Blut so das *Serum* gefärbt, aus denen zertrennten Gefässen des *Omenti* seinen Ursprung genommen haben wird.



Observatio

De

Ingenti tumore seu potius excre-
scentia mesenterii à causa externa
orta.

Oder

Von einem hefftigen Geschwell des Gefrös-
ses so von einer euserlichen Ursache ent-
standen.

Als *Mesenterium* ist, wie die Anatomis-
sche *Observationes* bezeugen, zum öfftern
einer Verhärtung und starck aufgetriebe-
nen Geschwulst unterworfen, welches guten theils
seiner Structur und Function zu zuschreiben; Den
da die häufigen *vasa lactea* zu Überführung des
Chyli aus denen Gedärmen nach den *ductu*
thoracico, hieselbsten ihren Auslauf haben, und
die vielen Drüsen zu Diluirung gedachten
Chyli ihre subtile Feuchtigkeiten alhier, durch
unzehlich viele Canäle ergiessen und diesen Nah-
rungs-Säfte beymischen; So ist gar nicht
zu verwundern, wenn in diesen *Viscere* von vor-
gedachten *liquidis* Verstopfungen entstehen, zu-
mahl der Forttrieb dieser Säfte von keiner sonder-
lich starcken Bewegungs-Ursache abhaget. Wie
aber diese Verstopfungen und nachmahlige ausge-
trocknete Verhärtungen zu verschiedenen Kränk-
heiten,

heiten, absonderlich zu allen Arten von wäßrigen Geschwulsten in der Oberfläche des Körpers und zu völliger Wassersucht Gelegenheit geben könne, ist bereits in vorigen Observationen angemercket worden; Alles dieses aber entstehet von einer innerlichen Ursache. Wie aber ein starcker und lethaler *tumor Mesenterii* auch von einer euserlichen Ursache, jedoch mit unterschiedener Würckung von vorigen, entstehen könne, wird folgende Observation erläutern: Ein Tagelöhner J. B. seines Alters ohngefähr 40 Jahr, ward im März 1728 als eine elende francke Person in unser Lazareth aufgenommen; Man sahe an ihm einen elenden gebrechlichen und entkräfteten Leib, welcher starck geschwollen, und unter den Nabel eine schmerzhaftte Härte, ohngefähr eines Kinderkopffs groß, durch das Anfühlen vorzeigte; Ausser dem war ein hefftig groß Geschwell am *Scroto* einen Fleisch=Bruch nicht ungleich zugegen, und in denen Weichen rechter seits sahe man eine nicht geringere starcke aufgetriebene Verhärtung. Das Fleisch war zimlich abgefallen, und der ganze Körper, ausser jetztgedachte Geschwelle, abgezehret, welches denn um so viel weniger zu verwundern, da Patient seinen Bericht zu folge, bereits an die 4 Jahr mit einen schleichenden auszehrenden Fieber war belästiget gewesen. Auf Befragen, der vorhergegangenen Umstände und Zufälle dieser besondern Kranckheit, wurde vom Patienten benachrichtiget, daß er vor ohngefähr 6 bis 7 Jahren bey der Garnison-Kirche alhier
wäre

wäre verunglückt, und von einer zimlichen Höhe herunter gefallen, wovon zwar Damahlen der euserliche Leib keinen mercklichen Schaden vorgezeiget, jedoch hätte er von der Zeit an einen beständigen Schmerz im Unterleibe empfunden. Zwey Jahr nach diesen unglücklichen Fall, hätte er angefangen eine Härte und drückenden Schmerz in stárckern Grad als zu vor *in regione umbilicali* zu verspühren, welche den von Zeit zu Zeit dermassen zugenommen, daß er in denjenigen Zustand gerathen worinnen man ihm aniko befünde. Was den *tumorem Scroti* beträffe, so wären ohngefehr 3 Jahr verstrichen, als er zuerst Merckmahle einer Verhärtung hieselbst empfunden, welche auch weder Schmerzen verursacht noch sonst belästiget, außer daß sie aniko wegen der Grösse und Schwere nicht wenig unbequem fiele. Letztens noch, vor ohngefehr 5 bis 6 Monathe, berichtete Patient weiter, hätte sich allererst das starcke Geschwell in denen Weichen erhoben, welches zuerst klein und weich zum Vorschein gekommen, hernachmahlen aber an Grösse und Härte beständig zugenommen. 2c.

Ben so gefährlichen und dem euserlichen Ansehen nach unheilbahren Umständen, unterließ man zwar nichts, was eine vernünftige Methode, ben dergleichen Zufällen, in der Cur etwa heilsames angeben können; Allein man ward gar bald gewahr daß die Stárcke und Hefftigkeit dieser Kranckheit die gewöhnliche Schwäche der Heil-

Kunst weit übertraff, angesehen der Patient nach ohngefähr 3 bis 4 Wochen Verlauff, die Sterblichkeit ablegte, uns aber Gelegenheit gab in den zurück gelassenen entseelten Körper die Umstände der so lang angehaltenen beschwerlichen Krankheit ein wenig zu untersuchen. Nach zertrennten euserlichen Behältnissen und Decken des Unterleibes, ward man ein erstaunend grosses Gewächse gewahr, welches durch seine Erhabenheit fast alles kleine Gedärme unsichtbahr gemacht, indem es selbige alle seitwärts und hinterwärts getrieben. Dieses Gewächse war in seiner Oberfläche sehr irregular und knotig, erstreckte sich fast durch den ganzen Unterleib; In der Gegend zwischen dem *umbilico* und *pube*, zeigte es sich einer Hand breit exulceriret, und dieses war diejenige Portion so bey Lebzeiten des Patienten am meisten herfür ragete und euserlich zu fühlen war. Die Materie des Geschwürs war ein vielfarbiger, jedoch mehr bräunlicher *ichor*, so sich hin und wieder Hölen in den Gewächse zu wege gebracht. Die übrige starcke nicht exulcerirte Portion des Gewächses, bestand aus einer callösen nicht gar zu harten Materie weißlicher Farb, welche bey den Zertrennen oder von einander schneiden, einen weißlichen Milchfarbenen Saft hin und wieder ergoß, sonst aber mit sehr vielen Fäserchens oder *fibrillis membranaceis* überall starck durchflochten war; Also daß die *basis* des ganzen Gewächses das *Mesenterium* abgab, welches in solch erstaunendes Gewächse in alle Gegenden des Unterleibes starck aufgetrieben



ben sich zeigte. Da es sich nun auch bis *ad inguina*, und zu der *arcade*, so die *musculi abdominis* hieselbst, zum Ausgange des Bluth-Gefäße, Nerven und *tendinum* formiren, erstreckte, so ward man gleich unter dieser *arcade* an der Hüfte rechterseits eines gleichmäßigen Geschwells, von eben dergleichen *substantz* und *Materie* gewahr, wozu die wiedernatürlich, auf zwey Fäuste starck aufgetriebene *Glandulae inguinales*, *basin* bestättigten. Der starcke *tumor Scroti* so an eben der rechten Seiten einige Jahre her sich formiret, und über 3 Pfund wog, zeigte nach seiner Eröffnung, eben dergleichen, jedoch etwas härtere *substantz*, und konte man keinen von allen inwendigen Theilen des *Scroti* mehr unterscheiden, indem sie alle in eine gleichartige *Materie* vorbeschriebenen Geschwüchses, so jedoch in seinen *Centro* einen verdorbenen stinckenden *ichorem* enthielt, verwandelt waren. Von allen diesen besondern Umständen war der sehr geschickte und gelehrte *Anatomicus* Herr Dr. Becker nunmehr würdiger *Professor Anatomiae* zu Halle ein Augen-Zeuge, welcher auch seines natürlichen Treibes zufolge, bey dieser *Section* Hand mit anzulegen, sich nicht entbrach.

Bei genauerer Erwägung der besondern Beschaffenheit dieses Schadens, wird verhoffentlich nicht ungereimt seyn, dasjenige alhier vernünftigt zu appliciren, was bereits in vorigen *Observationen* von denen Krebshaften Schäden und Ge-

schwüren zur Erläuterung fürklich angeführet worden, da es sich den nicht undeutlich zu Tage legen wird, dieses merckwürdige Gewächse gehöre gleichfalls zu solcher Classe. Die starcke Quetschung des Unterleibes von den vorhergegangenen hefftigen Fall, der allmähliche Anwachs, der taube Schmerz wie bey einen *Scirrhus* und *Cancro occulto* lange Zeit empfunden wird, die fibröse und callöse Structur des Gewächses selbstem 2c. bekräftigen dieses *assertum*: Woben noch dieses zu erwegen nöthig, daß alle Krebshafte Gewächse, nach Beschaffenheit des Theils den sie belästigen, in der inwendigen Consistenz und Farbe des Geschwells unterschieden sey; In welcher Betrachtung man allezeit einen Unterscheid wahrnehmen wird unter die Krebs-Geschwelle der Brüste und selbige so an denen Leffzen, und hinwiederum unter denen so an der Zungen entstehen, wie den diese wiederum alle differiren von denjenigen so man an denen Weichen wahrnimmt. Jedoch weiß mir annoch wohl zu entsinnen, daß vordem in Holland, als ich mich bey den vortreflichen *Anatomico* und *Operatore Chirurgia* Herrn *Professore Rau* aufhielt, einen *Cancrum Mammarum* in *Cadavere* einer Weibes-Persohn zu Gesicht bekam, welcher seiner innerlichen Beschaffenheit nach, jetzt beschriebenen *tumore Mesenterii* mehrentheils völlig ähnlich war, welches mich den in meiner Meinung um so viel mehr bekräftiget; Wozu noch dieses kommt, daß eine *Metastasis*, Fortschreitung und fernere Infection in denen



denen benachbahrten Theilen, als im *Scroto* und *inguine* geschehen war, wie man bey allen krebshafften Schäden mit lãnge der Zeit wahr zu nehmen pfleget.

Observatio

De

Surditate perfecta perfectè ablata.

Oder

Von einer glücklich curirten völligen Taubheit.

Es ist nichts gemeiners als von *Catarrhis defluxionibus*, oder vom Flüßsen zu hören, was hiedurch angezeigt wird ist niemanden unbekannt; Wie denn auch die sinnliche Empfindung bey einen so genannten *Catarrho* keinen andern Begriff giebet, als ob von einem schmerzhafften belästigten Theile was wegflösse oder sich wegzöge und einen andern Theil am menschlichen Körper vom neuen hinwiederum belästigte. Das Fundament beruhet in einer Anhäuffung, Stockung, und auch wohl Verstopfung des subtilen *Seri sanguinis*, so durch die *partes membranaceas, tendinosas und nerveas* circuliret, wovon, wegen der Pressung und Ausdehnung der *fibrillarum*, von den Eintrieb der circulirenden Säfte, eine schmerzhafte



Empfindung, so bey allen Flüssen gegenwärtig, entstehet; Und wenn endlich von anhaltender Pressung des unilauffenden Geblüts dieses angehäuffte verstopfte fortgerissen und fortgetrieben wird, so verlièhret sich der Schmerz oder Empfindung an den verlegt-gewesenen Ort; Samlet sich aber dieses *liquidum heterogeneum* vom neuen wieder an einen andern Ort, so verursachet es daselbst wiederum vorgedachte Umstände, nur das nach Beschaffenheit solches Orts oder Theils, und nach desselben *Function*, die Empfindung so wohl als auch andere *Symptomata* unterschieden seyn können. Und dieses ist mit wenigen die Idee von einem *Catarrho*, welcher nach Beschaffenheit seiner *causæ materialis*, wenn er in denen *integumentis capitis* und *pericranio* &c. feste sizet, eine *Cephalalgiam*, *hemicraniam* und dergleichen verursachet, fällt er aber von dar oder von einem andern Orte, in die Augen, so kan er *Ophthalmias*, *Glaucomata*, *Catarractas*, *Amauroses* &c. erwecken; in denen Ohren ist er fehicg *Susurros*, *Tinnitus*, *Dysakiam*, *Surditatem*, in dem Munde und Halse, *Dolores Dentium*, *Inflationes* & *Inflammationes Tonsillarum*, *Anginas*, *Raucedinem*, in der Brust, *Tussim*, *Asthma*, *Suffocationem*, *Palpitationem cordis* &c. Im Unterleibe *Vomitum*, *Diarrhæas*, *Dolores colicos*, *iliacos* &c. Am Creutz und Hüfften, *Dolores Nephriticos*, *Ischaticos*, *Lumbaginem*, und durchgehends in denen äußerlichen Musculösen Theilen des Körpers



pers einen beschwerlichen *Rheumatismus* &c. zu erwecken. Daß also keinesweges zu verwundern, wenn man täglich solche wunderbahre *Metastases* oder Versetzungen solcher Feuchtigkeiten von einem Orte zum andern in menschlichen Körper gewahr wird. Ein besonder Exempel sahe man hiervon an einem Soldaten G. L. von auswärtiger Garnison; Derselbe war von einer gesunden robusten Constitution und hatte ohngefähr 25. Jahr seines Alters erreicht: Von Kranckheiten war er niemahlen seiner Aussage nach, belästiget worden, ausser daß ihm ein heftiges Zahn-Weh eine ziemliche Zeit lang starck zugesetzt. Bey diesen schmerzhaften Umständen hätte es sich zugetragen, daß, da er vor 5 Monathen als Schildwache Abends um 10. Uhr auf seiner Post gestanden, and ohngeachtet der damahligen Sommers-Zeit, ein rauher stärker Wind gewähet, sey er plötzlich in einer Ohnmacht niedergesunken, nachdem er aber kurz drauf wieder zu sich selber gekommen, wäre er auf einmahl seines Gehörs gänzlich beraubet gewesen. In diesen betrübten Umständen da er auch den stärcksten Knall und Gethöse auf keinerley Weise vernehmen können, habe er bey 5. Monath zugebracht, und ob man ihm gleich bey dem Regiment verschiedene Arkeney-Mittel beständig gebrauchet, sey doch alles umsonst gewesen und hätte nichts anschlagen wollen. Nach dem also dieser arme Mensch in unserm Lazareth war angewiesen worden, verordnete man ihm



dienliche *Medicamenta* zu beständigen täglichen Gebrauch, welche insgesamt dahin gerichtet waren, daß die *Obstructio catarrhalis* möchte zertheilet, einen andern Ausgang gewinnen. Bey anhaltenden Gebrauch solcher Arkeney-Mittel geschiehet es, daß, da er ohngefähr in die 4te Woche sich hieselbst der angeordneten Cur bediente, ein starckes Schaudern oder *Horripilation* an einem Nachmittage ihm plötzlich überfällt, worauf unleidliche Kopf-Schmerzen und heftiges Stechen in beyden Ohren erfolgen, welche innerhalb einer halben Stunden dermassen zunehmen, daß der Patient mit einer gewaltigen Ohnmacht überfallen, darnieder sincket. Nach einer kleinen weile, da er vermittelst der Umstehenden Beyhülffe wieder zu sich selber kömmt, giebt er zuverstehen, daß sich niemand wegen seines gehabten schleunigen Zufalls erschrecken möchte, vielmehr könten sie mit ihm Gott preisen der ihm sein Gehör auf einmahl wieder gegeben; und von der Stunde an konte Patient vollkommen und eben so gut wieder hören, als zuvor, ehe er von dieser Kranckheit belästiget worden; Welche Ersekung des Gehörs auch von gutem Bestande gewesen, angesehen derselbe noch einige Wochen bey guter Gesundheit allhier verblieb, auch meines Wissens die folgende Zeit über mit keinen Schaden an diesen *Organo* incommodirt worden. Welcher Umstand klärlich zu verstehen giebet, daß keine Verletzung der festen Theile dieses *Organi* wehrender Taubheit

musste



müsse gegenwärtig gewesen seyn, sondern daß der ganze Fehler in denen flüssigen Theilen, oder in vorgedachter *Materia catarrhali* müsse gesteckt haben, welche durch ihre zähe Verstopfung verhindert daß die *partes nervosæ* ihre *Function* zur *Sensation* nicht gehörig verrichten können, durch vorgedachten heftigen *Paroxysmum* aber fortgerissen, und also das *Organon auditus* von seinen Fehler befreyet worden. Fast dergleichen Exempel vom verlohrnen, und plötzlich wieder überkommenen Gehör findet man bey dem *Reusner. Observ. 49. fol. 27.* und bey den *Stalp. van der Wiel, Observ. rarior. Cent. poster. Obs. 5. p. 35.*

Observatio

De

Abscessu in Cordis apice &c.

Oder

Von einem Absceß so im Herzen gefunden worden.

Starcke fistulöse, oder auch so genannte offene Schäden, alte um sich fressende Geschwüre &c. wenn selbige einige Jahre gedauret, und täglich eine grosse menge Feuchtigkeiten und verdorbenen Enters ergiessen, seyn, der Erfahrung zu folge, nicht allein beschwerlich sondern auch öftters gefährlich zu heilen, absonderlich



derlich bey Leuten wo das Alter heran nahet,
und bey Frauens Persohnen wo sich bereits der
Fluxus Menstruus verlohren. Man betrachtet
solche Schäden ordinair als ein gemeinschafftlich
Cloac am menschlichen Körper, wo die Natur
alle verdorbene überflüssige Feuchtigkeiten zu Er-
haltung des Körpers auswirfft und absetzet, wel-
che wenn sie verschlossen und der Ausfluß gehem-
met würde, gemeiniglich weit schwerere und ge-
fährlichere Zufälle, als gedachte Geschwüre zu-
vor waren, zu verursachen pflegten. Welches
auch in so ferne seine Richtigkeit hat, als es die
Structur des Körpers und die Function derer
Theile mit sich bringen; Denn alle dergleichen
starcke lange anhaltende Oeffnungen in der Ober-
fläche des Körpers, werden mit der Zeit, zugleich
mit natürliche *Excretoria*, daß ist, es werden
nach und nach an solchen Orten eine grosse
Menge derjenigen Feuchtigkeiten zugleich mit ab-
gesondert, welche sonst durch die Haut oder
Transpiration, oder auch durch die Nieren &c.
pflegten ausgestossen zu werden, wodurch es denn
geschiehet, daß solche *Excretions*-Gefäße der
äusserlichen Haut &c. mit der Zeit zu ihrer Se-und
Excretion unbrauchbar gemacht, sich grossen-
theils verschliessen, wie denn bekannt genug ist,
daß wo die *Secretiones*, die mit einander einige
Verwandtschaft haben, an einen Orte vermeh-
ret werden, so vermindern sie sich unvermeidlich
an einen andern Orte; welches denn auch die
Ursache zu seyn scheint, warum solche alte Scha-
den



den oder Geschwüre oftmahlen lange Zeit nach-
einander eine grosse Menge Feuchtigkeiten täglich
ergiesen, sonder daß man eine merckliche Ab-
nahme an Kräfte[n] oder euserlichen Gestalt bey
dergleichen Persohnen verspühren könne, ausser
daß man gemeiniglich eine gehemmte Transpira-
tion oder Schweiß wahr zu nehmen pflege.
Geschiehet es nun daß dergleichen Ausflüsse durch
starcke Austrocknung und Heilung der Geschwüre
gehemmet worden, so muß das *Liquidum*, wel-
ches häufig an solchen Ort gewöhnet, und wo-
zu auch die umliegende Gefässe disponiret und
erweitert waren, nothwendig mit Gewalt zurück-
treten und einen andern Gang suchen, daher
denn allerley gefährliche *Metastases* und Abses-
sungen solcher auszuwerffenden Feuchtigkeiten,
bald in diesen bald in jenen Theilen des Körpers
vorfallen, welche um so viel schlimmer oder ge-
fährlicher seyn, jemehr die verdorbene Feuchtig-
keiten des Geschwürs, nach Beschaffenheit des-
selben, bereits dem Geblüte beygemischt worden
und desselben natürliche *Crasin* verdorben ha-
ben. Am allermeisten (und gewöhnlichsten aber
findet man daß diese *Retropulsio Liquidorum*
und *Metastases* nach der Brust zu geschehen,
wovon wir sehr viele überweisende Erfahrungen
in unsern *Charité-Hazareth* bishero gehabt. Eine
grosse Menge von Leuten mit *Ulceribus phage-*
dænicis, ofnen Schenckeln und dergleichen alten
Schäden an denen Extremiteten behafftet, seyn
von Zeit zu Zeit hieher gebracht worden, man hat
allen



allen behörigen Fleiß in der Cur so wohl durch innerliche als äußerliche Arzneyen angewandt, und auch ordinair, was die Genesung oder Heilung betroffen den verlangten Entzweck erreicht; Hingegen musste man fast jederzeit mit Verwunderung erfahren, wie dergleichen Patienten, nach Verlauf einiger Tage, mit Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Drücken auf der Brust, Herzklopfen, beschwerlichen Husten, Seitenstechen, oder auch Fieber 2c. überfallen wurden, welches bey einigen tödlich gewesen, bey andern aber viele Mühe gekostet hat sie beym Leben zu erhalten: Da dann eine beständige *Correctio lymphæ* durch behörige Arzneyen, und eine Absonderung und Ausführung derselben, durch anhaltende gelinde *laxantia, sudorifera*, durch *Fonticulus* oder *Setacea* &c. nicht durfften verabsäumen werden.

Ein merckwürdig Exempel hieher gehörig, sah man an einer armen Tagelöhners Frau M. B. welche das 38te Jahr ihres Alters zurückgelegt. Nachdem sie in unsern Lazareth aufgenommen, zeigte sich eine Fistul auf der Brust rechterseits neben dem Brustbeine, und zwar zwischen den 3ten und 4ten Rippen von oben abgezehlet, wodurch Patientin bereits anderthalb Jahr belästiget worden. Die Unordnungen in den *fluxu menstruo*, wie auch ein übermäßiges Bemühen in der Arbeit, mochten wohl die erste Gelegenheit, dem Bericht nach, zu diesen Schaden

Den



den gegeben haben. Nachdem nun durch Anordnung und Applicirung so wohl innerlicher als euserlicher bequemen Arzneyen-Mittel, eine völlige Heilung endlich erfolgte, so befand sich Patientin anfänglich recht wohl und klagte über nichts, also daß man an einer anhaltenden Gesundheit nicht ein mahl zweiffelte: Nach Verlauf von ohngefähr 5 Wochen aber, fing dieselbe an über Herzens-Angst sich zu beklagen, die Brust ward beklemmet und der Athem schwer, also daß sie in kurzen nicht anders als nur sitzend im Bette, zu respiriren gezwungen war, anben ward sie von einen ziemlich starcken Fieber nicht wenig zuge-
setzt. Man sahe die euserliche Haut, oder vielmehr den darunter liegenden *Panniculum adiposum* von einer wäßrig-dunstenden Geschwulst ziemlich starck in die Höhe treiben, und sich nach und nach über den ganzen Leib und Extremitäten ausbreiten. Aller angewandte Fleiß in Darreichung dienlicher Arzneyen war vergebens, und nachdem Patientin in solchen miserablen Umständen ohngefähr 14. Tage zugebracht, starb sie an einer schmerzlichen *Suffocation*. Diese besondere Umstände erfoderten eine Eröffnung des Körpers, welche, nachdem sie vollzogen wurde, zeigte sich in denen Lungen-Bläschen eine außerordentliche schäumende Ausdehnung von intercipirter Luft, in denen Gefäßen der Lungen aber befand sich hin und wieder ein dickes verstopftes Geblüte. Das Herz fiel darauf, wegen seiner außerordentlichen Grösse gar bald in die Augen,
und



und da man selbiges genauer untersuchte, fand man die beyden *Ventriculos* mit häufigen Geblüte angefüllet. Was aber die meiste Verwunderung verursachte, war die Seltenheit eines hieselbst zum Vorschein kommenden Abscesses, dieser zeigte sich an den untern oder spitzigen Theil desselben von Grösse einer welschen Nuß; Keine von beyden Herzkammern hatte eine Communication mit diesen verschlossenen Geschwüre, welches gleichsam in einer eigenen Membran eingewickelt und aufbehalten, entdeckt wurde. Die in selbigen verschlossene Materie war weißlicher Farbe und von Consistenz eines guten Eytters, zum sichern Merckmahle, diese *Suppuration* sey noch nicht alt, und von einer vorhergegangenen *Inflammatione cordis*, wehrenden letztern hefftigen Zufällen gewürcket worden. Vermuthlich war die vorhergegangene *Metastasis* der auszuwerffenden verdorbenen Feuchtigkeiten nach geschlossener Fistul, hieran schuld, welche nachmahlen diese *stasin, inflammationem & abscessum in apice cordis* gewürcket, wodurch es denn auch sonder Zweifel geschehen, daß die *Systole cordis* geschwächet, das Blut in den Lungen angehäufter, die ganze *Circulation* einiger massen unterbrochen, die *Respiration* gehemmet, die wäßrigen Theile in die *arterias lymphaticas* abgesetzt und angehäufter und alle vorerwehnte Zufälle herfür gebracht worden. Dergleichen Entzündung, Verengerung oder Verschwürung am Herzen seyn sehr rar und wird man



man bey wenigen *Autoribus* hievon Nachricht finden; *Fernel. in Patbol. l. 5. c. 12.* thut hievon Erwähnung, desgleichen *Trincavell. de rat. curand. Sc. l. 6. c. 11.* welcher ein *Ulcus sub auricula cordis* entdeckt, und *Marchet. Observ. Med. Chirurg. 47.* hat bey der Section eines *Hæctici* ein *Ulcus* so vom *Pericardio* den *Ventriculum cordis sinistrum* durchdrungen, wahrgenommen. Die Ursache aber warum dergleichen so selten vorkommen scheint nicht unbillig diese zu seyn, daß das Geblüte in die *Arterias coronarias cordis* so moderat einfließet, und nur wehrender *Diastole* oder Erweiterung des Herzens, von der *Systole* oder *Constriction* der *Arteriae aortæ*, in vorgedachte Ädern des Herzens eingefloßet, bey drauf folgender *Systole* oder Zusammenziehung des Herzens aber, ganz bequem durch die *Venas coronarias* wiederum ausgestossen wird; Welche Umstände also ganz begreiflich verhindern, daß keine Pressung, Anhäuffung, Verstopfung, Entzündung und Veräyterung des Geblüts alhier so leicht entstehen können, indem dieser *Circulus sanguinis per substantiam cordis* ganz vor sich, und mit den Umlauf des Geblüts durch alle übrige Theile des Körpers keine unmittelbare *Connexion* hat; welches gewiß der, von dem allerweisesten Urheber der Natur hieselbst angeordneten besondern Structur zu danken, sonst würden dergleichen Entzündungen u. des Herzens weit gemeiner seyn, und jeden so damit überfallen würde, das Leben kosten.

Observatio

De

Peculiari & diuturniori Sanguinis
Sputo copioso.

Oder

Von einem besondern lang anhaltenden
starcken Blutspeien.

S In findet bey denen *Observatoribus pra-*
cticiis offtmahlen verwunderns-würdige
Exempel hin und wieder angemercket,
von starcken Verlust des Geblüths aus den mensch-
lichen Körper, sonder mercklichen Nachtheil der
Gesundheit oder des Lebens; Welches denn auch
die tägliche Erfahrung nicht minder durch beständi-
ge dergleichen Begebenheiten bekräftiget. Denn
zugeschweigen der gewaltsamen euserlichen Ver-
letzungen und daher entstehenden starcken Ver-
bluthungen, siehet man öftters was für eine gro-
ße Menge Geblüths zu weilen durch ein Nasen-blut-
then, durch die guldene Uder, oder durch die
haemorrhagiam uteri, oder aber durch ein Bluth-
Harnen *re. verlohren* gehet: Daß man also dafür
halten sollte: die, den Körper, von einigen *Au-*
toribus, zu folge ihrer gemachten Experimenten,
zugeschriebene Quantitet Geblütze wäre nicht
hinreichend, in so wenigen Tagen oder Wochen,
solche hefftige Bluthstürzungen zu unterhalten,
Dafer-

Daferne nicht eine beständig fortdaurende Regeneration des verlohrnen, durch eingenommene Speise und Trancck erfolgte, und das ausgestossene immer von neuen wieder ersetzt. Von allen solchen *Hæmorrhagiis* aber, ist eine der gewöhnlichsten und heftigsten, wie auch nicht minder der gefährlichsten diejenige, so aus denen Lungen entspringet, und nach Beschaffenheit der Ausstossung des Geblüths entweder *Hæmoptysis* oder *Sputum cruentum* geheissen wird. Warum aber diese von vorerwehnten die heftigste und gefährlichste zu achten, wird nicht schwer fallen zu begreifen, wenn man die Structur dieses *visceris* so wohl, als die grosse Menge Bluth so in selbigen circuliret, wie nicht weniger die starcke anhaltende Bewegung zu Befoderung der Respiration, gehörig erweget. Daher es denn gemeiniglich geschieht, daß wenn auch ein heftiger Durchbruch des Geblüths in andern Theilen des Körpers vorfällt, derselbe nicht alleine nicht so schädlich, sondern oftmahlen der Gesundheit nach darzu ersprießlich und zuträglich sey; Dahingegen lezt erwehnte *Hæmorrhagia pulmonum* mehrentheils gefährlich befunden, auch oftmahlen wenn sie heftig und lang anhaltend, mit den Verlust der Gesundheit, oder auch wohl gar des Lebens gebüßet wird.

Dieses letztere erfuhr man an einen abgedanczten Soldaten E. S. aus hiesiger Garnison, derselbe, da er in unser Lazareth aufgenommen worden,

berichtete auf Befragen, wie er vor ohngefähr 10 Monathen durch Hebung einer schweren Last eine Brust-Krankheit oder Schaden in der Brust sich zugezogen; Man hätte ihm zwar allerley Arzneyen-Mittel zugeordnet, allein die verlangte Wirkung sey nicht erfolgt. Man sahe hierauf mit Vermunderung, wie er täglich über ein Mößel oder Pfund klares Bluth ausspuckte. Es ward hierbey nichts verabsäümet, was zu Hemmung dieser starcken *Excretion*, an bekannten Hülfsmitteln, etwas bey zu tragen fähig ist, nichts desto weniger dauerte das klare Bluth auswerffen in vorgemeldter Quantitet tag-täglich fort, und welches höchlich zu verwundern, so continuirte solches ganzer 8 Monathe lang; Da den der bluthige Auswurff mit einer purulenten Materie vermischt zum Vorschein kam. Behrender dieser Zeit hatte Patientte beständig einen ausserordentlich guten Appetit, und aß, seiner geständniß nach, mehr als er zuvor bey gesunden Tagen zu essen gewohnt gewesen; Welches ihm denn auch so viele Monath lang unterhielt, indem es dasjenige beständig ersetzte, was durch solchen unnatürlichen Auswurff täglich verlohren gieng. Jedoch das gute Temperament war zulezt nicht mehr vermögend den Verlust der Kräfte und übrigen gefährlichen Umständen zu widerstehen, so diese starcke und lang-anhaltende Verliehrung des Geblüths und Nahrungs-Säfte nach sich zu ziehen geschickt ist. Denn da dieser, mit säulender Materie vermischte bluthige Auswurff abermahlige 2



Monathe gedauret, so musste Patientte endlich der Hfftigkeit der Kranckheit weichen, und den ausgezehrten schwindfächtigen Körper entseelt zurück lassen.

Man war begierig den Ursprung dieses häufigen Bluth = auswerffens genauer zu erforschen, weswegen man den Körper zu eröffnen vor nöthig erachtete. Nach Eröffnung der Brust als den, bey Lebzeiten, wahrgenommenen Sitz der Kranckheit, fand man den rechten *Lobum pulmonum* so wohl mit der *Pleura*, als auch unterwärts mit den *Diaphragmate*, dermassen feste überall zusammen gewachsen, daß man diese Theile nicht mehr distinct von einander unterscheiden, vielweniger zu separiren vermochte. Nach Zertrennung dieses *lobi pulmonum* rechterseits, entdeckte man ein außerordentlich groß Geschwür oder Absceß, welcher zu 2 Quart purulente, mit Blut vermischte Materie, den letztern Auswurf vollkommen ähnlich, in sich beschloß. Der lincke Theil der Lungen hingegen zeigte nichts wiedernatürliches, außer daß seine Farbe *livide* und die Consistenz schlapp und verwelckt war, welches man auch bey den übrigen Eingeweiden des Körpers observirte.

Die zuvor angemerckte Hebung einer schweren Last, als der erste Anfang dieser Kranckheit, hat sonder Zweifel zu Zersprengung eines Bluth = Gefäßes in denen Lungen Gelegenheit gegeben; Daß solches ein zimlich starcker Zweig einer *Venæ pulmo-*

num gewesen, ist nicht minder wahrscheinlich, in-
 dem nur eine allmähliche Ergießung des Geblüths,
 und folglich ein beständiges *Sputum sanguinis*
 wehrender Kranckheit sich zeigte, welches, wenn
 es aus einen zertrennten *ramo arteriae pulmonum*
 heraus gedrungen, nothwendig eine *hæmoptysin*
 oder starcke Bluthstürzung auf einmahl würde
 verursacht haben; Zugeschweigen daß die dunkle
 Farbe des ausgeworffenen Geblüths einen *sanguinem venosum* bekräftigte. Die gefundene Zus-
 sammenwachsung der Lungen mit der *Pleura* und
Diaphragmate war ein Effect, der endlich erfolg-
 ten Entzündung, welche das hieselbst ergossene und
 mit der Zeit säulende Geblüthe erwecken müssen,
 so wie man durchgehends sowohl an der *Pleura* als
Peritonæo gewahr wird, daß bey vorfallender Ent-
 zündung die benachbahrten Eingeweide, so diese
 Membranen berühren, mit selbigen zusammen-
 wachsen. Ubrigens hat die beständige Bewegung
 der Lungen bey dem Athem holen verhindert, daß der
 geöffnete *ramus venosus pulmonum* keine Heilung
 annehmen wollen, daher denn eine beständige wie-
 wohl *moderate* Sammlung des Geblüths in denen
Vesiculis der Lungen aus solchen geöffneten Gefäße
 fortgedauret, so dieses langwürige und starcke *Spu-
 tum cruentum* unterhalten &c.

De

Singultu diuturniori & lethali, ex abscessu inter Pleuram & thoracis vertebrae sito, originem fumente.

Oder

Von einem anhaltenden lethalen Schluckfen, so von einem Absces am Rückgerad seinen Ursprung genommen.

Alle, im menschlichen Körper, vorfallende Anhäuffung, Verstopfung, Entzündung oder auch Vereyterung und Corruption des Geblüts, oder desselben verdorbenen Säfte, verursachen ganz unterschiedene Symptomata oder Zufälle, nachdem der lädirte Theil, oder desselben Function beschaffen. Also siehet man wie zum Exempel ein wenig gesammelter Eiter oder Materie, im Gehirne oder dessen Häuten, *Convulsiones, Epilepsiam*, und *Delirium*, am Augen, *Fistulam lacrymalem, Hypopium* &c. in der Nasen *Ozænam*, in der Lungen *Vomicas, pulmonum, Phthisin, Febrem lentam, Heticam*, in der Leber *Icterus*, in den Nieren und Harn-Blase *Calculus*, an denen Fingern *Panaritium*, an denen Knochen *Cariem, Spinam ventosam*,

sofam, in der Oberfläche der äußerlichen Haut
 allerley Arten von Geschwüren und fistulösen
 Schäden 2c. verursachen, oder darzu Gelegen-
 heit geben könne. Diese und dergleichen öfters
 sich ereignende Umstände fallen zum Theil in die
 äußerliche Sinnen, daher sie denn um so viel
 leichter zu erkennen und zu beurtheilen: Herge-
 gen kommen unterweilen *Symptomata* von Kranck-
 heiten zum Vorschein, welche, ob sie gleich aus ei-
 ner gemeinen Ursache entstehen, so ist man jednoch,
 wegen der obscuren, oder zweydeutigen Umstän-
 de, nicht allezeit vermögend dieselbe accurat zu
 erkennen oder zu entdecken. Ein klarer Beweiß-
 thum hiervon wird aus folgender Observation
 erhellen. Ein Soldat aus hiesiger Garnison J.
 N. seines Alters etliche 30. Jahr, ward in unser
Charité-Pazareth aufgenommen, derselbe beklag-
 te sich über Schmerken in der Brust linkerseits
 und hinterwärts, welche er bereits über 4. Mo-
 nath empfunden; Er war mit starcker Mattig-
 keit, Beklemmung, Husten, jedoch sonder Aus-
 wurff, belästiget, er erbrach sich zuweilen, wobey
 man etwas von purulenter Materie gewahr
 ward, fieberhafte Bewegungen, einen schlei-
 ckwenden Fieber nicht ungleich, wurden gleichfals
 ab und zu bey Patienten verspühret. Was ihm
 aber am meisten belästigte und ganz unerträg-
 lich schiene, war ein beständiger *Singultus*, wel-
 cher fast sonder Remission bey die 3. Monath
 lang dauerte; woher aber alle diese Zufälle zuerst
 entstanden, wuste er nicht anzugeben. Man un-
 theilte



theilte also, es müßte eine *Vomica Pulmonum* vorhanden seyn die das *Diaphragma* mit berührte, und etwa hinterwärts mit den *Oesophago* eine Gemeinschaft hätte, welches das, zuweilen erfolgte Erbrechen einer purulenten Materie nicht undeutlich anzuzeigen schiene. Derohalben wurden alle in solchem Fall nur bekannte, und bey andern mit Succes zuweilen applicirte Arzeneymittel angeordnet, jedoch mit schlechten Erfolg, angesehen die Zufälle sich täglich vermehrten, auch nachgerade dermassen überhand nahmen, daß Patient nach 4. monathlicher, bey uns ausgestandener schweren Kranckheit, denen hefftigen Zufällen weichen und die gewöhnliche Schuld der Natur bezahlen mußte.

Man war hierauf begierig die eigentliche Beschaffenheit und den Ursprung dieser so intricat gewesenen Kranckheit zu erforschen, derohalben schritzte man zu Eröffnung des *Cadaveris*. In der Brust zeigten sich die Lungen zwar schlapp und welck, hingegen fand man in selbigen dasjenige nicht was man vermuthen war; Nachdem diese heraus genommen, ward man nicht sonder Verwunderung eines Abscesses bey dem Rückgrad gewahr, welcher zwischen, und an der 6ten und 7ten *Vertebra thoracis*, in der Grösse und Gestalt eines Hühner-Eyes, sich feste gesetzt; derselbe war annoch von der *Pleura* bedeckt und hatte diese Membran gleichsam den Sack hierzu formiret, worinnen eine *Materia alba chylosa* be-

15

schloß



geschlossen war. Der *Cartilago* so zwischen beyden jetzt gedachten *Vertebris* befindlich, zeigte in seiner Structur und Beschaffenheit fast was widernatürliches, denn er war in den Absceß ganz herfür gewachsen und eingedrungen, seine Substanz aber war ausgebreitet, schwammicht, als eine *Spina ventosa* am Knochen, dem äußerlichen Ansehen nach einen Bimsensteine nicht unähnlich; weiter konnte man im *Thorace* keine merckwürdige Verletzung entdecken. Als man ferner hierauf den Unterleib eröffnete, kam gleichfalls nichts außerordentliches zum Vorschein, außer das alle in selbigen befindliche Eingeweide schlaff, welch und ausgezehret sich sehen ließen; Indessen entdeckte man bey genauerer Untersuchung des Magens, an dessen *Orificio sinistro* oder *Oesophago* gleichfalls einen, wiewohl kleinern Absceß von Grösse eines Tauben=Auges, welcher eine gleichmäßige Materie, als ersterer, in der Brust, nemlich einen flüssigen weißlichen *Ichorem* in sich beschloß hielt; weiter konnte man an diesen *Cadavere* nichts, in die Sinne fallendes verletztes, ausfinden.

Aus allen diesen jetzt angeführten Umständen der *Section* konnte man numehro die Ursache der besondern Zufälle nicht undeutlich erkennen; Angesehen der Ort wo der Absceß entdeckt wurde, durch seine Communication und Berührung der *Pleuræ*, wie auch des *Nervi intercostalis*, zu den starcken und lang anhaltenden *Singultu* nothwendig



wendig Gelegenheit geben musste; indem besonders dieser *Nervus* dem *Diaphragmati*, und guten theils denen *Musculis Respiratoriis* ihre Zweige verleihet, und da der *Truncus* durch die scharffe Materie des *Abscessus* gleichsam corrodiret worden, so hat die Wirkung hievon, nemlich ein spasmodisches und convulsivisches Zusammenziehen vorgedachter Theile, oder ein *Singultus* nothwendig erfolgen müssen; Wozu auch vielleicht der kleinere *Abscessus* am Magen-munde ein vieles kan beygetragen haben, und zwar wegen des *Plexus nervorum stomachalis*, so an dem untern Theile des *Oesophagi* befindlich, und mit dem *Plexu diaphragmatico* communiciret und Netzförmig zusammen hängt, folglich wegen jetzt angeführter Ursachen dergleichen *Motus spasticos* zu Herfürbringung des Schluckens, zu erwecken fähig gewesen ist. Eben dieser Absceß am Magen-munde, welcher wegen Gleichförmigkeit der Materie von obigen in der Brust seinen Anfang genommen zu haben scheint, hat sonder Zweifel zu den vorangegebenen, und von Zeit zu Zeit erfolgten Erbrechen einer schleimigen putrescirenden Materie Gelegenheit gegeben, wenn er nemlich sich geöfnet, seinen verdorbenen Exter im Magen ergossen, desselben gewaltsame Constriction und folglichen *Vomitum* zuwege gebracht. Ist also gar nicht zu verwundern warum diese Krankheit unheilbar gewesen, indem keine Wege vorhanden wodurch das Verdorbene aus den grossen Absceß hätte können evacuiert werden. Und siehe

bet

het man abermahlen, wie die *Pleura* und andere dergleichen Membranen, der Corruption und säulenden Auflösung so lange Widerstand leisten können, ob sie gleich die verdorbene Materie unmittelbar berühren und umschließen.

Observatio

De

Abscessu colli vesicæ urinariæ per tria foramina foras erumpente, &c.

Oder

Von einem Absceß am Blasen-Halse, so mit drey Oefnungen äußerlich herfür brach.

Die *Metastases* oder Versetzungen überflüssiger, verdorbener und auszuwerffender Feuchtigkeiten, pflegen zwar gemeiniglich in solchen Theilen des Körpers zu geschehen, wo sehr häufige Blut-Gefäße, zu einer *Secretion* gewidmet, (als in denen *Visceribus internis*, an den drüsichten Theilen, in der äußerlichen Haut &c.) vorhanden; Indessen hat man auch vielfältige Exempel daß die membranöse Theile, ja die Knochen selbst dergleichen Absetzungen verstaten: Wodurch in diesen letztern, *Caries*, *Exostoses*, *Spinae ventosæ* zuwege gebracht werden, in erstern aber, oder in denen *Membranis* geben solche *Metastases*

ses gemeiniglich Gelegenheit zu hefftigen unheil-
 bahren Geschwüren oder fistulösen Schäden.
 Ein mercklich Exempel hievon zeigte sich in unsern
Charité-Lazareth. Es wurde nemlich ein Mann
 M. B. von ohngefähr 62. Jahren hierher gelieffert,
 welcher seiner Aussage nach vor ohngefähr 11. Mo-
 nathen, ein besonder oder wenigstens an derglei-
 chen Orte ungewöhnlich Geschwell einer welschen
 Nuß groß, nemlich *ad radicem penis*, wo die *Ossa*
pubis coalescirt seyn, überkommen, und zwar sonder
 vorhergegangene Ursache einer mercklichen Unpäß-
 lichkeit; Dieses Geschwell sey innerhalb 3. Mo-
 nathen in eine hefftige Entzündung gerathen, wel-
 che gewöhnlicher massen in einen Absceß oder Ge-
 schwür durchgebrochen, welches, nachdem es ge-
 öfnet, sey eine grosse Quantitet Materie heraus
 geflossen. Dieser häufigen Evacuation ohnge-
 achtet, bekömmt Patient an jeden Schenckel,
 und zwar vorwärts einer Hand breit unter der
regione inguinali neue Beulen, welche in kurzen
 sich entzündeten, auch in wenig Tagen ausbra-
 chen und eine häufige Materie ergossen. Beh-
 render Suppuration dieser 3. *Abscessuum* ver-
 spührte Patient daß bey jeden Wasser-laffen der
 Urin absonderlich aus der Oefnung, so über denen
Ossibus pubis befindlich, zugleich mit heraus floß.
 Zuweilen ward auch wahrgenommen, daß dieser
 Ausfluß des Urins bey dem Wasser-laffen, aus de-
 nen beyden Oeffnungen an denen Schenckeln häuf-
 figer geschähe. Ein beständig schleichend Fieber
 begleitete diese gefährliche Umstände, wodurch Pa-
 tient

tiente an Kräfften und Fleische mercklich abnahm, und ohngeachtet aller gehörigen Fürsorge, so man zu Erhaltung und Genesung dieses armen Mannes, so wohl an innerlichen als äußerlichen Arznei-Mitteln gehörig anwandte, wolte doch der verlangte Effect sich nicht finden lassen, die *Suppuration* oder vielmehr *Ichorescenz* ward immer stärker, und die zu 3. mahlen mit ausgeworfene kleine Splitter vom Knochen, gaben deutlich zu erkennen, daß die *Offa pubis* zugleich mit angefressen worden. Endlich starb der Patient und zwar 8. Monath nach Durchbruch vorgedachter Geschwulle.

Um den Ursprung dieses unheilbahren Schadens genauer zu entdecken, ward der Körper geöffnet, da man dann gewahr ward, daß das oberste, über denen *Offibus pubis* befindliche fistulöse Geschwür, mit der Blase communicirte, als in welcher eine Oefnung ohngefähr eines Groschens groß sich zeigte; Die verhaltene scharffe Materie hatte die Blase von dem *Offe pubis* oberwärts abgesondert, und sich daselbst gleichsam einen *Sinum* formiret, zugleich aber war die Decke des *Peritonæi* geöffnet, also, daß der Urin in die Höhle des Unterleibes eintreten können, wie man denn auch eine Portion fäulenden Urins mit Materie vermischt hieselbst ansichtig ward. Die beyden übrigen Oefnungen oder fistulöse Geschwüre an denen Schenckeln, hielten eine Communication durch verschiedene Canäle mit dem obersten Geschwür



schwüre am *Osse pubis*, als wodurch es denn geschehen, daß der Urin durch alle drey äußerliche Oefnungen zugleich fließen, und sich bey stärckern Pressen gegen die Blase, wehrenden Urinirens, evacuiren können.

Ob nun die anfängliche *Metastasis*, zu Formirung des Geschwells, der Entzündung und Geschwürs, in der Blase, oder im *Peritonæo*, oder aber in der *Linea alba sive tendine* der Musculi des Unterleibes zuerst geschehen sey, ist nicht wohl zu entscheiden, indessen da der Urin bey Durchbrechung des Abscesses sofort sich zeigte, so ist wahrscheinlich daß die Blase selbst, der zu Anfangs leidende Theil gewesen; Die Exulceration derselben aber nimmt um so viel weniger eine gründliche Heilung an, da die Schärffe des im Geschwüre verhaltenden Urins, die Verderbung vermehret, und jederzeit im Umkreise eine kleine Entzündung und fortschreitende Vereiterung unterhält, wodurch den circulirenden Geblüte allmählig ein verdorbener Eiter beygemischt wird, der das schleichende Fieber, *Tabescenz* des Körpers, und endlich den Tod befodert.

Obser-

Observatio

De

Lethali Fistula Perinæi à calculo vesicæ orta.

Oder

Von einer lethalen Fistul im Perinæo
so von einem Blasen-Stein entstanden.

Der Blasen-Stein gewinnt seinen ersten Anfang aus denen Nieren, von welchen durch die *Ureteres* das erste *Rudimentum calculi* zur Blasen gebracht wird. Der Anfang in denen Nieren ist, der Erfahrung zu folge, eine leichte Entzündung und Verengerung in denen *Papillis*, welche die *Ductus uriniferi*, so das abgesonderte Wasser in *pelvim* ergiessen, bestättigen. Bey Eröffnung der todten Körper so mit Stein oder *Graveel* behaftet gewesen, findet man öfters im besagten *Papillis*, oder auch in der *Arcade* selbst, welche die zarten Zweige der *Arteriae* & *Venæ emulgentis* formiren, kleine inflammirte *Abscessus* wie *Vari* oder Finnen, oder auch wohl grössere, welche eine weisse Materie in sich enthalten, in welcher sich die gröbern *Contenta* des Urins, oder die erdichte, salzige, ölichte Theile desselben feste setzen, und aneinander gepackt werden; daß also die Materie solches *Ulcusculi* das erste *Gluten* zu Formirung

rung des *Nuclei* des Steins abgiebet. Geschie-
 het dieses nun am Ende der *papillularum* nahe
 am *Pelvi* so werden diese kleine *Nuclei calculosi*,
 durch den Durchfluß des abgesonderten Urins
 gar leicht mit fortgerissen und zur Blase ge-
 bracht, da sie denn in Gestalt zarter Steinchen
 oder Grieses bey den Wasserlassen ausgeworfs-
 fen werden: Entstehen aber diese kleine inflam-
 mirte Abscesse tiefer in der Substanz der Nieren,
 so müssen die daselbst nach und nach formirte klei-
 ne *lapilli* sich erst durch die Suppuration den
 Weg zum *Pelvi* und *Uretere* bahnen, folglich
 wird ihr Anwachs durch die fortdaurende Ur-
 sache der Suppuration immer stärker, daher es
 denn zuweilen geschiehet, daß solch *Calculus* we-
 gen seiner Größe nicht mehr fortgebracht, und
 durch den *Ureterem* zur Blase kommen kan,
 sondern als ein *Calculus renum* zurück bleibt,
 der denn mit der Zeit immer grösser, durch sein
 Drücken, beständige Entzündung und Vereyte-
 rung würcket, bis endlich die ganze Substanz der
 Nieren destruiert, und verschiedene ordinair lethale
Symptomata hiedurch zuwege gebracht werden.
 Ist er aber nicht so groß, sondern wird durch den
Ureterem zur Blase gebracht, so kan er entwe-
 der bey dem Wasserlassen durch die *Urethram* aus-
 geworffen werden, welches denn öffters geschie-
 het, oder er kan auch hieselbsten zurück bleiben
 und als ein Blasenstein alhier seinen fernern An-
 wachs gewinnen, welches ganz wahrscheinlich
 auf folgende Weise geschiehet: In der *membra-*

na vasculosa vesicae wird in denen drüschten *Excretions*-Gefäßen nach und nach eine schleimige Feuchtigkeit abgesondert, welche die innere Oberfläche der Blasen gleichsam überziehet, und dieselbe vor der Schärffe des Verhaltenen Urins beschützet. Dieser Schleim sezet sich an den sich öfters umwelkenden *Calculo* feste, und giebet Gelegenheit, daß vorgedacht *Contenta* des Urins, sich vom neuen wiederum ansehen, und dessen Umkreiß vermehren können, da nun die Ursachen beständig fort dauern, so muß auch der Effect allewege continuiren, also daß solch *Corpus* zuweilen in eine erstaunende Grösse auf diese Weise anwachsen kan. Die Structur des Steins, da immer eine Lage über der andern, als die Häutchen einer Zwiebel sich zeigen, scheint diesen Anwachs und das Herumwelken zubeKräftigen, welches letztere auch durch die gemeiniglich rundte Figur erwiesen wird. Wo aber zwey oder mehr Steine zugleich in der Blase vorhanden, so wird die rundte oder *ovale* Formirung verhindert, und gewinnen sie gemeiniglich in der Oberfläche wo sie sich berühren, Ecken oder schärffere Spizen, die hernachmahlen zu Enzündung und Verenterung, so wohl der Blasen als auch der benachbahrten Theile Gelegenheit geben.

Ein Exempel, diesen letztern Umstand bekräftigend, sahe man in unserm *Charité-Lazareth*, es ward nemlich hieselbst ein armer Zeugmacher-Geselle J. B. seines Alters 23 Jahr, auf Ansuchen
auf

aufgenommen, derselbe war seiner Aussage zufolge bereits 4 Jahre mit den Blasensteine belästiget worden. Ein halb Jahr zuvor ehe er bey uns ankam, hatte sich ein Absceß im *Perinaeo* geäußert, welcher durch das Aufbrechen in eine gefährliche Fistul sich verwandelt; bey'm Wasserlassen floß der Urin mit durch, und die starcke bereits lang angehaltene Suppuration hatte das Geblüte im ganzen Körper dermassen verdorben daß ein erfolgtes auszehrendes Fieber eine völlige *Tabem* zuwege gebracht. Nun hatte man zwar durch das Sondiren die Ursache der Fistul nemlich einen Stein, klärlich entdeckt, alleine die kräncklichen Umstände des Patienten, der Mangel der Kräfte, und das gegenwärtige auszehrende Fieber, wolten vernünftiger Weise nicht verstaten, die Operation des Steinschneidens an ihm zuverrichten; Derohalben ward er *palliativè*, so gut als es sich wolte thun lassen, mit äußerlichen und innerlichen Arzneyen versorget, jedoch das hectische Fieber machte in kurzen der Schmerzen und des Lebens ein Ende. Zu genauerer Entdeckung der wahren Umstände dieser Fistul ward der Verstorbene geöffnet, da man denn in der zertrennten Blase 2 Steine antraf, wovon der eine von Grösse und Figur einer welschen Nuß, der andere aber fleiner, indeß mit einer Ecke oder Spitze versehen war, welche vermüthlich zu vorerwehnten Absceß und Fistul, so unter den Blasen-Halse befindlich, Gelegenheit gegeben.



Observatio

De

Tabæ renali five Phthisi à renibus
exulceratis & calculosis.

Oder

Von der Darrsucht so vom Nierenstein
und Verschwörung im Nieren ent-
standen.

SAs in voriger Observation von Entste-
hung und Anwachs des Nieren-Steins,
der Erfahrung und gesunden Vernunft
zufolge, kürzlich berühret worden, solches wird
durch folgende Observation, wovon man zu glei-
cher Zeit in unsern *Charité-Lazareth* die Untersu-
chung anzustellen Gelegenheit hatte, nicht undeut-
lich erwiesen. Es ward eine Manns-Persohn J.
B. seines Alters ohngefähr 30 Jahr bey uns aufge-
nommen, welcher vordem unter dem Königlichen
Regiment *Gens d'Armes* Dienste gethan. Er
hatte bereits über 2 Jahr sich mit einen hefftigen
affectu calculoso geschleppt, welcher durch die
starcken und beständigen Rücken-Schmerzen in
der Gegend der Nieren, durch Empfindung ei-
nes Brennens daselbst, durch das ehemahlige
Erbrechen und starcke *Coliquen*, durch die fie-
berhafte Bewegungen, und durch die häufige
weiß-gelbliche stinckende Materie, so sich jedes-
mahl

mahl im Urin zeigte zc. gnugsam bekräftiget wurde. Ein Jahr zuvor ehe er zu uns kam, war er durch Gebrauch dienlicher Arzeneyen von diesem Zufall zünlicher massen befreyet worden; Allein die Besserung und schwache Gesundheit hatte nicht lange gedauert, massen er kurz darauf vom neuen mit vorgedachten *Symptomatibus* überfallen, und dermassen ausgemergelt und abgezehret worden, daß er einen *Hectico* nicht ungleich, mit starck geschwollenen ödematösen Füßen bey der Reception in unsern Lazareth sich zeigte. Da man nun den gefährlichen Ursprung dieser Kranckheit erwog, und zugleich den hohen Grad den dieselbe bereits erreicht, gehörig betrachtete, so konte man in der anzustellenden Cur nichts erspriessliches hoffen, welche auch nur, nebst der verordneten *Diet* dahin gerichtet wurde, daß die hefftigern Zufälle in etwas möchten vermindert werden zc. Und in solcher Beschaffenheit brachte er auch über Jahr und Tag bey uns zu, ausser daß ein schleichendes *Symptomatisches* Fieber die letzte Zeit überhand nahm, wodurch er oberwärts gänzlich ausgetrocknet, an denen Füßen aber vermittlest einer ganz weichen und blaffen Wasser-Geschwulst außerordentlich zunahm, bis er endlich gänzlich enträfftet, allmählich als ein Licht verlöschte.

BeY Eröffnung des Cörpers fand man fürklich die rechte Nieren außerordentlich, und mehr als noch einmahl so groß, als sie natürlicher Weise seyn mußte, in derselben innern Höle aber, und



in dem *Pelvi* zeigte sich ein fester Stein ohngefähr, oder etwas grösser als eine welsche Nuß, wodurch die *Papillulae* hieselbst ziemlich Noth gelitten hatten, indessen waren, wegen der außerordentlichen Grösse des ganzen *Visceris*, so wohl der äußerste Rand oder *Arcade* von denen Zweigen der *Arteriæ* und *Venæ Renalis*, als auch die aus selbigen entspringende *Ductus Uriniferi* oder Absonderungs-Gefässe des Urins, wegen ihrer Stärke und Grösse überaus schön zu sehen; Der *Ureter* aber an dieser Nieren war gleichfalls weit stärker, als er natürlicher Weise seyn mußte; Welche außerordentliche Grösse dieses Canals zuweilen vorkommt, wie ich mir dennoch gar wohl zu entsinnen weiß, daß ohngefähr No. 1713. bey der Eröffnung einer alten Frauen im grossen Lazareth oder *Gasthuis* zu Amsterdam, eben diesen *Ureterem* rechterseits, von einer Erstaunungswürdigen Grösse und Stärke in seinen Häuten, angetroffen, also daß er auf drittheil Zoll im Durchschnitt war, und über ein halb Quart verfaulten stichenden Wassers in sich beschloß, die Ursache aber hierzu hatte gegeben, eine harte Verschwürung oder *Exulceration* an denjenigen Orte der Harn-Blase wo der *Ureter* zwischen denen *Integumentis Vesicae* sich hindurch schlängelt, und weil er durch dieses Geschwür und Verhärtung verstopft, durch Verhaltung des Urins, solche allmähliche starke Ausdehnung dieses *Ductus* gewürcket. Um aber wiederum auf die Untersuchung unsers Verstorbenen zu kommen, so fand



find man ferner die lincke Nieren, welche so groß nicht war als die erstere, inwendig vollkommen *exulceriret*, also daß die Structur der Gefäße zu Absonderung des Urins gewidmet nicht mehr zum Vorschein kam, wie denn auch *Pelvis* und der von selbigen entspringende *Ureter*, von der fäulenden Auflösung gänglich verzehret und zerfloßen. Die Harn-Blase, so weit selbige in der Höle des Unterleibes zu Gesichte kömmt und vom *Peritonæo* bedeckt wird, war mit gleichmäßiger Materie überzogen, und diese Decke des *Peritonæi* gänglich consumiret und aufgelöset; welches denn entweder durch die Zertrennung des *Ureteris* und folgliche Ergießung des Eytters, oder von einer *Metastasi puris ad vesicam* entstanden zu seyn wahrscheinlich ist. *rc.*

Observationes

De

Sectione Calculi per apparatus al-
tum sic dictum &c.

Oder von der

Operation und Ausschneidung des Blasen-Steins über den Ose pubis oder Scham-Beine, nebst einer kurzen Historie vom Steinschneiden.

Die Operation des Steinschneidens ist sonder Zweifel eine der ältesten, so in der Heil-Kunst entdeckt und ausgeübet worden;

den; Welches klärlich daraus erhellet, daß *Hippocrates* bereits von dieser Operation Erwähnung thut; Daß sie aber mit schlechten *Succes*, wegen Unwissenheit der Structur des menschlichen Körpers, und Mangel der hiezu benöthigten Instrumenten, damahlen von denen alten Griechen, und vielleicht auch ältern Nationen, sey verrichtet worden, will fast aus des *Hippocratis Jurejurando* erhellen, da er in dem, von denen *Medicis* und der Heil-Kunst beflissenen, abzulegenden Eyde mit klaren Worten eingerückt hat, sich des Steinschneidens zu enthalten. Die Heftigkeit dieser Krankheit aber, und der gewisse schmerzhaftste Tod so dieselbe nach sich ziehet, hat jedennoch verursacht daß die Menschen von den schlechten *Succes* der Operation sich nicht abschrecken lassen, sondern hat vielmehr vermocht auf Mittel zu sehen wie die Fehler möchten verbessert werden, daher denn unterschiedene Manieren, dieses wiedernatürliche Gewächse den Stein aus der Blase zu schneiden und herauszuziehen, von Zeit zu Zeit seyn erfunden und ausgeübet worden.

Die allerälteste Methode, von denen wir Nachricht finden, ist diejenige welche von *Celso de Re Medic. l. 7. c. 26. §. 2.* umständlich beschrieben wird, und welche wegen der zur Operation gebrauchten wenigen Instrumenten und Umstände, hernachmahlen *Operatio per apparatus minorem* oder *le petit appareil* geheissen worden. Sie bestand kürzlich darinnen, daß der Operateur, mit Ein-



Einschiebung der beyden fodersten Finger der lincken Hand im Mastdarm und Auflegung der rechten Hand auf den Unterleib über den Schaam-Beine, den vorhandenen Stein unterwärts nach den Blasen Halse zu bringen, und daselbst mit gedachten Fingern der lincken Hand nach unterwärts und auswärts zu drücken suchte; Wenn solches bewerkstelliget, wurde neben den *ano* eine etwas mondförmige Incision gemacht, welche durch eine 2te *transversale* am Blasen Halse vergrößert wurde. Durch diese Eröffnung der Integumenten und der Blase selbst wurde der Stein vermittelst der beyden Finger, so im Mastdarm gehalten werden, heraus gerückt, wo er aber zu groß mußte er mit einem *Unco* oder hiezu bequemen Hacken oberwärts gefaßt und also heraus gezogen werden. Diese Methode wie ungewiß und gefährlich sie auch war, wegen der Verletzung und blindlings unternommenen Zertrennung, aller in der Gegend befindlichen Theile, so blieb sie doch viele Secula lang, im Ruff, weil, wie zu der Zeit Mode war, sich fast jeder ein Gewissen machte einer Haarbreyt von der Alten ihrer Lehre und Geböthen abzugehen; Daher man diese vom *Celso* beschriebene Art vom Stein schneiden, bey *Paulo Aegineta* l. 6. c. 60. bey *Albucasi* und andern Arabischen Medicis, ja auch noch im 14ten Seculo von den *Guidon. de Cauliaco Tract. 6. Doctr. 2. c. 7.* auf eben selbige Weise, und nicht im geringsten verbessert, angemercket findet &c.



Der üble Verlauff und gefährliche Folgerungen
so aus dieser Operation entstanden gaben endlich
Gelegenheit auf Mittel zu sehen diese Methode zu
verbessern und den Ausschlag in etwas sicherer zu
machen, und zwar durch Erfindung mehrerer In-
strumenten, welche vorerwähnte nothwendige Ver-
letzung der Theile verhindern möchte; und um dies-
ser Ursache willen überkam diese Manier zu schnei-
den den Nahmen *Operatio per apparatus ma-*
gnum oder *Grand Appareil*. Der erste Erfinder
hiervon war *Johannes de Romanis* ein *Medicus*
zu *Cremona*, welcher zu Anfangs den 16ten *Secu-*
li ohngefähr 1520. diese Manier zu schneiden erfand,
aber davon nichts aufgezeichnet, oder durch den
Druck *publiciret* hinterlassen, welches er viel-
leicht aus Schamhaftigkeit, um daß er das *Jura-*
mentum Hippocratis gebrochen, gethan. In-
dessen wußte sein Discipul *Marianus Sanctus* ein
Medicus von *Barlette* aus den *Neapolitanischen*
gebürtig, hievon besser zu profitiren, er setzte nicht
allein die von seinen Meister erlernete Profession
fort, sondern da er sich eine grosse Reputation in selb-
iger erworben, so publicirte er, auf Ansuchen vie-
ler Gelehrten und geschickten Männer, seinen Me-
thodum in einen besondern Tractat, *de Lapide à*
Vesica per incisionem extrahendo, welcher zu
Venedig An. 1535 ans Licht tratt. In der Vor-
rede dieses Tractats gestehet er von selbst, daß
er die Invention seinen Lehrmeister *Jo. de Romanis*
zu danken. Diese Methode war von der, von
Celso beschriebenen hauptsächlich darinnen unter-
schies

schieden, daß sie eine krumme Sonde oder *Irini-*
varium, wie sie es nennen, mit einer *crena* oder Rin-
 nen in *parte convexa* derselben erfunden, wor-
 über eine sicherere *Incision* konnte verrichtet werden;
 ferner das *Exploratorium* und die beyden *Ducto-*
res um die in der Blase gemachte *Incision* aufzu-
 fassen und zu Einschiegung der Zange zu dilatiren,
 denen hernachmahlen in der Folge die *Gladioli* seyn
 substituirt worden; Ferner die Zangen zu Her-
 ausziehung des Steins, und das *Instrumentum*
Aperiens welches eine Art von einer gleichsam dop-
 pelten Zange war; Desgleichen das *Verriculum*
sive Bucton oder *Stilus* mit einem silbernen Knopff
 zu Explorirung ob mehr Steine vorhanden, und
 das *Instrumentum abstergens sive Cochleare* oder
 Löffel, welches alles die Frankosen hernachmahlen
 in ein Instrument gebracht so sie *Bouton* und *Cu-*
rette heissen; Ueberdem hatten sie auch den Ort
 der *Incision* verändert, indem sie selbige theils in
 der *Urethra*, theils im Blasen-Halse verrichte-
 ten. Diese Methode zu schneiden, ob sie gleich ih-
 re grosse Fehler hatte, so war sie doch der *Celsi-*
anischen oder der alten Manier zu operiren weit
 vorzuziehen; Derohalben konnte es nicht fehlen der
 Ruf hiervon mußte sich nicht alleine in Italien,
 sondern auch in denen benachbarten Ländern aus-
 breiten. *Octavianus de Villa* ein *Chirurgus* zu
 Rom welcher von den *Mariano* diese Art vom
 Operiren gelernet, war nach seinen Ableben der
 einzige so sie mit Ruhm ausübte, da nun derselbe
 oftmahlen nach Frankreich geholt worden, so
 hat

hat er sich einmahls zu *Tresnel* einer Fleinen Stadt in *Champagne* aufgehalten, und daselbst mit einem *Medico*, *Laurentio Collot* eine vertraute Freundschaft aufgerichtet, auch ihm, der ohnedem die schwersten *Chirurgischen Operationes* verrichtete, diese neue Art den Stein zu schneiden erlernet; Wie solches einer von seinen Descendenten *Fr. Collot* in seinen *Traité de l'Operation de la Taille* wahrscheinlich versichert. Gedachter *Laurent. Collot* musste also auf Befehl des Königs *Henric. II.* nach *Paris* kommen und sich daselbst etabliren, und in dieser Familie von *Collot* und derselben Schwieger-Söhnen ist diese Mannier von Steinschneiden bis zu Ausgangs vorigen *Seculi* gleichsam erblich verblieben, bis hernachmahlen unter den, alle Künste und Wissenschaften rühmlichst befodernden König *Ludewig den 14ten*, die Chirurgie besser excoliret, folglich auch die Operation des Steinschneidens, unter so vielen geschickten *Chirurgis* gemeiner worden, also daß auch die benachbahrten Nationen, als *Schweizer, Deutsche, Holländer, Engländer* 2c. davon profitiret, wozu die gründliche Ausübung der *Anatomie* in diesen letztern Zeiten den Weg bahnete.

Ohngefehr 40 Jahr hernach da *Joh. de Romanis* jetzt erwehnte Art von Steinschneiden hatte ausgefunden und zu Stande gebracht, (nemlich *Mo. 1560*) ereignete sich zufälliger Weise, daß ein *Chirurgus*, *Petrus Franco* von *Turriere* in *Provence*, zu *Lauzane* ein Kind von ohngefehr 2
Jahr

Jahren, durch die gewöhnliche Operation, von
 Stein befreyen wolte, da er aber bey der Untersu-
 chung befand, daß ein grosser Stein vorhanden,
 welcher eben über den Blasen-Halse am *pube* sich
 fest gesetzt, und durch keine Bewegung, nach
 dem *perinæo* zu, fronte gebracht werden, so faste er,
 durch hefftiges Bitten der Eltern, den seiner Mey-
 nun nach verwegenen Entschluß, eine Incision
 über den *pube* neben der *Linea alba* zu machen,
 wodurch er den Stein von Grösse eines Hühner-Eys
 glücklich heraus zog, und das Kind völlig restituir-
 te, wie er solche Observation das folgende Jahr
 drauf nemlich Ao. 1561 in einen gedruckten Tra-
 ctat de *Herniis*, cap. 33. publicirte, anbey aber
 verwarnete, daß niemand diese Methode folgen
 möchte. Dieser letztere Umstand nun hat vielleicht
 verursacht, daß sich anfänglich nicht leichte jemand
 unterstehen wollen, auf diese Manier zu schneiden,
 fernere Untersuchung anzustellen; Jedoch einige
 Jahre hernach, nemlich ohngefähr 1580 kam, sol-
 chen allen ohngeachtet, ein Französischer *Medicus*
Franciscus Rosset auf die Gedancken, daß diese
 Art den Stein aus der Blase zu ziehen, nicht allein
practicable sondern auch weit sicherer wäre, als
 der bishero gebräuliche *Methodus Mariana*, als
 wodurch so offte, wenn die Patienten auch bey'm
 Leben erhalten würden, *Incontinentia urinæ*,
Fistulæ, *Abscessus* &c. zurück blieben, durch wel-
 che letztere gemeiniglich solche Operirte in ein aus-
 zehrendes Fieber verfielen, und das Leben einbüs-
 seten. Die Gelegenheit hierzu gab ihm, die gründ-
 liche

liche Untersuchung und Demonstration, daß ein zeitiger *Fætus* bey dringenden Umständen könnte durch eine Incision in *Hypogastrio* heraus gezogen werden, weshalb er einen gelehrten *Traçtat de Partu Cæsareo* in Französcher Sprache edirte, welcher so fort von den gelehrten *Baubino* zu Basel ins Lateinische übersezt, Ao. 1582 und hernachmahlen Ao. 1590 zu Paris selbst unter Approbation des Auctoris gedruckt wurde; In selbigen bewiese er aus der Structur der Theile und durch gültige Vernunft-Schlüsse: daß diese Art den Stein zu schneiden, oder *Seçtio vel Cystotomia Hypogastrica*, nachmahlen *le Haut Apareil* genant, mit weit glücklichern Erfolg zu unternehmen stünde, als die bishero bekannten Arten; weshalb er verschiedene Exempel solcher Persohnen anführet, welche zufälliger Weise an diesen Theile des Unterleibes und der Blasen verwundet, nichts desto weniger glücklich curiret worden; Er gab anbey *theoreticé* einen *Methodum* an, auf was Art, und durch was für Instrumenten (die er auch zugleich abgebildet) diese Operation am füglichsten zu unternehmen sey. Ob nun gleich diese, von den *Rosser* angeführte Beweissthümer, noch so vernünftig und augenscheinlich zu Tage geleyet wurden, so schienen sie doch bey denen *Chirurgis, Opérateurs*, und allen so sich um das Stein-Schneiden bemüheten, den behörigen Beyfall nicht zu finden, vermuthlich, daß alle diese Leute so geartet waren, lieber mit ihren Lehrmeister Fehler zugehen, als durch Untersuchung der Wahrheit, von

von ihnen abzuweichen; Blieb also diese Methode unausgeübt, und ward in ihren Iserstern herfürsprossen gleichsam erstickt. Ein gelehrter Französcher *Medicus* und *Professor* der Medicinischen Facultät zu Paris, *Mr. Nicolas Pietre*, geroann eine neue Einsicht in der Sache, erwog die Argumente des *Rossers* reiflicher, und hielt Ao. 1635. öffentlich eine *Dissertation* in welcher er die Vortheile, den Nutzen und Gewisheit dieser Manier zu operiren mit grossen Beyfall behauptete; Ja er brachte die Sache so weit, daß er durch einen geschickten *Chirurgum* die *Sectionem Hypogastricam* so wohl in Manns- als Frauens Personen verrichten ließ, wovon der glückliche Ausschlag die Unternehmung entschuldigte und von neuen bestätigte, wie solches alles der bekannte scharfsinnige und hochgelahrte Parisische *Medicus*, *Guy Patin* in den 14 Brief von seinen sogenannten *Lettres Choises* glaubwürdig benachrichtiget. Diesen allen ohngeachtet aber konte dennoch die Wahrheit der Sache nicht empor kommen, sondern mußte mit den Ableben vorgedachten *Medici Pietre*, gleichfalls verlöschen. Wozu vielleicht ein nicht geringes beygetragen, daß damahlen 2 andere *Medici* von der Parisischen Facultät nemlich *Merlet* und *Gervais*, gegen diese neue Art von Operiren sich nicht wenig empörten, und durch ihre ungegründete Verwegenheit derselben neuen Anwachs gänzlich und aufeinmahl erstickten. Ob nun gleich die, nachhero bekannte Französische *Chirurgi*, *Tollet* und *Dionis*, wie auch unter de-

nert

nen Deutschen *Hildanus* und andere mehr, diese,
 des *Franco* und *Rosset's* Methode beschrieben, so
 ist doch offenbahr, daß solches nur *theoreticè* und
hystoricè geschehen, indem sie die Operation selbst
 niemahlen ausgeübet haben. Und in solcher gänz-
 lichen Verabsäumung und tieffen Vergessenheit
 blieb diese Kunst ganzer 80 bis 90 Jahr, da sie
 denn in England ganz unvermuthet gleichsam
 aus den Staube wiederum herfür gesucht wurde.
 Die mehrere Ausübung der Anatomie und
 gründlichen Erforschung der Structur des mensch-
 lichen Körpers, veranlassete, daß man abermah-
 len anfang die von *Franco* und *Rosset* beygebrachte
 Experimente und Beweissthümer in Erwegung zu
 ziehen. *M. Douglas* berühmter *Chirurgus* u. *Operat.*
 zu London war der erste, so sich unterstund zu Aus-
 gang des 1719. Jahrs die *Sectionem Hypogastricam*
 vonneuen zu unternehmen, deme ein ander *Mr.*
Chefelden, *Chirurg.* des Hospitals von *St. Thomas*
 daselbst gar bald nachfolgte: Da nun beyder Unter-
 nehmen zimlich glücklich von statten gieng, und der
 Ausschlag mit der Absicht überein traff, so bemü-
 heten sich andere habile Leute mehr sowohl in Engel-
 land als in Schottland dergleichen zu bewerckstell-
 gen, worunter absonderlich *Mr. Thornhill* ein ge-
 schickter *Chirurgus* zu Bristol, welcher No. 1723
 und 1724 bis 12 Persohnen auf diese neue Man-
 nier mit guten Succes operiret, wie auch ein ander
 habiler *Operateur Mr. Macgill* zu Edinburg der
 gleichfals verschiedene auf diese Art glücklich vom
 Steine befreyet, sich befinden. Alle diese geschickte
 Leu-



Leute machten so fort ihre Manier zu operiren, nebst den Succes durch den Druck bekannt, in welchen sie auch zugleich auf alle solche *Objectiones*, gründlich zu antworten sich bemüheten, die man dieserhalb zu formiren gewohnt war. Dieses hatte solchen Effect, daß auch andere Nationen dadurch angefeuert wurden dergleichen zu tentiren um die Wahrheit an ein heller Licht zu setzen; Ja selbst die Franzosen, welche in *Chirurgicis* so ungern ein Modell von Fremden nehmen, wurden wegen der überführenden Umstände tentiret gleichfalls einen Versuch zu thun, ob die *Sectio hypogastrica* nicht möchte zuträglicher seyn, absonderlich da so sehr viele alljährlich in Paris durch den *Grand Appareil* zwar am Steine geschnitten, die wenigsten aber vollkommen restituiret wurden. Der sehr habile *Chirurgus* und *Anatomicus* Mr. Morand war der erste so sich dieserhalb bemühete, auch zu dem Ende in den grossen Hotel der Invaliden daselbst No. 1727 diese Operation verrichtete, welchen Mr. Berrier zu St. Germain nachfolgte und bey einem Kinde von 4 Jahren glücklich reußirte; Und ob gleich ersterer Mr. Morand das Vergnügen nicht hatte seinen operirten alten Officier, der ganz gebrechlich und paralytisch darbey war, zu genesen, so ließ er sich dadurch keinesweges abschrecken, vielmehr ward er aufgemuntert die Sache gründlicher einzusehen, zu dem Ende er eine Reise selbst nach Engeland angetreten, um mit vorgedachten Engländern dieserhalb mündlich zu conferiren.

Der Ruff von der Englischen Manier den Stein zu schneiden, hatte auch bey Uns nicht weniger als bey denen Franzosen, Überlegungen zu machen Gelegenheit gegeben: Der erste so meines Wissens mit einen löblichen Eysfer so wohl als glücklichen Ausschlag die *Operationem hypogastricam* zu unternehmen sich getraute, war der geschickte *Chirurgus* und Regiments-Feldscheer des Löblichen Holsteinschen Regiments zu Königsberg in Preußen, Herr Pröbisch, welcher bereits No. 1726. auf diese Manier zu operiren angefangen, auch darinnen bishero so glücklich gewesen daß er sich nicht wenig reputation, so wie in allen übrigen Chirurgis. Unternehmungen hiedurch zu Wege gebracht; Er hat mir versprochen ein gründlich Verzeichniß aller seiner dieserhalb gemachten Anmerkungen zukommen zu lassen, welches denn gewißlich der Publication werth seyn würde, warum ich ihm auch hiedurch nochmahlen ersuche. Bey so bewandten Umständen wolten wir auch alhier in Berlin nicht die letzten seyn, diese Art vom Stein-Schneiden zu untersuchen, absonderlich da unter denen in unsern *Charité-Lazareth* aufgenommenen Krancken sich zuweilen *Calculosi* befinden. Herr Senff welcher bis hero verschiedene, nach den *Grand Appareil* mit vieler Geschicklichkeit operiret, auch so weit diese Art von operiren anschlägt, glücklich verfahren, war selber bezierig Gelegenheit zu überkommen, diese Methode zu bewerkstelligen, wo zu ich ihm öfters anmahnte um so viel mehr da ich No. 1719. in London Gelegen-

heit



heit gehabt, diese Operation mit Succes verrichten zu sehen. Da sich nun einige junge Bursche, welche mit den Stein behaftet in unsern Lazareth finden liessen, so ward diese Art zu schneiden res solviret, wovon der Ausschlag in nachfolgenden Observationen soll berühret werden.

Zu mehrerer Erläuterung derangefangenen Historie von Steinschneide wird nöthig seyn noch etwas wenig von derjenigen Methode anzuführen, welche Herr *Rau* zu Anfange dieses Seculi bis 1716. in Holland so glücklich etabliret, und wodurch er seines Nahmens Andencken unsterblich gemacht, wovon ich aber einige Nachricht zu geben weiß, indem ich ganzer 5 Jahr lang das Glück gehabt, von der Instruction dieses Hochberühmten *Anatomici* und *Chirurgi* zu profitiren, und von etliche 100 Operationen des Stein = Schneidens ein Auge = Zeuge gewesen zu seyn. Die Umstände diese neue Manier zu erfinden waren besonders, und beruhen kürzlich in folgenden: Herr *Rau* hatte Ausgangs vorigen Seculi die Manier von Stein zu operiren nach den *Grand Appareil* in Paris erlernet, und da er sich in *Amsterdam* nachmahlen niedergelassen, so verriethete er diese Operation daselbst zum öfftern mit gehöriger Geschicklichkeit und Beyfall. Um selbige Zeit aber trägt sich zu, daß ein Ordens = Mann von Franciscaner = Orden, der sich *Frere Jacques de Baulieu* nannte, in Paris einfindet, welcher gleichsam was inspirirtes vorgebend, die Operation von Stein = Schneiden auf eine besondere

n 2

Manier

Manier und zwar sonder Entgeld zu verrichten verspricht, auch in kurzen nicht ermangelt eine grosse Menge Patienten an sich zu ziehen, wozu der Umstand, daß er kein Geld nahm, sondern alles aus Christlicher Absicht, als ob er von Gott gesand wäre, zu verrichten vorgab, vermuthlich das meiste bestrug. Allein die Eifersucht der Parisischen Operateurs sowohl, als auch die groben und offenbahren Fehler, so aus seinen verwegenen operiren entstanden, vermochten endlich, daß dieser scheinheilige Ordens-Bruder Paris verlassen, und sich anderer Orten hinbegeben muste. Drauf erschien er erst in Brabant, setzte die *empyricé* unternommene Operation des Stein-Schneidens beständig fort, wozu er, wegen jetztgedachter Ursachen leicht Beyfall fand, und kam endlich nach Amsterdam, woselbst sowohl, als in denen übrigen Niederlanden die Stein-Krankheit gemeiner als in andern Ländern seyn. In dieser grossen und Volck-reicher Stadt fehlte es so wenig an dergleichen Patienten als auch an Beyfall, absonderlich unter armen und gemeinen Leuten, welche das Arkt-Lohn zu erspahren suchten, ihm häufige Patienten liefferten. Obgedachter Herr Rau, welcher kurze Zeit zuvor die *Anatomie* hieselbst öffentlich zu exerciren die Erlaubniß überkommen, hatte bereits mit guter Geschicklichkeit durch den *Apparatum majorem* auf Parisische Art, gar viele vom Steine befreuet, weshalb der neue geistliche Operateur nicht wenig *Falusie* bey ihm erweckte, und ob er gleich wieder
die,



die, bey der Operation begangene unverantwortliche Fehler und öffentliche Mordthaten aufs heftigste loßzog, wovon er öfters ein Augen-Zeuge war, so hielt doch der Magistrat anfänglich dafür, daß es nur Passions wären, so der Mißgunst und Meyd bey den Hn. *Rau*, wieder diesen, in eine fremde Profession sich eingeschobenen Ordens-Mann, verursachte. Jedoch die Klagen wider diesen ungewöhnlichen Stein-Schneider vermehrten sich, und die vielen Operirte, so plötzlich in der Cur starben, gaben gnugsam zu erkennen, daß des Herrn *Rau* seine bisherige *Declamationes* nicht gänzlich ungegründet wären. Der Magistrat ward also bewogen, ihme, den Herrn *Rau*, mit Zufügung noch einiger anderer geschickten Leute, die Untersuchung solcher, an der Operation des *Frère Jacques* verstorbenen Versohnen auf zu tragen, da sie denn befunden, daß bey einigen die Blase neben der Incision zerquetscht, zerrissen, von denen *ossibus pubis* abgesondert und nach einwärts getrieben, bey andern war dieselbe gegen über nach der Höle des Leibes zu noch einmahl durchschneiden, auch wohl der *Ureter* daselbst mit verletzt, also das der Urin zwischen denen Gedärmen und *Mesenterio* ausgeflossen; Bey noch andern war der Mastdarm zugleich mit zertrennet, und bey Mägdchens und Weibes-Personen fanden sie gemeiniglich die *Vaginam Uteri* oder den *Uterum* selbst zugleich mit beschädiget, und was dergleichen grobe und tödtliche Fehler mehr waren; Welche Umstände mir der Herr *Rau* zum öftern bey vorfall-



lender Gelegenheit, mündlich erzehlet, wozu ihm die, bey dergleichen Operation zu nehmende precautions, vielmahlen Gelegenheit gaben. Diese also vorgenommene grobe, und den Todt verursachende Fehler, erweckten gar keine Verwunderung bey Verständigen die den *Frere Jacques* operiren sahen, er hatte vermuthlich im *Celso*, *Paulo Aegineta*, *Albucasi*, oder *Guidone de Cauliac* die uhralte Manier den Stein zu schneiden gelesen, und im erstern etwa wahrgenommen daß neben den Mastdarm, oder *juxta anum* wie er sagt, die Incision geschehen müsse: Derohalben stöße er einen ungeschickten *bisturi* oder hiezu unbequemes Messer in dieser Gegend durch die äußerliche Haut bis in die Blasen hinein und drückte vermittelst der zwey, in den Mastdarm geschobenen Finger der linken Hand, den Stein, nach der Alten ihrer Weise, nach der gemachten Oeffnung hinzu, um ihn aber heraus zu bringen, so drückte er eine Zange durch die gemachte Oeffnung sonder *Conducteurs* in die Blase hinein, wodurch es denn geschah daß er oftmahlen die Blasen zerquetschte und vom *osse pubis* gewaltsam abtrennte und gefährliche Entzündung und verhaltene Verengerung *ic.* verursachte; Durch das ungemessene Einstossen des Messers in Blasen aber, wurden vorerwehnte Zufälle des doppelten Zertrennens der Blase, Verletzung des *Ureteris*, Zerschneidung des Mastdarms oder *Vaginae* und das *Uteri* selbst zu Wege gebracht; Und ob er gleich sich zuletzt in Amsterdam damahlen im operiren verbessern

bessern wolte, und zu dem Ende erst einen silbernen *Catheder* applicirte, über welchen er die *Incision* bequemer zu verrichten vermeinte, so wiech doch das Messer über solchen runden Körper gar leicht ab und machte viele falsche Einschnitte, also daß die *Operat.* in Effect hiedurch nichts gebessert wurde. Da also die wahren Umstände des gefährlichen *operirens*, dieses, der *Structur* des menschlichen Körpers gänzlich unwissenden *Operators* so klärlich zu Tage geleyet wurden, so hielt der *Magistrat* von *Amsterdam* es nicht länger vor rathsam diesen einfältig-geistlichen Manne die Erlaubniß zu verstaten, die armen Leute umsonst und durch seine vermeinte Wohlthat zu tödten; Befam also der *Frere Jacques* hieselbst das *Consilium abeundi* und muste sich alles *Stein-Schneidens* ferner enthalten.

Der Herr *Rau*, welcher als ein grosser und geschickter *Anatomicus* und sehr habiler *Operator*, die begangenen Fehler des Münchs gründlich eingesehen und erkannt, wuste jedennoch hieraus einen solchen Vortheil zu ziehen der seinen Nahmen nicht allein bey denen *Holländern*, sondern auch bey denen *Medicis* und *Chirurgis* anderer Nationen, unsterblich gemacht. Denn da er bishero bey so vielen das *Stein-Schneiden* nach den *Apparatu magno* verrichtet, so waren ihm die, daher entstehende Ungelegenheiten und üble Folgen nicht unbekannt geblieben. Er hatte durch die, bey der *Operation* nach solcher Methode vorfallende

de Zertrennung der *Urethrae*, des *Corporis spongiosi* derselben, des *Sphincteris Vesicae* und Blasen-Halses gemeiniglich wahrgenommen, daß eine spahrsame und langwürige Consolidation, oder Sammlung des Eytters und fistulöse Canäle, wie auch daher entstehende auszehrende Fieber, oder wenigstens eine beschwerliche *incontinentia urinae* &c. erfolgte. Derohalben öffnete ihm die empirische Art vorgedachten Münchs einen andern Weg, durch welchen er, sonder Verletzung vorgedachter Theile zur Blase kommen und seinen Endzweck erreichen konnte. Um aber die oben erzählte Fehler des *Frere Jacques* zu vermeiden, so applicirte er einige beim *apparatu magno* gebräuchliche Instrumente zu dieser neuen Methode, verbesserte dieselbe dermassen, und brachte sie in einen solchen Stand, daß so zu sagen alle *Calculosi* in ganz Holland von ihm mit den größten Succes geschnitten wurden, wie er denn in Zeit von ohngefähr 15 Jahren fast bey die 2000 Verfohlen vom Steine befreyet.

Es war indeß ein Vergnügen diesen grossen und geschickten Mann operiren, absonderlich diese Operation des Stein-Schneidens verrichten zu sehen; Er unternahm dieselbe gemeiniglich, wenn ihm keine dringende Umstände des Patienten darzu zwungen, im früh Jahr und im Herbst, damit die Hitze der Sommer-Monathe, und die Kälte des Winters keine üble Zufälle verurursachen möchten. Alle Umstände der Operation selbst, trach-



trachtete er immermöglichst compendiös zu machen, und damit die zur Operation benötigte Instrumente keine Furcht einjagen oder dieselben vermehren möchte, so hielt er dieselben in einer breiten Tasche unter denen zugeknöpften Kleidern verborgen, in welcher diese Werkzeuge in abgetheilte Fächer rengiret, von ihm wehrender Operation *successivé*, wie er derselben benötigt, herfür gezogen wurden. Der Patient selbst wurde auf eine *horizontale* Bancke, so etwa drittheil bis 3 Fuß von der Erden erhaben und mit gehörigen Decken und Kissen versehen, auf den Rücken nieder gelegt, vorher aber war ihm angerathen worden, sich des Urinirens auf einige Stunden vor der Operation zu enthalten. Das Binden und Befestigen des Patienten war lange so weitläufftig und fürchterlich nicht als bey dem sogenannten *Grand Appareil*; Indem nur am *Carpo* jeder Hand, ein Ende von einer gedoppelten seidenen Scherffe umgeschlungen, und an den Knie auf jeder Seiten befestiget wurde: Hierbey ward zu beyden Seiten ein Assistent gestellet, welcher mit einer Hand das gebundene Knie, mit der andern den Plattfuß fest umfasste, also daß Hüfte, Knie und Fuß an jeder Seite nach oberwärts und auswärts gebogen und in dieser Stellung wehrender Operation unbeweglich gehalten wurden; Hinter dem Scheitel des Patienten war der dritte Assistent gestellet, welcher durch Auflegung beyder Hände, auf des zu operirenden, Achseln, selbigen nach unterwärts zu drückte, und

alle Bewegung des Leibes und der Brust verhin-
 derte. Drauf placirte sich Herr Rau vor den Pa-
 tienten, also daß er sich auf das Knie vom rechten
 Fuß niederließ, der Lincke aber blieb auf den Bos-
 den stehen, damit das gefaltene Knie den linken
 Arm und Ellenbogen, um die Sonde hernach-
 mahlen desto unbeweglicher zu halten, zur Stütze
 dienen möchte. Diese Sonde nun war das erste,
 welche, wie gebräuchlich in ein wenig Del einge-
 tauchet, appliciret wurde; Dererselben hatte er
 nach Grösse und Alter des Patienten, vier bis
 fünff unterschiedene Sorten, und waren sie wie
 gewöhnlich am convexen Theile mit einer *Crena*
 oder Rinne versehen, aber darinnen von denen,
 derer man sich beim *Grand Appareil* bedienet, un-
 terschieden, daß ihre Inflexion oder Beugung et-
 was anders beschaffen, indem sie mehr einen *an-*
gulum rectum, welcher jedoch *obtus* und in die
 Runde ausgeschweift war, formirten, damit sie
 desto bequemer *versus partem inferiorem & po-*
steriorem vesicæ mit ihren Convexen Theile könn-
 ten angedrückt werden. Wenn er also solche
 Sonde mit der rechten Hand in die Blasen hinein
 gebracht, so faßte er das Ende derselben mit der
 Lincken, lenckte solches ein wenig nach der rechten
 Seiten des Patienten und drückte solches etwas
 nach dem Bauche zu nieder, damit der untere und
 convexe Theil der Sonden etwas lincker seits
 und unterwärts nach der Hüfte zu, in der Blasen
 zu stehen kommen möchte. Wenn er dieses bis
 so weit zu Wercke gerichtet, so untersuchte er mit
 den



den Fingern der rechten Hand auswendig, ob er die Krümme der Sonden durch die euserliche Integumenten an gehörigen Ort fühlen könne: Drauf faßte er das *Lithotome* oder Incisions-Messer, welches auf eben der Art, wie bey dem *Grand Appareil* formirt und umwunden war, und vollführte die Incision durch die euserliche Integumente, und zwar lincker seits neben dem *ano* ein wenig oberwärts, und nach Grösse des Patienten etwa ein bis anderthalb Zoll von selbigen ab nach der *tuberositate ossis ischii* zu. Wenn dieses so weit verrichtet, und die euserliche Wunde durch Haut und Fett ohngefehr ein paar Zoll lang, formiret, so explorirte er mit den Zeigefinger rechter Hand, ob er in der Wunde die Sonde und derselben Rinne gehörig fühlen könnte, wo nicht, so beförderte er solches durch einen gelinden Ruck derselben vermittelst der lincken Hand, ließ nunmehr den Patienten unbeweglich feste halten, und öffnete alsdann die Blase über der Rinne der Sonden mit vorerwehnten Incisions-Messer, welches er zu diesen Ende etwas mehr nach oberwärts antrieb. Wenn dieses verrichtet, ergriff er alsdann den *Conductorem* oder *Gladiolum marem*, fuhr mit desselben Spitze in die Rinne der straff gegen gehaltenen Sonde, bis er über derselben *angulum* weg, in die Blasen eindrang, welches eine gelinde Lenckung der Sonden beförderte. So bald gedachter *Gladiolus* in die Blase hinein gebracht, zog er die Sonde zurück und gänzlich heraus, fühlte durch ein gelindes Drehen

hen und Wenden mit den *Gladiolo* nach den Stein, welchen der verhaltene und nunmehr häufig heraus stürzende Urin gemeiniglich vor die Oeffnung der Wunde trieb, worauf er diesen *Gladiolum* in die lincke Hand nahm und feste hielt, mit der rechten aber faste er den zweyten, oder *Gladiolum feminam*, schob solchen über der *Spina* des vorigen gleichfalls in die Blasen hinein, und nachdem er nunmehr alle beyde in der lincken Hand gefast und vermittelst der Finger ein wenig von einander gebreitet, so schob er alsdann zwischen selbigen die Zange hinein: Diese hatte er zwar wie bey dem *Grand Appareil* von unterschiedener Grösse, jedoch waren sie nach Proportion etwas kleiner von kürzerer Mündung oder Schnabel aber dabey von einer vollkommen guten Härte. Wenn er hierauf die *Gladiolos* heraus geworffen, so faste er mit den Fingern jeder Hand einen Arm von der Zangen, und verursachte durch ein mäßiges Drehen, Auf- und Zuthun derselben eine Dilatation und behörige Erweiterung der Incision die er anfänglich nur mäßig verrichtet, zugleich aber war er bemühet den Stein nunmehr mit Vortheil in seinen schwächsten *Diametra* zu fassen, und wenn solches geschehen, so versicherte er sich durch ein gelindes hin und wieder Drehen, daß er nichts von der Blase zugleich mit geflemmet, und wenn er durch diesen Handgriff hievon überführet war, so zog er denselben allmählig durch hin und wieder lencken mit gehöriger Behutsamkeit heraus. Gar selten bediente er sich hierauf eines sogenannten



genandten *boutons*, und wenn auch ein Zweyter-
Stein oder abgebrochne Stücken zurück geblieben,
so konnte er sonder Gefahr nunmehr mit der Zän-
gen wieder hinein kommen, weil die Constriction
in diesen Theile oder *Corpore vesicæ* so starck nicht
ist, als wenn nach dem *Apparatu magno* die Ure-
thra und Blasen-Hals geöffnet. Wenn der Pa-
tiente also vom Stein befreyet, so war auch das
meiste in der Cur so zu sagen, verrichtet, angese-
hen die wieder Zuheilung der gemachten Wunde
fast von sich selbst geschähe. Er verordnete den
Patienten die ersten 2 bis 3 Tage über ein häufig-
ges Geträncke von Gersten-Wasser, Thee, oder
einer gelinden Emulsion, damit der Urin brav
fliessen und alles in der Blase zurück gebliebene von
geronnenen Geblütze, Gries, oder *fragmentis
calculosis* &c. ausspühlen möchte; Wozu auch
der Verband, dessen er sich bediente, ein vieles
beytrug, angesehen diese Zeit über nur eine Com-
presse von aussen gegen die Wunde gelegt, so mit
der Binde in form eines T. ganz leicht befestiget
wurde. Wenn am 2ten oder 3ten Tage nichts
wiedernatürliches mehr zur Wunden herans floss,
so wurden die *labia vulneris* mit geschmolzenen
Balsam. Arcaei, vermittelst einer subtilen Feder-
Posen des Tages ein paar mahl illiniret, ein plu-
maceaux und compresse drauf gelegt aber nichts
hinein gestochen, die Wunde schloß sich hierauf
gemeiniglich sehr geschwinde, und konten die Knä-
ben offtermahlen am 3ten oder 4ten Tage ihr
Wasser wiederum durch die Röhre lassen, wie
denn



Denn auch die gänztliche Heilung bey verschiedenen noch unter 14 Tage erfolgte. Ich habe in Zeit von 5 Jahren mehr als 200 von ihm schneiden sehen, woben ich ein Assistenten verwesen und wovon ich verschiedene hernachmahlen in der Cur tractirret, und habe mich oft-ers nicht wenig über die geschwinde Heylung wundern müssen, welches indeß zu begreifen nicht schwer fällt wenn man erwesget, wie alhier lediglich die euserliche Haut nebst den *paniuculo adiposo*, und die an selbigen in dieser Gegend fest sitzende Blasen, zertrennet, als eine frische Wunde vermittelst einer gemeinschaftlichen *Cicatrice* sich wiederum gar bald, absonderlich bey einen ausser dem gesunden Körper, schliessen und vereinigen könne; Daher denn auch diese Operation, unter denen geschickten Hände des Herrn *Rau* niemahlen fehl schlug, wo nicht eine starcke Corruption in denen Nieren oder Blase selbst, und daher entstandenes auszehrendes Fieber bereits vor der Operation gegenwärtig.

Beu Mägdchens und Frauens-Personen verfuhr er auf eben dieselbige Art, und habe ich ihm jederzeit, in der Operation sowohl als in der Cur seinen Endzweck erreichen sehen, wiewohl er bey Weibern die bereits Kinder gebohren, wegen Ausbreitung der *Vagina Uteri* mehr fürsichtigkeit gebrauchen muste, damit selbige bey Incision der Blasen nicht mit geklemmet und durchschnitten wurde. Bleibt also diesen grossen *Anatomeo*, und *Medico-Chirurgo*, wegen Perfectionirung

nirung dieser Methode von Stein-operiren, sein unsterbliches Lob und Nachruhm; aller übrigen schweren Chirurgischen Operationen, weil dieser nicht gehören, zugeschwiegen, als wenn er gleichmäßig mit grosser Geschicklichkeit und noblen Berwegenheit unternahm und glücklich zu Ende brachte. Zu bedauern ist es daß dieser hoch meritirte Mann in den besten Kräften seiner Jahre so frühzeitig die Schuld der Natur bezahlen müssen, der wegen seiner Geschicklichkeit und unermündeten Fleiß, die höchsten Stufen des grauen Alters zu besteigen verdienet hätte. Indessen ist diese, von ihm perfectionirte Methode des Steinschneidens nicht gänzlich mit ihm verloschen, angesehen ein geschickter Chirurgus zu Amsterdam *Mr. van Bortelen*, bereits bey Herrn *Rau* Lebzeiten anfieng auf diese Manier den Stein zu operiren, worin er auch nicht unglücklich gewesen seyn soll; Wie auch ein anderer Chirurgus zu Leyden *Mr. Denys*, der zu meiner Zeit die von Herrn *Rau* operirte Patienten gemeiniglich verband, nach dessen Tode gleichfals angefangen mit Succes auf diese Art zu operiren; Und wie ich vernehme so soll der gelehrte und geschickte Herr *Albinus*, als würdiger Successor des Herrn *Rau* in seiner zu Leyden bey Lebzeiten bekleideten Profession der Anatomie, gleichfals diesen *Methodum lithotomicam Rauianam* fort zu setzen angefangen haben.

Der geneigte Leser wird indessen nicht ungütig deuten, daß diese bißherige Ausschweifung gemacht;

macht; Ich hielt vor nöthig, daß es der Sachen Wichtigkeit nicht allein zuließe, sondern auch erfordere, eine kurze *Historiam lithotomicam* hier einzutreten, welche vielleicht viele, denen die Connerion hiervon nicht gründlich bekandt, mit Dank aufzunehmen werden, ich habe mich der möglichsten Kürze bedient, und nichts wesentliches hieher gehöriges ausgelassen, denn diejenige Methode der Egyptier da sie *per inflationem urethrae*, den Stein heraus zu bringen vorgeben, und deren, der gelehrte Italiänische *Medicus Prosper Alpinus* in seiner *Medic. Aegyptior.* gedendet, gehöret meines Erachtens hie nicht her, indem meine angegebene Nachrichten nur den Blasen-Stein betreffen; Diese, der Egyptier Manier aber, bey denjenigen kleinen Steinen stadt finden möchte, welche bereits von der Blasen ausgestossen, in den engern Canal der *Urethrae* etwa hangen blieben.

Damit aber wiederum zu meiner erstern Absicht, als warum alles bisherige angeführet worden, kommen möge, so will kürzlich die Operation und Cur derjenigen Patienten berühren, die in unsern *Charité-Hazareth*, nach der Methode des *Franco* oder *Rosset*, seyn operiret worden, welche man nunmehr die Englische Manier, oder *le haut Appareil, sive Sectionem hypogastricam vel Apparatum altum* zu nennen pfleget.

Sectionis Hypogastricæ.

Observatio I.

Eines hiesigen Zeugmachers Sohn *Ludwig Lappie* seines Alters 14 Jahr, ward zu Ende Septembr. 1728. in unsern Lazareth aufgenommen; Die gemeinen Kennzeichen so wohl als auch das sondiren ins besondere, versicherten uns von der Gegenwart eines Blasensteins; Die übrige gute Beschaffenheit und Merckmahle der Gesundheit dieses Knabens, brachten uns so fort auf den Entschlus diese neue Art von Stein-Schneiden an ihm zu verrichten. Der Königl. Leib- und *General-Chirurgus Hr. Dr. Holtzendorff*, welcher bereits eine geraume Zeit zu vor diese Art von Operiren bey uns vollführt zu sehen wünschte, beehrte uns mit seiner Gegenwart, und kam dieserhalb von *Potsdam* herüber. *Hr. P. Senff*, welcher nicht allein die Structur des menschlichen Körpers, sondern auch ein geschicktes Manual, um die allerschweresten Chirurgischen Operationen behörig zu verrichten, vollkommen besizet, veranstaltete alles behörige zu dieser Operation, welche, ob er sie schon niemahls verrichten sehen, sondern nur *theoreticè* besaß, so fehlte es ihn doch weder an Resolution noch *hardiesse* dieselbe behörig ins Werck zu stellen. Die Operation ward also den 18 Octobr. gedachten Jahres auf folgende Art unternommen: Der Knabe ward auf eine bequeme Tafel, welche mit Decken und Lackens belegt war, gegen ein

Senff

Fenster placiret, und nachdem eine hohle silberne
 Sonde in die Blase hinein geschoben worden, so
 ward durch selbige die Injection von laulichem
 Wasser nur mäßig verrichtet, dessen Zurückfluß
 durch gelindes Zusammenkneiffen des *penis*, von
 jemanden verhindert wurde. Die Incision ward
 hierauf in der Mitte über den *osse pubis*, den *Mus-*
culis rectis parallel, über der *Linea alba* durch die
 Integumenten bewerkstelliget; Da nun das *bi-*
sturi, diese so wohl als den *tendinem muscutorum*
abdominis zwischen denen *Musculis pyramidal-*
ibus etwan auf 1 und 1 halb Zoll lang zerspalten,
 so ward mit den Finger der aufgetriebene *fundus*
Vesicæ, sondiret und entdeckt, in welchen hierauf
 ein langes und schmales *bisturi*, mit der Schneide
 nach den *pube* zugekehret behutsam hinein gestossen,
 wurde; Das herfürquellende Wasser versicherte
 den gemachten Eingang zur Blase, welcher mit
 den beyden fodersten Fingern der lincken Hand,
 entdeckt, aufgenommen, und mit den Incisions-
 Messer, nach Leitung besagter Finger erweitert
 wurde. Zwischen selbigen ward hierauf eine klei-
 ne Zange eingeschoben, um den vorhandenen
 Stein heraus zu ziehen, welcher weil er klein,
 und unterwärts nach forne zu in Blasen-Halse sich
 feste gesetzt, einige Mühe im ergreifen und heraus-
 ziehen verursachte: Er hatte hernachmahlen als er
 zum Vorschein kam, am Gewichte 2 und 1 halb
 Loth, war rundter Figur und weicher Consistenz.
 Nach verrichteter Operation ward ein *plumaceau*
 mit einem *Ung. Digestiv.* bestrichen, warm über die
 Wun-

Wunde gelegt, welche man mit 2 Hefft-Pflastern ein wenig zusammen zog. Der Unterleib ward mit einer warmen *Embrocation ex Ol. rosar. &c.* versehen, zu beyden Seiten der Wunde legte man zwey schmale Compressen an, und eine grosse viereckte, in warmen Wein eingedunckt und ausgeprest, bedeckte den ganzen Leib, welcher *apparat* mit einer, anderthalb Hand breiten *Contentif-Binde*, den Leib ein wenig zusammen zu ziehen, befestiget wurde. Mit solcher Art vom Verband ward alle zwey Stunden, so lange der Urin zur Wunde heraus floss, fortgefahen, jedoch also daß bey jeden frischen Verbinden, der Patient ein paar Minuten lang auf den Leib sich legen mußte, damit alles was sich in der Blase von Geblütthe und dergleichen, gesammlet, hiedurch evacuiert werden möchte; Daher es den auch geschah daß bey den 3ten Verbande noch ein Stein im Grunde der Wunde zum Vorschein kam, welcher klein, ein halb Loth am Gewichte haltend, mit einer Korn-Zange weggenommen wurde. Der Patient bekam übrigens keine hefftige Zufälle, ohngefähr 6 Stunden nach geendigter Operation verspührte man etwas von Fieber an ihn, und beklagte er sich über ein Schneiden oder *Strangurie* in der *Urethra*, das benöthigte hiergegen so wohl an Arzeneyen, als auch dienliches Verhalten in der *diæt*, ward ihm zu geordnet; Den 10 Octobr. gieng schon etwas Urin durch den natürlichen Weg der *Urethræ*, welches alle Tage zunahm, und den 14ten ließ der Ausfluß des Urins durch die Wunde völlig nach,

nach, und an eben selbigen Tage vermerckte man auch weiter nichts mehr von Fieber. Der Patientte aber ward diesen ohngeachtet, noch auf das sorgfältigste abgewartet, biß die euserliche Wunde völlig zugeheilet, welches den auch den 1sten Novembr. glücklich erfolgte, und hat die ganze Cur von Anfang biß Ende 3 Wochen gedauret, nach Verlauff der erstern 7 Tage aber, ist der Patientte ausser aller Furcht, von Ueberkommung hefftiger Zufälle, bereits gesetzt gewesen. Daß also dieser glückliche Ausschlag des ersten Versuchs auf diese Art zu operiren, nicht wenig anreizte, mit mehreren dergleichen Krancken auf eben selbige Art zu verfahren.

Sectionis Hypogastricæ Observatio II.

Sist um eben selbige Zeit ward ein ander Patientte W. R. mit eben derselben Kranckheit behaftet, in unser *Charité-Lazareth* aufgenommen, beym Sondiren zeigte es sich sofort, daß ein zimlich starcker Stein in der Blasen vorhanden, wie den auch Patientte auf Befragen benachrichtigte, daß er bereits 12 Jahr lang mit Stein-Schmerzen belästiget worden; sonst war er hagerer und blasser Constitution, und hatte das 18te Jahr seines Alters zurück gelegt. Es ward vorerwehnter Umstände halber entschlossen, ihm auf



auf eben selbige Art wie den vorigen zu operiren, zu dem Ende ward er hiezu gebührend präparirt, und am 30. Novembr. 1728. die Operation an ihm vollzogen. Herr. Senff, welcher gleichfals diese Operation mit aller Geschicklichkeit und Vorsicht verrichtete, hatte weit mehr Mühe den Stein heraus zu ziehen als bey den vorigen, wozu die sehr kleine, starck in einander gezogene, verhärtete, und unten in *pelvi* sich gleichsam verborgene Blase, Gelegenheit gab. Als der Stein zum Vorschein kam, war er zwar rundter Figur, aber in der Oberfläche sehr höckericht und scharff, dabey einer harten und festen Consistenz, und hatte am Gewichte 5 Loth und anderthalb Quentchen. Mit den Verbinden ward es auf eben selbige Art gehalten, wie bereits bey vorigen Patienten gemeldet worden. Ohngefehr 8 Stunden nach gelittener Operation spührte man etwas vom Fieber: Die 5 ersten Tage des Monaths Decembris continuirte das Fieber zimlich starck und floß jedesmahl bey dem Verbinden ein häuffiger, mit eyterhafften Schleim vermischter Urin zur Wunde heraus; Den 6ten Decembr. beklagte sich der Patient über ein starckes Ziehen und Brennen in der *Urethra* und an eben selbigen Tage paßirte der Urin zum ersten mahl durch diesen Canal; Den 7ten dito fing die Wunde an gut zu suppuriren, und diese gute Berentzung hielt auch die folgende Tage über an, ob gleich die Helffte des Urins noch immer zur Wunde heraus floß, und die andere Helffte kaum den natürlichen Weg nahm; Bey derjenigen Portion aber



so durch die Wunde sich evacuirte, ward man noch jederzeit eine starcke Menge vorgedachten eyterhaften Schleims, so aus den innersten der Blase kam, gewahr. Da nun vorerwehnte fieberhafte Bewegungen in einen zimlichen Grad fort dauerten, und dem Patienten so wohl Ruhe als Appetit zurück hielten, so ward alles möglichste angewandt diesen üblen *symtomate* abzuheffen; Der Gebrauch von dem *Decoct. Citrat.* mit welchen eine *Solut. Ocul. Cancr.* in *Succo Citr. facta* vermischt war, desgleichen einige temperirende und zertheilende Pulver des Tages etliche mahl genommen, nebst der *Essent. Pimpinell.* und *Cascarill.* so des Morgends früh in kleiner *dosi* vermischt gegeben ward, hatten den Effect, daß das Fieber den 11, 12, 13 und 14ten Decembr. bey anhaltender gelinden Ausdunstung sich zimlicher massen verlohr, wie sich den auch der Schlass in etwas wiederum einfand. Die drey folgende Tage biß zum 17ten war fast gar keine Spuhr von Fieber mehr vorhanden, wie denn auch der Ausfluß des Urins durch die euserliche Wunde nicht mehr wahrgenommen wurde, indem dieselbe mit Macht zu heylen schiene. Allein den 17ten gegen Abend besam der Patient ein starckes Schaudern, solches dauerte zwar nur einige Minuten, hingegen folgte eine hefftige starcke Fieber-Hitze, welche mit empfindlicher Herzens-Angst und Rücken-Schmerzen begleitet wurde, wobey auch die Unruhe ungemein groß war. Den folgenden Tag als den 18ten zeigte sich über den ganzen Leib eine *Purpura alba* oder weißes Friesel, worauf noch selbiges Abends



Abends ein heftig krampfichtes Ziehen und Rase^rrey sich einstellte, welche gefährliche Zufälle die drey folgende Tage sich dermassen vermehreten, daß Patient den 22ten Decembr. verschied, nach dem 3 Wochen und 1 Tag, von erlittener Operation verstrichen.

Da man den Körper eröffnete, zeigte sich die Blase außerordentlich klein, zusammen gezogen, und in ihren Häuten verdickt, die gemachte Wunde durch die Operation, war mehrentheils cicatrifiret; Die ganze inwendige Oberfläche aber war starck exulcerirt und beschloß ohngefähr 4 Unzen einer säulenden Materie. Da man nun so fort nach vollbrachter Operation den Ausfluß eines häufigen enterhafften Schleims aus der Höle der Blasen mit den Urin vermischt gewahr ward, dieser auch bey jeden Verband beständig continuirte, so ist gar nicht zu zweiffeln, die Blase sey bereits vor unternommener Operation in ihrer inwendigen Oberfläche exulcerirt gewesen, daher denn ein verdorbener Enter oder *Ichor* nach und nach resorbiret oder eingesogen, den circulirenden Geblütthe beygemischt, die jetztgedachte heftige fieberhafte Zufälle, und den Tod selbst in Wege gebracht. Besonders ist es daß die Blase bey langverhaltenen Stein und desselben Anwachs, sich so sehr in ihren Membranen verdickt, wie ich denn etliche mahl dergleichen, vordem in Holland, bey solchen Patienten wahrgenommen, die von langverhaltenen Stein zimlich ausgemergelt entweder so verstorben, oder vorher

eine zweiffelhafte Operation erlitten, welche aber den Todt um so viel eher befodert; Da denn zu mercken, daß alle solche Membranen oder *partes membranaceæ* des menschlichen Körpers, wenn sie in *statu præter naturali*, fremde, verdorbene, stillestehende *liquida* oder *solida* in sich beschliessen, solche wiedernatürliche Dicke und Stärcke gewinnen, ohngeachtet durch die Suppuration so viel von ihrer Substanz verlohren gehet.

Sectionis Hypogastricæ.

Observatio III.

SU gleicher Zeit, da dieses alles in unsern Lazareth sich ereignete, fand sich ein dritter Patient, J. J. seines Alters 14 Jahr, so ebenfals mit den Blasen-Stein behafftet, bey uns ein; Nachdem man durch das sondiren von der Gegenwart des Steins gnugsam versichert war, so berichtete der Knabe, wie er von Jugend auf, und so lange er gedencfen könnte, mit diesem Ubel, so annoch izo continuirte, wäre behafftet gewesen. Die gute Resolution so dieser kleine Patient zeigte, indem er zu Beschleunigung der zu unternehmenden Operation fleißig und fast beständig anmahnte, wie auch der anhaltende starcke Schmerz und übrige diese Kranckheit begleitende Zufälle, vermochten so viel, daß man von neuen den Entschluß faste, auch an diesen, wiewohl seines Alters ohn-



ohngeachtet, kleinen und zarten Subject, die *Sectionem hypogastricam* zu unternehmen. Herr P. Senff wendete, nach seiner befandten Geschicklichkeit zu operiren, allen möglichsten Fleiß an, seinen Endweck zu erreichen; Es ward also am 24ten Decembr. 1728. die Operation an ihm vollzogen, man bediente sich der benöthigten, bereits oben erwähnten Cautelen, was sowohl die Injection der Blasen, als auch die Incision selbst betraff, da dann ebenfals die kleine, nicht gnugsam ausgebreitete Blasen, die Herausziehung des Steins etwas mühsam machte; Indessen ward doch diese Operation von gedachten Herrn Senff möglichst geschwinde und glücklich zu Stande gebracht; Er zog zwey Steine heraus die fast an Grösse einander gleich kamen, ihre Figur aber war Würffel-formig, jedoch in der Oberfläche hart und glatt, und mochten sie zusammen etwa 6 Loth wägen. Die gute Resolution so dieser Knabe vor der Operation zeigte, dauerte nicht minder die ganze Operation durch, und war es, seinen Alter nach, höchlich zu verwundern, daß er weder durch das mindeste Schreien oder Ungebehrlichkeit, die Operation schwer machte. Er bekam noch selbigen Abend ein Fieber, welches, aller angewandten Mühe und Accurateße in Darreichung dienlicher Arzeneyen, ohngeachtet, dennoch bis in den 17ten Tag anhielt; Bey den Verbinden und euserlicher Besorgung der Wunde, ward eben dieselbe Methode in Acht genommen, welche in vorhergehenden weitläufftiger berühret worden. Da nun der



Urin bey jeden Verband einzig und allein durch die gemachte Wunde floß, durch den natürlichen Canal hingegen sich kein Ausfluß zeigen wolte, dieser verdrüßliche Umstand aber die Vereyterung und Heylung der Wunde zurück hielt; So ward am 20ten Tage nach der Operation, das Wasser vermittelst eines Catheters, aus der Blase heraus gezogen, und diese Evacuation auf solche Art, die folgende Tage noch zu 2 mahlen wiederholet, bis endlich am 29ten Tage der Urin zum ersten mahle seinen natürlichen Weg durch die *Urethram* suchte. Ob nun wohl von dieser Zeit an, der Urin alle Tage sich zum theil durch diesen natürlichen Weg entledigte, so verspührte man doch jederzeit eine ziemlich starke Portion, so sich bey jeden Verbande den Weg durch die Wunde bahnete, welches auch wieder Vermuthen, und alles angewandten Fleißes ohngeachtet bis in die 13te Woche anhielt, als zu welcher Zeit dieser wiedernatürliche Ausfluß erst gehemmet ward. Durch diesen Umstand nun, war die, zur Heylung unentbehrliche Suppuration ziemlich gehemmet worden, also daß sie ungemein langsam erfolgte, wie denn erst in der 15ten Woche nach geschעהner Operation eine völlige Consolidation der euserlichen Wunde sich zeigte, welche indeß, ob sie gleich langsam geschehen, von guter Dauer zu seyn scheint, indem Patient nunmehr über Jahr und Tag einer völligen Gesundheit sich zu erfreuen gehabt.



Beÿ allen diesen drey Operationen hat man die Höle des Unterleibes nicht eröffnet, folglich die inwendige Decke desselben, nemlich das *Peritonæum* nicht zerschnitten, welches bey den zweyten Patienten absonderlich wegen der sehr kleinen, eng zusammen gezogenen Blasen, die sich so tieff in der Höle des *Pelvis* zusammen gewunden hatte, zu verwundern war; Daß also dieser Einwurff wegen Zertrennung des *Peritonæi* und nachmahlicher Einflössung des Urins in die Höle des Unterleibes, zu Erweckung lethaler Zufälle, von keiner Erheblichkeit zu seyn scheint. Wenn man die Sache nach Beschaffenheit der wahren Structur des menschlichen Körpers betrachtet, so siehet man daß das *Peritonæum* keines Weges mit *dene ossibus pubis* zusammen hängt, sondern nur die inwendige Oberfläche, dieser Bauch-Musculn, die sich zum theil an diesen Knochen feste setzen, bekleidet, und auch die Blase selbst, so ferne sie aus der Höle des *Pelvis*, nach der *cavitate abdominis* heraus tritt, bedecket; folglich ist ein Raum zwischen denen *ossibus pubis* und *Peritonæo*, von der Weite, als die Dicke der euserlichen Haut, des *panniculi adiposi*, und vorbesagter Musculn austrägt: Dieser Raum nun giebt Gelegenheit zu sicherer Incision in dieser Gegend um diese Art von Stein-Operiren zu befördern; welcher denn auch dadurch vermehret oder vergrößert wird, wenn die, von einer Injection, oder verhaltenen Wasser-Lassen ausgebreitete und vergrößerte Blase so viel weiter nach der Höle
des

des Unterleibes hinauf tritt und die Decke des *Peritonæi* mit sich nimmt und vom *pube* entfernt: Welchen wahren Umstand man um so viel deutlicher begreifen wird, wenn man erweget, daß die Blase keines Weges in der fälschlich so genannten *Duplicatura Peritonæi* eingeschlossen, sondern daß durch diese vermeinte innere *Lamella*, (so eine bläsichte oder cellulöse, den *panniculo adiposo* nicht unähnlich membranöse Ausbreitung ist) besagtes glatte, feste, oder eigentlich so genannte *Peritonæum* mit der Blase connectiret, wodurch vorbesagter Raum abermahlen vergrößert wird. Den Irrthum dieser fälschlich begriffenen Structur, hat der groſſe und gelehrte *Parisiſche Anatomicus Mr. Winslow*, so wohl in seinen, der *Academie der Wissenschaften* einverleibten *Anmerckungen*, als auch in seiner *Dissertation en forme de lettre à Mr. Morand &c.* völlig erwiesen. Ob nun gleich diese Methode, wegen der sichern *Incision*, und auch wegen der *Simplicitet* des *Operirens* (indem man, wenn man das Wasser in der Blasen verhalten läßt, keines einzigen Instruments weiter, als eines *Incision-Messers*, benöthiget ist) der gemeinen *Manner* oder den *Apparatu magno* weit vor zu ziehen, so ereignet sich doch gemeiniglich eine Ungelegenheit hierbey welche nicht leicht zu vermeiden, und welche auch die Ursache bestätiget, warum insgemein die völlige Genesung etwas langwürig ausfällt: Denn nach vorangeregter Structur derer interessirten Theile, absonderlich der *Peri-*
tonæi,

tonæi, muß nothwendig folgen, daß so wohl die erste Bluthung bey der Operation, welche insgemein ziemlich starck ist, als hernachmahlen der Auslauff des Urins, Gelegenheit geben, daß diese gedachte Feuchtigkeiten in den *parte cellulosa Peritonæi* hin und wieder eintreten, sich verhalten, und zu gefährlichen Abscessen Gelegenheit geben können, wodurch es denn geschiehet daß die Verenterung verhindert, die Schlüßung der Wunde aufgehalten, und die Cur öftters so langwürig und mühsam gemacht wird; wie denn auch selbst die vorangeregte beyde Englische Chirurgi, *Cheselden* und *Macgill* solche gefährliche Abscesse nach der Operation wehrender Cur wahrgenommen. Da nun dieser verdrißliche Umstand bey der *Sectione laterali Rauriana* nicht zu befürchten, indem das wenige, hiebey zum Vorscheinkommende, Geblüthe, der Urin, und alles übrige in der Blasen sich sammelnde wieder natürliche, die ersten Tage über von selbst ausfließet, und die Zuheilung der gemachten Wunde auch fast von selbst in so wenigen Tagen geschiehet, so wolte schmaßgeblich diese Art von Operiren der *Sectioni hypogastricæ* annoch vorziehen, oder wenigstens mein geringes Urtheil hievon so lange suspendiren, biß durch mehrere Erfahrung, vielleicht bey künfftigen dergleichen Operationen, die Remedirung, jetzt gemachten Einwurffs, sehe; Welches um so viel mehr zu wünschen wäre, weil des Herrn *Raus* Art zu operiren einen sehr geschickten *Anatomicum* und *Chirurgum*,

rurgum, wenn sie gerathen soll, erfordert; Dahin-
gegen die *Sectio hypogastrica*, wegen ihrer Sim-
plicitet, auch von jeden, der nur die geringste
Einsicht, was die Structur der interessirten Thei-
le betrifft, besizet, gar commode verrichtet wer-
den kan. Alles übrige was sonst noch hierbey
zu erinnern stünde, muß vorgesezter Kürze hal-
ber bis zu anderer Zeit verschahren, da indessen
vielleicht zu mehrerer Experienz in dieser Sache,
Gelegenheit vorfallen möchte.

Observationes

De

Nonnullis à Lue Venerea liberatis.

Oder

Von der Cur einiger Patienten so mit
Venerischen Kranckheiten behafftet ge-
wesen.

Senn ich die Cur aller derjenigen Persoh-
nen, so mit Venerischen Zufällen be-
hafftet gewesen, und bey uns aufgenom-
men und curiret worden, beschreiben solte, so
würde daraus ein starckes Buch anwachsen, sin-
temahlen bereits etliche 100 Persohnen so mit die-
ser heßlichen Kranckheit, mehrentheils im höchsten
Grad befallen gewesen, ihre Gesundheit in unsern La-
zareth wiederum erlanget. Ich habe also wege Man-
gel



gel der hiezu erfordereten Zeit, nur kürzlich solcher
 Patienten Erwähnung zu thun beschlossen, bey
 denen man besondere, und nicht täglich vorkom-
 mende Umstände der Krankheit verspürte, derer
 übrigen aber könnte bey anderer Gelegenheit, oder
 bey künftiger Continuation dieser Arbeit gedacht
 werden. Diemeil aber die Menge solcher Pati-
 enten jederzeit in unsern *Charité-Hospiz* gegen-
 wärtig gewesen, so hat man sich allemahl be-
 flissen, diejenigen, so sich etwa denen Umstän-
 den ihrer Krankheit nach, zusammen schickten,
 in die hierzu gewidmete unterschiedene Stuben zu
 rengiren, und die Salivations-Cur mit ihnen zu
 unternehmen; da nun das Quecksilber, um die-
 se Cur zu bewerkstelligen, das einzige *agens* ist,
 so hat man sich auch wegen desselben Bereitung
 und Methode zu appliciren an keine Gesetze gebun-
 den, sondern den befundenen Umständen nach dassel-
 be bald *in forma Mercurii dulcis*, oder *Pacaceæ*,
 oder *Turpethi*, oder mit Zucker und andern ter-
 restrischen Sachen in ein Pulver gerieben, oder in
 eine Solution gebracht, oder auch mit einer
Axungia &c. vermischt, eusserlich unter den be-
 kannten Nahmen von *Stricade* behörig zu appli-
 ciren sich bemühet. Wegen Präparirung der
 Patienten selbst zu dieser Cur, ist man auch nicht
 auf einerley Art verfahren, bey vollblüthigen hat
 man zuerst eine Ader geöffnet, bey andern ein
Laxans gegeben, bey hageren und trocknen *Sub-*
jectis, hat man gesucht einige Tage zu vor den
 Leib- und Bluth-Gefäße mit *aquosis* anzufüllen,
 wie

wie man denn auch jederzeit ist bemühet gewesen,
 durch dergleichen gelinde *aquosa* von Brühen,
 Haber-Grüze, Gersten-Tranck oder ganz dün-
 nes Bier 2c. dem Speichel, Feuchtigkeiten genug
 zu reichen, damit die Salivation die behörige
 Zeit über fortdauern, und nicht etwa plötzlich ge-
 hemmet, andere gefährliche oder tödliche Zufälle
 erwecken möchte. Wobey man den jederzeit
 wahrgenommen, je länger eine gelinde unternom-
 mene Salivation fort gedauret, und bis auf die ge-
 ringste Spuhr des Spuckens mit egaler Vor-
 sichtigkeit abgewartet worden, je sicherer und
 vollkommener ist die Restitution des Patienten ge-
 wesen, ob er gleich den stärcksten Grad solcher
 Kranckheit fessen. Durch den häufig auf ein-
 mahl gegebenen, und in grosser *dosi* ohn Unter-
 scheid applicirten *Mercurium* richtet man der Er-
 fahrung zufolge gemeiniglich eben so viel Nach-
 theil an, als wenn man *Mercurialia præpara-
 ta* in anderer Absicht als zur Salivation, an die,
 in geringern Grad nur insicirte Persohnen ver-
 ordnet, anbey ihnen alle Freyheit in der *Diet*
 und übrigen Verhalten zuläßt, auch ihnen noch wohl
 versichert, daß ihr *Mercurius* durch ein besonder
 Kunst-Stück so zubereitet sey, daß er nur durch
 die insensible Ausdunstung operire; Was aber
 vor Nachtheile aus solcher Charlatans ihren Vor-
 geben entstehen zeigt die tägliche Erfahrung. Al-
 ler *Mercurius* er mag bereitet seyn wie er wolle
 (nur diejenige Präparation so durch einen mine-
 ralischen Schwefel in Substantz geschiehet,
 aus

ausgenommen) ist fehgig eine Salivation zu erwecken, die Mineralische saure *Spiritus* so zu seiner Bereitung angewendet werden, verhindern diese Operation wie bekant keines weges, ob gleich solch *productum* noch so viel mit *Spiritu Vini* gewaschen und gebadet, oder durch andere unnütze Zubereitungen besudelt wird; Und hätte ja jemand solch *præparatum* heraus gekünstelt, welches bey anhaltenden Gebrauch niemahlen ein Spucken verursachte, so mag er versichert seyn, daß durch sein Künsteln der *Mercurius* fortgegangen, und nur die Zuthaten in der Präparation, die ihn halten sollten, zurück geblieben. Wobey annoch zu mercken, daß alle solche vermeinte künstliche Zubereitungen wo ein *Mercurius* in den *præparato* würcklich vorhanden, dadurch seine *Vim salivandi* hauptsächlich verlihet, wann der Patient wehrenden Gebrauch solches Medicaments sich beständig der euserlichen Lust exponiret, sich der Wärme und übrigen zu beobachtenden *diæt* entziehet, und also den Ausbruch des Speichels, da die Speichel Drüsen durch die kalte euserliche Lust zusammen gezogen worden, verhindert; Absonderlich wenn die, zunehmende wäßrige Getränke, als das *Vehiculum Mercurii*, bey den Gebrauch solcher Arzeneyen mangeln: Ob nun gleich, bey einem gelinden superficiellen Venerischen Ausschlag, und Ansaß zum *Chancre* im Halse ꝛc. solcher *Mercurius* auch ohne Salivation seinen Effect anfänglich zu thun scheint, und jetztgedachte und dergleichen Zufälle aus den Wege räumt, so bleibt er

doch gemeiniglich in denen drüsichten membranden oder nervösen Theilen hangen, erweckt, wie bekant, in der Folge verschiedene schwere, auch wohl zuweilen incurable Zufälle und ist alles denn eine ganze Tonne *Decocti Sarsaparillæ*, absonderlich bey gemeiniglich schlechten Verhalten und *diæt*, nicht fehic ihm wiederum fort zu spühlen und aus den Körper heraus zu waschen. Und thäten solche Leute oftmahlen viel gescheuter, wenn sie sich, absonderlich bey geringern Grad der Venerischen Infection, gar keines *Mercurii* bedienten, und wenn sie ja ihren Endzweck nicht völlig erreichen sollten, so würden sie doch wenigstens mehr Vortheil bey den Patienten stifften, als ihre *Mercurial-Cur* ausrichtet.

Das ansteckende Wesen bey dieser Kranckheit, oder *Miasma Venereum*, ist, der Erfahrung zufolge von solcher Art, daß es sich mit den *parte lymphatica sanguinis per concubitum* an und in denen *pudendis* beyderley Geschlechts anfänglich vermische, und wenn es auch den Geblütthe durch die Circulation zu gemenget wird, so zeigt doch die Erfahrung daß es in solchen euserlichen drüsichten Theilen, wo eine starcke Absonderung lymphatischer Feuchtigkeiten geschiehet, wiederum hingeleitet, abgesetzt werde, und auch daselbst hangen bleibe, und nach Beschaffenheit des Theils, Venerische Zufälle, so unter verschiedenen Nahmen bekant seyn, erwecke: als in denen Drüsen des Gaums, des Zapffens, der Mandeln, und inwendigen Oberfläche

fläche des Mundes, die so genannten *Chancres* und *Erosiones*; in der *Membrana pituitaria nasi*, *Ozænam* und *polypum Venereum*, auch wohl in denen benachbahrten schwammichten Knochens, *Cariem* &c. In der *Vulva* und *Superficie ani* allerley Arten von aufgetriebenen Geschwellen und Geschwüren, so man *Ficus*, *Marisci*, *Condylomata*, Feigwarzen &c. heisset. Am *Membro virili* die sogenannten *Chancres* &c. Bey welchen Umständen allen diejenigen Parteyen so bey inficirten *Concubitu* unmittelbahr berührt werden, vorbesagtes *Miasma* zu erst auffangen, und denen übrigen jetztgemeldten, durch die *Circulation* communiciren; also daß offters der zu erst leydende Theil als *Penis* oder *Vagina uteri* oder auch die *Glandula inguinalis* &c. nicht das geringste, wenigstens sichtbahre von der Infection behalten, sondern solches den vorerwehnten obern Parteyen des Körpers überlieffern. Wird nun diesen *Venerischen Miasmate* hieselbst oder auch an einigen andern Orte ein langer Aufenthalt verstattet, so ist es seiner Eigenschaft nach fehgig, die gesunde lymphatische Feuchtigkeit in seine Natur uach gerade zu verwandeln, daher in andern Theilen, wo solch ein häufiger Ausfluß lymphatischer Säfte nicht ist, ebenfals solche Absehung wegen Überfluß dieser *Venerischen Schärffe* geschiehet, wovon in der Oberfläche der euserlichen Haut und derselben Schweißdrüsen die bekanten *Scabies* und *Ulcerata Venerea*, ja mit der Zeit in denen Knochen selbst die *Tophi Exostoses* und *Caries* &c. entspringen. Doch da

meine Absicht aniko nicht ist, dieses alles gründlich zu erleutern, oder eine *Theorie* der Venerischen Kranckheiten zu geben, so wende mich zu meinen Vorhaben, einige Anmerckungs-würdige *Observationen* von einigen Patienten, so die *Salivations-Cur* alhier ausgestanden, fürklich zu berühren:

M. E. K. eine ledige und liederliche Weibes-Person ward unter andern in denen *Salivations-Stuben* mit aufgenommen; Die üblen Zufälle so man bey Untersuchung der Kranckheit bey ihr wahrnam, waren überflüssige Zeugen daß sie viele Jahre lang eine verbothene Profession mußte getrieben haben: Sie hatte starcke *Chancres* im Halse, eine hefftige *Cariem* in der Nasen, die *Ossa spongiosa superiora* hatten sich bereits exfoliirt, und die Nase von aussen war dermassen starck und spectaculös aufgetrieben, daß es ein Abscheu zu sehen war, auch anfänglich glauben machte, als ob ein grosser *polypus* inwendig zu gegen der den beinichten Theil der Nasen mit Gewalt von einander getrieben; Die *Partes genitales* waren nicht minder belästiget, indem eine brennende *Excoriation* und *Gonorrhœa virulenta*, oder höflich sogenannte Weisse-Fluß, diese Theile des anfänglich begangenen Lasters, als den Ursprung aller übrigen scheuens-werthe Zufälle, erinnerten. Wegen ein und anderer schwächlichen Umstände ihrer Constitution, da sie wie gewöhnlich bereits so viele ungereimte Arzneyen-Mittel, bevor sie zu uns kam gebrauchet, fand man
vor

vor rathsam, ihr zu foderst einige Wochen, bey
 guter *diet*, ein *Decoctum resolvens* und *diluens*
 trincken zu lassen, damit die Gefäße angefüllet,
 die *Lympha* und *Serum* flüssiger gemacht, die Sa-
 libation hernacher, auf eine gelinde Art angestel-
 let, desto besser erfolgen möchte, woben ihr denn
 zum öfftern eine *dosis* von unsern *Æthiop. Anti-*
mon. gereicht wurde. Den 24ten Martii 1728.
 fieng man an von *Mercur. dulc.* zu geben, und zwar
 selbiges Tages 4 Gran; Des folgenden Tages
 bekam sie 6, und den Tag hernach, als den 26ten
 reichte man ihr Morgens und Abends jedesmahl 8
 Gran; Den 27ten bis zu Ende des Monats aber,
 gab man ihr Morgens und Abends jedesmahl ei-
 nen halben *Scrupul*; das *Decoctum*, dünne Ha-
 ber-Grüße, Fleisch-Brühen und auch wohl des
 Nachmittages ein dünnes verschlagenes Speise-
 Bier *cc.* waren ihre tägliche Kost und Getränke.
 Den 1ten April bekam sie von *Mercur. dulc.* Mor-
 gends und Abends nur 8 Gran, die folgende 3
 Tage bis zum 5ten ward ihr Morgens und Abends
 wiederum ein halber *Scrupul* gereicht. Am 5ten
 des Morgens gab man ihr nichts, des Abends aber
 wie zu vor, womit auch den 6ten fortgefahret
 wurde. Da nun das Zahnfleisch aufgeschwollen
 und lose sich zeigte, so ward der Ausbruch des
 Speichels dadurch befodert, daß man ihr eine
Drachm. Mercur. viv. in eine Salbe gebracht,
 in die Speichel-Drüsen den 7ten April einrieben,
 und des Abends noch 8 Gran *Mercur. dulc.* neh-
 men ließ, worauf noch selbigen Abend die Sal-
 vation

vation erfolgte; Den 8ten ward wiederum Morgens und Abends ein halber *Scrupul* gegeben, wie auch am 9ten April des Morgens, da sie hingegen nur 8 Gran bey Schlaffen gehen einnahm; Und weil die Salivation recht gut anhielt, so bekam sie die drey folgende Tage des Morgens 8, und des Abends nur 5 bis 6 Gran, wie sie denn auch den 13ten des Morgens und Abends nur 5 Gran nehmen mußte; Am 14ten gab man ihr des Morgens 4, und den 15. 6 Gran, diese beyde Abend aber bekam sie hiervon nichts, und zwar darum weil die Salivation überflüssig starck, und die vorangemerckte, abscheuliche, starcke Geschwulst der Nasen, wieder Vermuthen, sich völlig geleget, und auch alle übrige angeregte Geschwelle und Geschwüre mit Macht zu heilen und abzutrocknen schienen. Den 17ten also, gab man Patientin vom *Mercur. dulc.* gar nichts, und von 18ten bis zum 22ten, bekam Patientin Morgens und Abends, um eine gelinde Salivation annoch zu unterhalten, 6 bis 8 Gran. Vom 22ten April bis zum 26ten dito bekam sie einen Morgen um den andern lediglich 4 Gran, und am jetztgedachten 26ten zeigte sich ein *Vomit*, der aber durch ein *Absorbens* mit *Antimon. diaphor.* gestillet wurde. Drauf continuirte sie noch bis zum 4ten May in einer gelinden Salivation, sonder daß ihr weiter vom *Mercur. dulc.* was gereicht wurde. Da nun das Spucken so wohl als alle übrige heftliche Zufälle sich gänzlich verlohren, so ließ man sie gelinde laxiren und darbey häufigen Tranck trincken, ein paar



paar mahl Schwißen, worauf sie bey völliger Gesundheit das Lazareth räumete.

Um eben selbige Zeit ward ein ander Weibes-
Mensch M. S. ihres Alters 24 Jahr in unserm
Lazareth aufgenommen, selbige war ohngefehr 6
Monath schwanger, aber dabey in solchen Grad
inficiret daß es kaum zu glauben, absonderlich wa-
ren die *Labia Vulvæ* wie grosse starcke Wulste
aufgetrieben und exulcerirt, die *Nymphæ* hingen
aus denen *pudendis* wie zwey grosse starcke
Fäuste heraus, und waren ganz mit Geschwüren
besessen, und am *ano* zeigten sich heßliche *Condy-
lomata* &c. Die Umstände ihrer Schwangers-
schafft wolten nicht zugeben die Salivation bey
ihr zu erwecken; Man gab ihr also nur *Decocta* zu
trincken und ordnete ihr eine gute *Diæt* zu. Die
jektgedachte erstaunens-würdige Beschaffenheit ih-
rer Geburths-Theile, schien gar nicht bequem zu
seyn die Geburth des Kindes zu verstatten, weß-
halb man die letztere Zeit über, als die Niederkunft
heran nahete, vor nöthig hielt, beständige Bes-
chungen auflegen zu lassen, um die hefftige Ge-
schwulst am *orificio pudendi* dadurch zu vermin-
dern, jedoch wolte dieses nicht viel versangen, und
kam Patientin die bestimmte Zeit, wieder alles
Vermuthen, glücklich darnieder. Das Kind
zeigte sich gleichfals wieder alles Vermuthen gesund
und frisch. Wegen der Mutter hefftigen Infecti-
on, wolte man zwar dem Kinde eine andere Saug-
Amme verschaffen, jedoch alle die Weibestücke so

Damahlen in *Accouchir*-Saal befindlich, und fürk
 zu vor geböhren hatten, weigerten sich aufs euser-
 ste solch Kind anzulegen, wozu man sie auch ver-
 nünfftiger Weise nicht wohl zwingen konte. Mus-
 ste also diese unschuldige Creatur einen heßlichen Ve-
 nerischen Euter, statt gesunder Mutter-Milch zu
 seinen ersten Nutriement einnehmen. Nach zurück
 gelegten sechs Wochen mußte man, wegen derer,
 sich eher verschlimmernden als verbessernden Um-
 stände der Mutter, zur Salivations-Cur schrei-
 ten; Den 18ten Mart. 1728. bekam sie zusehender
 ein gelindes *laxans ex Resin. Jalap. c. Amygdal.*
trit. mit *Mercur. dulc.* Den folgenden Tag ward
 mit 4 Gran *Mercur. dulc.* Morgends und Abends
 angefangen und die folgende Tage bis zum 23ten
 damit fortgefahren, also daß die *dosis* des *Mercurii*
 täglich mit 2 Gran sowohl Morgends als Abends
 vermehret wurde. Am selbigen Tage stellte sich
 auch eine gelinde Salivation ein, weßhalb man die
 folgende Tage, allemahl 2 Gran weniger gab.
 Den 27ten Martii hatte sich die liederliche Patien-
 tin durch ihre vorseßliche Nachlässigkeit wegen em-
 pfangener kalten Luft verwahrloset, also daß die
 gehemmte Salivation ein Fieber erweckte. Man
 ließ ihr hiezu bequeme *Tisanen* trincken, und fuhr
 fort kleinere *doses* von 4 bis 5 Gran *Mercur. dulc.*
 täglich 2 mahl zureichen, und ob zwar von obigen
 Tage bis zum 3ten April eine Spuhr von saliviren
 annoch verblieb, so war solches doch keines weges
 hinlänglich, indem die resolvirte und in Bewegung
 gebrachte *lympa* bald in diesen halb jenen Theile
 eine



eine *Metastasin* zeigte. Eben am besagten 3ten April bekam Patientin eine Art von Durchfall und purgirte selbiges Tages 9 mahl worauf das Spuckē gänzlich nachließ; Der Durchfall dauerte noch ein paar Tage; Man fuhr mit wenigen Granen des *Mercurii* täglich fore, und suchte mit etwas vom *Diascordio* den Leib zu beruhigen. Den 17ten April gab man ihr eine gelinde *Stricade* am *tarso*, von einer halben *Drachma Mercur. viv.* und dieses wurd den 9ten wiederholet; Die folgende Tage fuhr man mit den *Mercurio dulc.* zu 5 bis 6 Gran fort, und es erfolgte auch wieder ein gelindes Spucken. Den 12ten April bekam sie wieder ein paar Stuhlgänge, wobey die Salivation wiederum aufhörte und sich ein Fieber einstellte. Dem ohngeachtet continuirte man mit 10 bis 12 Gran *Merc. dulc.* täglich, früh Morgends, und unterweilen auch des Abends, und ob gleich Patientin alle Nachlässigkeit in der Cur zeigte, und alle Fehler zu ihren Nachtheil zu begehen trachtete, so geschah es doch daß die üblen Zufälle sich verlohren, und dieselbe am 20ten April ordentlich und gut wiederum zu spucken anfieng; Derohalben ward noch einige Tage mit einer kleinen *dosi* von *Merc. dulc.* fortgefahren, die letzten 7 Tage des Monaths Aprils bekam sie weiter nichts, und das völlige saliviren endigte sich am ersten May. Die Geschwüre und Ausschlag auf den ganzen Leibe verlohren sich völlig, und die heftlichen Geschwüre und Geschwelle an denen *pudendis* wurden heile, so giengen auch die *Condylomata* gänzlich weg; Die



relaxatio nympharum aber weil sie wie gesagt, so
außerordentlich starck war hielt noch etwas an, wie
denn auch eine Spuhr von ausfließenden *Ichore*
hinter selbigen verspühret wurde, welche man aber
durch bequeme Injectionen stopffte und zu völligen
Heylung brachte. Ihr Geträncke und Nutri-
ment war, wehrender *Salivation* über, ein schwaches
Decoct. Lignor. Haber-Brühe, gelindes
und gewärmtes Speise-Bier, deßgleichen Fleisch-
Brühen und Gersten-Graupen-Suppen. Was
außer diesen allen am meisten mit zu verwundern,
war das arme Kind, denn da man kein Mittel aus-
fündig machen konte selbiges gehörig säugen zu las-
sen, so blieb es die ganze Cur über an der Mutter-
Brust, und ob es gleich anfänglich nach der Ge-
burth rein zu seyn schiene, so schlug es doch nach-
mahlen mit Flecken und Geschwüren aus; die
schlechte Milch oder vielmehr verdorbene Sa-
nies, so es aus den schlaffen und geschwornen
Brüsten heraußer zog, gaben, wie leicht zu erachten,
ein sehr schnödes Nutrimment, und ob es gleich weh-
render *Salivation* der Mutter, durch das tägliche
laxiren, als ein *Sceleton* ausgezehret zu sehen war,
so vermochte es doch nicht zu sterben, vielmehr rei-
nigte sich hiedurch der Ausschlag und das ganze
Gebluthe, also daß nach geendigter Cur der Mut-
ter, da selbige bey starcken Appetit wiederum an-
fieng gute Milch zu überkommen, daß Kind von
neuen zunahm und gehörig wuchß, also daß Mut-
ter und Kind bey vollkommener Gesundheit unser
Lazareth verliessen.

Man



Man findet zu weilen Nachrichten daß Leute auch //
 durch starcken Gebrauch und *Application* des //
Mercurii zu keiner *Salivation* zu bringen gewe- //
 sen, und dennoch nicht minder von einen hefftigen //
 Grad der Venerischen Infection befreyet worden, //
 dergleichen wir auch in unsern Lazareth erfahren //
 haben. Es ward Ausgangs Januar. 1728. ein
 Schlächter-Knecht A. G. alhier aufgenommen,
 derselbe war überall mit Venerischen Geschwüren
 behafftet, hatte tieffe und garstige *Chancres* am
 Gaumen und im Halse, auch heßliche Geschwüre
 am Zahn-Fleisch und zwischen denen Zähnen, dar-
 bey war der *anus* mit garstigen gespaltenen Feig-
 Barken und *Candylomatibus* eingefasset, und
 ein beständiger Glieder-Schmerz und Reißen in
 denen Knochen, setzte diesen Patienten nicht we-
 nig zu. Er ward hierauf nebst andern Consorten
 zur *Salivation* gebührend bereitet. Den 2ten
 Febr. bekam er zu erst von *Mercur. dulc.* 4 Gran,
 diese *dosis* ward täglich vermehret, also daß er am
 15ten dito, 15 Gran einnehmen mußte. Stadt
 vermeinter *Salivation* ereignete sich ein beständig
 anhaltender Schweiß bey den Patienten; Den
 16ten Febr. und den folgenden Tag gab man ihm
 noch zum Überfluß eine *Stricade* von einer halben
Drach. Merc. viv. allein der starcke Schweiß hielt
 beständig an, und das Zahn-Fleisch und Spei-
 chel-Drüsen wolten keine Merckmahle einiger Ge-
 schwulst, und daher zu hoffenden *Salivation* zei-
 gen. Die folgende Tage als vom 17ten Februar.
 bis zum 29ten, ward täglich 2 mahl und mehren-
 theils

theils jedesmahl mit einer *dosi* von einen halben *Scrupul* fortgefahren, nichts desto weniger blieb es lediglich bey den einmahl angefangenen zünlich starcken Schweiß. Da man nun keine anderweitige üble Zufälle bey Patienten verspührte vielmehr gewahr wurde daß die Schanfers im Halse und Leibe so wohl, als übrige angeregte heßliche Zufälle sich verminderten und zur Heilung anschickten, so hielt man vorzutraglich mit der angefangenen Methode annoch fort zu fahren; Desrohalben dieselbige Quantitet *Mercur. dulc.* täglich 2 mahl den Patienten zugeordnet wurde. Unbey ward nichts verabsäumt, diejenigen Feuchtigkeiten so durch das häufige Schwitzen ohn Unterlaß verlohren giengen, durch ein beständiges trincken wäßriger convenabler Säfte jederzeit wieder zu ersetzen. Wodurch es denn endlich geschah, daß der Patient medio Martii von seiner Kranckheit völlig befreyet, das Lazareth verließ.

Fast ein gleichmäßiges Exempel sahe man wiederum bey einen andern inficirten alhier, derselbe ward Anfangs August. 1728 bey uns aufgenommen, es wahr ein Fuhrmann seiner Profession D. L. seines Alters 32 Jahr, und mochte er wohl manchen verbotenen Weg gefahren haben, angesehen die Venerische Infection bey ihm einen zünlichen starcken Grad erreicht. Er hatte Schanfers, *Phymosin*, Feig-Warzen, und überall ausgeschlagene Venerischen Geschwüre; Man präparirte ihm gebührend zur Salivations-Cur,

Eur, und fieng den 5ten Aug. an, ihm eine geringe *dosis* von *Mercur. dulc.* zu geben, als man den 8ten dito bis auf 10 Gran des Morgends, und Abends auf 8 Gran gestiegen, fing er 3 mahl an zu purgiren; Da nun täglich mit solcher *dosi*, von ohngefehr einen *Scrupul Mercurii*, fortgefahren wurde, so schiene es zwar als wenn er den 15ten hätte wollen anfangen gelinde zu spucken, allein der offne Leib prävalirte. Drauf bekam er am 18ten und die drauf folgende Tage, bis zum 25ten August täglich eine *Stricade* von 2, 3, bis 4 *Drachm. mercurii vivi*, um zu erfahren ob hiedurch eher als durch den *mercur. dulc.* die *Salivation* zu befördern stünde, allein das Purgiren continuirte, wie er den am 20. dito bis auf 7 *Sedes* bekam. Den 26ten Aug. wurden nur etliche wenige Gran *Antim. diaphor.* mit einen halben *Scrupel merc. dulc.* vermischt, statt der *Stricade* den Patienten eingegeben, allein er bekam einen vermehrtern Durchfall daß er selbigen Tage bis auf 8 mahl zu Stuhle gehen mußte, den folgenden Tag nahm er ein Gran von *Turpeth. mineral.* und des Abends die gewöhnliche *dosis* von *mercur. dulc.* mit welchen letztern er auch die drey folgende Tage bis zum 1sten Septembr. fortfuhr. Da nun am 29ten Aug. sich ein *Vomiren* einstellte, und die *Salivation* durch alle angewandte *Cautelen* im Verhalten, auf keinerley Weise zu erzwingen war, so hielt man vor rathsam vom Gebrauch des *mercurii* abzustehen, man gab ihm noch einige mahl ein gelindes *Laxans* sonder *mercur. dulc.* Damit aber der geschwächte *tonus* von den häufigen Purgiren



giren wiederum ersetzt und gestärket würde, so wurden hiezu dienliche Medicamenten unter andern eine *Essent. amara* verordnet, da es sich denn fügte daß Patient in einen gelinden Schweiß fast täglich bis medio Septembr. zubachte, den 19ten Septembr. aber mit *Spir. Vin.* etwas starck schwitzen musste; Indessen waren nunmehr alle, zuvor erwähnte Zufälle gewichen, und sonder *Salivation* aus den Grunde curirt, ohnerachtet Patient innerlich an *mercur. dulc.* 5 Drachm. 1 Scrupel nebst 1 Gran *Turpethi*, und euserlich an *merc. viv.* in der *Stricade* 3 Unken bekommen hatte.

Woraus also gnugsam erhellet daß der *mercurius* unterweilen in denen Speichel-Drüsen seinen Effect nicht erweisen will, sondern lieber in denen *Glandulis intestinorum* eine Art von Durchfall, oder in denen *Glandulis cutis* einen beständigen Schweiß zu erwecken geneigt ist; welche beyde Wege, ob gleich etwas mühsamer und beschwerlicher als bey der ordinären *Salivation*, noch zuweilen reußiren; Wo aber bey einen Patienten ein starck relaxirter *Tonus* in denen Lufft-Röhren und *Flacciditas Pulmonum* vorhanden, und der *mercurius* treibt die starck resolvirte *Lympham* und *Serum* zu häufig in die erweiterte und schlaffe Absonderungs-Gefäße derer *bronchiorum* und *vesicularum pulmonalium* hinein, so erfolget ordinair eine *oppletio pectoris*, mühsame *respiration*, *asthma*, und endliche lethale *Suffocation*; oder aber eine Art von *Peripneumonia symptomatica* welche durch Fieber und Stiche angedeutet



deutet wird, woraus eine Suppuration und ent-
 terhafter bluthiger Auswurff entspringet, so in
 kurzen den Todt verursacht, wovon wir wieder
 unsern Willen, und aller genommenen Gegen-
 Präcaution ohngeachtet, bey unsern vielen Saliva-
 tionen ein paar Exempel erleben müssen. Diese
 letztere fatale Umstände können auch auf eine ande-
 re Art erwecket werden, wenn nemlich bey einer
 glücklich erfolgten Salivation, die Patienten weh-
 renden starcken Saliviren sich schleunig entblößen
 und der kalten Luft exponiren, wodurch, wegen
 zusammen gezogenen Speichel-Drüsen, eine
 Stemmung der Feuchtigkeit hieselbst, und
 plötzlicher Zurückfluß oder *metastasis ad pectus*
 erfolgt, welches wir an ein paar Soldaten in un-
 sern Lazareth erfahren, die aus unvernünftiger
 Desperation des Nachts sich der freyen Luft mit
 Gewalt exponiret, in kurzen aber den fatalen Er-
 folg bereuen mußten. Wie denn auch unterweilen
 solche *metastases* des ausfließenden Salivations-
 Speichels, wenn sie nach den Haupte zugerissen,
motus epilepticos und *paralyses* zu erwecken fehgig
 seyn.

Ein ander Exempel, wo keine Salivation
 durch behörige Veranstaltung und Gebrauch des
mercurii erfolgen wolte, nachhero aber von ohn-
 gefehr aus freyen Stücken und sonder Gebrauch
 einiges Medicaments von selbst erfolgte, sahe
 man an einen abgedancften Soldaten C. J. seines
 Alters 40 Jahr, derselbe hatte heßliche inveterirte
 Schan-

Schanckers im Halse und übrige Merckmahle einer *Luis confirmata*; Man präparirte ihm behörig zur Salivation, und fing den 22ten Februar. 1728. an, ihm mit *mercurialibus* zu tractiren, er bekam den 28ten ein Erbrechen, man fuhr mit dem *mercurio* fort, es wolten sich aber keine Spuhren einer ausbrechenden Salivation zeigen; Den 3ten Martii stellte sich wieder ein *Vomitus* ein, deßgleichen den 10ten und 17ten dito; Die weil nun keine Merckmahle einer zu hoffenden Salivation zum Vorschein kamen, so hörte man auf am 19ten Martii, ihme ferner *mercurium* zu appliciren, man suchte ihm durch ein gelindes *Decoct. Lignor.* in guter Transpiration zu erhalten, und durch gelinde *Laxantia* zuweilen den Leib zu eröffnen, damit durch diese Wege der *mercurius* wiederum heraus gebracht werden möchte; Weßhalb er denn auch die Salivations-Stube verließ und in die innerliche Krancken-Stube von der Garnison gebracht wurde. Ohngefehr 14 Tage hernach, nemlich zu Anfange Aprilis, fing er auf einmahl an von selbst zu saliviren und spuckte ganzer 3 Wochen in zimlicher Quantitet; seine Venerische Zufälle verlohren sich hiedurch zwar gänzlich, jedoch behielt er einen trocknen Husten und Engebrüstigkeit, nebst einer Art von schleichenden Fieber zurücke, welche ihm eine Zeit lang invalide machten.

Zim Gegentheil hat man wiederum Exempel, daß von sehr wenigen *mercurio* eine vollkommne Saliv

Salivation mit gehörigen Effect, auch bey einer starcken Infection offtmahlen erfolgt sey. Zum Beweißthum dessen fand sich unter andern Inficirten im Jahr 1728. ein Musquetier aus hiesiger Garnison C. P. derselbe war ohngefähr 28 Jahr alt, und hatte sich bereits viele Jahr mit diesen, ehmahlig fremden, nunmehr aber gar sehr einheimischen Meublen geschlept, er war über den ganzen Leib, Händen und Füßen mit garstigen Venerischen Geschwüren besessen, wobey die Schaam-Theile nicht wenig mit litten. Nach gehöriger Präparation zu dieser Cur, ward am 19ten Aug. 1728. der Anfang mit *Mercur. dulc.* zu 5 Gran gemacht, und die folgende Tage die *dosis* bis auf 10 Gran Morgens, und 6 bis 8 Gran des Abends vermehret. Den 21 dito fing das Zahn-Fleisch bereits starck an zu schwellen, und am 24ten erfolgte schon eine ziemlich starcke Salivation. Man continuirte in solcher gelinden *dosis* bis zum 2ten September, ausser daß innerhalb dieser Zeit zu weilen ein Tag übergeschlagen und gar nichts gegeben wurde. Da nun das Spucken bey accuraten Verhalten, in gehöriger Quantitet anhielt, so ward die folgende Tage gar nichts mehr von *Mercur. dulc.* gegeben, dem ohngeachtet dauerte die Salivation bis zum 14 September als zu welcher Zeit das Spucken gänzlich nachließ und zugleich alle Venerische Zufälle glücklich und gründlich gehoben waren. Er bekam hierauf am 20ten Septembr. ein *Laxans*, und den 22ten dito mußte er unter *Spiritu Vini* gelin-



de schwißen, worauf er vollkommen gesund unser Lazareth räumte: Und hatte also dieser Patient in allen nicht mehr bekommen als 3 *Drachm.* & *Scrupel* und 8 Gran vom *Mercur. dulci.*

Ein gleichmäßiges wurde bestättiget durch H. G. Grenadier-Neuter vom löbl. Schul. Regiment, derselbe war seines Alters 28 Jahr und laborirte an einer *Infectione* und *Ophthalmia Venerea*; Er bekam den 16ten Junii 6 Gran von der *Panac. Mercuriali*, die folgende Tage ward damit fortgefahen und aufs höchste, Morgends und Abends zusammen gerechnet, bis auf 25 Gran gestiegen; Er fing den 21ten bereits an zu Spucken, und da der Speichel alltäglich in gehöriger Menge floß, so ward am 30ten Junii die letzte *dosis* von solcher *Panacea Mercuriali* eingegeben, indeß hielte eine gehörig starcke Salivation bey gutem Verhalten bis den 10ten Julii beständig an, da sie sich den allmählig verlor, den Patienten aber von seinen Zufällen befreyet zurück ließ, welcher die ganze 4 Wochen über bey einer ziemlich starcken Salivation nicht mehr als ohngefähr viertelhalb *Drachmas* von gedachten Medicament bekommen. Und wundert mich sehr daß die Parieser Chirurgi das *Præjudicium* hegen, wie es unmöglich wäre, daß man durch den *mercur. dulc.* oder *Panac. mercurial.* sonder *Stricade* eine vollkommene Salivation erwecken, oder einen vollkommen inficirten durch solch Medicament, vollkommen curiren könnte, welches mir ein in dieser

Cur



Ein habiler Chirurgus in Paris ehedessen ins Gesicht sagte.

Noch ein Exempel von gar keinen gegebenen *mercurio*, und dennoch erfolgter starcken Salivation, verdient hier eingerückt zu werden. Es war ein junger Mensch von 22 Jahren P. W. W. in unser Lazareth mit aufgenommen worden, derselbe zeigte eine starcke *Scabiem malignam* oder *Venereum*, wodurch er viele Jahre her belästiget worden, und welche er bereits aus Mutter-Leibe mochte mitgebracht haben. Seine fränckliche Beschaffenheit und schwache Brust wolte vernünftiger Weise nicht verstatten, ihm gleich andern mit *mercurio* zu tractiren; Da man doch aber trachten mußte, ihm von seiner beschwerlichen *Maladie* zu befreien, so ward resolvirt, daß er auf eine Salivations-Stube solte gelegt werden, wo damahlen 5 bis 6 andere durch die *Stricade* saliviret wurden; Er ward also den 16ten Decembr. 1728, nachdem er zuvor gelinde purgiret worden, an solchen Ort gebracht; Es wurde ihm anbey ein gelindes *Decoctum* und behöriges Nutriment an dünnen Brühen und Suppen zu geordnet. Den 4ten Tag hernach, als den 20ten, fing er bereits an zu saliviren, und zu Ende dieses Monats spuckte er zünlich starck, und die Kräße fing an abzutrocknen und heil zu werden. Man ließ durch angeordnetes convenables Getrâncke ihm diejenigen Feuchtigkeiten beständig wieder ersetzen, welche durch solchen starcken Speichelfluß

Fluß ohn Unterlaß verlohren giengen. Bey an-
 haltenden solchen Saliviren sahe man daß ohn-
 gefehr den 9ten Januar. 1729. die Kräße gän-
 lich abgetrocknet und durchaus geheilet war ;
 Indessen dauerte das Spucken noch immer starck
 fort , so daß die Zunge zimlich dicke im Mun-
 de war , welche aber den 20ten Januar. wieder
 fiel , und der Speichel-Fluß alsdann auch gelin-
 der wurd ; also daß er sich nach gerade verlohrt ,
 wie denn am 30ten dito das Spucken völlig
 nachgelassen. Indessen da man vermeinte alle
 Gefahr überstanden , und den Patienten völlig
 curirt zu haben , so beklagt er sich am 2ten Fe-
 bruar. plötzlich , sonder vorhergegangene mani-
 feste Ursache , über eine starcke Beflommenheit
 auf der Brust , fing auch so fort an eyterhafften
 Schleim aus zu werffen , welcher starcke Aus-
 wurff , aller angewandten Mühe in Darreichung
 dienlicher Arzneyen-Mittel , ohngeachtet , bis den
 18ten Februar. beständig anhielt und an selbigen
 Tage dem ausgemergelten Körper den Todt be-
 foderte. Vermuthlich war die ganze *Massa*
 des Geblüths dermassen verdorben , daß da der ,
 so viele Jahre lang , nach der euserlichen Haut
 gewöhnnte Ausfluß des Corrupten , durch Zu-
 heilung und Austrocknung desselben , numehro
 unterbrochen worden , dieses verdorbene einen
 andern Weg suchen müssen , und da es *per Me-*
tastrasin auf die Brust gefallen , so hat es in die-
 sen schwachen und ohndem zarten *Viscere* der
 Lungen , nicht anders als eine schleunige und le-
 thale

thale Corruption würcken können. Sonsten hat diese Methode verschiedentlich bey andern krafftlosen insicirten Patienten gut gethan. Wenn ich sie neben andere Salivanten legen, und zuweilen vom *Aethiop. Antimonial.* nehmen lassen, da der, von den würcklich salivirenden ausdunstende Mercurialische Brodem, von solchen Leuten durch die Respiration eingeschluckt, gleichfals ein mäßiges, zuweilen auch wohl stärkeres Spucken mit guten Success und Genesung ihrer Kranckheiten, erwecket. Ubrigens will mir die vorgesezte Zeit vorizo nicht verstaten, alle diejenige curieuse Anmerckungen, von mehr als 100 andern Salivanten, zu berühren, welches vielleicht zu anderer Zeit bey Continuation dieser Arbeit geschehen möchte.

Jedoch will noch kürzlich einen merckwürdigen Casum setzen wodurch bewiesen wird, daß auch den stärcksten Grad einer Venerischen Infection, sonder Salivation, oder einiger in dieser Absicht gegebenen Arzneyen, zu curiren möglich sey: Die Gelegenheit hierzu giebt eine, Ao. 1729. zu Anfange Martii von Potsdam in unser Lazareth gesandte Frau N. H. welche im 39ten Jahre ihres Alters begriffen war: Bey Untersuchung ihrer Maladie fand man daß sie einen sehr starcken Grad der Venerischen Kranckheit erreicht, angesehen nicht alleine die ganze Stirne und Kopff, sondern auch der ganze Halß, Brust, Unterleib, Arme und Füße mit heßlichen Venerischen



Geschwüren angefüllet waren; Außerdem zeigten sich Venerisch verhärtete Drüsen in denen Weischen, und *tophi* an denen Füßen. Weil diese Patientin zu besonderer Aufsicht anbefohlen war, so hielt man für rathsam, sie in eine kleine Stube apart zu bringen, damit die anzustellende Cur desto accurater könnte abgewartet werden. Ihre Mattigkeit, schwache Brust und abwechselnder trockner Husten wolten nicht wohl verstaten, eine völlige Salivations-Cur (der sie doch wegen ihrer schweren Umstände schiene höchst benöthigt zu seyn) bey ihr zu unternehmen, indem man, wie zu vor gedacht, eine schleunige *metastasin ad petus* und daher entspringende lethale Folgerungen zu besorgen hatte. Derohalben wurde die Cur auf folgende Art unternommen: Nachdem Patientin den 8ten Martii laxiret, und den folgenden Tag zur Ader gelassen worden, so ließ man ihr ein bequemes *Decoctum*, Tages zu ein paar Quart ohngefähr, trincken, und verordnete ihr übrighens eine sehr strenge und accurate *diæt*. Den 21ten Dito und die folgende Tage mußte sie sich folgender Pillen, ohngefähr zu 20 bis 24 Gran bedienen. *Rec. Æthiop. Antimonialis, Diagrydii Sulphurati, Resin. Guajaci, ana, cum Succ. Liquirit. formetur massa Pilular.* Hiedurch bekam sie täglich einige *sedes*, lag in beständiger starcken Transpiration, und mußte der anhaltende Gebrauch des *Decocti*, die verlohren gehende Feuchtigkeiten ersetzen. Hiemit ward bis zum 8ten April dergestalt fortgefahen daß unterweilen ein oder ander

rer

rer Tag vom Gebrauch vorgedachter Pillen leer
 bliebe, da sie sich denn inmittelst einer Bluthrei-
 nigungs-*Essenz* bediente. Dieweil nun *Trans-*
piration und *Schweiß* beständig anhielten, so
 glaubte ich rathsamer zu seyn die *dosis laxantem*
 zu vermindern und die *Evacuation* durch die Aus-
 dunstung (damit beydes zugleich nicht zu schwer fal-
 len möchte,) zu unterhalten. Zu welchen Ende
 vom *Æthiop. Antimonial.* 10 Gran, mit 6 Gran
Diagryd. vermischet alle Morgen genommen wur-
 den, und mit diesen Medicament nebst dem *Deco-*
cto ist Patientin von 8ten April bis den 10ten May
 täglich versehen worden; Die beständig hiedurch
 erweckte *Transpiration* und *Schweiß*, hatten den
 glücklichen Effect, daß alle vorerwehnte Veneri-
 sche Zufälle sich von Tag zu Tage verlohren und
 endlich gänzlich Abschied nahmen; Den 17 May
 wurde ein bequemes *Laxans* verordnet, und den
 21ten dito ließ man sie zum Überfluß noch einmahl
 über *Spiritu Vini* schwitzen. Also verließ diese höchst
 inficirt gewesene Patientin mit Vergnügen unser
 Lazareth, und die vor furken noch eingezogene
 Nachrichten von einer völligen Gesundheit, bekräf-
 tigen, daß diese Genesung gründlich gewesen.
 Das *Decoctum* welches wehrender Cur am mei-
 sten getruncken wurde, bestund in folgenden:
Rec. Rasur. Lign. Guajac. Unc. rv. Lign. Len-
tisc. Rad. Sarsaparil. aa. Unc. ij. Rad. Saponar.
Visc. Quercin. aa. Unc. i. Concis. D. S. Species
 zu X Quart Wasser.



Observationes

De

Herniosis quibusdam &c.

Oder

Von einigen so an Bruch-Schäden operi-
ret worden.

Es sollte zwar wohl der Sachen Wichtig-
keit erfodern alle diejenigen Anmerckun-
gen, so wir bisher in unsern *Charité-Lazareth*, von *Herniis* und dererselben curieusen
Operationen gehabt, den behörigen Umständen
nach auszuführen; Da aber die, zu solcher Aus-
führung gewidmete Zeit gänzlich verfloßen und
diese *Observationen* vor diesesmahl zu schliessen,
so habe nur kürzlich einige von solchen Patienten
berühren wollen, welche die erfoderte Operation
behörig ausgestanden und zu voriger Gesundheit
wiederum gelanget:

Ein *Laquay* J. B. seines Alters 23 Jahr, la-
borirte an einer *Hydro-Sarcocoele* seither 5 Jah-
ren; Als er in unsern *Lazareth* aufgenommen wor-
den, verrichtete Herr *Prof. Senff* die benöthigte
Operation an ihm mit aller verlangten dexterität;
Und ob gleich solche anhebende Fleisch-Brüche,
die einen in der *tunica vaginali* enthaltenen star-
ken Wasser-Bruch gemeiniglich nachfolgen, wenn
sie



sie nicht bey der Operation zugleich mit exstirpirt werden, von der Art seyn, daß sie ein häufiges wildes Fleisch herfür stossen, und wenn man sie mit starcken *septicis* und *aescharoticis* tractirt, fast in eine Art von Krebs = Gewächse degeneriren, so erfolgte zwar bey diesen Patienten der gleichen schwamichte Excrescenz ebenfalls, sie ward aber durch applicirte gelindere austrocknende Mittel zurück gehalten, vertrieben, und der Schaden zur vollkommenen Heylung in wenig Wochen gebracht.

Ein Knabe von 13 Jahren P. H. aus Berlin gebürtig, war seither 2 Jahren mit einer *Epiptocoe* oder Netz = Bruch belästiget gewesen, und nachdem er in unser Lazareth aufgenommen worden, so hat vorgedachter Herr Senff die erforderte Operation dermassen accurat und geschickt an ihm verrichtet, daß solches inveterirten Bruchs ohngeachtet, der Patient in 5 Wochen völlig, und mit Bestande genesen.

Ein Soldat aus hiesiger Garnison J. T. seines Alters ohngefähr 28 Jahr, hatte sich bereits über anderthalb Jahr mit einer *Entero-epiplocele* oder Darm-und Netz = Bruch im *Scroto* mühsam geschleppt; Nachdem er bey uns aufgenommen, und zur Cur behörig präpariret worden, verrichtete Herr Senff die erforderte, ob gleich höchst mühsam und gefährliche Operation mit solcher Geschicklichkeit, daß der Patient zu seiner vollkom-



nen Gesundheit gelangte, ob gleich die völlige Genesung erst in der 10ten Wochen erfolgte.

Ein Knabe von 12 Jahren G. H. alhier aus Berlin gebürtig, laborirte bereits über 3 Jahr an einer starcken *Enterocoele* oder Darm-Bruch im *Scroto*; Die Operation ward gleichfalls in unsern Lazareth mit grosser Accurateſſe vollzogen, daher der Succesß so glücklich, daß, ohngeachtet des verjährten Schadens, dennoch der Patient in Zeit von sechs Wochen vollkommen gesund, unser Lazareth verließ.

Am eben selbigen Tage da voriger Knabe geschnitten, ward auch ein Soldat aus hiesiger Garnison W. T. an einer starcken *Sarcocoele* oder Fleisch-Bruch von Herrn Prof. Senff operiret, die mühsame und beschwerliche Operation, so in einer künstlichen und vorsichtigen Ausschälung des Gewächses, von denen *tunicis Scroti* beruhet, wurde, mit aller Geschicklichkeit zu Ende gebracht, im Centro des Gewächses zeigte sich eine zimliche Portion *Ichoris*, oder fäulenden Materie; Die Heilung geschah zwar sparsam, jedoch erfolgte sie endlich. Allein der Patient starb ein viertel Jahr hernach an einem *morbo chronico* so in einer Auszehrung bestand, und von einer andern Ursache her zu leiten war.



Ubrigens seyn noch verschiedene andere Operationen von *amputationibus*, *repositionibus luxationum* & *fracturarum* &c. mit grossen Beyfall und glücklichen Succes alhier öffentlich verrichtet worden; Ins besondere aber hat Herr Senff an mehr als 30 Personen, so nach und nach im Lazareth sich eingefunden, seine gute Geschicklichkeit und Accurateße in Augen-Krankheiten erwiesen, absonderlich in *Depositione Cataractæ*, *Curatione Ophthalmiæ* und *Sectione Fistulæ Lachrymalis*; Zu geschweigen einiger, so mit glücklichen Erfolg an *Fistulis Ani* vollkommen seyn restituiert worden; Von welchen letztern zum Beschluß annoch einer schweren Fistul zu erwehnen für nöthig erachte, um so viel mehr, da einige hierbey vorgefallene Umstände der Anmerckung werth seyn.

Observatio

De

Fistula Ani multiplici sive composita.

Oder

Von einer starcken vielfältigen Fistul am Mast-Darm.

S In Soldat von auswärtiger Garnison M. G. ward in abgewichenen Sept. 1729

In unserm *Charité*-Lazareth aufgenommen, er war den Ansehen nach von zimlich gesunder, dabey aber vollblüthiger Constitution, und hatte das 46 Jahr seines Alters erreicht. Bey Untersuchung seiner Umstände, zeigte er eine Fistul am Mast-Darm, wovon er benachrichtigte, daß er bereits über 6 Monathe mit diesen beschwerlichen Zufall sey belästiget worden; Man hätte ihm zwar beyim Regiment schon zwey mahl len geschnitten und seine Genesung dadurch zu befodern getrachtet, das letztere aber sey fehl ges schlagen. Bey genauerer Visitation des Schandens ward man gewahr, daß ein Canal nahe am *Ano* sich öffnete und in gerader Linie unter der *Raphe* oder Naht des *Perinei* bis an das *Scrotum*, längst der *Urethra*, sich ausbreitete: In eben voriger Deffnung am *Ano* ging ein anderer starcker *Sinus* oder Canal rechter seits nach denen *Musculis Gluteis* hinein, und formirte gleichsam einen geraden Winkel mit vorigen, welchen er auch an der Länge noch fast übertraff, indem er sich über drey Zoll, oder eines Fingers lang extendirte. Da nun Herr *Senff* damahlen mit den *Corps* der Königlichen *Gens d'Armes* ausmarchiret, und also abwesend war, so mußte *Mr. Wisling* als erster *Chirurgus* vom *Charité*-Lazareth, welcher bishero mit unverdroßnen Fleiß und gehöriger Geschicklichkeit, so wohl in Besorgung der Patienten an innerlichen Kranckheiten, als auch in verschiedenen Manual-Operationen sich als ein

habte

habiler *Chirurgus* legitimiret, diese Operation unternehmen; Welche er auch am 17ten September besagten Jahrs in meiner Gegenwart verrichtete. Die Begnehmung der callösen harten Oberfläche vorgedachter Canäle konnte die folgende Tage nicht verhindern, daß nicht bey jedem Verband eine häufige *Sanies*, bey guter Suppuration des geschnittenen sich zeigte. Derothalben muthmassete man so fort, es müßten ein oder mehr Canäle annoch verborgen seyn, welche diese üble Feuchtigkeiten von sich stießen. Alles Untersuchens ohngeachtet entdeckte man erst nach Verlauff 14 Tage dasjenige was man vermuthete: Es zeigte sich nemlich ein dritter *Sinus*, welcher aus erst erwehnter Oeffnung neben dem *Ano* mit vorigen beyden seinen Ursprung nahm, aber mit einer Anfangs kleinen Oeffnung gerade nach einwärts und oberwärts neben den Mast-Darm hinauf stieg. Weswegen *Mr. Wisling* am 2ten October die zweyte Operation an unsern Patienten verrichten mußte. Er durchbohrte also vermittelst eines in diesen Canal eingeschobenen silbernen Stilets, über den in Mastdarm befindlichen Zeige-Finger das *Intestinum rectum* zu Ende solches Canals, zog mit gedachten Finger, das umgebogene flexible Ende besagtes Stilets zum *Ano* wieder heraus, und da er also eine *ansam* oder Handhabe gemacht, um erwehnten Canal nach sich zu ziehen, so schnitt er mit einem *bisturi*, ein paar Linien breit vom Stilet, die ganze gefasste Portion rings um her heraus, wodurch denn



zu-gleich alle Callositet gänzlich mit weggenom-
men wurde. Diesen allen ohngeachtet konnte
man anfänglich zu keiner rechten Heilung gelan-
gen, und ob gleich die frisch gemachten Deff-
nungen einen guten Eiter zeigten, so verspühr-
te man doch eine beständige wäßrige Materie
mit darunter; Man unterließ nichts, was an
innerlichen dienlichen Arzeneen = Mitteln diesen
Ubel hätte abhelfen können, nichts desto weni-
ger ging die Heilung sehr sparsam von statten.
Behrender dieser Cur bekam Patient öftters
Congestiones entweder nach der Brust oder nach
dem Haupt, welche allezeit mit einem vorher-
gehenden Schauer und drauf folgenden schnel-
len Puls begleitet wurden, und schien dieser
sich ereignende Umstand fast jederzeit vorerwehn-
te üble Beschaffenheit der Wunden zu vermeh-
ren; Bis es endlich im Mittel des Monaths Dec.
ohngefähr geschahe daß Patient über den gan-
zen Leib eine Art von krähigten Ausschlag über-
kam, durch dessen Austrocknung, vorgedachte *Con-
gestiones* sowohl, als auch der Zufluß erwehnter
wäßrigen Feuchtigkeiten gehemmet wurde, also
daß die Wunden nunmehr eine bessere Austro-
cknung und Heilung annahmen, dergestalt daß der
Patient im Monath Januar. 1730. unser Lazareth
ben völliger Gesundheit verließ und wieder zum
Regiment kehrte.

32. De singula ~~di~~ duntaxat et
 lethali et abfcessu inter pleuram et
 Thoracis vertebrae sito, originem fumente.
33. De abfcessu colli vesicae urinariae per
 tria foramina foras erumpente etc.
34. De lethali fistula perineae a calculo
 vesicae orta.
35. De tace renali sive Phlogia renibus
 exulceratis et calculosis.
36. De sectione calculi per apparatus
 altum sic dictum.
 Lectionis Hypogastricae. Observatio. 1.
 — — — — — . II.
 — — — — — . III.
37. De nonnullis a lue venerea libe-
 ratis. p. 223.
38. De Herniosis quibusdam.
39. De fistula ani multiplici sive
 composita.





